

Stenografischer Bericht

27. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 15. Februar 2022

Beginn: 10:00 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Dirnberger, LTAbg. Eisel-Eiselsberg, LTAbg. Kürgerl, LTAbg. Schweiner, LTAbg. Zenz

B1. Einl.Zahl 1988/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Ungereimtheiten bei Auftragsvergabe für das Projekt STEDIS des Straßenerhaltungsdienstes*

Frage: LTAbg. Dr. Murgg (5577)

Beantwortung: Landeshauptmannstellvertreter Lang (5578)

Zusatzfrage: LTAbg. Dr. Murgg (5580)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (5581)

B2. Einl.Zahl 1989/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wird die Steiermark auch zukünftig Öl für die Fernwärme verheizen?*

Frage: KO LTAbg. Swatek, BSc (5581)

Beantwortung: Landesrätin Mag. Lackner (5582)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek, BSc (5583)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (5583)

B3. Einl.Zahl 2001/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Wie soll der Impfzwang in der Steiermark umgesetzt werden, Herr Landeshauptmann?*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (5584)

Beantwortung: Landeshauptmann Schützenhöfer (5585)

B4. Einl.Zahl 2012/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Kurzzeitpflegebetten endlich verbindlich ausweisen*

Frage: LTAAbg. Schwarzl (5588)

Beantwortung: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5589)

Zusatzfrage: LTAAbg. Schwarzl (5591)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5591)

D1. Einl.Zahl 1926/1

Dringliche Anfrage der Grünen an Landesrätin Mag. Lackner

Betreff: *Boden verschwenden beenden - Wann wird unser Boden endlich geschützt?*

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAAbg. Krautwaschl (5693)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Mag. Lackner (5699)

Wortmeldungen: LTAAbg. Schönleitner (5706), Dritter Präsident LTAAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (5710), LTAAbg. Mag. Dr. Dolesch (5714), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (5717), LTAAbg. Royer (5721), KO LTAAbg. Swatek, BSc (5723), LTAAbg. Grubesa (5726), LTAAbg. Fartek (5728), LTAAbg. Schönleitner (5731), Erste Präsidentin LTAAbg. Khom (5735), LTAAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (5737), KO LTAAbg. Schwarz (5737), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (5740), KO LTAAbg. Krautwaschl (5741), KO LTAAbg. Swatek, BSc (5744)

Beschlussfassung: (5746)

D2. Einl.Zahl 2000/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: *Personalmangel als immense Gefahr für steirisches Gesundheits- und Pflegewesen – was unternimmt die Landesregierung und wann kommt endlich die versprochene Pflegereform?!*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAAbg. Triller, BA MSc (5747)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5754)

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (5764), LTAAbg. Moitzi (5767), LTAAbg. Dr. Murgg (5770), LTAAbg. Triller, BA MSc (5773), KO LTAAbg. Riener (5776), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (5778), KO LTAAbg. Krautwaschl (5782), LTAAbg. Reif (5783), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (5784)

Beschlussfassung: (5786)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1937/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Stmk. Krankenanstaltengesetz 2012 und das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert werden*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 2)

Beschlussfassung: (5597)

2. Einl.Zahl 1938/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens und Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern Zielsteuerung-Gesundheit*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc. (5593), LTAbg. Dr. Pokorn (5594), LTAbg. Schwarzl (5596)

Beschlussfassung: (5597)

3. Einl.Zahl 1962/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023; Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre ab 2018*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Pokorn (5597), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (5598), KO LTAbg. Swatek, BSc. (5599), KO LTAbg. Riener (5600)

Beschlussfassung: (5601)

4. Einl.Zahl 1746/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Europa

Betreff: *Klimawandel-Installation für die Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (5601), LTAbg. Mag. Dr. Holasek (5603), LTAbg. Triller, BA MSc. (5604)

Beschlussfassung: (5606)

5. Einl.Zahl 1960/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *3. Bericht zu den Maßnahmen des Sozialressorts im Zusammenhang mit der Corona-Krise*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5606), LTAbg. Ahrer (5609), LTAbg. Nitsche, MBA (5610), LTAbg. Triller, BA MSc. (5612), LTAbg. Reif (5615), LTAbg. Skazel (5616), LTAbg. Majcan, BSc, MSc. (5617), Landesrätin Mag. Kampus (5618)

Beschlussfassung: (5621)

6. Einl.Zahl 1853/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Starkstromwegegesetz 1971 geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (5622), LTAbg. Fartek (5623)

Beschlussfassung: (5623)

7. Einl.Zahl 1923/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landwirtschaftliche Schulerhaltungsgesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (5624), LTAbg. Ing. Holler, BA (5625), KO LTAbg. Swatek, BSc. (5626)

Beschlussfassung: (5627)

8. Einl.Zahl 1681/7

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Tiertransportkontrollen deutlich ausweiten*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (5646)

9. Einl.Zahl 1685/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Tierschutz transparent machen - Veterinärbericht detailliert aufschlüsseln!*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 10)

Beschlussfassung: (5647)

10. Einl.Zahl 1732/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: *Pandemiebedingte finanzielle Mehrbelastungen für steirische Tierheime berücksichtigen*

Wortmeldungen: LTAbs. Derler (5628), Zweite Präsidentin LTAbs. Kolar (5630), LTAbs. Schwarzl (5631), LTAbs. Ing. Holler, BA (5634), LTAbs. Mag. Pinter (5636), LTAbs. Thürschweller (5637), LTAbs. Mag. Hermann, MBL (5639), LTAbs. Hubert Lang (5641), Landesrat Seitinger (5642)

Beschlussfassung: (5647)

11. Einl.Zahl 1974/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Die steirische Demokratie mit Bürger_innenräte beleben und stärken*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 12)

Beschlussfassung: (5663)

12. Einl.Zahl 1971/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen

Betreff: *Klima- und Energiebeauftragte für unsere Gemeinden*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Krautwaschl (5648), LTAbg. Mag.(FH) Hofer (5650), KO LTAbg. Swatek, BSc. (5651), LTAbg. Mag. Schnitzer (5653), LTAbg. Fartek (5656), LTAbg. Mag. Dr. Dolesch (5658), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (5660), KO LTAbg. Krautwaschl (5662)

Beschlussfassung: (5664)

13. Einl.Zahl 1579/6

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Verkauf der Liegenschaft der ATB in Spielberg*

Beschlussfassung: (5664)

14. Einl.Zahl 1748/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Lösung für den Jakobsweg auf der L 332 ermöglichen*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Pinter (5665), LTAbg. Ahrer (5665), LTAbg. Forstner, MPA (5666)

Beschlussfassung: (5667)

15. Einl.Zahl 1919/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Ankauf von zwei Grundstücken in der KG 66139 Leitring für das Bildungshaus Schloss Retzhof, Erwerbskosten: 175.670 Euro*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Kerschler (5667), LTAbg. Forstner, MPA (5668)

Beschlussfassung: (5669)

16. Einl.Zahl 1935/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Abschluss einer Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur AG zur Modernisierung der steirischen Schieneninfrastruktur („Ausführungsvereinbarung Steiermarkpaket 2021“) mit einem Landesbeitrag in der Höhe von insgesamt 31.700.000 Euro*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 17)

Beschlussfassung: (5686)

17. Einl.Zahl 1936/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Abschluss eines Übereinkommens zur Modernisierung der Schieneninfrastruktur der Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH („GKB 9. MIP“) mit einem Landesbeitrag in der Höhe von insgesamt 60.810.000 Euro.*

Wortmeldungen: LTAbg. Ahrer (5670), LTAbg. Kober (5672), LTAbg. Forstner, MPA (5674), LTAbg. Skazel (5676), LTAbg. Mag. Schnitzer (5677), LTAbg. Schönleitner (5679), LTAbg. Majcan, BSc. MSc. (5682), Landeshauptmannstellvertreter Lang (5683)

Beschlussfassung: (5686)

18. Einl.Zahl 1726/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Medientransparenz*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek, BSc (5687), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (5689), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (5690)

Beschlussfassung: (5692)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Es findet heute die 27. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt und ich bitte Sie Platz zu nehmen, damit wir die Sitzung beginnen können.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung mit Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang an der Spitze sowie die Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind für Heute LTAbg. Erwin Dirnberger, LTAbg. Detlev Eisel-Eiselsberg, LTAbg. Helga Kügerl, LTAbg. Cornelia Schweiner, LTAbg. Klaus Zenz.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtredezeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs.4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt fünf Stunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT zur Behandlung vorliegen. In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt.

Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen. Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

B1. Ich komme zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 1988/1:

Am Dienstag, dem 8. Februar 2022 wurde um 12.05 Uhr von Herrn LTAbg. Dr. Werner Murgg namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend **„Ungereimtheiten bei Auftragsvergabe für das Projekt STEDIS des Straßenerhaltungsdienstes“** eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn Kollegen Dr. Werner Murgg, die Frage mündlich am Redepult zu stellen. Bitte schön, Herr Kollege.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.02 Uhr): Danke, Frau Präsidenten! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es geht, wie du, Frau Präsidentin, richtig sagst, um das Projekt STEDIS, Digitalisierungsprojekt des Straßenerhaltungsdienstes. Kurz zur Vorgeschichte, bevor ich dann zur kurzen Frage komme: Am 13. Jänner 2022 wurden für dieses Projekt von der Landesregierung 875.000 Euro freigegeben. Eine Wiener Firma „Consilio Information Management“ soll dieses Projekt umsetzen. Gleichzeitig, und das ist eigentlich ein Punkt unserer Befragung, wurde ein um 390.000 Euro billigeres Angebot einer steirischen Firma ausgeschieden, wegen angeblich formaler Fehler. Zwischenzeitlich wurden allerdings Fakten bekannt, dass es bei diesem Vergabeverfahren zu möglichen Unregelmäßigkeiten gekommen

ist und zwar seitens des unterlegenen Anbieters. Diese Briefe haben auch der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmannstellvertreter bekommen und auch aus der Abteilung selbst sind anonyme Schreiben herausgegangen, die dieses Vergabeverfahren, so, wie es passiert ist, in Frage stellen. Angeblich verfügt nämlich diese Consilio nicht über das notwendige Know-how und nicht über die erforderliche Gewerbeberechtigung. Und außerdem ist es so, dass die Abteilung sich selbst im Vergabeverfahren auferlegt hat kritische Teile so auszugrenzen, dass der Auftragnehmer diese Teile nicht an Subunternehmer weitergeben kann. Es könnte tatsächlich zu Gefahren kommen, wenn unbefugt in die Bordelektronik der LKWs des Landes-Straßenerhaltungsdienstes eingegriffen wird. Ich komme nun zu folgender Anfrage:

Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werden Sie aufgrund der vorgebrachten – auch an Sie ergangenen – internen und externen Hinweise eine eingehende Prüfung des Vergabeverfahrens für das Projekt STEDIS dahingehend beauftragen, ob es im konkreten Vergabeverfahren Unregelmäßigkeiten gegeben hat, wodurch der Auftrag an einen Auftragnehmer vergeben wurde, der weder rechtlich noch technisch über die notwendigen Kompetenzen zur Erbringung kritischer Leistungsteile verfügt? Danke. *(Beifall bei der KPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ: Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen der Landesregierung, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Bevor ich auf die Frage des Abgeordneten Dr. Murgg näher eingehe, möchte ich doch meine Verwunderung zum Ausdruck bringen, welche Wortwahl hier die KPÖ in der Person des Dr. Murgg sich hier bedient. Es werden einfach Pauschalverdächtigungen gegenüber unserem Straßenerhaltungsdienst, der jahraus jahrein für die Sicherheit auf unseren Straßen sorgt, in den Raum gestellt. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer vorbildlich arbeitenden Landesabteilung derart vor den Kopf zu stoßen und ein – und jetzt, Herr Dr. Murgg, bitte zuhören – ein vom Landesverwaltungsgericht bestätigtes Vergabeverfahren derart anzuzweifeln, ist aus meiner Sicht ein politischer Stil, der in der Steiermark nicht Einzug halten soll! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Ich darf nun die Frage wie folgt beantworten. Auf Grund der Komplexität muss ich ein bisschen weiter ausholen. Die Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst hat gemäß § 41 Absatz 5 in Verbindung mit § 34 Ziffer 3 Bundes-Vergabegesetz im Rahmen eines zweistufigen Verhandlungsverfahrens mit vorheriger EU-weiter Bekanntmachung am 17. Mai 2021 die Beschaffung eines einheitlichen IT-Systems zur Planung, Steuerung und Dokumentation des Winterdienstes ausgeschrieben.

In der ersten Stufe des Verfahrens langten Teilnahmeanträge von fünf in- und ausländischen Unternehmen ein. Nach Prüfung der Unterlagen erfüllten drei der Unternehmen die in der Ausschreibung festgelegten Voraussetzungen. Sie wurden daher ausschreibungskonform zur Abgabe eines Angebotes eingeladen. Nach Einlangen und Prüfung dieser Angebote und Durchführung einer Verhandlungsrunde mit den drei Bietern erging die Einladung zur Abgabe eines Letztangebotes. Die fristgerecht eingebrachten „Last and best Offers“ wurden sodann wiederum einer intensiven Prüfung und Bewertung unterzogen. Dabei wurde festgestellt, dass zwei der Bieter entsprechend der einschlägigen Bestimmungen des Vergabegesetzes auszuscheiden sind. Dies wurde ihnen mit Schreiben vom 06.10.2021 mitgeteilt. Während ein Bieter die Entscheidung zur Kenntnis genommen hat, hat der andere beim Landesverwaltungsgericht einen Nachprüfungsantrag eingebracht. Mit Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Steiermark vom 21. Dezember 2021 wurde die Rechtmäßigkeit des Ausscheidens des Unternehmens vom gegenständlichen Vergabeverfahren bestätigt. Das Gericht führt dabei unter anderem in der Beweiswürdigung aus, dass die Vergabeakten sorgfältig geführt, die Auftraggeberin nicht nur die Angebote, sondern auch alle Nachreichungen eingehend geprüft habe und der Sachverhalt einwandfrei geklärt sei. Zitat Landesverwaltungsgericht: „Die vorliegenden Unterlagen haben eindeutige Ergebnisse gebracht. Zweifel an der Plausibilität traten nicht auf.“ Da das Landesverwaltungsgericht eine ordentliche Revision gegen diese Erkenntnis für unzulässig erklärte, konnte in der Sitzung der Steiermärkischen Landesregierung am 13.01.2022 über meinen Antrag die Vergabe an den Bestbieter beschlossen werden. Die Ihnen angeblich vorliegenden externen und internen Hinweisen, wonach ein Bieter „aufgrund zu hinterfragender formaler Fehler“ ausgeschieden wurde und es bei diesem Vergabeverfahren sowie bei der Auftragsvergabe zu massiven Unregelmäßigkeiten gekommen sei, gehen daher aus meiner Sicht ins Leere und müssen zurückgewiesen werden. Ich für meinen Teil, maße es mir jedenfalls nicht an, das vorliegende umfangreiche Erkenntnis des Landesverwaltungsgerichtes Steiermark in Frage zu stellen. Weiters kann ich Ihnen versichern, dass ich derartige Hinweise auf mögliche Verfehlungen in

Vergabeverfahren grundsätzlich sehr ernst nehmen und ihnen selbstverständlich im Sinne der gebotenen Sorgfalt nachgehen. So haben wir beispielsweise nach Einlangen eines anonymen Schreibens an Herrn Landeshauptmann Schützenhöfer und an mich, in dem ein vermeintlicher Mitarbeiter der Abteilung 16 diverse Ungereimtheiten behauptete, sofort die Innenrevision in der Landesamtsdirektion mit der Prüfung des Sachverhaltes beauftragt. Ebenso habe ich das Schreiben eines ausgeschiedenen Bieters vom 31. Jänner 2022 – auf dessen Inhalt sich offensichtlich auch Ihre Anfrage bezieht – einer nochmaligen Überprüfung unterzogen. Sowohl der Leiter der Fachabteilung Straßenerhaltungsdienst als auch der mit der Ausschreibung betraute anerkannte Vergaberechterspezerte sowie die externe technische Projekt-Begleitung konnten bestätigen, dass die darin erhobenen Vorwürfe jeder Grundlage entbehren. Dem Vergabeakt ist unter anderem auch zu entnehmen, dass das nunmehr beauftragte Unternehmen über alle geforderten Befugnisse, Eignungen und umfangreiche Referenzen verfügt, um den Auftrag ausschreibungskonform erfüllen zu können. Zum konkret angesprochenen Gefahrenpotenzial im Zusammenhang mit dem Einbau der Telematik-Systeme kann ich Ihnen mitteilen, dass die Tätigkeiten und Eingriffe an den Fahrzeugen ausschreibungskonform ausschließlich von dafür befugten Technikern und Mechanikern der Zentralwerkstätten des Straßenerhaltungsdienstes in Abstimmung mit den Fahrzeugherstellern und nicht vom Auftragnehmer selbst durchgeführt werden. Der Auftragnehmer wird lediglich, wie in der Leistungsbeschreibung vorgesehen, den Anschluss und die Inbetriebnahme der Telematik-Einheit durchführen. Die dafür erforderlichen Befugnisse sind eindeutig vorhanden.

Abschließend kann ich Ihnen in Beantwortung Ihrer konkreten Frage daher mitteilen, dass ich aufgrund des geschilderten Sachverhaltes derzeit keine Notwendigkeit sehe, eine weitere Prüfung des Vergabeverfahrens für das Projekt STEDIS zu beauftragen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Dr. Murgg.

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ: Danke, Frau Präsidentin!

Ich habe noch eine kurze Zusatzfrage. Herr Landeshauptmannstellvertreter, wie erklären Sie sich, dass, wenn das Vergabeverfahren bis Ende 2021 gelaufen ist und hier die am Verfahren teilnehmenden Firmen eigentlich zu einer Geheimhaltung verpflichtet sind, auf dem Google Play Store bereits die Firma STEDIS am 18. August 2021 bekanntgemacht hat, dass sie ein

Klient für das Straßeneinsatzinformationssystem des Landes Steiermark ist? (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ: Herr Dr. Murgg, ich kann Ihnen diese Frage ad hoc nicht beantworten. Dieser Umstand ist mir bis dato so nicht bekannt gewesen. Ich werde mich entsprechend schlaumachen und Ihnen eine Antwort nachliefern. (*10.14 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom:

B2. Ich komme somit zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 1989/1:

Am Dienstag, dem 08. Februar 2022 wurde um 14.10 Uhr von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „**Wird die Steiermark auch zukünftig Öl für die Fernwärme verheizen?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen, bitte schön.

KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (*10.14 Uhr*): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landeshauptmann, werte Mitglieder der Landesregierung und liebe Steirerinnen und Steirer!

Uns allen ist bewusst, dass wir den Klimawandel nur bekämpfen können, wenn wir das fossile Zeitalter endlich hinter uns lassen. Das heißt auch, dass wir bei der Produktion von Energie und Wärme endlich auf unseren CO₂-Fußabdruck achten müssen und diesen verringern müssen. Und genau darum strapazieren Sie, Frau Landesrätin, für den Klimaschutz zuständig, stets den Slogan: „Raus aus dem Öl“. Doch während die Steirerinnen und Steirer mit viel Aufwand und viel Geld ihre Ölheizungen hinter sich lassen und auf klimafreundliche Energien setzen, verheizt die Energie Steiermark seit Herbst in Graz für das Fernwärmesystem täglich mehrere hundert Tonnen Erdöl. Bis zu 378.000 Liter Öl sollen es laut Medienberichte im Kraftwerk pro Tag verbraucht werden, weil die Preise für Gas in die Höhe gingen. Also schmutzige Luft für die Grazer, um die Bilanz der Energie Steiermark zu schönen. Das solche Schritte seitens der Energie Steiermark nötig sind, zeigt, wie weit

entfernt die Steiermark von ihrem Ziel ist bis 2040 klimaneutral zu sein. Diese energiepolitische Geisterfahrt muss daher ein Ende finden und die steirische Energie- und Wärmeversorgung auf breite Beine gestellt werden.

Meine Frage daher an Sie: Wie wird die Landesregierung dafür sorgen, dass zukünftig kein Öl mehr für die Fernwärme verheizt wird? Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS und Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ: Sehr geehrter Herr Klubobmann, werte Abgeordnete und werte Zuhörer_innen via Livestream!

Wie sie wissen, hat die Landesregierung den Klimaschutz zu einem der Schwerpunkte ihres Arbeitsprogrammes gemacht. Der Grund dafür liegt auf der Hand: Die Klimakrise ist angekommen, auch in der Steiermark. Viele Steirerinnen und Steirer spüren die Folgen: Hitzeperioden, Dürre, Unwetter und Hochwasser – und das zeigt, dass wir einerseits Strategien und Maßnahmen brauchen, um mit den veränderten Bedingungen umgehen zu können, und andererseits Strategien und Maßnahmen brauchen, um die Klimakrise einzudämmen. Daran arbeite ich Tag für Tag gemeinsam mit meinen Regierungskolleginnen und -kollegen, die in ihren Zuständigkeitsbereichen genauso gefordert sind, der Klimakrise entgegenzutreten, und dafür möchte ich mich auch sehr herzlich bedanken. Denn Klimaschutz ist eine Querschnittsmaterie, eine Aufgabe für uns alle, für alle Steirerinnen und Steirer. Die Dekarbonisierung der Fernwärme ist in der Energiewende ein Baustein von vielen, den wir in Österreich brauchen. Im Wärme- und Kältausbaugesetz besteht die Verpflichtung, den Anteil erneuerbarer Energie in den Fernwärmenetzen bis 2030 auf 60 % und bis 2035 auf 80 % zu steigern. In der Steiermark betrifft das 271 Nah- und Fernwärmenetze, wobei die allermeisten hier schon auf einem guten Weg sind.

Von jenen Netzbetreibern aber, deren Anteil an fossiler Energie zu hoch ist, verlangen wir – verlangt meine Abteilung – nachvollziehbare Umstellungspläne. Denn eines ist klar: Die Fernwärmeversorgung lässt sich nicht von heute auf morgen umstellen. Wir müssen aber heute beginnen, um zeitgerecht die gesetzlichen Verpflichtungen zu erfüllen. Die Auswirkungen der Klimakrise zeigen auf, dass fossile Brennstoffe zur Bereitstellung der Fernwärme keine Zukunft haben können. Und die gesetzliche Vorgabe, die wir haben, zeigt auf, dass Öl keine Zukunft in der Fernwärme haben wird. Ich weiß aber, dass sich die Energieversorgungsunternehmen und ihre politisch Verantwortlichen dessen bewusst sind und

entsprechende Schritte setzen. Die Energiewende ist ein sehr aufwendiger Prozess, der Schritt für Schritt abgearbeitet wird. Ich möchte hier auf unseren Aktionsplan zur Klima- und Energiestrategie verweisen, insbesondere die Maßnahmen E-01, E-02, E-03, E-05, E-06, E12 und E24 nennen. Außerdem darf ich die Wärmestrategie beispielhaft nennen, die derzeit von Bund und Ländern gemeinsam erarbeitet wird und deren erstes Ergebnis das Erneuerbare-Wärme-Gesetz sein wird. Die Klimakrise zu bewältigen geht nicht von heute auf morgen. Und am Beispiel des Heizungstauschs, den Sie schon angesprochen haben, in den letzten zwei Jahren zeigt sich, wie auch ambitionierte Ziele Schritt für Schritt gelingen, wenn viele Räder ineinandergreifen: Und hier ist Großes gelungen. Und das muss und wird auch in noch größerem Maßstab gelingen: In der Industrie, in der Wirtschaft – und auch bei den Energieversorgern. Aber die Dimension, um die es hier geht, ist ganz anders einzuordnen, gerade auch, weil die Versorgungssicherheit und die Preisstabilität gegenüber den Abnehmern und Abnehmerinnen gewährleistet sein muss. Daher ist es nachvollziehbar, dass es seine Zeit braucht, bis nachhaltige Veränderungen gerade in großen Fernwärmenetzen umgesetzt werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS: Sie haben in einer Pressekonferenz im Dezember selbst gesagt, dass durch die Umstellung von privaten Heizölanlagen jährlich elf Millionen Liter Öl eingespart wird. Die Energie Steiermark hat alleine Anfang des Jahres bis jetzt vermutlich knapp 20 Millionen Liter Erdöl verheizt, nur um einmal die Dimension hier wahrzumachen. Meine Frage daher an Sie: Seit wann wissen Sie eigentlich, dass die Energie Steiermark wieder Erdöl verheizt? Oder lassen Sie es mich anders formulieren: Waren Sie selbst davon überrascht, dass die Energie Steiermark hier wieder Erdöl verheizt? *(Beifall bei den NEOS und den Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich darf dich wieder um Beantwortung bitten.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ: Das ist im Konkreten eine Frage, die nicht an mich zu richten ist, sondern an jene, die in der Landesregierung zuständig sind als Beteiligungsreferenten. *(LTAbg. Schönleitner: „Das war die Fragen an Sie, Frau Landesrätin.“ – Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.21 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom:

B3. Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 2001/1:

Am Donnerstag, dem 10. Februar 2022 wurde um 09.32 Uhr von Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer betreffend „**Wie soll der Impfzwang in der Steiermark umgesetzt werden, Herr Landeshauptmann?**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (10.22 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich werde es heute kurz machen. Nicht deshalb, weil mich die Regierung mundtot gemacht hat, sondern mein Zahnarzt. Das heißt, ich bitte um Verständnis, heute eine kürzere Begründung entsprechend hier vorzubringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wissen, der Landeshauptmann der Steiermark gilt ja als Verfechter der ersten Stunde, wenn es um die Impfpflicht geht. Bereits im Jahr 2020 hat es ja entsprechende Aussagen gegeben. Heute wissen wir, sie wird kommen, sie ist beschlossen, aber sie sorgt für massive Diskussionen. Zum einen, wenn es darum geht, die Grundrechte zu diskutieren – wie weit kann man gehen, um etwaige solche Maßnahmen durchzuführen? –, aber auch im Bereich der Verwaltung, wo es zu massiven Kosten kommen wird, wie wir heute auch auf Grund von Stellungnahmen der Landesregierung wissen. Das heißt, Herr Landeshauptmann, meine ganz konkrete und kurze Frage auch an Sie als zuständigen Landeshauptmann hier in der Steiermark und auch als Chef der Verwaltung: Sehen Sie das COVID-19-Impfpflichtgesetz und die darauf fußende Verordnung in der Steiermark überhaupt als vollziehbar an? Ich bedanke mich für die Beantwortung. Und, Herr Landeshauptmann, genieße die Zeit meiner sprachlichen Einschränkung. Das wird bald wieder besser werden. *(Beifall bei der FPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte Herrn Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer die Anfrage zu beantworten. Bitte schön, Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Schützenhöfer - ÖVP: Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren auf der Regierungsbank, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich darf die Anfrage wie folgt beantworten: Wir haben zurzeit in der Steiermark etwa 74 % der impffähigen Bevölkerung mit einem Impfzertifikat ausgestattet. Das ist der absolut richtige Weg, auf dem wir uns befinden. Aber das muss unser Ziel sein, die Impfquote weiterhin zu erhöhen, denn nur eine hohe Impfquote ist die Voraussetzung, um den Herbst, wir müssen jetzt an den Herbst denken, gut zu überwinden. Die Debatte um die Impfpflicht halte ich für überflüssig – zumindest in der Form, als ich mir denke, der Bundespräsident hat das vor einer Woche unterschrieben, jetzt soll es wieder enden. Nein, die gerade erst beschlossene Impfpflicht ist der Schlüssel, um dieses Ziel – eine hohe Impfquote – zu erreichen, auch wenn sie früher hätte kommen sollen. Es ist ja schon gesagt worden, ich habe das im Juni 2020 gefordert. Wir hätten uns manche Debatten erspart, wir hätten uns viele Kalamitäten im Zusammenhang mit der Delta-Variante erspart, wenn es diese Impfpflicht gegeben hätte. Vielleicht würden wir sie heute gar nicht mehr brauchen. Wir haben im Rahmen des Begutachtungsverfahrens des Impfpflichtgesetzes als Steiermark auf die Notwendigkeit von weitgehend automatisierten Abläufen hingewiesen, damit eine verwaltungsökonomische, rasche sowie kosten- und ressourcenschonende Vollziehung des Gesetzes möglich ist. Ich möchte an dieser Stelle aber schon sagen, einige wichtige vom Bund angekündigte IT-Lösungen werden gar nicht oder nur zögerlich umgesetzt. Das ist die hochangekündigte Bundesplattform, sie wird es nicht geben. Das ist die Frage der Einspeisung auf die E-Card. Das ist bedauerlich, das führt auch zu Irritationen. Aber, meine Damen und Herren, auch mein Jahrgang hat diese Epidemie das erste Mal erlebt. Es werden halt Fehler gemacht, Fehler können nur die machen, die arbeiten, nicht die, die alles immer nur kritisieren. Ich möchte nicht ins Detail gehen, aber es zeigt sich einmal mehr: Der Bund hätte vieles ohne die Länder und Gemeinden nicht bewältigen können. Die Nähe zum Bürger, die Kenntnisse über Gegebenheiten und Möglichkeiten vor Ort sind eine große Stärke des Föderalismus. Aber ich möchte heute auch einmal hinzufügen, wir kommen langsam an die Grenzen der Belastbarkeit. Unsere Leute arbeiten Tag und Nacht, die Landesamtsdirektorin, die Landessanitätsdirektorin, vom Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, mit dem ich die Dinge bespreche und der Gesundheitslandesrätin Juliane Bogner-Strauß ganz abgesehen, es sind unsere drei Hofräte – Wlattnig, Eitner, Koren, es ist in der Landesamtsdirektion Verstärkung durch den früheren Bezirkshauptmann von Deutschlandsberg, es sind die

Bezirkshauptleute und Dutzende, Hunderte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirkshauptmannschaft und in den Gemeinden, die dafür verantwortlich sind, dass wir das überhaupt noch packen, und denen möchte ich danken. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und trotz der kurzen Vorbereitungszeit – das Impfpflichtgesetz und insbesondere die dazugehörige Verordnung liegen ja erst seit wenigen Tagen vor – ist es in der Steiermark gelungen, eine Online-Plattform für Ansuchen zur Bestätigung von berechtigten Impfausnahmen zur Verfügung zu stellen. Die im Hintergrund laufenden Prozesse und administrativen Abläufe sowie die personellen, technischen und räumlichen Voraussetzungen für diese erste Phase sind in der Steiermark, soweit wie möglich, geschaffen. Die Vorbereitungen für die nächste Phase laufen auch auf Hochtouren und die Vollziehung ab 16. März 2022 ist gewiss sichergestellt. Meine Damen und Herren, ich möchte noch hinzufügen, ich weiß, dass in der Vorwoche einige Landeshauptleute aufgetaucht sind, die die Impfpflicht aussetzen wollen. Ich gehöre nicht dazu, weil wir lange überlegt haben, was zu tun ist, und es ist einmal so, dass es in einem Rechtsstaat Rechte, aber auch Pflichten gibt. Natürlich kann man darüber reden, ob man Strafen aussetzt, aber darauf möchte ich mich keinesfalls festlegen. Das muss morgen zwischen den Ländern und der Bundesspitze beraten werden. Es hat ja vor vielen Jahren, Ältere werden sich erinnern, auch so etwas wie eine Wahlpflicht bei Nationalrats- und Landtagswahlen gegeben. Da war die Beteiligung sehr viel höher, aber gestraft wurde nicht. Ich habe jedenfalls in der Vorwoche, nachdem diese Stimmen aufgetaucht sind, das gemacht, was ich immer mache. Ich bin ja kein Spekulant und ich bin ja kein Wahrsager und ich bin vor allem kein Arzt. Ich möchte ja nicht aus der Hüfte heraus etwas sagen, ohne zu wissen, ob ich dabei Recht habe. Ich habe die Ärzte zusammengerufen, ganz ad hoc. Da sind immer der Landeshauptmannstellvertreter und die Gesundheitslandesrätin dabei bzw. eingeladen, der KAGes Vorstandsdirektor, der Rektor der medizinischen Universität, die Virologen der medizinischen Universität, der KAGes, der Ärztekammerpräsident, Vertreter der Niedergelassenen, um die Frage zu bereden: Ist es wirklich so, dass wir an der Impfpflicht etwas ändern sollen? Und wir haben eine gemeinsame Erklärung abgegeben, in der es heißt und mit diesen Vorschlägen gehe ich morgen auch in die Konferenz Landeshauptleute mit der Bundesregierung:

1. Die gerade erst beschlossene Impfpflicht ist der Schlüssel und das Ziel, eine höhere Impfquote zu erreichen. Auch, wenn sie früher hätte kommen sollen.
2. Das Impfpflichtgesetz – und, meine sehr geehrten Damen und Herren, wer es übersehen hat – ist trotz aller negativer Zurufe ein gutes Gesetz und es ist ein Rahmengesetz. Das

Impfpflichtgesetz sieht vor, dass eine Expertenkommission das Gesetz laufend überprüft. Diese Kommission ist noch nicht einmal eingesetzt. Es liegt daher an dieser Kommission Vorschläge zu unterbreiten, ab welchem Zeitpunkt die im Gesetz vorgesehenen Phasen zur Anwendung kommen sollen.

3. Die Bundesregierung wird aufgefordert die GEKO-Kommission zu beauftragen, einen Vorschlag für eine Reduktion der Testhäufigkeit und die Kostenpflichtigkeit von Tests zu unterbreiten. Ich werde müde immer wieder davon zu reden, dass wir eigentlich die gratis Rundumversorgung einstellen sollten und dass wir für die Tests etwas verlangen sollen. Ich lasse offen, ob das für alle gilt oder nur für die Ungeimpften. Für die sollte es jedenfalls sein und ich habe ja Brücken gebaut, indem wir gesagt haben, die Rezeptgebühr soll es sein, 6,55 Euro. Da gibt es Ausnahmen von der Rezeptgebühr, das ist auch administrativ leicht zu machen, aber man kann es natürlich auch höher ansetzen. Ich lege mich nicht fest, weil wir das mit den Ärzten auch entsprechend bereden müssen. Aber, meine Damen und Herren, ich bin trotz Epidemie viel unterwegs, eines werden Sie mir ja alle bestätigen können: Auf Dauer wird es nicht möglich sein, dass nahezu 75 % unserer Landesbürgerinnen und -bürger, die ein Impfbefreiungszertifikat haben, sich gefallen lassen, dass sie Einschränkungen der Freiheit hinnehmen müssen, nur, weil eine Minderheit nicht und nicht bereit ist, trotz ärztlichem Rat, trotz Zuspruchs aller in der Virologie und im ärztlichen Bereich, sich nicht impfen zu lassen. Das darf nicht sein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.34 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Herr Klubobmann, gibt es eine Zusatzfrage? Das ist nicht der Fall.

B4. Ich komme somit zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 2012/1:

Am Donnerstag, dem 10. Februar 2022 wurde um 22.00 Uhr von Herrn LTAvg. Georg Schwarzl namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Kurzzeitpflegebetten endlich verbindlich ausweisen**“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAvg. Georg Schwarzl, die Frage mündlich am Redepult zu stellen.

LTabg. Schwarzl – Grüne (10.34 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann und Stellvertreter, sehr geehrte Frau Landesrätin und Regierungsmitglieder, liebe Steirerinnen und Steirer!

Die meisten von Ihnen, und ich bin mir sicher auch die meisten von uns, kennen es aus dem persönlichen Umfeld – ob es unsere Eltern, unsere Großeltern sind –, dass es jemanden gibt, der zusätzlichen Bedarf der Pflege hat. Ob das eine Situation ist, die schon lange vorherrscht oder ob es auf Grund eines akuten Unfalls oder einer akuten Situation der Fall ist, aber man kennt die Situation. Man kennt die Herausforderung, die es mit sich bringt, sich nicht nur körperlich um Angehörige zu kümmern, sondern natürlich auch die geistige und seelische Belastung, das Mitnehmen, wie geht es am Nächsten weiter, wie geht es in der nächsten Woche weiter, auch nachts im Bett vor dem Einschlafen, wenn das dann überhaupt noch möglich ist. Wir wissen, dass das Thema Pflege immer wichtiger wird und wir wissen auch, dass es zusätzliche Angebote braucht, um Angehörige zu entlasten. Bereits im Bedarfs- und Entwicklungsplan 2025, aber auch der Landesrechnungshof hat schon lange eingefordert, dass es eine zusätzliche Ausweisung von Kurzzeitpflegebetten gibt. Es ist leider in der Steiermark, und das muss man auch ganz ehrlich sagen, Jahrzehnte lang verschlafen worden, die Angebote der kurzzeitigen Entlastung, die ganz klar in der Zuständigkeit der Landesregierung liegt, umzusetzen. Es ist nicht gelungen den Hebel, den die Landesregierung hat, zu nutzen, um Menschen zu entlasten, um pflegende Angehörige zu entlasten, aber natürlich auch, um die Betroffenen zu entlasten und in weiterer Folge natürlich auch das Personal in der Langzeitpflege, das Personal in den Ambulanzen, in den Spitalsambulanzen. Wir wissen, dass Patientinnen und Patienten oft auch dann ins Krankenhaus kommen, aus den Langzeitpflegeeinrichtungen, aber eben auch dahingehend, und ich glaube, um das geht es auch ganz stark, Betroffene wollen, wenn es akut einen Pflegebedarf gibt, trotzdem, weil sie das ein Leben lang gemacht haben, wieder zurück in ihre eigenen vier Wände und es darf kein finales Urteil sein, wenn ich einmal eine Pflegeunterstützung brauche. Es geht uns ganz stark um die professionelle und die qualitative Entlastung der pflegenden Angehörigen, um die Würde aller Beteiligten sicherzustellen. *(KO LTabg. Schwarzl: „Kommt da irgendwann einmal eine Frage?“)* Und ich glaube, und das kann man auch mit den Worten des

Landeshauptmannes quasi abschließen.

Die Begründung unserer Befragung: Nutzen wir doch die Stärken des Föderalismus und nutzen wir die Hebel, die wir in der Steiermark ganz klar haben. Und deswegen darf ich an Sie, Frau Landesrätin, die Frage stellen: Bis wann werden Sie eine verbindliche Ausweisung der notwendigen Anzahl an Kurzzeitpflegebetten vornehmen? Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich um Beantwortung, bitte schön.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP: Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, liebe Steirerinnen und Steirer!

Der Bedarfs- und Entwicklungsplan für pflegebedürftige Personen prognostiziert für das Jahr 2025 einen Bedarf von 1.417 Kurzzeitpflegebetten. Insofern, und das möchte ich schon betonen, ist die verbindliche Ausweisung der notwendigen Anzahl an Kurzzeitpflegebetten, wie von Ihnen gefordert, bereits gegeben. Weder das Steiermärkische Pflegeheimgesetz noch das Steirische Sozialhilfegesetz sieht bislang eine gesonderte Kategorie „Kurzzeitpflegebetten“ vor, dennoch wurde der Bedarf an Pflegeheimbetten in den vergangenen Jahren natürlich unter Einbeziehung der ausgewiesenen Kurzzeitpflegebetten bestimmt. Mit anderen Worten, die diesbezüglich notwendige Kapazität an Kurzzeitpflegebetten in der Steiermark wurde berücksichtigt und ist vorhanden. Ich habe das schon öfters im Landtag gesagt, jedes Bett in einem Pflegewohnheim kann auch als Kurzzeitpflegebett benutzt werden. Ich gehe aber schon davon aus, dass die Fragestellung eigentlich darauf abzielt, eine explizite gesetzliche Berücksichtigung dieser besonderen Kategorie an Pflegeheimbetten durch den Steiermärkischen Landesgesetzgeber herbeizuführen. Ich darf erinnern, wir hatten eine sehr intensive Regierungsklausur am 12.01.2022 und wir haben damals auch angekündigt, ein neues Steiermärkisches Pflege- und Betreuungsgesetz in Umsetzung zu bringen. Und im Rahmen dieses wichtigen Reformprojekts der Steiermärkischen Landesregierung wird natürlich auch das Thema Kurzzeitpflege und Kurzzeitpflegebetten Berücksichtigung finden. Allerdings, und da sieht man auch, dass wir uns schon sehr, sehr intensiv mit dem Thema Kurzzeitpflegebetten beschäftigt haben, gilt es noch viele Fragen zu klären. Einige möchte ich hier doch aufwerfen: Eine gesetzliche Regelung der Kategorie Kurzzeitpflegebetten wird höchstwahrscheinlich

eine eigene Personalausstattungsverordnung und einen damit in Verbindung stehenden Tagsatz nach sich ziehen. Warum? Das ergibt sich daraus, dass eine mögliche Minderauslastung bzw. das Vorhalten leerstehender Betten für Kurzzeitpflegebedürftige dazu führen wird, dass die Betreiber diesen Leerstand natürlich berücksichtigt wissen wollen. Das würde in der Folge zwangsläufig dazu führen, dass erstmals, und das möchte ich hier wirklich betonen, für leerstehende Betten ein Tagsatz bzw. ein Entgelt zu entrichten sein wird. Dies ist auch deshalb nicht ganz unkritisch zu hinterfragen, weil hier natürlich Personal vorgehalten werden müsste, und sagen wir es offen, weil es wird ständig davon gesprochen und sicher heute Nachmittag auch noch in der Dringlichen, es herrscht Personalknappheit und wir müssten hier Personal für eventuell leerstehende Betten vorhalten. Weiters ist natürlich zu klären, ob Kurzzeitpflegebetten auch für die Langzeitpflege benutzt werden dürfen. Warum stelle ich diese Frage? Wenn jemand ein Kurzzeitpflegebett belegt und sich dann dafür entscheidet oder sich dafür entscheiden muss Langzeitpflege in Anspruch zu nehmen, kann dann dieses Kurzzeitpflegebett umgewidmet werden bzw. was tue ich, wenn in diesem selben Heim kein Langzeitpflegebett vorhanden ist? Muss ich dann diese Person in ein anderes Heim verlegen? Das ist natürlich nicht wünschenswert. Das muss berücksichtigt werden. Auch kann ein exklusives Nutzungsrecht dazu führen, dass Pflegeheime Anfragen nach Langzeitpflegebetten abschlägig bescheiden müssen, um Kurzzeitpflegebetten freizuhalten. Und was wir hier wollen ist vor allem bei der Langzeitpflege, dass wir eine wohnortnahe Versorgung haben. Also, stellt sich zuletzt die Frage, wie die Kategorie an Kurzzeitpflegebetten in der Realität verankert werden soll. Schreibt man also jedem Pflegeheim vor, dass ein gewisser Prozentsatz der Betten als Kurzzeitpflegebetten zur Verfügung steht oder werden Kurzzeitpflegebetten nach Beantragung anerkannt? Das heißt, Sie sehen viele offene Fragen und wir haben uns schon sehr intensiv damit beschäftigt. Letztendlich, so denke ich, wird es wie jetzt eine Entscheidung der Pflegedienstleitung vor Ort sein, ob ein Kurzzeitpflegebett zur Verfügung steht oder nicht. In einer Gesamtbetrachtung ergibt sich aus dem Gesagten, dass die gesetzliche Schaffung einer gesonderten Kategorie an Kurzzeitpflegebetten in der Praxis nicht zwangsläufig, und ich glaube, das ergibt sich aus den gestellten Fragen, zu einem größeren Angebot führen muss. Aber um zur ursprünglichen Fragestellung und zum Status Quo zurückzukehren: Nachdem der Bedarf an Kurzzeitpflegebetten bei der Steiermärkischen Pflegeheimbettenbedarfsverordnung berücksichtigt wurde, können Pflegeheimbetreiber ihre Auslistungsziele überhaupt nur dann erreichen, wenn sie derzeit bereits Kurzzeitpflegebetten anbieten. Auch

möchte ich darauf hinweisen, dass beim Land diesbezügliche Anfragen durch Bürgerinnen und Bürger wirklich sehr vereinzelt eingehen und diese meistens auch sehr zeitnahe mit Hilfe der Pflegedrehscheibe, die wir in der Steiermark ja stark ausgebaut haben, gut gelöst werden können. Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordnete, ich kann Ihnen versichern, dass mir die Frage der Kurzzeitpflege sehr wichtig ist und dass wir uns im Rahmen des Gesetzwerdungsprozesses zum Pflege- und Betreuungsgesetz sehr intensiv damit auseinandersetzen werden. Denn unabhängig von den vielen Fragen und von der vielschichtigen Thematik, wollen wir alle eines, nämlich, dass unsere pflegebedürftigen Mitmenschen, Eltern, Tanten, Onkeln, Freunde gut betreut werden, gut gepflegt werden und das unabhängig davon, ob sie eine kurzfristige oder eine langfristige Pflege brauchen. Danke schön. *(Beifall bei der Övp und SPÖ)*

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitte schön, Herr Kollege Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne: Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Vielen Dank, Frau Landesrätin für Ihre Antwort!

Nur ganz kurz, ich finde es schade, dass Ihnen anscheinend die konkrete Vision fehlt, um Angehörige und Pflegende zu entlasten. Weil die Kurzzeitpflege wäre ja genau die Möglichkeit die Langzeitpflege zu entlasten. Ich stelle daher auch die Nachfrage zu Ihrer anfänglichen Aussage: „Es wird daran gearbeitet“. Bis wann werden diese Möglichkeiten bzw. die konkrete Ausweisung von Kurzzeitpflegebetten nun schließlich erfolgen? *(Beifall bei den Grünen)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin, ich bitte dich wieder um Beantwortung.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP: Danke!

Danke für die Nachfrage, das gibt mir nämlich die Möglichkeit noch einmal zu betonen, was ich am Anfang der Befragungsbeantwortung bereits gesagt habe. Wir haben bereits eine verbindliche Ausweisung der Anzahl an Kurzzeitpflegebetten und jedes Bett in den Pflegewohnheimen in der Steiermark kann auch als solches benutzt werden. Und das Vorwort jetzt bei der Nachfrage, dem möchte ich schon widersprechen. Also ich glaube, Sie wissen ganz genau, dass es mir extrem wichtig ist mobil vor stationär zu forcieren und dass es mir

extrem am Herzen liegt, dass Menschen, die vorübergehend Pflege brauchen, diese auch bekommen, aber dann wieder in ihre eigenen vier Wände zurückkehren können. Wir haben allein in den letzten Jahren, in den letzten zwei Jahren, seitdem ich dieses Ressort leite, die Tageszentren beinahe verdoppelt, das betreute Wohnen ausgebaut, die Alltagshilfen eingeführt. Wir haben viel in Richtung mobil vor stationär getan, nichts desto trotz, und da möchte ich Ihnen Recht geben, gibt es noch viel zu tun und wir sind dran. Ein entscheidender Schritt in die richtige Richtung wird das Pflege- und Betreuungsgesetz sein. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.47 Uhr)

Erste Präsidentin Khom: Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

D1: Am Freitag, dem 04. Februar 2022 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 1987/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend **„Boden verschwenden beenden – Wann wird unser Boden endlich geschützt“** eingebracht.

D2: Am Donnerstag, dem 10. Februar 2022 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2000/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Personalmangel als immense Gefahr für steirisches Gesundheits- und Pflegewesen – was unternimmt die Landesregierung und wann kommt endlich die versprochene Pflegereform“** eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 42 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden acht Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Bei den Tagesordnungspunkten 1 und 2 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei

Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1937/2, betreffend Gesetz, mit dem das Stmk. Kranken-anstaltengesetz 2012 und das Steiermärkische Gesundheitsfondsgesetz 2017 geändert werden zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1937/1.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1938/2, betreffend Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und Finanzierung des Gesundheitswesens und Änderung der Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern Zielsteuerung-Gesundheit zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1938/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (10.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin!

In den ersten zwei Tagesordnungspunkten dreht sich alles um das wichtige Thema der Gesundheit und vor allem auch darum, wie wir in der Steiermark unser Gesundheitssystem finanzieren. Sie alle wissen sicherlich, dass es dafür die 15a-Vereinbarungen gibt. Vereinbarung, die der Bund mit den Ländern schließt und dabei auch Ziele vorgibt und den Ländern im Gegensatz dazu finanzielle Mittel zur Verfügung stellt. Das wäre an sich ein sehr cleveres System, wenn seitens des Bundes Ziele nicht oft sehr schwammig formuliert wären und wenn es bei Nichteinhaltung der Länder auch irgendwelche Konsequenzen oder Maßnahmen geben würde. Für die Länder ist das sehr angenehm, dass dann oft nichts passiert. Für den Bund allerdings nicht so, denn der schwächt damit seine Position und hat natürlich dann auch das Problem, dass finanzielle Mittel leider nicht immer effektiv eingesetzt werden. Und besonders im Bereich des Gesundheitssystems haben wir ja Situationen, bei

denen die Steiermark auch immer wieder negativ auffällt, indem z. B. schwerkranke Personen in andere Bundesländer fahren müssen, um behandelt zu werden, weil in der Steiermark Medikamente oder Behandlungen verweigert werden, die aber in anderen Bundesländern problemlos übernommen werden. Eines dieser Beispiele bzw. kommt das sehr oft bei den seltenen Krankheiten vor, ist das, wie wir alle aus den Medien auch vernommen haben, tragische Schicksal des Jugendlichen Georg, der an spinaler Muskelatrophie leidet und für den es das Medikament Spinraza geben würde, das aber durch die KAGes nicht übernommen wurde. Und dadurch war dann diese Familie dazu gezwungen, dass sie sogar den Klagsweg gehen musste, nur um für ihr Kind das Recht zu bekommen. Ich möchte mir das als Vater ehrlich gesagt gar nicht vorstellen, wenn ich mit meinem Kind in ein anderes Bundesland fahren muss oder die KAGes verklagen muss, nur damit ich in der Steiermark eine Behandlung bekomme, die ich in anderen Bundesländern bekomme. Vor 14 Tagen ist auch erstmals der österreichische Krebsreport wieder erschienen und dieser hat versucht einen Überblick darüber zu geben, wie die Krebsituation in ganz Österreich ist und wie die Behandlungen in Österreich so laufen. Und in diesem Krebsreport liest man auf Seite 61, und das zitiere ich Ihnen einfach einmal, folgendes: „In Österreich gelingt es in den meisten Bundesländern innovative Medikamente in der breiten Patientenversorgung einzusetzen. Allerdings fällt in einer Mitgliederbefragung 2020 auf, dass im Vergleich der Bundesländer in der Steiermark der Zugang zu innovativen Medikamenten durch die Einführung eines bürokratischen Bewilligungsverfahrens erschwert wird.“ Also auch in der Krebstherapie wie bei anderen Therapien wird es für die Steirerinnen und Steirer schwer an innovative Medikamente zu kommen bzw. werden teilweise auch verweigert. Das hätte man mit der 15a-Vereinbarung angehen können, dafür sorgen können, dass jeder Österreicher, egal in welchem Bundesland er sich befindet, überall eine adäquate Behandlung findet. Hat man nicht getan und daher wird diese 15a-Vereinbarung auch hier nicht unsere Zustimmung erfahren. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.53 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Matthias Pokorn, bitte schön.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (10.53 Uhr): Danke schön, sehr geehrte Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuseherinnen und Zuseher zuhause!

Ja, mit dieser vorliegenden Sammelnovelle wird eine grundsatzgesetzeskonforme Rechtsgrundlage für den Zugriff über eine Schnittstelle und Verarbeitung von personenbezogenen Daten aus der Ärzteliste bzw. aus der Ausbildungsstellenverwaltung geschaffen. Das ermöglicht die Datenverarbeitung durch die Landesregierung und den Gesundheitsfonds und gibt hier die Kompetenz zur Sektor übergreifenden Planung, Steuerung und Finanzierung des gesamten Gesundheitswesens. Zur Erstellung auch von regionalen Strukturplänen ist es erforderlich, dass der Landesgesundheitsfonds über Daten zur Gesamtressourcensituation im ärztlichen Bereich in qualitativer, quantitativer, örtlicher und zeitlicher Dimension verfügt. Da solche Daten bereits in der Ärzteliste sowie in der Ausbildungsstellenverwaltung vorhanden sind, wurde mit der Einführung des § 27 im Bundesgesetz der Zugang zu deren Verarbeitung ermöglicht. Das Gesetz wurde ebenso einem Begutachtungsverfahren unterzogen, die Stellungnahmen der Stakeholder, der Arbeiterkammer, der Ärztekammer sind dazu eingelangt, die hier keine negativen Anmerkungen dazu abgaben. Um es noch einmal kurz zusammenzufassen: Diese Novelle schafft Überblick zur Steiermärkischen Planung des gesamten Gesundheitswesens. Beim Tagesordnungspunkt 2 unserer heutigen Tagesordnung geht es um die Verlängerung und Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über die Organisation und die Finanzierung des Gesundheitswesens. Hier wurden folgende Anpassungen erzielt: Eine Fortschreibung des Landesgesundheitsförderungsfonds, um eine kontinuierliche Fortsetzung der bestehenden Gesundheitsförderungsprojekte in den nächsten Jahren sicherzustellen. Eine kontinuierliche Weiterentwicklung und den weiteren Betrieb der elektronischen Gesundheitsakte. Hier soll eine aliquote Erhöhung dieser Drittelfinanzierung auf einen Gesamtbetrag von 71,75 Millionen erfolgen. Des Weiteren ein Aufstocken von Projekt- und Planungsmittel ab 2022 von derzeit fünf Millionen auf 7,5 mit weiteren Beschlüssen auf bis zu 8,5 Millionen Euro jährlich zu erhöhen. Des Weiteren auch eine Ausgabenobergrenze analog zum Jahr 2021 für die Jahre 2022 und 2023 um 3,2 %. Ich bitte hier alle um die Zustimmung zu diesen wirklich guten Regierungsvorlagen, die wirklich zu einer Vereinfachung des Gesundheitswesens in der Steiermark beitragen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 10.56 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Georg Schwarzl. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Schwarzl – Grüne (10.56 Uhr): Vielen Dank, Frau Vorsitzende! Sehr geehrte Frau Landesrätin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Auch ich darf mich kurz zu diesem Punkt melden, vor allem zum Tagesordnungspunkt 2, wo es auch um die Organisation und Finanzierung der Landes- und Bundeszielsteuerungskommission geht und deren Mitteleinsatz. Ich glaube, überall wo es um finanzielle Mittel geht, wird man immer die Möglichkeit finden zu sagen, dass man in verschiedenen Bereichen mehr braucht und sicher auch die Ausführungen vom Kollegen Swatek sind enorm wichtig und richtig, dass es da auf alle Fälle Anpassungen braucht, dass wir da, so sehr wir den Föderalismus auch immer vor uns hertragen, trotzdem auch schauen müssen, dass es gewisse Sachen in allen Bundesländern gleich gibt. Gerade im Rahmen der Gesundheitsversorgung ist das ganz wichtig. Wir glauben aber schon auch, dass viele Punkte, die in dieser Vereinbarung ausgemacht sind, auch richtig sind. Es ist wichtig, dass es in bestimmten Bereichen der Gesundheitsversorgung mehr Geld geben wird in Zukunft. Das ist ganz wichtig, dass hat man gerade in der Pandemie gesehen, im telemedizinischen Bereich aufzustocken aber auch in anderen Bereichen dafür zu sorgen, dass es mehr Mittel geben wird. Daher stimmen wir dem an sich auch zu, wenn natürlich auch wir die Möglichkeit und den Sinn sehen, dass es im Gesundheitsbereich generell noch mehr Geld brauchen würde, nicht nur, um immer das Feuer zu löschen, sondern das Wichtigste wäre vor allem mehr in die Prävention zu investieren, auch wenn es kurzzeitig politisch oft uninteressant ist, weil Prävention dauert einfach eine gewisse Zeit lang bis sie auch sichtbar wird in der Bevölkerung, bis sie ihre Wirkung entfalten kann und am Anfang kostet es Geld, aber es wäre ganz wichtig.

Ein kurzer Punkt, den ich noch ansprechen möchte, der uns schon auch noch fehlt und den wir bald noch als neue Initiative auch einbringen werden und was ganz wichtig wäre, dass die Landesregierung bzw. die Gesundheitslandesrätin auch in diese Kommission hineinträgt, dass es definitiv mehr finanzielle Mittel brauchen wird. Wir wissen jetzt noch nicht auf lange Zeit, aber es schaut jetzt auch stark danach aus, dass wir mildere Verläufe bei Corona jetzt mit dieser Variante haben, haben wir nach wie vor sehr viele Fälle von Long-Covid und von diesem Symptomenkomplex. Das heißt, wir werden in Zukunft mehr Gelder brauchen und es ist dort genau der richtige Punkt, um sich um die Long-Covid Finanzierung und die Versorgung zu kümmern. Wäre an dieser Stelle noch ein ganz wichtiger Punkt, werden dem Bericht aber zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei den Grünen – 10.59 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1937/2 (TOP 1), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen,

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1938/2 (TOP 2), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grüne und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1962/2, betreffend Verlängerung der Finanzausgleichsperiode bis Ende des Jahres 2023; Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Förderung von Bildungsmaßnahmen im Bereich Basisbildung sowie von Bildungsmaßnahmen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses für die Jahre ab 2018 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1962/1.

Zu Wort gemeldet ist Kollege Matthias Pokorn. Bitte schön, Matthias.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (11.00 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Ja, bei diesem TOP geht es um die seit 2012 bestehende Bund-Länder-Initiative zur Förderung grundlegender Bildungsabschlüsse für Erwachsene und zielt darauf ab, in Österreich lebende Menschen ab dem vollenden 15. Lebensjahr auch nach Beendigung der schulischen Ausbildungsphase den Erwerb grundlegender Kompetenzen und Bildungsabschlüsse unentgeltlich zu ermöglichen. Durch die Möglichkeit der Teilnahme an den Bildungsmaßnahmen werden insbesondere Jugendliche ohne positivem Pflichtschulabschluss sowie geringqualifizierte Erwachsene gefördert und nachhaltig an weiterführende Bildungswege und bessere Beschäftigungsmöglichkeiten herangeführt. Das Bund-Länder-Förderprogramm wurde bereits in den Programmphasen 2012 bis 2014, 2015 bis 2017 sowie 2018 bis 2021 erfolgreich umgesetzt und soll nun ab dem Jahr 2022 unverändert zwei weitere Jahre weitergeführt werden. Ich möchte mich hier wirklich bei

unserer Landesrätin bedanken, die hier wichtige weitere Akzente in Bildungsmaßnahmen sowie für den heimischen Arbeitsmarkt setzt. Ich ersuche daher um Zustimmung zu dieser Regierungsvorlage und bedanke mich. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.02 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (11.02 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuseher zuhause! Kollege Dr. Pokorn hat da ja schon genau erklärt, worum es in dieser 15a-Vereinbarung geht und ja, grundsätzlich eine sinnvolle Sache, weswegen wir Freiheitliche diese 15a-Vereinbarung in der Vergangenheit auch mitgetragen haben. Aber, man muss schon genau hinschauen, wer in den Genuss dieser Gratisleistungen auch kommt. Und wenn man sich die Zahlen anschaut und auch den Bericht des Landesrechnungshofs sich vor Augen führt, dann wird deutlich, dass überwiegend Migranten bzw. Asylwerber davon profitieren. Der Rechnungshofbericht, Referat Familie, Erwachsenenbildung und Frauen, hält schwarz auf weiß fest, dass 70 % aller Teilnehmer der Basisausbildung und der Pflichtschulausbildung Migrationshintergrund haben, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich möchte auch auf das Projekt „Zukunft Bildung Steiermark“ eingehen, ein Projekt, das immerhin mit 2,1 Millionen Euro dotiert ist, das den Inhalt hat, minderjährigen Flüchtlingen und Asylwerbern den Einstieg ins Bildungssystem zu ermöglichen. Meine sehr geehrten Damen und Herren, das geht aus unserer Sicht in die falsche Richtung. Denn, warum Steuergeld ausgeben für Asylwerber, das heißt für Personen, bei denen noch nicht feststeht, ob sie einen Asylgrund, einen berechtigten Aufenthaltstitel bei uns im Land haben? Und dieser Teil dieses Gratisangebots an Bildungsleistung, auch, wenn Bildung ein wichtiger Schlüssel zur Integration ist, das streitet ja auch keiner ab, ist eine weitere Gratissozialleistung, die die Steiermark, die Österreich anbietet. Und diese Sozialleistungen, die wirken als Bullfaktor und führen dazu, dass Wirtschaftsflüchtlinge aus aller Herren Länder zu uns kommen. Vielleicht eine Zahl: 7 % der Weltbevölkerung leben in der Europäischen Union und die Europäische Union schüttet 50 % der Sozialleistungen weltweit aus. Wenn man sich jetzt vor Augen führt, dass diese 50 % wahrscheinlich nicht in Rumänien, Polen oder Ungarn ausgeschüttet werden, dann ist klar, welche Länder durch diese Sozialleistungen zu attraktiven Zielen für Flüchtlingsbewegungen werden. Und die Summen, die bemerkt sind, sind durchaus stattlich

und unser Zugang ist einfach: Solange Steirerinnen und Steirer, Österreicherinnen und Österreicher nicht über nötige Ausbildungen verfügen und wir im eigenen Bildungsbereich für die eigenen Leute Nachholbedarf haben, ist das Geld auch dort zu verwenden. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich bin mir sicher, dass einige Mittel auch im Bereich der Elementarpädagogik besser verwendet wären, und da wird uns seitens der Landesregierung immer erklärt, dass Schritte in diesem Bereich so viel kosten und deshalb nicht möglich sind. Also ich bitte Sie, meine sehr geehrten Damen und Herren, in Zukunft auf die richtige Prioritätensetzung zu achten. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 11.05 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldete ist Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Kollege.

KO LTAbg. Swatek, BSc. – NEOS (11.05 Uhr): Werte Frau Landtagspräsidentin, werte Steirerinnen und Steirer!

Wenn man diesen Antragstext, der hier vorliegt, mehrmals liest, dann findet man eigentlich doch einen sehr beklemmenden Text in diesem Antrag und zwar möchte ich zitieren: „Zwischen 300.000 und 600.000 Menschen in Österreich können laut Schätzung der UNESCO-Kommission über keine ausreichenden Kompetenzen in den Kulturtechniken Lesen, Schreiben und Rechnen verfügen.“ Und das ist schon eine enorme Zahl. Wenn man sich das in Relation anschaut und die niedrigste Schätzung hier von der UNESCO-Kommission nimmt mit 300.000, dann sind das gleich viel Einwohner wie die Stadt Graz hat. Das sind Personen, denen es schwerfällt einen Warnhinweis auf einem Waschmittel zu lesen. Personen, die Schwierigkeiten haben die Arbeitszeiten von ihrem Bus oder ihrem Zug zu entziffern. Und jetzt ist das Leben an sich schon nicht leicht und schwierig und jetzt kommt für diese Personen auch noch ein enormer psychischer Druck dazu. Der Druck dazu, dass du täglich aufstehst und auch damit beschäftigt bist, dass du das Problem, das du beim Lesen und Schreiben hast, auch noch kaschieren musst. Und das ist die optimistische Schätzung. Bei der pessimistischen Schätzung mit 600.000 Menschen ist das zweimal die Stadt Graz oder die größten 31 Gemeinden in der Steiermark. Das ist enorm viel. Wir wissen, dass wir ein Schulsystem haben, wo am Ende noch 25 % der Kinder und Jugendlichen mit 14 Jahren Probleme haben, Sinn erfassend lesen, schreiben oder rechnen zu können. Und gleichzeitig haben wir auch ein Aus- und Weiterbildungssystem in der Erwachsenenbildung, das auch nicht gerade dazu beiträgt, dass man sich im Berufsleben täglich weiterbildet. Das hängt mit

einer enormen Zettelwirtschaft zusammen, die damit verbunden ist. Es gibt einen enormen Förderdschungel und den überblickt eigentlich kaum wer. Denn verteilt auf Bund, Länder, Gemeinden, Interessensvertretungen und Kammern fördert jeder irgendwo irgendwas und bietet jeder irgendwo auch noch Weiterbildung an. Das Resultat davon sehen wir in Zahlen sehr deutlich. Nur 11,5 % der erwerbstätigen Österreicherinnen besuchten 2020 eine Weiterbildung. Im Nachbarland, der Schweiz, waren das immerhin noch 30 %. Und während im gesamten EU-Raum die Teilnahme an Weiterbildungen steigt, sinkt sie in Österreich in den letzten Jahren sukzessive. Und jetzt geht man seitens der Bundesregierung her und verlängert diese 15a-Vereinbarung ohne sie zu evaluieren, ohne zu schauen, was kann man besser machen, ohne herzuzugehen und zu schauen, wie können wir mehr Menschen dazu bringen, dass sie sich langfristig weiterbilden. Dieses, ja, fast schon ziellose Weitermachen, das hier seitens der Bundesregierung, in diesem Fall der 15a-Vereinbarung, passiert, findet bei uns hier keine Zustimmung. Wir würden ein Bildungskonto z. B. vorschlagen, ein Konto, das jeder Österreicher und jede Österreicherin bekommt, wo man regelmäßig Geld raufbekommt aus einer zentralen Stelle, das Geld bekommt, mit dem man sich weiterbilden kann und hingehen kann wohin man möchte, so man nicht daran gebunden ist zu einer Interessensvertretung oder Kammer zu gehen, sondern man wirklich jede Weiterbildung auch nutzen kann, die so angeboten wird. Möglichkeiten dazu gibt es viele, international gibt es viele Beispiele, wie es andere Länder besser machen. In Österreich möchte man weiterwurschteln, obwohl die Zahlen sinken und das halten wir nicht für sinnvoll. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (11.09 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Mich hätte es jetzt fast gewundert, wenn nicht von der FPÖ in dem Zusammenhang sozusagen ihr Lieblingsthema hier aufgeworfen worden wäre. Ich möchte auch, was ich seit Jahren schon immer wieder sage, an dieser Stelle wiederholen: Wenn ihr mokiert, dass Asylwerber eine Bildung bekommen, dann sage ich, ist das ebenso ein gut investiertes Geld. Warum? Weil jeder Asylwerber, der in die Heimat zurückgeht, Schlüsselqualifikationen von uns bekommt und die dort in der Heimat auch einsetzen kann. Das ist der eine Punkt.

Der zweite Punkt ist, deswegen sind die Österreicherinnen und Österreicher, die Steirerinnen und Steirer aus diesen Maßnahmen nicht ausgeschlossen. Niko Swatek hat das vorhin angeführt, wir haben auch in den eigenen Reihen noch immer Defizite. Keine Frage, daran müssen wir arbeiten. Ich nehme nur an, lieber Niko, dass auch das Regierungsmitglied in Salzburg, der NEOS, auch dieser 15a-Vereinbarung in Salzburg zugestimmt hat. Ich darf darauf hinweisen, es war vor kurzem in der Zeitung, unsere Landesrätin Juliane Bogner-Strauß hat mit der Bildungsdirektion und mit der Stadt Graz ein neues Projekt auf die Beine gestellt, nämlich den Bildungscampus in Eggenberg, wo auch bezüglich der Didaktik und der Aufbereitung der Themen, der Bildungsthemen eine neue Form angegangen wird – mit freien Lernbereichen, freien Lerngruppen usw. Also ich denke, es tut sich was. Ich freue mich schon, wenn dieses Projekt dann wirklich umgesetzt ist, Frau Landesrätin. Es tut sich was, dieses Projekt braucht natürlich Platz, aber der wurde geschaffen und insofern, jeder investierte Euro in die Bildung, wo auch immer und bei wem auch immer, ist gut investiertes Geld. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.11 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1962/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ, den Grünen, der KPÖ und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Europa, Einl.Zahl 1746/5, betreffend „Klimawandel-Installation für die Steiermark“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1746/1.

Zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Alexander Pinter, bitte schön.

LTAbg. Mag. Pinter – Grüne (11.12 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geehrte Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung – so welche hier sind –, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Kunst, Kultur, Klimawandel und Kohle letztendlich auch, das sind so die Inhalte, um die es bei unserem Antrag gegangen ist. Ich möchte Sie nur ein bisschen mitnehmen, was wir uns da so überlegt haben und ich darf mit einem Vergleich beginnen. Derzeit sind wir mitten in der Pandemie. Das ist eine große Herausforderung, das wissen wir alle. Wir haben mit den Einschränkungen zu leben, wir haben da wirklich einiges zu bewältigen, aber wir werden das gemeinsam überstehen. Die Forschung hat uns mit einem wunderbaren und gut funktionierenden Impfstoff ausgestattet. Wir werden da darüberkommen. *(Beifall bei den Grünen)* Man muss aber klar und deutlich sagen, dass der Klimawandel eine noch wesentlich größere Herausforderung ist und die kann man nicht einfach so wegimpfen. Und es ist leider so, dass unser ökologischer Fußabdruck viel zu groß ist. Ich darf Sie da einladen, ich weiß nicht, ob Sie, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, schon einmal ihren eigenen ökologischen Footprint einmal ausgerechnet haben. Ich möchte darauf hinweisen: www.mein-fussabdruck.at vom Bundesministerium für Klimaschutz, da kann das jeder einmal ausprobieren. Sie können mir glauben, ich versuche wirklich sehr bewusst zu leben. Ich fahre wenig mit dem Auto, in der Stadt fast gar nicht, ich fliege sehr wenig, ich versuche mich bewusst zu ernähren, ich versuche meinen Konsum einzuschränken. Ich bin heute auch mit einem secondhand Anzug da, meine geschätzten Kolleginnen und Kollegen, trotzdem ist auch mein Footprint zu hoch. Und das ist etwas, worauf man auch von künstlerischer Seite hinweisen kann und muss. Und da sind wir jetzt schon beim kulturellen Teil unseres Antrags. Es ist mir ja durchaus bewusst, dass die Kunst sich mit diesem Thema auseinandersetzt und es ist auch in der Stellungnahme der Landesregierung ein Haufen an Projekten. Viele davon temporär und thematisieren ja auch nicht alle jetzt den Klimawandel, aber da gibt es schon einiges. Angefangen im Jahr 2012 mit dem Linienflug Graz-Maribor bis hin zum Habitat von Bernhard Wolf in Jugendburg. Es gab letztes Jahr auch den Klimapavillon, das war auch ein gutes Projekt. Ich war selbst auch mehrmals dort. Aber der Punkt ist ja der: Unsere Forderung beinhaltet eine permanente Installation. Man kommt am Klimawandel nicht vorbei und das sollte man auch den Menschen wirklich an einem Ort bewusstmachen, wo man wirklich dauernd vorbeikommt. Und es ist ja auch Aufgabe von Kunst und Kultur, auf eine kreative Art und Weise, auch schonungslos zu sein und auch gesellschaftliche Probleme zu thematisieren. Und natürlich, ich komme noch zu einem Punkt, der jetzt die Szene selbst betrifft, die Pandemie war wirklich für viele im Kunst- und Kultursektor eine schwierige Zeit. Und wir wissen alle, dass Wettbewerbe ein gewisser Stimulus sein können, wie man in diese Szene auch mit monetären Anreizen einfach ein bisschen Leben hineinimpfen kann – im

wahrsten Sinne des Wortes. Insofern haben wir diesen Antrag auch als einen Impuls für die Kunst- und Kulturszene verstanden. Ich darf mit dem Satz aus der Stellungnahme schließen: „Der Steiermärkischen Landesregierung erschließt sich die Notwendigkeit einer Klimawandelinstallation nicht.“ Mir selber würden ungefähr hundert Gründe einfallen, warum sich dieser Grund erschließt. Insofern gibt es von unserer Seite hier keine Zustimmung. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 11.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Holasek. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Dr. Holasek – ÖVP (11.16 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landesrat, geschätzte Kollegen und Kolleginnen, geschätzte Damen und Herren!

Klimawandel geht uns natürlich alle an und Kunst und Kultur, ja, das ist uns bewusst, kann hier sehr, sehr viel beitragen. Es geht nämlich um Aufmerksamkeit zu erzeugen, aber auch positive Denkanstöße zu entwickeln. Wichtig dabei ist, dass viele Menschen auch diesen Anstoß mitnehmen, das ist richtig. Ich möchte aber über die Stellungnahme, die hier vorliegt, hinaus ein ganz aktuelles Thema hier im Kontext ansprechen und das ist die Steiermark-Schau. Unser Herr Landesrat hat das immer wieder betont, dieses Format ist quasi eine Liebeserklärung für unsere Grüne Mark, aber auch eine Erklärung dafür, welcher Sorgfalt dieses Land auch bedarf. Und im Jahr 2023, Sie wissen es, das neue Thema ist ganz stark im Schwerpunkt, auch Richtung Biodiversität und eben auch im Sinne des Klimawandels und entsprechenden Strategien, die es dazu braucht. Die Steiermark hat auch mit dem UMJ-Institut der Kunst im öffentlichen Raum unter der sehr kompetenten Leitung von Dr. Fiedler eine programmatische Aufgreifung des Themas durchgängig durch die letzten Jahre auch geliefert. Und es ist das Ganze nachhaltig aufgestellt. Es sind nicht nur die Installationen und Projekte, die die Bevölkerung erreichen, sondern es gibt auch entsprechende Publikationen, wo nachzulesen ist, Streamings, die man nachschauen kann und hier wirklich auch alles, was passiert ist, längerfristig konsumieren kann. Projekte spannen sich über die letzten Jahre über das ganze Land. Kollege Pinter hat es angesprochen, es sind Projekte, die stark sichtbar sind. Wenn Sie sich konkret da die Beispiele anschauen, ob es jetzt das Habitat in Judenburg ist, wo tatsächlich an der B77 eine Installation stattgefunden hat, wo jeder vorbeischaud und diese Oberflächentemperaturen sich einmal zu Gemüte führt. Oder die „Wasser Biennale“ in Fürstenfeld, die seit 2008 läuft. Oder der „Wild Cage“ von Lois Weinberger im

Joanneumsviertel, wo ganz viele Menschen vorbeigehen und sich sicher gedacht haben: „Was ist das da, dieser Wildwuchs?“. Das gibt Denkmäler, die bleiben. Oder die „Oase No 8“ von Markus Jeschaunig inmitten der Stadt, wo man Abwärme von Kühlhäusern in eine Folie gepackt hat und da eben ein Gewächshaus quasi installiert hat. Oder eben der angesprochene „Klima-Kultur-Pavillon“ am Freiheitsplatz, wo wir wissen, dass er über die Generationen hinweg ganz stark angenommen wurde und damit auch Denkmäler nachhaltig in den unterschiedlichen Bevölkerungsbereichen, woher auch, mit welchem Hintergrund von Bildung und Alter die Personen da auch eingetroffen sind. Darüber hinaus hat die Steiermark aber explizit Förderung zum Thema auch für Stipendiatinnen aufgestellt. Und damit glaube ich, kann man zusammenfassend sagen, vieles wurde kulturpolitisch zum wichtigen Thema Klimawandel erreicht und vieles ist bereits in Planung. Freuen wir uns darauf. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.20 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Marco Triller. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTabg. Triller, BA MSc. – FPÖ (11.20 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher!

Ich habe mir den Antrag sehr gut durchgelesen. Ich finde es ja von Seiten der Grünen her gar keine schlechte Idee im Großen und Ganzen, aber wie gesagt, es ist in Zeiten wie diesen einfach das falsche Signal. Die Corona-Krise hat ja nicht nur die Künstler betroffen, sondern uns alle betroffen, also die gesamte Bevölkerung und jetzt nur auf die Künstler zurückzugreifen und sagen, für die war das eine signifikante Herausforderung, das ist einfach zu wenig. Und dann den Klimawandel auch noch in dieser Zeit herauszupacken und das als größte Herausforderung in der jetzigen Zeit zu bezeichnen, ja, das sehen die Grünen so, wir sehen das nicht. Ich glaube, die größte Herausforderung in der jetzigen Zeit ist einfach, dass wir wieder zurück in die Normalität kommen, nicht der Klimawandel. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ihr müsst euch vielleicht auch selber einmal nehmen und beurteilen, dass es schon auch die Grünen mit zu verantworten haben, dass Künstler eingeschränkt wurden in dieser Zeit. Da ward ihr mit schuld, ihr habt das mitbeschlossen. Es gab Maßnahmen, wo Künstler weder Veranstaltungen organisieren durften noch irgendwelche Aufträge hatten. Das heißt, ihr Grünen ward hier mit dabei und da jetzt ein Denkmal für den Klimawandel zu schaffen und zu installieren, weil es ist ja die Klimawandelinstallation, das ist auch in Zeiten der Teuerung

ein falsches Signal. Weil ich glaube, unsere Gelder brauchen wir jetzt notwendigerweise woanders. Wir brauchen sie jetzt genau für das, dass wir Künstler, aber auch unsere Unternehmer unterstützen, dass sie das eine oder andere wiederaufbauen können und zurück in die Normalität finden und dort ihr Geschäft auch weiterführen können. Und das ist, glaube ich, jetzt prioritär zu behandeln. Ich habe auch vor kurzem ..., weil der Klimawandel jetzt wieder von den Grünen vielleicht ein bisschen hysterisch in den Vordergrund gerückt wird. Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, die Welt wird morgen definitiv nicht untergehen, das kann ich dir jetzt auch ganz normal hier sagen. Ich habe auch mit Schülervertretern, die bei „friday for future“-Veranstaltungen dabei waren, auch demonstriert haben, letzte Woche gesprochen. Auch die sehen das realistisch und nicht hysterisch. Und der Klimaschutz und der Umweltschutz beginnt eben bei jedem Einzelnen, das beginnt schon in der Erziehung der Kinder und man sollte den Schülern vielleicht zuhören, was sie genau wollen. Sie wollen ja ein Unterrichtsfach oder zumindest eine Implementierung von Klimaschutz im Unterricht, sie wollen in den Schulen die Mülltrennung organisieren. Das heißt, kleine, wichtige Bereiche, und sie wollen vielleicht auch noch den Plastikmüll oder allgemein die Verwendung von Plastik in den Schulen auch reduzieren. Und das sind ganz tolle Dinge und da müssen wir andocken und da nicht mit irgendeiner hysterischen Dingen auftreten, liebe Kollegin Krautwaschl, wie du das vor allem auch immer wieder machst. Und ich glaube, gerade diese Klimawandelinstallation, das führt einfach zu weit, das ist zu viel, ein falsches Signal und in Zeiten wie diesen eine völlige Geldverschwendung. Daher stehe ich auch zur Stellungnahme der Landesregierung, die in der Stellungnahme auch sagt, dass viel in diesen Bereich getan wird und wurde. Es wurde zwar nicht aufgelistet was genau im Klimawandelbereich da seitens des Universalmuseums getan wird, aber irgendetwas wird wahrscheinlich schon gemacht worden sein. Vielleicht kann man da auch konkreter dann darauf eingehen, was genau. Aber ich sage, ich kann der Ablehnung dieser Installation eines Klimadenkmales da vollinhaltlich zustimmen und wir werden als Freiheitliche diesem Bericht auch zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der FPÖ – 11.25 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1746/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ, der KPÖ, den FPÖ, der NEOS und der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 1960/2, betreffend „3. Bericht zu den Maßnahmen des Sozialressorts im Zusammenhang mit der Corona-Krise“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1960/1.

Zur Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, bitteschön.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.26 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Auf der Landesregierungsbank ist niemand anwesend, ah, da ist die Frau Landesrätin. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ich möchte mich zum Entschließungsantrag der NEOS bzw. zum Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP melden, nämlich wo es um die Gewaltschutzambulanz in der Steiermark geht. Wir haben dieses Thema ja auch hier schon des Öfteren auf der Agenda gehabt und ich glaube, es ist allen, die sich damit auseinandersetzen, bewusst, wie wichtig dieses Thema ist, denn wir hatten auch in Graz bereits in diesem Jahr drei Morde an Frauen. Da kann man nicht zur Tagesordnung übergehen. Und ich muss ein bisschen schmunzeln, muss ich ganz ehrlich sagen, wenn ich jetzt den Entschließungsantrag von SPÖ und ÖVP lese, der ja konkret fordert, dass man die Landesregierung auffordert, an die Bundesregierung heranzutreten, die Gewaltschutzambulanz in der Steiermark auszubauen und die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu stellen. Es ist mir jetzt schon klar, dass man da auch an den Bund herantreten kann und soll, weil wahrscheinlich die Mittel in der Steiermark allein nicht ausreichen, aber ich möchte an der Stelle nur erinnern, dass, egal, welches Thema die Opposition aufs Tapet bringt und sagt: „Da brauchen wir den Bund dazu, wenden wir uns doch an den Bund“, ihr uns erklärt: „Na ja, das ist aber keine Landeszuständigkeit.“ Also das sollte man an dieser Stelle schon einmal erwähnen, dass hier immer mit zwei verschiedenen Paar Schuhen gegangen wird, wenn es um das Ersuchen an den Bund geht. Nichts desto trotz, ich bin sehr dafür, dass wir in diesem Bereich und zu diesem Thema auch an den Bund herantreten. Ich bin aber auch ganz stark dafür, dass die Steiermark das macht, was sie machen kann. Und ich

möchte dich erinnern, liebe Frau Landesrätin, wir haben ja nicht nur hier eine Aktuelle Stunde zu diesem Thema gehabt, wo wir uns über alle Parteigrenzen hinweg einig waren, dass wir hier beim Thema Gewaltschutz noch einiges zu tun haben und dass das, was wir hier machen, offensichtlich nicht ausreicht – offensichtlich nicht ausreicht –, denn sonst würden ja nicht nach wie vor immer wieder Morde passieren. Ich möchte auch ganz kurz darauf eingehen, was ich jetzt, ich glaube in der Vorwoche oder vor zwei Wochen, von Seiten der Bundesregierung gehört habe. Da wurde gesagt: „Wir wollen den Gewaltschutz verstärken.“ Da wurde auch gesagt: „Wir haben jetzt unter anderem eine App installiert.“ Jetzt kann man einmal sagen, jetzt gehöre ich nicht zu denjenigen, die technisch so begabt sind, dass ich das beurteilen kann, aber was ich ganz sicher weiß, ist, oder was ich gehört habe, was die Expertinnen dazu sagen. Die Expertinnen sagen, dass alles gut und schön ist, aber diese stille Notruf-App, Sie wissen wahrscheinlich, wovon ich spreche, die man sich am Handy installieren kann, um dann in einer Gewaltsituation oder, wenn ich Opfer von Gewalt werde, dort die Polizei mit einem einfachen Druck auf das Handy rufen kann, ist im Grunde nicht das, was die Expertinnen und Experten sagen, was es braucht. Was kritisieren sie daran? Sie sagen erstens, das ist nicht niederschwellig. Ich muss mich nämlich, wenn ich diese App installiere, dort mit Name und Adresse registrieren. Das wollen die meisten Frauen aber gar nicht. Sie brauchen niederschwelligere Zugänge. Zweitens heißt das noch lange nicht, wenn eine Frau diese App dann benutzt, dass das dann auch wirklich so funktioniert, dass die Polizei dann vor Ort ist. Viele Frauen haben auch gesagt, und das spiegeln die Experten und Expertinnen wider, das ist gar nicht sozusagen der erste notwendige Schritt, dass ich dann sofort die Polizei ins Haus hole. Ich brauche eigentlich ganz andere Sachen. Und da muss man sich ganz ehrlich schon die Frage stellen, wenn die Bundesregierung jetzt hergeht und sagt: „Wir wollen jetzt Geld ausgeben und den Gewaltschutz ausbauen“, wieso beruft man sich dann nicht auf das, was die Expertinnen und Experten schon lange vorlegen und sagen, was wir brauchen. Warum geht man dann her und greift nach einem Mittel, das laut Experten und Expertinnen gar nicht so gescheit ist oder gar nicht so sinnvoll ist? Ich kann das nicht wirklich nachvollziehen. Ich fürchte eher, da ist jemand gekommen und hat gesagt: „Schaut her, ich kann euch da was Tolles installieren, kostet nur so und so viel“ und die Bundesregierung hat gesagt: „Passt, machen wir.“ Ist jetzt eine Unterstellung, ist schon klar, ich war ja da nicht dabei oder ich habe da ja keine zusätzlichen Informationen. Aber wie gesagt, wichtigster Punkt, und ich glaube, da sollten wir uns auch alle einig sein, wenn wir im Gewaltschutz etwas tun wollen, dann müssen wir uns auf die Aussagen jener berufen und

unsere Schritte dahingehend machen, wo die Experten und Expertinnen sitzen und sagen, was es braucht, die kennen sich aus. Und, Frau Landesrätin, ich gehe einmal davon aus, dass du da auch meiner Meinung sein wirst. Wir haben ja damals, als du uns auch als Abgeordnete zu dieser Gewaltschutzbeiratssitzung eingeladen hast, auch genau das dort besprochen. Dort sitzen eben jene, die tagtäglich mit den Menschen, die Opfer von Gewalt sind, zusammenarbeiten, die für sie da sind und die de facto auch wissen, was es braucht. Langer Rede kurzer Sinn: Wir werden selbstverständlich dem Antrag der NEOS unsere Zustimmung geben. Wir werden aber auch dem Antrag von SPÖ und ÖVP unsere Zustimmung geben, weil es ist ja nichts Verkehrtes. Aber ich möchte schon noch einmal daran erinnern, es gibt auch hier im Landtag Vorschläge, wie wir das Problem angehen könnten und wir haben z. B. von meiner Fraktion den Milchpackerl-Notruf-Antrag eingebracht. Eine Idee, die in Niederösterreich bereits umgesetzt wurde, die ursprünglich aus Schweden kommt, wo man auf Milchpackungen Notrufnummern raufdruckt, weil man die Erfahrung gemacht hat, eine Milchpackung kommt sozusagen mit dem Einkauf ins Haus, wird dann dort von allen Familienmitgliedern mehrmals in die Hände genommen. Das heißt, es ist offensichtlich und man weiß, wohin man sich wenden kann, wenn man wirklich ein Opfer von Gewalt ist. Also dahingehend meine Bitte, auch diese Vorschläge, selbst wenn sie von der Opposition kommen, ernst zu nehmen und zu schauen, was können wir hier tun. Ich kann mir nämlich ehrlich gesagt nicht vorstellen, dass man, wenn man als Landesregierung an die steirischen Molkereien herantritt und sagt: „Das ist eine feine Sache, unterstützt uns da“, dass da irgendjemand sagt: „Das interessiert uns nicht.“ Im Gegenteil, ich kann mir gut vorstellen, dass jede steirische Molkerei hier sagt: „Ich bin gerne bereit einen Beitrag zu leisten.“ Ich wünsche mir wirklich zutiefst, dass man hier ernst das angeht. Ich freue mich, dass es diesen Antrag von den NEOS gibt. Wie gesagt, wir werden dem zustimmen, wir werden auch dem anderen zustimmen, trotzdem mit der Bitte und der Hoffnung verbunden, dass auch die Anträge, die zu diesem Thema schon da sind, ernsthaft angegangen werden und im besten Fall auch umgesetzt werden. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 11.33 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Helga Ahrer. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTabg. Ahrer – SPÖ (11.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream! Ich darf, bevor ich bei dem Thema zum Gewaltschutz auch andocken darf, noch ein paar kleine andere Eckpunkte machen, aber ich glaube, dass die genauso wichtig sind in diesem dritten Bericht und dass auch die Worte es wert sind, sie hier zu erwähnen.

Seit beinahe zwei Jahren beschäftigt uns ja leider Gottes diese Corona-Krise und auch diese herausfordernde Pandemie und das Gleiche gilt für den Arbeitsmarkt. Der hat sich zwar mittlerweile sehr rasch erholt, jedoch ist ersichtlich, dass vor allem bei den Langzeitarbeitslosen, also jene Personen, die länger als ein Jahr oder mehrere Jahre in Arbeitslosigkeit verweilen, sich die Anzahl um über 27 % erhöht hat. Das Land hat hier mit einigen Projekten Unterstützung geschaffen, z. B. mit dem Projekt REACT, das ja von der EU unterstützt wird, wo wir Langzeitarbeitslose, insbesondere 50-Plus-Personen hier eine neue Perspektive schaffen möchten. Es ist hier möglich in Kommunen, in anderen Einrichtungen wieder Fuß zu fassen, in einer Arbeitswelt – und was viel wichtiger ist für jene Menschen, ist auch hier wieder ein gesichertes Einkommen. Dieses Projekt läuft sehr gut, wird in unseren steirischen Kommunen sehr gut angenommen und wird auch gut unterstützt. Das Gleiche haben wir gemacht, wir haben eine Corona-Stiftung geschaffen und bestückt mit Geld, wo auch hier Menschen wieder Arbeit finden und wie gesagt, auch in weiterer Folge damit ein sicheres Einkommen haben. Was uns allerdings auch zu denken gibt, ist die Entwicklung der Inflationsrate und der damit verbundenen Verteuerung des Warenkorb auf weit über 8 % bei einer Inflationsrate von 5,1 %. Auch hier haben wir rasch reagiert, was in unserer Möglichkeit stand. Sei es jetzt der Corona-Soforthilfefonds oder auch die Erhöhung des Heizkostenzuschusses von 120 Euro auf 170 Euro.

Nun möchte ich zu dem bereits von Kollegin Klimt-Weithaler erwähnten Thema Gewaltschutz kommen. Ja, leider, dieses neue Jahr, das noch so jung ist, hat uns bereits schon mit grausamen Berichten von grauslichen Frauenmorden überschattet. Und das ist natürlich ein klarer Auftrag für uns in der Steiermark auch hier wieder weitere Zielsetzungen zu machen. Wir haben sehr viele Maßnahmen, das ist auch in diesem Bericht erwähnt, bereits gemacht. Ja, Claudia, ich bin auch völlig bei dir, dem niederschweligen Zugang, wir haben hier Dinge schon geschafft und ich bin mir sicher, da sind wir noch nicht am Ende von unserem Zenit. Wir haben die Kooperation mit der Firma Spar gemacht, wir haben mit Gastronomen die Aktionen gestartet, eben diesen niederschweligen Zugang. Das ist nämlich ganz wichtig, dass Kollegen/Kolleginnen ganz unkompliziert hier Frauen oder Mädchen zu

diesen Daten bzw. Anrufnummern dazukommen. Ein weiteres Ziel ist es und ich glaube, das hat die Aktuelle Stunde, das haben wir damals auch gemeinsam gefordert bzw. darüber gesprochen, auch bereits am 09. Dezember bei einer Gewaltschutzbeiratssitzung, das Thema Gewaltschutzambulanz. Das ist auch uns ein wichtiges Thema. Warum das jetzt auch an die Bundesregierung herangetragen wird, das ist, glaube ich, ganz klar. Mit dieser Forderung nämlich dahingehend, weil ja der Bund gesagt hat, er möchte österreichweit und flächendeckend hier Gewaltschutzambulanzen einrichten. Da nehme ich einmal an, wenn das vom Bund gefordert wird, dass es damit auch finanzielle Mittel gibt. Und in diesem Sinne, wie gesagt, wir wollen dem entgegenreten und wollen auf jeden Fall das ausweiten. Wir wollen aber auch weiterforcieren und da haben wir auch schon gute Dinge geschafft, den Ausbau von Krisen- und Übergangswohnungen. Das ist ganz wichtig, wir haben das bereits fast in allen Bezirken geschafft, hier nicht nur in der Not rasch zu helfen, sondern auch jenen dann wieder Halt zu geben, wenn sie es dann schaffen in ein selbstständiges Leben überzugehen.

Darf jetzt abschließend noch eben diesen Entschließer einbringen, der schon erwähnt wurde, hinsichtlich Gewaltschutzambulanzen. Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, die Gewaltschutzambulanz in der Steiermark auszubauen und die finanziellen Mittel dafür zur Verfügung zu stellen.

Ich bitte um eure Zustimmung und danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.39 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Veronika Nitsche. Bitte schön, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Nitsche, MBA – Grüne (11.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer!

Ja, vielen Dank für diesen dritten Corona-Bericht des Sozialressorts. Er gibt einen guten Überblick eben einerseits über die Bandbreite der Aufgaben des Sozialressorts, andererseits natürlich über die besonderen Herausforderungen durch die Corona-Krise und wie diese gemeistert wurde. Jetzt ist es der dritte Bericht, also fast zwei Jahre Corona und es ist eine gewisse Normalität eingeleitet oder eingeschlichen. Ich kann mich gut erinnern, beim ersten

Bericht haben wir noch das Gefühl gehabt, es wäre so eine vorübergehende Phase, über die man da zu berichten hat. Gleichzeitig gibt es eben auch jetzt eine Hoffnung auf eine baldige, auf eine wirkliche Normalität und ich finde, der Bericht ist auch eine gute Basis eben da in die Zukunft zu schauen. Man hat immer wieder davon geredet, dass eben die Krise so ein Brennglas ist, die Mängel, Bedürfnisse, den Bedarf der Menschen klar darlegt oder sichtbar macht. Eben auch Fragen der Armutsgefährdung, der Sozialpolitik. Ich glaube, vielen Leuten ist die Bedeutung des Sozialstaats auch das erste Mal überhaupt aufgegangen in dieser Krise. Und eben diese klare Sicht, die Brennglassicht auf die Situation der Menschen jetzt in der Steiermark und das, was wir aus der Krise gelernt haben, muss eben wieder in die Sozialpolitik zurückfließen. In diesem Zusammenhang möchte ich eben auch über das Sozialunterstützungsgesetz reden. Das ist ja jetzt seit ungefähr einem halben Jahr in Kraft, jetzt werden die letzten Personen oder wurden aus der Mindestsicherung in die Sozialunterstützung überführt und da ist es eben auch ganz wichtig hinzuschauen, was das jetzt für die Menschen konkret bedeutet. Weil im Bericht scheint das ja auch auf, dass sich der Kreis der Bezugsberechtigten eben verringert hat, aber die Höhe der Leistung in den Einzelfällen ja insgesamt erhöht. Da ist auch wichtig hinzuschauen, welche Personenkreise sind jetzt z. B. nicht mehr bezugsberechtigt. Was das Sozialunterstützungsgesetz angeht, wurde ja immer vom erhöhten administrativen Aufwand gesprochen, eben seitens der Behörden und uns wird auf der anderen Seite auch der erhöhte Aufwand seitens der Antragstellerinnen und Antragsteller zugetragen. Weil man darf nicht vergessen, diese fortschreitende Digitalisierung und durch die Einschränkung oder das Nichtstattfinden eines Parteienverkehrs war der Kontakt ja fast nur mehr auf elektronischem Weg. Das stellt für viele Leute einfach auch eine große Hürde dar, auch, dass die Dokumente eben im großen Ausmaß eingescannt werden müssen. Ich habe das selber bei uns gemerkt, dass meine Tochter eben die Hausaufgaben gescannt übermitteln musste. Es hat ja nicht jeder einen Scanner zuhause. Und es ist, glaube ich, auch wichtig, diesen Aufwand und das auch anzuschauen und nur, weil es halt jetzt in der Krise so digital auch irgendwie funktioniert hat, müsste man schauen, ob das auch wirklich längerfristig oder auch im Normalbetrieb so stattfinden kann. Aber dadurch, dass Sie ja auch regelmäßig im Austausch mit Sozialeinrichtungen sind, sind Ihnen diese Sachen wahrscheinlich auch zugetragen worden. Gleichzeitig, und da haben wir auch hier einige Anträge vorliegen, gibt es unserer Meinung nach eben, was das Sozialunterstützungsgesetz angeht, auch einen Spielraum für Anpassungen und Verbesserungen. Das Sozialhilfegrundsatzgesetz hat uns ja quasi sehr

eingeschränkt und das war ja auch immer wieder Thema, aber es gibt es auch einige Bereiche, wo wir schon mehr Spielraum sehen und eben auch entsprechende Anträge eingebracht haben. Zum Beispiel im Zusammenhang mit Wohnen und den erhöhten Wohnkosten, wo eben die Härtefallklausel die Möglichkeit geben würde, im Fall höherer Wohnkosten mit zusätzlichen Leistungen zu reagieren. Und apropos Wohnen, weil das habe ich gerade heute wiedergesehen, es findet am 02. März die Konferenz zur Beendigung der Obdachlosigkeit statt – Obdachlosigkeit in der Steiermark, und zwar ist das eine Online-Konferenz von der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe. Ich habe gesehen, Sie sind da eingeladen oder angefragt für die Begrüßung und ich vermute, dass auch andere von uns eingeladen sind und ich würde das sehr schön finden, auch einmal in einem anderen Setting über Wohnung und Wohnungslosigkeit zu reden. Ein weiteres Thema, wo wir auch einen Antrag im Zusammenhang mit dem Sozialunterstützungsgesetz und einer Anpassung, Verbesserung vorliegen haben, ist die Kinderarmut und da freue ich mich sehr, dass das auch seitens der Landesregierung noch einmal angeschaut wird, eben diese degressive Staffelung und auch die Höhe der Leistung. Last but not least, der Gewaltschutz, den möchte ich auch erwähnen, wobei ich auch noch dazusagen muss, die Gewaltschutzzentren begrüßen den und es wurde 2014 schon eingeführt noch unter Heinisch-Hosek und wurde dann eben von der Regierung Türkis-Blau abgeschafft, die begrüßen das sehr, dass es das gibt. Natürlich ist es gut, wenn die Gewaltambulanzen flächendeckend in einer gemeinsamen Anstrengung ausgebaut werden. Es wurden ja auch im Budgetlandtag vom Land Gelder zugesagt. Also ich denke, dass wir da gemeinsam auf einem guten Weg sind. Also zusammengefasst, vielen Dank für den Bericht – hoffentlich der letzte Corona-Bericht –, aber wir freuen uns dann auf den nächsten Sozialbericht, der ja auch bald ansteht und auch die Zusammenarbeit, weil ich sehe das schon so, dass wir Anträge einbringen, weil das unsere Form der Zusammenarbeit ist, unsere Form der Konfrontation, uns auszutauschen und darum ist es uns wichtig, dass die eben auch berücksichtigt werden. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 11.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als nächstes zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Marco Triller, bitte schön.

LTAbg. Triller, BA MSc. – FPÖ (11.45 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren Zuseher!

Ja, zum Corona-Bericht des Sozialressorts, und das wurde auch angesprochen, muss man auch die Teuerungswelle miteinfließen lassen, die ja die Steirerinnen und Steirer, vor allem die Österreicher, wirklich massiv finanziell getroffen hat. Wenn man die Zahlen vergleicht, wie die Inflationsrate der letzten drei Monate beispielsweise war: Im November 2021 bei 4,3 %, im Dezember 2021 ebenfalls bei 4,3 % und im Jänner 2022 bei 5,1 % und wenn man dagegen hernimmt, wie hoch die Pensionserhöhungen für das Jahr 2022 waren, die waren so bei durchschnittlich 3 % - also unter dem Niveau der Inflation. Das heißt, das ist definitiv kein gutes Zeichen und natürlich kann man als Politik da was machen. Man kann als Bundesregierung was machen, man kann auch als Landesregierung was machen. Wirtschaftliche Einflüsse kann man finanziell mit finanziellen Mitteln oder auch mit Förderungen kompensieren. Wir Freiheitlichen haben auch immer davor gewarnt, auch schon im letzten Jahr, aber ich will jetzt nicht sagen, dass nichts getan wurde, aber aus unserer Sicht wurde zu wenig getan. Ich glaube, da ist noch sehr, sehr viel Luft nach oben. Wenn wir uns die Energiepreise anschauen, beispielsweise Tanken, Strompreise oder auch Heizöl und auf Grund der kommenden CO₂-Steuer, die ja die Türkis-Grüne Bundesregierung im Juli 2022 einführen wird – na ja, werden wieder Steuern und Abgaben unseren Menschen aufgebürdet. Und auch da kann man was dagegen machen. Vielleicht lässt man diese Steuer im heurigen Jahr oder führt sie gar nicht ein. In Zeiten wie diesen ist es vielleicht notwendig, dass man mit den Steuern und Abgaben runterfährt. Weil, wenn man sich Preise von Strom und Gas anschaut, dann liegt der Energiepreis bei rund einem Drittel des Gesamtpreises. 40 % des Strom- und Gaspreises sind Steuern und Abgaben – 40 %, das muss man sich einmal vorstellen. 25 % der Netztarif. Und seit dem Jahr 1996 sind die Steuern und Abgaben um mehr als 140 % gestiegen. Das ist weit über der Inflation in dieser Zeit – mehr als 140 %. Das heißt, das lastet alles auf unseren Bürgern, die ja eh immer weniger im Geldbörsel haben. Ja, es wurde was getan, der Heizkostenzuschuss wurde von 120 auf 170 Euro erhöht. Kann man sagen, tolle Sache. Wenn man sich aber jetzt schon dieses Preisniveau, dieses extreme anschaut, ist diese Erhöhung aus unserer Sicht einerseits zu wenig von 120 auf 170 Euro – natürlich, man kann immer sagen, immer mehr – aber ich glaube eine Verdoppelung wäre sehr angebracht gewesen und auch eine Indexierung für die nächsten Jahre. Und eines muss man auch bedenken, auch die Haushaltseinkommensgrenze muss man überdenken. Da muss man schauen, dass die Grenze ein bisschen weiter nach oben kommt, dass mehrere Haushalte von diesem Heizkostenzuschuss auch profitieren können. Es geht nicht mehr jedem so gut in Österreich, uns geht es weltweit gesehen ja ganz brauchbar, aber die Österreicher haben

immer weniger Geld im Börserl. Das zeigen die Erhöhungen, das zeigt vor allem auch der Heizölpreis. Natürlich ist es eine sinnvolle Maßnahme, wenn ich sage, ich fördere das, dass man aus dem Heizöl aussteigt und auch umsteigen kann – aber, wenn man eine Tankfüllung hernimmt, 3.000 Liter Tank sind Kosten bei 2.300 Euro, das ist eine Mehrbelastung von 500 Euro. Und, geschätzte Damen und Herren, das kann in der heutigen Zeit einfach nicht sein, diese Mehrbelastung. *(Beifall bei der FPÖ)* Und wir fordern daher auch wirklich in Zeiten wie diesen einen absolute Preiserhöhungsstopp. Wer hat es denn in der Hand? Natürlich hat das die Politik in der Hand. Schauen wir uns doch einmal die Energiebetreiber auch an. Das Land Steiermark ist mehrfach mehrheitlich beteiligt an einem Unternehmen, die Energie Steiermark AG. Mehrheitlich beteiligt mit 74,9 % - und wenn man da als Regierung nicht Einfluss nehmen kann, na ja, wo dann. Ich glaube, es ist höchst an der Zeit, dass die Politik Einfluss nimmt und endlich diese unsozialen Preiserhöhungen auch stoppt. Mir ist schon klar, dass alles teurer wird, aber dann muss die Politik dafür sorgen, dass das kompensiert wird und schlussendlich unsere Bürgerinnen und Bürger nicht weniger im Geldbörserl haben. Ich darf daher auch folgenden Entschließungsantrag einbringen:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die steigenden Energiepreise und damit einhergehenden erhöhten Heizkosten wie folgt zu bekämpfen:

1. Preisstopp im Energiesektor: Jene Energieversorger wie etwa die „Energie Steiermark AG“, die zumindest mehrheitlich im Besitz der öffentlichen Hand sind, haben weitere Preissteigerungen zu unterlassen.
2. Heizkostenzuschuss verdoppeln: Der Heizkostenzuschuss für sozial bedürftige Steirer ist für die aktuelle Heizperiode auf 240 Euro zu verdoppeln und soll hinkünftig einer jährlichen Indexierung unterliegen.
3. Überarbeitung der Haushaltseinkommengrenzen: Eine deutliche Anhebung der Einkommengrenzen soll auch dem von der Teuerung besonders betroffenen Mittelstand zugutekommen.

Und wir werden den Entschließungsanträgen der anderen Parteien unsere Zustimmung geben.

Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 11.52 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Reif – NEOS (11.52 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Der Maßnahmenbericht von Landesrätin Kampus zeigt leider wie ein Brennglas die sozialen Auswirkungen der Krise auf. Arbeitslosigkeit, Armutsgefährdung, wegbrechende Einkommen, die vorantreibende Spaltung der Gesellschaft und vor allem leider auch die steigende Gewalt in den eigenen vier Wänden, die viel zu oft tödlich endet. Frau Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler hat in ihren Ausführungen schon darüber berichtet, dass wir alleine in der Steiermark leider schon wieder drei Femizide in diesem Jahr beklagen müssen. Und ja, Frau Kollegin Helga Ahrer hat es auch gesagt und auch Frau Kollegin Klubobfrau Klimt-Weithaler, es hat schon viele Maßnahmen gegeben auf Milchpackungen, auf Kassenbons, Apps usw., es ist schon viel passiert und ich glaube, Frau Landesrätin hat da auch schon sehr viel Mühe hier hineingesteckt, dass was passiert. Aber es ist halt leider anscheinend immer noch zu wenig. Und nach dem letzten Femizid hat es eine Pressekonferenz in Wien gegeben, wo der Innenminister, die Frauenministerin und die Justizministerin neue Maßnahmen gegen Gewalt an Frauen präsentiert haben. Eine dieser Maßnahmen ist eben die flächendeckende Etablierung von Gewaltambulanzen in allen Bundesländern, so wie wir es schon sehr lange fordern und auch in diesem Hohen Haus schon mehrmals debattiert haben. Aber was heißt das, eine Gewaltambulanz zu installieren bzw. was bringt eine Gewaltambulanz? Das ist erstens einmal die Stärkung des Opferschutzes, weil Opfer von Gewalt eine weitere niederschwellige Anlaufstelle haben, wo Beweise gesichert werden, die ihnen nach einer Tat angetan werden und die vor allem vor Gericht dann auch halten, weil sie niedergeschrieben und aufgenommen worden sind. Und es heißt auch mehr Rechtssicherheit für Betroffene. Wenn Sie sich dann zu einer Anzeige entschließen, damit sie auch wirklich Aussichten auf Erfolg haben und vor allem auch die Verfahren verkürzt werden, weil das natürlich auch eine enorme psychische Belastung ist. Und letzten Endes dienen diese Gewaltambulanzen natürlich auch zur Prävention. Bessere Beratungs- und Betreuungsangebote und eben kürzere Verfahren und eine höhere Verurteilungsrate von Täterinnen und Tätern. Und es war noch nie dringender die Gewaltambulanz in Graz wieder auf stabile Beine zu stellen und dafür zu sorgen, dass Gewaltopfer die Hilfe finden, die sie brauchen. Geschätzte Frau Landesrätin, nehmen Sie bitte die Hand von Seiten des Bundes an und kämpfen wir gemeinsam gegen ein offensichtlich auf Männergewalt basierendes Frauengewalt- und Femizidproblem in Österreich. Und ja, selbstverständlich werden wir auch dem Antrag der ÖVP/SPÖ unsere Zustimmung geben, weil es ja im Prinzip der Punkt 2

unseres Unselbstständigen Entschließungsantrages ist, aber ich sehe es schon als Verpflichtung der Landesregierung und Verantwortung des Landes Steiermark, dass auch wir hier umgehend tätig werden und nicht warten, ob vom Bund was kommt oder auch nicht kommt. Und deshalb auch mein Antrag:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. die finanziellen Ressourcen für einen 24-Stunden-Betrieb in der Gewaltambulanz Graz als niederschwellige Anlaufstellen für Opfer von Gewalt bereitzustellen,
2. sich bei der Bundesregierung für eine gemeinsame Finanzierung der Gewaltambulanz Graz einzusetzen und so deren langfristigen Erhalt abzusichern.

Ich glaube, unser aller Ziel ist es, endlich Gewalt an Frauen zu beenden. Herzlichen Dank.
(Beifall bei den NEOS – 11.56 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Maria Skazel. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Skazel – ÖVP (11.56 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Mit dem Entschließer treten wir an die Bundesregierung heran, die Gewaltambulanzen auszubauen und aus diesen zusätzlichen 25 Millionen Euro Gewaltschutz zu finanzieren. Der Bundesregierung ist es ein besonderes Anliegen und hat es oberste Priorität, Präventionsarbeit und Einführung von Gewaltambulanzen auszubauen und dies aus diesen zusätzlichen Mitteln zu finanzieren. Bei der flächendeckenden Einführung von Gewaltambulanzen hat die Steiermark mit der Ambulanz in Graz an der Med-Uni seit Eröffnung im September 2008 eine Vorreiterrolle. Die Untersuchungen in den Gewaltschutzambulanzen werden gemeinsam von Rechtsmedizinern und klinischen Gynäkologen oder Urologen durchgeführt. Verletzungen werden schnellstmöglich untersucht und gerichtsfest dokumentiert. Damit können Beweise und Spuren gesichert werden. Dadurch kann es in Folge auch zu kürzeren Verfahren mit mehr Rechtssicherheit kommen und das erhöht die Chance einer Verurteilung, wenn sich ein Opfer zur Anzeige entschließt. Aus meinem nächsten Umfeld ist mir leider auch in letzter Zeit ein Gewaltfall bekannt geworden, der aber schon im vorigen Jahr passiert ist. Und aus meiner Sicht brauchen wir, auch wenn wir all diese Dinge jetzt vorgeben und die Möglichkeit eröffnen, trotzdem eine Aufklärungsarbeit, dass sich die betroffenen Opfer, und vorrangig

sind es Frauen, auch trauen sich jemanden anzuvertrauen. Denn erst dann können all diese Angebote, die es gibt, die es Gott sei Dank in mehrfacher Form gibt, auch greifen und ich kann nur zustimmen, dass wir diesen Antrag an die Bundesregierung stellen, dass wir in der Steiermark zusätzliche Mittel für den Ausbau der Gewaltschutzambulanz in Graz bekommen. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.59 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Julia Majcan. Bitte, Frau Abgeordnete.

LTAbg. Majcan, BSc MSc – ÖVP (11.59 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer via Livestream!

Es ist seit Juni 2020 bereits der dritte Bericht im Zusammenhang mit der Bewältigung der Corona-Krise und für mich ist dieser Bericht ein schönes Beispiel dafür, wie viel Maßnahmen und Initiativen von der Landesregierung bereits getroffen wurden, um hier die Folgen der der Pandemie abzufedern, Menschen, die in schwierigeren Situationen sind, Perspektive auch zu geben. Und natürlich sind wir hier noch nicht am Ende angekommen. Das ist ganz klar, es muss immer weiterentwickelt werden. Als Sprecherin für Arbeit, für Jugend und den Behindertenbereich meiner Fraktion sind mir aber diese Themen in dem Bericht insbesondere sehr, sehr wichtig und möchte ich auf diese jetzt eingehen. Es ist schon eine besondere Situation am 15. Februar 2022 in einer Pandemie nicht über die massive Arbeitslosigkeit ausschließlich zu reden, sondern ganz im Gegenteil, den Mangel an Fach- und Arbeitskräften auch in den Mittelpunkt zu stellen, der sich über alle Branchen hinweg erstreckt. Wir haben eine sagenhafte Produktivität, die es gilt auch aufrechtzuerhalten und wir haben jetzt im Jänner den geringsten Wert an Arbeitslosigkeit seit den letzten 31 Jahren gehabt. Arbeitsminister Kocher hat ein Fachkräftebarometer im Jänner präsentiert und dieses Fachkräftebarometer ist ein ganz wichtiges Instrument und Screening Tool, das auch den Fachkräftebedarf aufzeigt, die Probleme aufzeigt und dadurch auch Lösungen dann angeboten werden können. Und auch in der Steiermark tut sich diesbezüglich ganz viel. Wir wissen, wir haben einen arbeitsmarktpolitischen Beirat, der ins Leben gerufen wurde, dankenswerterweise von unseren Landesrätinnen und hier geht es auch ganz klar darum, diese Problemstellungen anzugehen und hier Lösungen dafür zu finden. Und diese empirische Grundlage, die jetzt auf Bundesebene geschaffen wurde, kann eben eine tolle Grundlage sein, um bestmöglich

Lösungen auch zu finden. Die Statistik Austria wird das grafisch gut aufbereiten. Der zweite Punkt, der mir am Herzen liegt, sind die Menschen mit Behinderung. Menschen mit Behinderung wollen leben, arbeiten, wohnen, studieren, zur Schule gehen wie jeder andere auch und für viele Menschen der Gesellschaft war die Corona-Krise extrem schwierig und hat die Situation nicht unbedingt verbessert. Und deshalb bin ich unserer Frau Landesrätin sehr, sehr dankbar, dass sie sehr verantwortungsvoll mit dem Thema umgeht und die verschiedenen Institutionen und Einrichtungen hier ganz gezielt auch unterstützt, denn es ist ein Spagat. Ein Spagat, auf der einen Seite die vulnerablen Personengruppen zu schützen, Menschen mit Behinderungen bestmöglich zu schützen, und auf der anderen Seite die Betreuungssicherheit auch immer gewährleisten zu können. Das ist nicht einfach, das braucht flexible Lösungen, flexible Leistungen und die Landesregierung hat hier ganz gezielt auch in dieser Hinsicht Angebote geschaffen, die flexible Leistungserbringungen ermöglichen. Und der dritte Punkt, der für mich ganz, ganz essentiell ist, ist die Kinder- und Jugendhilfe. Auch hier ist es ein extremer Spagat auf der einen Seite die Betreuungssicherheit gewährleisten zu können und auf der anderen Seite einen größtmöglichen Schutz für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen. Denn wir wissen, gerade die Kinder und Jugendlichen sind hier die vulnerabelste Gruppe in unserer Gesellschaft und diese gilt es auch zu schützen. Auch hier war es notwendig flexibel zu beraten, flexibel zu helfen, einfach flexibel da zu sein. Außerdem haben wir ja alle im September 2021, wie Sie wissen, ein ganz umfassendes Maßnahmenpaket zur Bewältigung der Folgen der Pandemie für die Kinder- und Jugendhilfe beschlossen. Das ist sehr umfangreich und das reicht von einem niederschweligen Angebot in den Elternberatungsstellen bis hin zur Versorgung der Krisenabklärungs- und Unterbringungsplätzen. Wie gesagt, sehr umfangreich, ist ein tolles Maßnahmenpaket, das jetzt auch in der Umsetzung ist. Es tut sich vieles in der Steiermark und natürlich, wie schon am Anfang erwähnt, sind wir noch nicht am Ende. Das muss ständig weiterentwickelt werden. Und diese Landesregierung geht mit dieser Verantwortung auch sehr, sehr bewusst um. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.04 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Abgeordnete. Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (12.04 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Danke, dass ich jetzt auch die Möglichkeit habe etwas zum Bericht zu sagen. Zuerst, vielen Dank für Ihre Wortmeldungen, dafür, dass Sie diesem Thema Ihre Aufmerksamkeit, Ihre Ideen und Ihre Kritik auch widmen. Ich halte das für sehr, sehr wichtig und so werden wir auch das Sozialwesen der Steiermark gut weiterentwickeln können. Dieser Corona-Bericht hat zwei Intensionen. Die Intension eins, Ihnen einen Überblick zu geben, was waren die Herausforderungen – danke da auch für die wertschätzenden Worte – und Ihnen auch zu sagen, was liegt noch vor uns. Es wäre verfrüht zu sagen, leider, würden wir uns alle wünschen, das ist jetzt alles vorbei und Normalität kehrt wieder ein. Es ist viel geglückt. Ein großes Danke an die Regierung, an meine Fraktion, auch an die Kollegen von der ÖVP und auch an Sie von der Opposition. Danke für Ihre kritischen Anmerkungen, für Ihre Ideen und Vorschläge. Was haben wir gemacht? Wir haben versucht bis jetzt flexibel und gut durch diese Krise zu kommen. In dieses Danke gilt es auch die Partner vor Ort einzubeziehen. Man muss erwähnen, egal in welchem Bereich, sehr, sehr stark mit externen Partnern arbeiten und da ist vieles geglückt, manches hätte besser laufen können. Das gehört auch dazu, über Dinge zu sprechen, wo man sagt: „Das war vielleicht nicht ganz ideal.“ Aber wir lernen weiter, wir entwickeln uns weiter und wir nehmen die Verantwortung an, es ist schon gesagt worden. Was waren die Hauptherausforderungen? Ich habe euch ein paar aktuelle Zahlen mitgebracht, da schaue ich vor allem Herrn Klubobmann Swatek an, der Fragen im Ausschuss gestellt hat, die wir in der Zwischenzeit auch recherchiert haben. Wir haben im Detail in der Armutsbekämpfung wirklich Menschen unterstützen können. Die Frage vom Herrn Klubobmann war, wie viele haben denn angesucht? 2020 waren es 4.359 Steirerinnen und Steirer und 2021 waren es 4.149 Steirerinnen und Steirer, die entweder wirklich um eine Geldleistung, sprich um finanzielle Unterstützung oder um eine Sachleistung/Beratung angesucht haben. Und da, wie gesagt, ein riesen Dank an unsere Partner wie Caritas, wie Volkshilfe, wie VinziWerke, die das zu einem Gutteil ja für uns abwickeln. Und im Kautionsfonds waren 718 Menschen, die wir unterstützen konnten. Also ich möchte, ich weiß schon, es wurde auch von Ihnen, von der Opposition gesagt, es ist viel passiert, es kann immer mehr sein. Das stimmt. Aber ich würde das unterstreichen, es ist wirklich viel passiert in der Steiermark und das ist deswegen möglich gewesen, weil viele Menschen da zusammenhalten und viele Menschen versuchen, dass wir gut aus dieser Krise herauskommen. Wir haben am Arbeitsmarkt sehr viel gemacht, das ist erwähnt worden. Danke auch da für das Sehen dessen, dass es die Menschen noch immer brauchen. Ich komme gerade von einer Besprechung mit meiner geschätzten Kollegin Barbara Eibinger-Miedl. Es

ist viel geglückt, der Arbeitsmarkt ist in einer so guten Situation wie selten zuvor, aber es gibt zwei Gruppen, die uns Sorgen machen – langzeitarbeitslose Menschen, Frauen und in besonderen Maße die Tatsache, dass Arbeitskräfte fehlen. Wir werden auch da nicht lockerlassen, da können Sie versichert sein. Barbara Eibinger-Miedl und ich gemeinsam werden nicht lockerlassen im Rahmen des arbeitsmarktpolitischen Beirates, auch da hoffentlich mit Ihnen gemeinsam, mit dem geschätzten Landtag, da noch einige Akzente zu setzen. Danke auch für Menschen mit Behinderung. Ja, das war wirklich eine Gratwanderung zwischen dem hohen Schutz den Menschen zu bieten und trotzdem, das war mir immer ein Anliegen, die Einrichtungen offen zu lassen. Und wie erwähnt, das war in manch anderen Bundesländern anders, da hat man dann die Frage sozusagen zu einem privaten Problem gemacht und das wollten wir nie. Das ist, Gott sei Dank, Dank auch da der guten Partner, auch gut geglückt, dass wir die Menschen, diese sehr vulnerablen Gruppen gut durch die Krise begleiten konnten. Ich habe auch versprochen ein bisschen einen Ausblick zu geben, was steht noch an, wo ist es notwendig, dass wir ein besonderes Augenmerk hinlegen? Ich möchte mich da bei allen Fraktionen bedanken, Sie haben die Themen angesprochen. Das ist der Bereich des Gewaltschutzes, da ist einfach noch sehr viel zu tun und auch da werden wir nicht lockerlassen, danke Helga Ahrer. Ich sehe das als unsere Aufgabe, es hat Frau Ministerin Zadic angekündigt, zu unserer Freude, dass die Gewaltambulanzen jetzt österreichweit ausgerollt werden und da ist es selbstverständlich unsere Aufgabe zu sagen: „Lieber Bund, sehr gut. Wir haben dieses System schon in der Steiermark und bitten uns da zu unterstützen. Das kann inhaltlich sein, das kann finanziell sein.“ Aber ich denke mir, das wird hoffentlich in eine gute Kooperation münden. Juliane Bogner-Strauß und ich habe ja beim letzten Gewaltschutzbeirat alle Oppositionsparteien auch in den Beirat eingeladen, es war eine gute Diskussion und da gibt es unterschiedliche Maßnahmen, wie wir als Steiermark dann sicher unsere Akzente setzen werden. Aber natürlich, wenn der Bund Unterstützung ankündigt, werden wir das nicht vorüberziehen lassen – wäre auch budgetär nicht klug, wäre inhaltlich nicht gut und die Steiermark ist immer für eine gute Kooperation mit dem Bund gestanden. Das werden wir auch bei diesem Thema des Gewaltschutzes so machen. Wo müssen wir noch hinschauen? Das sind jene Menschen, die im besonderen Maße von der Krise betroffen sind und das sind unsere Kinder und Jugendlichen. Es hat sich leider in den Familien sehr, sehr viel getan. Die Familien waren extrem belastet, die Familien sind extrem belastet, auch das ist ein Schwerpunkt, wo es gilt gut hinzuschauen. Den Arbeitsmarkt habe ich erwähnt und selbstverständlich, liebe Kollegen von der Freiheitlichen Partei, ist das

Thema „Wie viel können sich die Menschen noch leisten“ ein Thema. Alles andere, wissen wir, wäre nicht Tatsache. Das beschäftigt die Menschen, das beschäftigt auch uns, deswegen auch der Heizkostenzuschuss. Aus unserer Sicht viel, aus Ihrer Sicht noch nicht genug, aber das ist ein Thema, wo es gilt, gemeinsam noch Initiativen zu setzen, damit sich die Menschen tatsächlich das Leben leisten können. Also, wertschätzend von meiner Seite, Sie haben ganz, ganz viele Punkte angesprochen, die relevant sind in der Arbeit der nächsten Monate und möglicherweise auch Jahre. Es wird noch brauchen, dass die Menschen wieder gut Fuß fassen können und ich möchte etwas zum Schluss sagen, das mir persönlich ein Anliegen ist, das mir als Soziallandesrätin ein Anliegen ist und das Hauptanliegen ist: Dass wir wieder zueinanderfinden, dass wir wieder im Gespräch zueinander finden, dass wir uns wieder zuhören, dass wir uns auch wieder verstehen und dass wir wieder gemeinsam optimistisch in die Zukunft blicken können. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, geschätzte Frau Landesrätin. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1960/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag ist mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ und der FPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1960/3, betreffend „Kein Steirer darf im Winter frieren – Kostenlawine beim Heizen stoppen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1960/4, betreffend „Gewaltambulanz in Graz finanziell sicherstellen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der NEOS und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1960/5, betreffend Gewaltschutzambulanz in der Steiermark ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1853/3, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Starkstromweegegesetz 1971 geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1853/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag.(FH) Hofer – SPÖ (12.13 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich bei diesem Tagesordnungspunkt relativ kurz halten. Das neue erneuerbare Gesetzespaket auf Bundesebene hat Änderungen in den Grundsatzbestimmungen zufolge und diese wiederum verlangen demensprechende Ausführungsgesetze auf Landesebene. Mit einem novellierten Steiermärkischen Starkstromweegegesetz trägt unser Bundesland, die Steiermark dem Rechnung. Durch die Gesetzesänderung ist in erster Linie geplant: Erstens, eine Bewilligungsfreistellung für elektrische Leitungsanlagen bis 45 kV einzuführen, Freileitungsanlagen über 1.000 Volt bleiben davon ausgenommen und zweitens, Rechtsgrundlagen für die einfachere Beziehung von nicht amtlichen Sachverständigen zu schaffen. Durch diese geplanten Maßnahmen – und ich glaube, das ist sehr positiv – würden rund 200 Verfahren pro Jahr wegfallen und dies würde sich natürlich auch durch eine Verringerung des Personalaufwandes positiv auswirken. Daher, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann diese Novellierung, die ja auch mittels Unterausschuss im Landtag Steiermark behandelt wurde, nur begrüßt werden. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.15 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Fartek – ÖVP (12.15 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Auch ich kann es recht kurz machen. Stefan Hofer hat ja das Inhaltliche schon dargestellt, auch die Ziele und alles was damit einhergeht sowie auch noch auf die finanziellen positiven Auswirkungen hingewiesen, die damit einhergehen. Ich möchte vielleicht nur eines noch erwähnen, das sind die Stellungnahmen. Auch die Stellungnahmen weisen auf die positiven Auswirkungen hin, sowohl die Landwirtschaftskammer als auch die Energie Steiermark und auch die Industriellen Vereinigung, die auf die nachhaltige und vor allem sichere Stromversorgung auf Grund der Wirtschaftsstruktur und auch der Energie intensiven Industrie hinweisen, aber auch wegen der bevorstehenden Herausforderung im Zusammenhang mit der Umsetzung, wie Stefan Hofer schon erwähnt hat, des Energieausbaugesetzes, ist es auch von zentraler Bedeutung. Eine notwendige Geschichte, mit der wir eine Vereinfachung und auch eine Verbesserung ermöglichen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.16 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege Fartek. Ich sehe keine weitere Wortmeldung mehr. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1853/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der KPÖ und der FPÖ die Mehrheit erlangt.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

7. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 1923/2, betreffend „Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landwirtschaftliche Schulerhaltungsgesetz geändert wird“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1923/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Royer – FPÖ (12.17 Uhr): Frau Präsidentin, Hoher Landtag!

Es geht bei diesem Tagesordnungspunkt eben um die Möglichkeit für die landwirtschaftlichen Fachschulen am europäischen Erasmus-Projekt teilzunehmen und Fachschüler zu Praxiseinsätzen ins Ausland zu schicken, zu anderen Betrieben, zu größeren Betrieben zum Teil, damit man über den Tellerrand hinausschauen kann. Das ist eine sehr wichtige Angelegenheit. Es ist insgesamt überaus wichtig, dass unsere Jugend in dem landwirtschaftlichen Schulwesen sehr gut/vorbildlich ausgebildet wird, weil natürlich die Herausforderungen in der Landwirtschaft werden auch in nächster Zeit, und das ist absehbar, leider nicht weniger. Also momentan ist die Landwirtschaft mit den gestiegenen Betriebsmittelpreisen sehr stark unter Druck. Wie es jeder weiß, der mit dem Thema etwas zu tun hat, Spritzmittel, Handelsdünger und vor allem auch Silofolien sind extrem teurer geworden in den letzten Wochen. Man wird sehen, was das im heurigen Jahr für Auswirkungen auf die Produktion hat. Natürlich haben wir Bauern auch in den letzten Jahren verstärkt mit Wetterkapriolen zu kämpfen – Trockenheit, Starkregenereignisse, Hagel und Frostereignisse. Insofern sehr, sehr wichtig, dass sie sehr gut ausgebildet sind. Es kommen auch noch neue Auflagen wie die NEC-Richtlinie mit der bodennahen Gülleausbringung, was uns, auch im Grünland sollte das so umgesetzt werden, sehr unnötig unter Druck bringen wird und sehr hohe Investitionskosten nach sich ziehen wird. Work-Life-Balance ist bei der Jugend ein wichtiges Thema, das heißt, es wird auch in Zukunft immer schwieriger Betriebsübernehmer zu finden, die wirklich auf sehr viel Freizeit verzichten, damit sie mit Leib und Seele eben die Landwirtschaft von den Eltern übernehmen. Auch das wird schwieriger, vor allem mit Tierzucht, mit Viehzucht, wo man 365 Tage im Jahr wirklich mehr oder weniger angehängt ist. Ich glaube, dass die Jugend in Zukunft nicht mehr so bereit sein wird in Nebenerwerb zu gehen und das verdiente Geld aus dem Nebenerwerb dann alles daheim in den Betrieb hineinzustecken. Insgesamt wird es jedenfalls schwieriger, auch die neue GAP-Reform bringt punktuell zumindest Verschlechterungen. Es gibt einzelne Umschichtungen, es wird sicher nicht für jeden Betrieb besser. Einige werden weniger bekommen und in dem Zusammenhang macht es ja fast ein bisschen sprachlos, wenn dann Frau Bundesministerin Köstinger zum Besten gegeben hat: „Na ja, in der neuen Förderperiode, wenn die Bauern wieder gleich viel Geld verdienen wollen, dann müssen sie halt ein bisschen mehr arbeiten.“ Das sagt sie den Bauern und Bäuerinnen, die sowieso im Schnitt zwischen 50 und 80 Stunden in der Woche machen. Das ist ja unglaublich, wie abgehoben die Frau Bundesministerin argumentiert. Aber sei es drum. Umso wichtiger ist,

dass die Jugend gut ausgebildet wird und dass wir diesem Punkt zustimmen können und das Erasmus-Programm erfolgreich fortgesetzt werden kann. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (12.21 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kollegen und Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich möchte bei dem Thema ein bisschen mehr bei der Schule bleiben. Es geht also wirklich um das Steiermärkische landwirtschaftliche Schulerhaltungsgesetz und das Zugänglichmachen für die Erasmus-Plus-Projekte. Die laufen von 21 bis 27 und das Problem an der Sache ist, dass wir hier in den Schulen eine unzureichende Rechtspersönlichkeit haben, um hier also selbst Förderanträge zu stellen bzw. hier auch selbst abrechnen zu können. Wie mein Kollege schon gemeint hat, es ist also wichtig, dass man hier ein bisschen über den Tellerrand schaut, schaut was passiert in anderen Ländern. Ich weiß das von früher, da haben vor allem die Ostländer oft versucht in unsere Schulen zu kommen und Kooperation mit den Schulen zu bilden, um hier zu sehen, wie in Österreich mit dieser Lage der Landwirtschaft umgegangen wird. Wichtig wird sein, dass man dieses Geld, das jetzt verdoppelt wird in dieser Periode, dass man hier also Auslandsaufenthalte, Exkursionen und Praktika unterstützt genauso wie Kooperationspartnerschaften mit anderen Schulen und auch, wie es halt jetzt üblich ist, Online-Plattformen und Tools für die virtuelle Zusammenarbeit. Ich weiß auch, dass einige Schulen, wie etwa Halbenrain oder Grabnerhof bereits in den Startlöchern scharren, um hier ihre Projekte zu starten bzw. weitervoranzutreiben. Ich würde es schade finden, wenn wir das nicht zustande bringen bzw. hier dieses Geld nicht lukrieren können – weil ich weiß, wie es früher war. Früher hat man halt versucht über Feste, über Bälle, über Spenden das Geld aufzustellen, um die Kinder ins Ausland schicken zu können und bzw. vom Ausland zu holen. Auch viel Unterstützung der Eltern, der Schülerinnen und Schüler war der Fall, um das zu ermöglichen. Heute würde das eben über dieses Erasmus-Plus-Projekt funktionieren und gehen. Ich glaube, wir können dieser Gesetzesänderung mit gutem Gewissen zustimmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.23 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (12.23 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin!

Wir diskutieren hier im Landtag ja immer wieder auch darüber, dass die Europäische Union nicht im Herzen der Bürgerinnen und Bürger ankommt, dass sie weit weg von uns ist und sie oft als zu bürokratisch, als reines Elitenprojekt wahrgenommen wird. Daraus folgend gibt es ja auch immer wieder Angriffe, vor allem auch von politischen Parteien, auf die Europäische Union, die diese auch als Sündenbock missbrauchen. Viele Freiheiten, die wir uns durch ein Vereintes Europa erarbeitet haben, werden von uns allen viel zu oft auch als selbstverständlich genommen. Kein Geld mehr zu wechseln, wenn man z. B. kurz zum Fischessen nach Maribor fährt, das ist genauso selbstverständlich wie, dass man kein Geld wechseln muss, wenn man zum Attersee zum Fischessen fährt. Offene Grenzen nach Slowenien und Italien, um dort seinen Sommerurlaub zu verbringen oder auch das Pfingstwochenende in Lignano, das viele steirische Schülerinnen und Schüler sehr ausgiebig zelebrieren. Leider haben uns gerade die letzten Jahre – diese Corona-Jahre – gezeigt, wie fragil die europäischen Freiheiten auch sind. Denn viele junge Leute haben zum ersten Mal die Erfahrungen gemacht, von denen ihnen ihre Eltern früher nur erzählt haben. Lange Staus an den Grenzen und vor allem auch die Frage, ob man überhaupt in ein Land einreisen darf oder nicht. Die Folge daraus war auch, dass viele Schulklassen die europäischen Institutionen nicht besuchen konnten, keine Brüssel-Reise machen konnten, ja Sommerpraktika im Ausland absagen mussten oder sogar ihr Aufenthaltsjahr als Schülerin und Schüler absagen mussten. Wir haben als Politik daher eine Verantwortung jetzt auch wieder dieses europäische Feuer zu entfachen und alle Schritte zu setzen, dass die Europäische Union noch viel stärker in den Herzen der Steirerinnen und Steirer ankommt. Mit diesem Beschluss, den wir heute hier fassen, den Landwirtschaftsschulen auch eine eigene Rechtspersönlichkeit zu geben, damit diese das Erasmus-Plus-Format auch nutzen können, gehen wir da definitiv einen richtigen Weg. Erasmus-Plus ist ja für alle eine Win-Win-Situation. Ein Win-Situation für die Schülerinnen und Schüler, die ihre Sprachkenntnisse erweitern können, egal ob sie jetzt nach Italien, Spanien oder Polen reisen, aber auch einmal über den Tellerrand zu blicken. Für die Europäische Union eine Win-Situation, weil eben in mehr Bürgerinnen und Bürger das europäische Feuer entfacht wird, weil man mehr Kulturen kennenlernt, aber auch natürlich ein Plus für die Steiermark als exportstarkes Land, dass auch das nahe Umland von uns und die

Europäische Union stärker wahrgenommen wird. Eines möchte ich noch mitnehmen hier am Ende, das ist, dass das Erasmus-Plus-Projekt natürlich auch noch irgendwo in seinen Kinderschuhen steckt. Pflichtpraktika, Schulreisen, und das ermöglicht auch Kindern, deren Eltern nicht so viele finanzielle Möglichkeiten haben, endlich eine Reise ins Ausland – alles gut. Aber man muss noch viel stärker dafür werben, denn viel zu selten wird das noch benutzt und Auslandsreisen sind auch, muss man ehrlicherweise sagen, noch immer etwas, was man in akademischen Kreisen gerne sieht, auf der Universität sehr beliebt ist, aber in den Schulen, egal ob jetzt landwirtschaftliche Schulen oder Berufsschulen, immer stärker angenommen wird, aber noch lange nicht dort ist, wo es sein könnte. Wir alle müssen noch viel stärker dafür werben, dass noch mehr junge Leute den Weg raus aus der Steiermark hin ins europäische Ausland wagen, um so neue Kulturen kennenzulernen. Dem Beschluss stimmen wir zu und hoffen, dass noch mehr Schülerinnen und Schüler diese Reise angehen. *(Beifall bei den NEOS – 12.27 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1923/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Das ist die einstimmig Annahme.

Bei den Tagesordnungspunkten 8 bis 10 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese drei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Danke für die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1681/7, betreffend „Tiertransportkontrollen deutlich ausweiten“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1681/1.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1685/6, betreffend „Tierschutz transparent machen – Veterinärbericht detailliert aufschlüsseln“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1685/1.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 1732/5, betreffend „Pandemiebedingte finanzielle Mehrbelastungen für steirische Tierheime berücksichtigen“ zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1732/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Patrick Derler. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Derler – FPÖ (12.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, geschätzte Abgeordneten Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Vorweg möchte ich ein paar Fakten zum Tiertransport erwähnen, weil die sehr interessant sind. Erster Punkt, 80 % der grenzüberschreitenden Lebendtiertransporte weltweit finden in Europa statt. Das muss man sich auf der Zunge zergehen lassen – 80 %, meine sehr geehrten Damen und Herren. Das ist ein absoluter Wahnsinn und da müssen wir alle zusammen auch etwas dagegen unternehmen. Der zweite Punkt, den ich aufzeigen möchte, ist, dass im Jahr 2020 rund 94.000 Rinder importiert und im gleichen Schritt 93.000 Rinder exportiert worden sind. Das ist aus meiner Sicht ein Schildbürgerstreich der Sonderklasse, wenn man gleich viele Tiere exportiert wie man importiert und deshalb gehört da auch etwas getan, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Dieses ständige Hin- und Herkarren von Lebewesen – aus meiner Sicht, gibt es da nur Verlierer. Die Verlierer sind die Tiere, sie leiden unter Stress beim Transport, leiden natürlich auch unter den Witterungsumständen, Kälte, aber natürlich auch der Hitze, Platzmangel. Wenn man sich vor Augen hält, für ein Rind 1,5 m² ist nicht sehr viel. Natürlich auch teilweise, weil viele Transporter die Maßnahmen

nicht einhalten, leiden die Tiere unter Futter- und Wassernot. Meine sehr geehrten Damen und Herren, und vor allem die Kollegen von der ÖVP schaue ich jetzt da an, das Tierwohl darf nicht am Hoftor enden. Da ihr ja spezielle Erfahrungen mit Umfragen habt, gebe ich euch jetzt eine Umfrage mit auf die Reise und zwar sprechen sich mittlerweile 87 % der Österreicherinnen und Österreicher gegen einen Lebedntiertransport aus und ich glaube, das ist ein wesentliches Zeichen, wo auch ihr einmal die Richtung ändern müsst.

Und nun aber zur Anfragebeantwortung durch die Landesregierung: Die Landesregierung kommt zum Schluss, dass großteils die Tiertransportkontrollen beim Versandort bzw. auch beim Bestimmungsort stattfinden. Nur lediglich 1 % der ganzen Kontrollen finden auf der Straße, also beim Transportweg statt und das ist ein bisschen kurios. Genau dort, bei diesen 1 % der Kontrollen, werden die meisten Verfehlungen aufgezeigt. Was heißt das im Umkehrschluss? Wir brauchen strengere Kontrollen und natürlich auch mehr Personal, damit wir diese Kontrollen auch durchführen können. Die Landesregierung sagt natürlich jetzt: „Wir haben zu wenig Personal, zu wenig Personalressourcen und das ist mehr oder minder nicht möglich.“ Die ÖVP hat hier eine Verantwortung in der Steiermark als Regierungspartei aber auch in Wien als Regierungspartei. Ich glaube, ihr habt gute Kontakte zum ehemaligen Innenminister und jetzigen Bundeskanzler. Klopft dort einmal an die Türe und schaut, dass dementsprechend auch die Exekutive verstärkt wird, damit wir dieser Problematik endlich auch entgegenwirken können. *(Beifall bei der FPÖ)* Zum ursprünglichen Antrag der Grünen, den hätten wir mitgetragen, weil es ein sehr, sehr guter Antrag ist. Diesen Abänderungsantrag, der jetzt von der ÖVP vorliegt, können wir nicht mittragen. Für uns Freiheitliche, abschließend, geht es nämlich darum, dass man bessere Transportbedingungen schafft, auch kürzere Transportzeiten ermöglicht bzw. dass man auch den Transport an Drittstaaten verbietet, die nur sehr, sehr wenig Tierschutzbestimmungen aufweisen.

Und der letzte Punkt, wir müssen, glaube ich, wieder mehr auf Regionalität schauen und diese auch fördern bzw. auch dementsprechend Schlachthöfe fördern, weil die ja in den letzten Jahren ausgedünnt worden sind, weil ich glaube, das sind wir den Tieren und den Lebewesen auch schuldig, denn der letzte Transport, der muss der kürzeste sein und maximal zum nächsten Schlachthof führen. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 12.33 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist unsere zweite Landtagspräsidentin Gabriele Kolar. Bitte, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTabg. Kolar – SPÖ (12.34 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, lieber Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ich melde mich zu dem Tagesordnungspunkt 10, und zwar geht es hier um die pandemiebedingte finanzielle Mehrbelastung für steirische Tierheime, die zu berücksichtigen wäre. Es handelt sich hier um einen Antrag der Freiheitlichen Partei, und es gibt hier eine Stellungnahme der Landesregierung. Jeder, der mich hier herinnen kennt und auch außerhalb des Hauses natürlich, weiß, dass mir Tierschutz ein ganz besonderes Anliegen ist. Umso mehr freut es mich, dass auch die Landesregierung, die auch hier vertreten ist, insbesondere unser Herr Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, den Tierschutz in der Steiermark großschreibt. So wurden abseits von Corona im Jahre 2020 die Mittel für den Tierschutz um 158.000 Euro jährlich erhöht. Insgesamt stehen den 8 Tierheimen in der Steiermark somit 1,9 Millionen Euro im Jahr zur Verfügung. Die Corona-Pandemie hat jedoch auch in den steirischen Tierheimen Spuren hinterlassen. Positiv ist, dass die Auslastung in den letzten zwei Jahren deutlich zurückging. 2020 lag die durchschnittliche Auslastung bei 54 %. Ein Grund dafür ist die verstärkte Nachfrage nach Hunden, Katzen und sonstigen Kleintieren während der Zeit, wo viele im Homeoffice waren und der Wunsch nach vierbeinigen Weggefährten besonders groß geworden war. Leider litten die Tierheimbetreiber in der Pandemie jedoch unter einem Rückgang an Direktspenden, wie wir alle wissen. Aber auch hier reagierte die Landesregierung prompt mit einem Corona-Maßnahmenpaket. So wurden 2020 und 2021 Tierheime und ehrenamtliche Vereine mit zusätzlichen 80.000 Euro aus dem Topf für Covid-19-Unterstützungsmaßnahmen ausgestattet. Ehrenamtliche Tierschutzvereine und Einzelpersonen erhielten über 1,4 Millionen Euro an Fördermitteln in den Jahren 2020 und 2021 für ihre großartige Arbeit. Und eines möchte ich auch noch erwähnen, noch nie wurde so viel Geld für den Tierschutz in die Hand genommen wie unter der Verantwortung unseres Landeshauptmannstellvertreters Anton Lang, der ja für den Tierschutz zuständig ist. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Danke. Applaus der Landesregierung und dem zuständigen Referenten, Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang, denn vor Weihnachten konnten zusätzliche 66.000 Euro an Futterspenden an Tierheime und ehrenamtliche Vereine ausbezahlt werden. Und dieses positive Bild wurde mir jetzt auch dieses Wochenende persönlich vor Augen geführt. Ich war am Samstag in unserem Tierheim im Murtal und da wurde mir das bestätigt. Die Lager, hatte man mir gesagt, sind voll, die Spenden laufen seit Weihachten wieder stark an und somit sind sie momentan sehr zufrieden. Das kann ich nur von meinem/unserem Tierheim, lieber Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner, berichten.

Ich möchte hier auch die Gelegenheit nutzen und mich bei allen Tierheimbetreibern, allen Tierschutzvereinen und ehrenamtlichen Privatpersonen herzlichst bedanken, die sich 365 Tage im Jahr für den Tierschutz engagieren. Das ist nicht immer einfach und erfordert vollstes Herzblut. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.38 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Präsidentin. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Georg Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (12.38 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich werde jetzt in meiner Rede primär auf das Thema der Tiertransporte und Tiertransportkontrollen eingehen. Ein Thema, das nicht nur mich, sondern, wir haben es heute schon gehört, vor allem auch viele Steirerinnen und Steirer schon lange bewegt. Denn keiner will mehr zuschauen, wie mit Lebewesen in der Produktion von Tieren, gerade im speziellen Fall der Tiertransporte, umgegangen wird und vor allem – und ich glaube, das ist auch immer ganz wichtig zu erwähnen – wollen auch immer mehr Landwirtinnen und Landwirte die Möglichkeit haben, anders zu produzieren, tierwohlgerechter zu produzieren. Und weil das Thema der Tiertransporte natürlich noch viel mehr Ebenen hat als die steirische, möchte ich kurz einen Schwenk Richtung EU-Parlament machen. Am 20. Jänner ist, nachdem schon davor im Unterausschuss „Tiertransporte“ viel darüber diskutiert wurde und Empfehlungen ausgearbeitet wurden, im EU-Parlament über diese Empfehlungen abgestimmt worden. Da ist es z.B. um Themen gegangen, dass man festsetzt, dass es maximal 8 Stunden Transportzeit auf der Straße und in der Luft geben soll, dass es einmal überhaupt eine zeitliche Begrenzung im Schiffstransport geben soll, die gibt es bis jetzt nicht, aber auch, dass es ein Exportverbot in Länder geben soll, in denen Tierschutzstandards nicht vorhanden sind. Aber auch, dass man schaut, dass es ein Exportverbot für trächtige Tiere im letzten Drittel der Tragzeit gibt. Von dieser Abstimmung möchte ich kurz auch berichten, denn es ist schon auch bezeichnend, wenn man schaut, wie diese Abstimmung ausgefallen ist und wer der österreichischen Abgeordneten gegen eine Verbesserung des Tierschutzes und für bessere Bedingungen auch in der Landwirtschaft dahingehend gestimmt hat. Die Europaabgeordneten der ÖVP, namentlich Alexander Bernhuber, Othmar Karas, Lukas Mandl, Christian Sagartz, Barbara Thaler, Angelika Winzig, und die steirische ÖVP-Abgeordnete Simone Schmiedbauer haben

gegen jegliche Verbesserungen im Tierschutz und damit für die Tiere und die Landwirte in der Steiermark gestimmt und ich glaube, das ist auch ganz wichtig, das immer wieder hervorzubringen, dass es das eine ist, was wir hören, und das andere ist, was in Abstimmungen dann wirklich passiert. *(Beifall bei den Grünen)* Ich möchte an dieser Stelle aber auch eine Sache nicht ganz unerwähnt lassen, wie gesagt, in diesem Unterausschuss der Tiertransporte im Europäischen Parlament, am 02. Dezember hat es eine Abstimmung gegeben, das ist dann dementsprechend eine viel kleinere Runde, und da war es leider die Enthaltung vom FPÖ-Abgeordneten Harald Vilimsky, die eine Mehrheit im europäischen Kontext der ÖVP, alle konservativen Kräfte haben sowieso dagegen gestimmt, aber leider hat es auch eine Enthaltung da gegeben, wodurch es im Ausschuss keine Mehrheit gegeben hat. Aber um nur auf das System zurückzukommen, muss man einfach festhalten, wir haben eben ein System bei den Tiertransporten in Europa, und auch dementsprechend in Österreich, das kann man da nicht ganz ausnehmen, wo Kälber unter 5 Wochen transportiert werden, die laut Expertinnen und Experten nicht transportfähig sind. Ein System, in dem wir Milliarden Tonnen Futtermittel nach Europa und natürlich auch zu einem Teil nach Österreich transportieren, und billigste Lebensmittel wieder exportieren. Ein System, das kleine und mittlere Landwirtschaftsbetriebe ins Aus drängt, das die kleinstrukturierte und regionale Landwirtschaft, die wir in Österreich haben, immer schwieriger, wenn nicht fast unmöglich macht. Ein System, dem die ÖVP, und die Abgeordneten in der EU der ÖVP, nicht nur nach wie vor die Stange hält, sondern sie leider jahrzehntelang mitgestaltet haben. *(Beifall bei den Grünen)* Ich glaube, es ist ganz klar, dass die Leute mittlerweile genug von irgendwelchen Sonntagsreden und Lippenbekenntnissen im Tierschutz und den Tiertransporten haben und endlich konkrete Handlungen und politische Verantwortung sehen wollen. Wir sind jetzt in der Steiermark, und natürlich ist auch die Steiermark eine Möglichkeit, um Hebel anzusetzen. Aus dem Grund bringen wir auch heute einen Antrag ein, wo wir konkrete Pläne fordern und auch Vorschläge machen. Es geht darum, mit einem Tiertransportplan 2030 ganz konkret das grenzenlose Leid durch Tiertransporte zu stoppen. Weil ich glaube, es ist ganz klar, dass es eben nicht nur, auch, wenn es ein sehr wichtiges Thema ist, um den Tierschutz geht, und darum geht, wie wir mit Lebewesen umgehen, sondern es geht auch darum, welches System haben wir, oder welche Rahmenbedingungen ermöglichen wir den steirischen kleinen Landwirtschaften. Es geht aber auch darum, gerade in einer Zeit, wo wir neben einer globalen Gesundheitskrise nach wie vor und immer stärker eine globale Umwelt- und Klimakrise haben, wie wir es schaffen, nachhaltiger zu produzieren, da sind natürlich kürzere

Transportwege ein zentraler Punkt, aber auch natürlich die Rahmenbedingungen schaffen, damit Bäuerinnen und Bauern vermehrt auch pflanzliche Lebensmittel produzieren können, und es muss natürlich auch wirtschaftlich rechenbar sein. Es hilft nichts zu sagen, wir wollen mehr pflanzliche Lebensmittel, oder mehr Gemüse- und Obstbau und Getreideanbau, wenn die finanziellen Mittel in den verschiedenen Ebenen in die falsche Richtung gehen, wir Ungesundes, nicht Nachhaltiges essen, massenhaft fördern, und die gesunden Alternativen nur teuer zu produzieren sind. Es geht natürlich aber auch gerade um eine Generation von jungen Leuten, die sich dessen immer mehr bewusst wird, für die es ganz klar ist, dass man auch selber schauen kann, was man dazu beitragen kann, um bessere Bedingungen für Tiere, aber eben auch für die Umwelt schaffen kann.

Aus dem Grund bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Plan zu erarbeiten, um bis zum Jahr 2030 die Tiertransporte innerhalb der Steiermark und darüber hinaus durch folgende Maßnahmen drastisch zu verringern:

1. verstärkte Kontrollen von Tiertransporten auf den steirischen Straßen
2. personelle Ressourcen für Tiertransportkontrollen erhöhen
3. den jährlich erscheinenden Veterinärbericht um Tiertransportkontrollen, amtstierärztliche Tierschutzkontrollen und Ergebnisse der amtstierärztlich kontrollierten landwirtschaftlichen Betriebe in angemeldete und unangemeldete Kontrollen ergänzen und detailliert aufschlüsseln
4. einen Masterplan für den Ausbau von regionalen Direktvermarktungsschienen in der Steiermark entwickeln und umsetzen, um Arbeitsplätze zu schaffen und eine klimakrisensichere Landwirtschaft und Lebensmittelversorgung zu gewährleisten
5. erhöhte Förderungen für die Transformation zu einer klimakrisensicheren Landwirtschaft einführen, hin zu mehr pflanzlicher Produktion
6. Herkunftsbezeichnungen in den steirischen Landesküchen einführen.

Ich bitte um Annahme und um ein Umdenken in der Österreichischen Volkspartei. (*Beifall bei den Grünen – 12.45 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler, BA – ÖVP (12.46 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, wertere Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörer!

Ja, den Veterinärbericht aufschlüsseln/genauer aufschlüsseln, Tiertransportkontrollen erhöhen, sind schöne Schlagworte, aber ich glaube, eines darf man euch wirklich nicht vorwerfen bei den Günen, Klubzwang, das gibt es dort nicht, weil sonst könntet ihr nicht dauernd eurem eigenen Minister so in die Parade fahren, weil es ist ja bekannt, dass das ja alles im Gesundheitsministerium liegt, und die Steiermark da teilweise nur das verdichtet ausführt. Das darf man, glaube ich, nicht vergessen (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) und sollte man schon festhalten. Soviel mir bekannt ist, ist es nicht nötig, dass man einen Bericht auflegt. Die Steiermark ist das einzige Land in Österreich, das das wirklich auch macht. Meines Erachtens auch sehr, sehr dicht und sehr detailliert. Wenn ich mir da den Bericht anschau 2019, Frau Klimt-Weithaler ist leider nicht da, aus dem Petitionsausschuss, wir kennen uns bei den Bienen da schon sehr gut aus, da steht z.B. drinnen, 22 Bienenvölker sind im 2019er-Jahr an der amerikanischen Faulblut erkrankt, es steht, welcher Bezirk, es steht, welche Gemeinde, und wie viele Höfe da betroffen sind, und das gilt jetzt aber nicht nur für die Bienen, sondern das gilt für jede Tierart und jede Seuche, ebenso Resistenzen. Resistenzen, das ist immer ein großes Thema gegen Medikamente, ist genau aufgeführt, wo Resistenzen z.B. bei einer Mastitis bei den Kühen eintreten. Also detaillierter, glaube ich, kannst du einen Bericht nicht aufschlüsseln, als es dieser ist. Vielleicht könnte man das Vorwort des Landesrates ein bisschen detaillierter machen oder vielleicht auch ein Vorwort des Ministers einführen, aber viel mehr wird nicht gehen, meines Erachtens – zu den Transporten als solche, liegt auch beim Gesundheitsminister. Ich habe hier die Zahlen für 2020 von Österreich: 139.813 Kontrollen in Österreich, 528 Retrospektivkontrollen, dh. das sind also die rückwirkenden, die man über Fahrtenbücher rückverfolgen kann, 908 Zufallskontrollen auf der Straße und Zuwiderhandlungen zu 0,85 %. Jetzt kann ich auch sagen, warum ist das so? Jeder, der sich da auskennt und ein bisschen das schon gesehen hat, weiß, dass vor jedem Schlachthof ein Kammerl ist, wo ein Tierarzt drinnen sitzt, ein unabhängiger Tierarzt, und wenn jemand hinkommt und seine Tiere dort ablädt, ist der Tierarzt dort und schaut sich die Viecher an. Und da kommt kein Tier vorbei, das verletzt oder er sieht jedes Problem, und da könnt ihr euch wirklich verlassen, der ist sehr genau und sehr streng und es kommt, wenn es eben zu Anzeigen kommt, passiert das dort und darum hat keiner der Transporteure ein Interesse, dass er hier gequälte oder nicht ordentlich verbrachte

Tiere dorthin bringt. Ich glaube, und die internationalen Transporte, das muss man, glaube ich, auch festhalten, in Österreich ist das so streng, dass viele, wenn es irgendwie geht, Österreich umfahren. Da gebe ich dir Recht. Das ist zwar nicht gut, weil es die Transportwege verlängert, aber viele versuchen das zu umfahren. Vielleicht noch ein prinzipielles Wort. Ich gebe auch meinen Vorrednern Recht, wir brauchen keine langen Transportwege. Prinzipiell sollten wir schauen, dass wir regional arbeiten, hier in der Steiermark arbeiten, wir müssen das dann aber auch zulassen. Wir müssen Produktion in der Steiermark zulassen, wir müssen Produktion ermöglichen, wir müssen sie unterstützen, und vor allem, wo es in Richtung Tierwohl geht, wir müssen schauen, dass wir in diese Richtung kommen, aber hier unterstützen, und vor allem auch zulassen, und nicht bei jedem Projekt, ich kenne Projekte, die in die Richtung Tierwohl gearbeitet haben, die 10 Jahre gebraucht haben, um so einen Stall überhaupt zusammenzubringen, und wo riesiger Gegenwind bei solchen Projekten entstanden ist. Das kann es nicht sein. Und noch eine Bitte hätte ich: Vielleicht sagt ihr einmal ein Danke zu den Bauern, die wirklich den Tisch decken, weil ansonsten haben wir nichts zu essen, und ich möchte da schon eine Geschichte vielleicht ein wenig anbringen. Der Georg sagt, wir sollen weg vom Fleisch, hin zu Veganem. Gut, viele Bauern machen das wirklich, stellen die Tierproduktion ein, dann kommt der Pinter Alex ums Eck gesprungen, und sagt: „Nein, ihr müsst das aber biologisch machen“, machen auch schon sehr viele. Wir haben über 25 % Biobetriebe in Österreich, und dann kommt die Werbung einer Handelskette, und das hat mich wirklich erschrocken vor ein paar Monaten, jetzt haben sie diese, glaube ich, eh schon eingestellt, wo sich zwei treffen in der Handelskette und der eine sagt: „Ja, was hast du eingekauft?“ Der andere: „Ja, ich habe alles in Bio gekauft.“ „Ja, kannst du dir das leisten?“ „Natürlich kann ich mir das leisten, weil bei dieser Handelskette XY ist das ja so billig.“ Und dann sagt der: „Ja, was hast du denn gekauft?“ Und dann legt er es auf den Tisch, und das Einzige, was er auf den Tisch legt, bitteschön, war eine Bio-Banane. Und da haut es einem fast die Sicherungen. Seid mir nicht böse. Das Einzige war eine Biobanane, und ich sage euch eines, einen Apfel in Hartberg kann ich gar nicht so herrichten, dass der solche Werte hat, wie die Bio-Banane da auf dem Tisch. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Ich möchte bitten, springt über euren Schatten, sagt einmal Danke zu den Bauern, denn ansonsten werden wir in Zukunft wirklich nur mehr die Bio-Bananen, *(LTAbg. Schwarzl: „Sagt ihr einmal Danke und fallt uns nicht immer in den Rücken!“)* vielleicht garniert mit ein paar Mehlwürmern essen. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.51 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Alexander Pinter. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (12.51 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Sehr geschätzter Herr Landesrat, sehr geehrter Herr stellvertretender Landeshauptmann, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Was den Tierschutz betrifft, hat Kollege Schwarzl ja schon im Detail dargestellt, wie da unsere Ansätze sind. Ich möchte jetzt nur noch ein bisschen näher auf den landwirtschaftlichen Teil unseres Antrages eingehen. Ich muss mich immer zurückerinnern an die Landwirtschaftskammerwahlen, wo es geheißen hat, weil wir ja damals eine Dringliche Anfrage eingebracht haben, dass gehofft wird, dass unser Interesse dann nicht sehr schnell wieder versiegt. Ich glaube, wir können getrost sagen, dass wir jetzt mittlerweile in fast jeder Landtagssitzung über die Landwirtschaft reden und wir auch praktisch immer Selbständige Anträge, Entschließer, dazu einbringen. Ja, zum Kollegen Holler vielleicht ganz kurz. Ich meine, ich weiß nicht, warum du da immer solche Klischees bemühst. Ich glaube, dass wir ein sehr gesundes Verständnis von Landwirtschaft haben. Ich war auch jeden Tag beim Ökosozialen Forum dabei, und das ist ja ein Muster von euch, das ich da erkennen darf. Da wird es immer kommuniziert, ja die Grünen, die haben ja von der Landwirtschaft keine Ahnung, die sind weit weg von Bäuerinnen und Bauern. Wir haben im Nationalrat Landwirt_innen und Forstwirt_innen, wir haben im Bundesrat Landwirt_innen und Forstwirt_innen, und wir haben in den Landtagen Landwirt_innen und Forstwirt_innen. Das möchte ich dir schon noch einmal mitgeben, bevor du hier so tust, als ob wir keinen Bezug zu unserer heimischen Landwirtschaft haben. *(Beifall bei den Grünen – LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Unso verwunderlicher.“)* Ja, kommen wir aber ein bisschen näher zum Antrag, den Kollege Schwarzl da eingebracht hat. Ich möchte da schon noch ein bisschen erläutern, es ist nicht genug Zeit, auf jeden Aspekt da genau einzugehen. Aber ich möchte nur ein bisschen hier für Transparenz sorgen, was unsere Initiativen in diesem ganzen Gebiet betrifft, damit es dann nicht heißt, wir würden uns hier nicht über die heimischen Bäuerinnen und Bauern Gedanken machen. Zu Punkt 4, Masterplan für die Direktvermarktung: Am 29.10.2020 „Direktvermarktung in der regionalen Lebensmittelproduktion ausbauen“, am 18.06.2021 „Zur Stärkung der Biolandwirtschaft Dorfläden von der Gewerbeordnung rausnehmen“, am 10.12.2021 „Agrarförderungen zugunsten kleinstrukturierter sowie biologischer Landwirtschaft umverteilen“. Und jetzt sagst du da, wir müssen da regional denken. Ihr habt

diese ganzen Anträge abgelehnt, an das möchte ich nur kurz erinnern. *(Beifall bei den Grünen)* Und in diesem Zusammenhang möchte ich auch daran erinnern, dass wir im Bund gerade die Österreichische Kreislaufwirtschaftsstrategie diskutieren, die kommt demnächst im Frühling in den Ministerrat, auch da spielt die Direktvermarktung natürlich im Sinne von regionalen Kreisläufen eine Rolle. *(LTAbg. Fartek: „Da arbeiten wir schon lange daran, lieber Alex.“)* Wir – im Bundesministerium für Klimaschutz, ja, danke. Punkt 5, Erhöhung der Förderungen für die Transformation zu einer klimakrisensicheren Landwirtschaft einführen, auch hier Anträge von uns, am 22.12.2021 „Steirische Landwirtschaft auf die Klimakrise vorbereiten“ und am 09.09.2021 haben wir die Unterrichtsfächer „Biologischer Landbau“ und „Klimawandelanpassung“ in den steirischen Land- und Forstwirtschaftlichen Fachschulen gefordert. Also auch hier sind wir voll drauf am Thema. Und zu 6.: Herkunftsbezeichnungen in den steirischen Landesküchen einführen, ja, die Lebensmittelkennzeichnung. Das muss man auch einmal klipp und klar sagen, weil auch hier habe ich im Ökosozialen Forum gehört, hier würde Bundesminister Mückstein auf der Bremse stehen. Das möchte ich ganz klar widerlegen. Hier stehen nicht wir auf der Bremse. Wir sind diejenigen, die fordern, Herkunftsbezeichnung gehört in die Gastronomie, und hier steht die ÖVP im Bund auf der Bremse. Also ich bitte euch *(Beifall bei den Grünen)*, ruft einmal bei euren Kollegen im Bund an und sagt, dass man hier einen Schritt vorwärtskommen muss, weil, das ist ja genau das, was die Bevölkerung will, das ist das, was die Bäuerinnen und Bauern, die hochwertige Nahrungsmittel herstellen, auch wollen – und im Endeffekt, wer profitiert davon? Konsument/Konsumentin, Bauer/Bäuerin, und am Ende des Tages natürlich auch die Tiere. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.55 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bürgermeister Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (12.56 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Lieber Alexander, wenig von deinen Punkten oder euren Punkten, die heute bei uns in der Sitzung eingegangen sind, sind jetzt von dir eigentlich konkret angesprochen worden. Du hast uns jetzt von der Vergangenheit erzählt. Ich gehe jetzt auf das nicht näher ein, aber ich gehe jetzt auf eure Punkte ein. Ich glaube, das ist ja wichtiger für euch, und zwar darf ich gleich

einmal am Anfang sagen, Tiertransportkontrollen deutlich ausweiten. Hinter mir sitzt der Herr Landeshauptmannstellvertreter, der 2018 schon ein Interview gegeben hat, wo er gesagt hat, vor allem das Thema der leidvollen Kälberexporte, die seit Jahren bekannt sind, das war 2018, hat er gesagt, möchte er im Rahmen der letzten österreichischen EU-Ratspräsidentschaft von der damals zuständigen Bundesministerin, das war die Frau Beate Hartinger-Klein, haben, dass das abgestellt wird. Und wir sind so weit, dass wir sagen, ja, nicht nur reduzieren, stellen wir es ab, zur Gänze. Ich bin voll bei euch. Wir sind alle bei euch. Die Frage ist nur, wie kann das Bundesministerium draußen, und das ist natürlich wieder das *Deja vu*, der Herr Bundesminister, der dafür verantwortlich ist, wie kann der das machen und wie kann er uns unterstützen? Es kommen immer wieder Anträge von euch, wir haben das letzte Mal schon das gleiche Thema gehabt, wo ich mich immer wieder frage, was sollen wir da in der Steiermark machen? Wir führen nach Punkt und Beistrich die Tiertransportkontrollen aus, wir machen alles, genauso wird es uns vorgeschrieben. Wir machen nicht mehr natürlich, weil wir auch nicht mehr machen können dazu. Es gibt gewisse Punkte und Gesetze und wir erstellen jährlich einen Tiertransportkontrollplan, der beinhaltet die Vorgaben der Anzahl der durchzuführenden Kontrollen und die Mindestkontrollzeiten auf der Straße. Auch das wurde heute schon konkret angesprochen. Es liegt in der Hand des Ministeriums in Wien, dass man das verändern kann.

Liebe Frau Klubobfrau, du schüttelst den Kopf. Wenn du ein besseres Angebot bietest, dann sag es uns, dann komm heraus, dann sage uns, wie wir das besser machen können, es liegt in Wien. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Aber unabhängig davon bin ich natürlich beim Kollegen Holler, beim Gerald, wir sollten schon auch in der Steiermark darauf schauen, und nicht nur in der Steiermark, in ganz Österreich, dass wir diese Tiertransportkontrollen vielleicht so in den Griff bekommen, dass wir regional einkaufen, dass wir regional liefern, dass man es nicht vom EU-Land dorthin, von daher, nach dorthin, vielleicht sogar außerhalb der EU hin- und hertransportieren, sondern wir sollten schon schauen, dass wir das auch intern hinkriegen. Da sind wir natürlich gefordert auch in der Steiermark, da können wir mitarbeiten, wir können Tipps geben. Aber trotzdem sollte uns das Ministerium in Wien eigentlich die Vorschläge bringen und uns unterstützen.

Zum Punkt Tierschutz transparent machen, da gibt es in der Stellungnahme eine ganz klare Anmerkung drinnen, es gibt keine gesetzliche Grundlage. Die Bundesländer sind nicht verpflichtet dazu. Wir machen es aber trotz alledem, schicken das Ganze nach Wien, im Bundesministerium wird dann das Ganze alle zwei Jahre, eh schon wissen, Gesundheit,

Soziales, etc., in einem Tierschutzbericht mit Detailinformationen in den Nationalrat gebracht. Es wäre ein Einfaches, wenn Herr Bundesminister Dr. Mückstein draußen sagt: „Ja, liebe Mitarbeiter_innen von meinem Ressort, teilen wir das ein wenig auf, schauen wir uns das an, wie das in der Steiermark aussieht, wie es in Wien aussieht, in Niederösterreich aussieht, etc.“. Ein kurzer Anruf, wenn man so einen guten Draht nach Wien hat, liebe Grünen, und dann wäre das irgendwo bei uns in der Steiermark zum Nachlesen. Aber es ist nicht gefordert und die Frage ist, warum fordert ihr dann solche Dinge, wenn es draußen liegt bei euch im Ministerium in Wien? Ich verstehe es einfach nicht mehr.

Zum Letzten noch „Vergehen bei Transporten strenger bestrafen“, da bin ich voll dabei. Es hat am 15. Oktober 2021 eine Sitzung gegeben, ein Beschluss der Landestierschutzreferent_innenkonferenz nennt sich das, da ist das an den Herrn Bundesminister für Soziales, Gesundheit, aller guten Dinge sind drei, und an die Frau Dr. Alma Zadic, an die Justiz, gegangen. Da steht klipp und klar drinnen, die Landestierschutzreferent_innenkonferenz hat folgendem Beschluss gefasst: Die Landestierschutzreferent_innenkonferenz unterstützt die Forderung nach Erhöhung möglicher Strafen bei gerichtlich strafbarer Tierquälerei und ersucht entsprechende Novellierungsvorschläge des StGB vorzulegen. Natürlich ist es größer, wir reden da jetzt von Tierquälerei, aber meines Erachtens sind die Tiertransporte auch Tierquälerei und da bin ich schon bei diesem Antrag, bei diesem Wunsch, aber das liegt auch beim Bundesministerium für Soziales und der Frau Bundesministerin für Justiz und wir warten darauf, dass sich etwas bewegt. In diesem Sinne, *(LTAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* Herr Kollege, Sie haben noch Redezeit, ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.01 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (13.01 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine geschätzten Herren Landesräte bzw. Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer zu Hause!

Vielleicht ein paar Worte zur Wortmeldung von der sehr geehrten Frau Präsidentin, die die Leistungen von Tierschutzlandesrat Lang hervorgehoben hat. Das kann ich unterstreichen, im Tierschutz passiert in der Steiermark sehr viel. Ich habe selbst die Ehre gehabt, als Gerhard

Kurzmann noch Tierschutzreferent war, in seinem Büro tätig zu sein, und ich kann mich da an die Tierschutzombudsfrau erinnern, die Gerhard Kurzmann als Segen für den Tierschutz bezeichnet hat. Es ist also schon davor einiges passiert. Ich weiß von vielen Projekten, die das Land gemeinsam mit der Stadt Graz, mit Vizebürgermeister a.D. Eustacchio, aber jetzt auch mit der Tierschutzstadträtin Schönbacher umsetzt. Also ich glaube, Tierschutz ist allen Fraktionen ein Herzensanliegen und das ist auch sehr, sehr gut so.

Kollege Schwarzl, ein paar Dinge kann man einfach so nicht stehen lassen. Dein Engagement für den Tierschutz in allen Ehren, aber du gehst her, und konfrontierst uns hier mit Abstimmungen, die im Europäischen Parlament passiert sind, wo die ÖVP etwas abgelehnt hätte, der Harald Vilimsky hat sich enthalten. Ich bin jetzt nicht der Generalanwalt der ÖVP, Gott bewahre, aber man muss schon ein paar Dinge auch gleichrücken. Ich weiß z.B., dass Harald Vilimsky ein leidenschaftlicher Tierschützer ist, und dass es da einen eigenen Abänderungsantrag der Freiheitlichen Fraktion gegeben hat. Also es wird sich wohl hoffentlich jeder EU-Parlamentarier sein Abstimmungsverhalten überlegen. Also das einfach so herzustellen, ist unseriös und noch unseriöser ist etwas, was du gesagt hast, und das ist als Grüner schon eine Chuzpe, würde ich fast sagen, du hast gesagt, es ist ein Unterschied, was die Leute hören und was dann tatsächlich passiert. So mit Schein und Sein, oder? Ich kann mich an den Nationalratswahlkampf erinnern, wo die Grünen plakatiert haben, gegen Postenschacher und gegen Korruption zu sein. Das war Schein, und das Sein sieht man jetzt in diversen Side-Lettern, die herumgeistern. (*Beifall bei der FPÖ*) Ich möchte in paar Worte verlieren über Tiertransporte und ja, ist uns allen ein Anliegen, die Tiertransporte möglichst tierfreundlich zu gestalten, vielleicht auch abzustellen, aber es ist immer ein Spannungsfeld, das man hat. Mein Großvater war selbst Viehhändler und ich habe da ein bisschen einen Einblick auch, und alle pauschal über einen Kamm zu scheren, ist auch nicht gerecht. Ich glaube, man muss die Kontrollen noch weiter intensivieren, da passiert im Land Steiermark sehr, sehr viel. Man muss aber auch die Strafen verschärfen. Denn ja, es ist so, es werden immer wieder Missstände medial bekannt, die im Bereich der Haltung von Tieren passieren, unwürdige Transportbedingungen, und ja widerwärtige Formen der Beförderung, wenn man die Seiten aufschlägt. Das sind schwarze Schafe. Es ist aber auch ein Zeichen dafür, dass die Strafen zu niedrig sind und eben keine generalpräventive Wirkung auch haben. Im Strafgesetzbuch ist Tierquälerei mit zwei Jahren unter Strafe gesetzt, im Tierschutzgesetz finden wir bei Transporten Strafen in der Höhe von Euro 3.750 bis Euro 7.000. Und im Tiertransportgesetz sind dann Strafen bis zu Euro 5.000 festgesetzt. Kollege Thürschweller

hat gesagt, ja, er ist auch dafür, die Strafen nachzuschärfen, dann gehe ich auch davon aus, dass Sie unseren Antrag unterstützen werden und Kollege Thürschweller hat etwas richtig gesagt, die Zuständigkeit, das zu verändern, liegt im Grünen Tierschutzministerium und auch bei der Grünen Justizministerin. Also hoffe ich, dass da etwas passiert. Ja, wer zu Tieren grausam ist und wer Tieren gegenüber grausame Taten setzt, meine sehr geehrten Damen und Herren, der stellt aufgrund seines Wesens auch eine Gefahr für die Gesellschaft dar. Es ist also ein Gebot der Stunde, die Strafen zu verschärfen, andere Länder wie Deutschland und Schweiz zeigen, wie es geht.

Ich darf daher folgenden Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

1. Der Landtag bekennt sich zu einer Verschärfung sämtlicher den Tierschutz betreffenden Strafbestimmungen, um Tieren als Mitgeschöpfe unseres Lebensraumes einen besseren Schutz vor unnötigem Leid und Qualen zu ermöglichen.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit dem Ersuchen heranzutreten, dem Nationalrat eine Regierungsvorlage zur Beschlussfassung vorzulegen, um den Strafraumen für Verstöße gegen das Tierschutzgesetz und das Tiertransportgesetz deutlich zu erhöhen und dem Landtag darüber Bericht zu erstatten.

Ich bitte um Zustimmung und darf noch eine punktuelle Abstimmung zum Antrag der Grünen zum Tiertransportplan, GZ.: 1681/9, beantragen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 13.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Kollege. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Hubert Lang – ÖVP (13.06 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Unter diesen Tagesordnungspunkten hat gerade das Thema Tiertransport für eine emotionale Debatte gesorgt und ich darf wieder etwas auf die sachliche Ebene zurückkehren. Tiertransport ist ein emotionales Thema, und Sie wissen, die Kolleginnen und Kollegen haben sich jeder damit beschäftigt, dass das auf europäischer Ebene geregelt ist. Die EU-Verordnung aus dem Jahr 2005 gibt ganz klar Vorgaben und Richtlinien, wie die Transporte im europäischen Raum abzuwickeln sind und wie sie geregelt sind und der Nationalstaat Österreich hat im Tiertransportegesetz 2007 auch diese gesetzliche Grundlage geschaffen, wie die Tiertransporte geregelt sind, insbesondere auch dahingehend, wie die Transporte mit den

Ausstattungen der Fahrzeuge geregelt sind, wie die Fahrdauer geregelt ist, wie die Versorgung der Tiere abzusichern ist, aber auch in den Bewilligungen, wer darf überhaupt Tiertransporte durchführen, ist hier im Tiertransportgesetz 2007 geregelt: Und es ist ja schon angesprochen worden, es ist das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz zuständig, in diesem Fall das Grüne Ministerium. Minister Mückstein hat hier die Kompetenz, auch aktuell diese Gesetze auch in der Durchführung mitzubegleiten. Meine Damen und Herren, Tiertransport ist ein emotionales Thema, ihr wisst auch, und jeder, der sich damit beschäftigt hat, dass wir zwischen Kurztransporten und Langtransporten unterscheiden. Die Kurzstrecke-Langstrecke bis 8-Stunden-Transporte oder darüber hinaus, ist eine Fahrstrecke bis 65 km, über 65 km die Langstrecke, die besonderer Regelungen bedarf, und ihr wisst es auch, wie intensiv auch hier auf das Tierwohl geachtet wird, die Ausstattung der Transportfahrzeuge, dass genügend Wasser zur Verfügung steht, um die Tiere auch dementsprechend mit Trinkwasser zu versorgen, die Zulassung der Fahrzeuge, das Führen eines Fahrtenbuches, einen ausgeklügelten Transportplan, wenn es darum geht, Langstrecken auch durchzuführen. Meine Damen und Herren, es wird auch sehr gut und streng kontrolliert, und es ist ja schon ausgeführt worden, ob das jetzt die Fahrdauer ist oder ob die Sicherheit der Fahrzeuge dementsprechend kontrolliert wird, da gibt es aus dem Ministerium Gesundheit von Herrn Minister Mückstein eine klare Aussage, und ich darf hier zitieren, der Kollege Holler hat es schon ausgeführt, wie viele Kontrollen, 139.813 Kontrolltätigkeiten, auch mit dementsprechendem Prozentsatz, was an Missständen hier dokumentiert worden ist. Aber das Ergebnis aus dem Ministerium: „Die oben angeführten Ergebnisse zeigen deutlich, dass das amtliche Kontrollsystem, welches auch international als eines der effektivsten angesehen wird, sehr gut funktioniert und zu einem stetigen Anstieg der Qualität von Lebendtiertransporten führt“, Aussendung aus dem Grünen Ministerium Mückstein. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Damen und Herren, wir sind auf einem guten Weg. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (13.10 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, meine sehr geschätzten Damen und Herren Abgeordneten, meine lieben Damen und Herren an den Bildschirmen zu Hause, die via Livestream unsere Landtagssitzung verfolgen!

Ich möchte ein paar Repliken sozusagen hier vornehmen zu dem Gesagten. Kollege Derler, du hast gesprochen, 87 % hast du gesagt, der Österreicherinnen und Österreicher wollen keine Tiertransporte haben. Da sind wir bei Schein und Sein. Also noch inzwischen funktioniert es nicht so, dass ein Tier selbst vom Stall hinausgeht, zum Schlachthof spaziert und sagt: „Jetzt wäre ich da, bitte höflich um Schlachtung.“ Und der Rest von 87 auf 100, die 13 %, sind nicht die österreichischen und steirischen Fleischesser, und damit sei alles gesagt. Meine Lieben, natürlich wünscht sich jeder, dass Tiertransporte eingeschränkt werden, aber ohne Tiertransporte geht es nicht. Das müssen wir wissen, und der größte Teil der Tiertransporte sind Transporte, die vom Heimathof zum Schlachthof oder zu einem Versteigerungsort sozusagen stattfinden und die werden massiv und sehr, sehr streng kontrolliert. Das möchte ich hier einmal sehr, sehr klar auch sagen. Und daher trotzdem, bitteschön, man muss immer aufpassen, wie die Fragestellung hier ist. Natürlich wünschen sich alle keine Tiertransporte, aber sie täten trotzdem gerne ein gutes Schnitzerl zu essen. So sind wir eben alle miteinander aufgestellt.

Zum Zweiten, was die Tiertransportthemen betrifft, die Herr Kollege Schwarzl angesprochen hat. Lieber Herr Kollege Schwarzl, ich habe an sich nichts dagegen, wo sitzt er jetzt, ach, da sehe ich ihn, man kennt ja mit den Masken kaum jemanden mehr. Wenn sich die Grünen sozusagen wünschen, dass wir hier im Land aktiv werden, um die eine oder andere Kontrolleinrichtung zu verstärken, dann sei das durchaus ihr legitimes Recht, um politischen Aktionismus zu betreiben, aber ich habe es nicht wirklich gar so gern, wenn wir sozusagen die Briefträger spielen müssen, dass wir über Anträge der Grünen des Landtages Steiermark zum Herrn Bundesminister Grün-Mückstein fahren müssen, um dort sozusagen die Wünsche zu deponieren. Also ich glaube, das wäre leichter, wenn ihr euch selbst in einen Zug setzt, und das draußen einmal entsprechend anbringt, (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) wenn ihr da hier Verbesserungen wünscht. Und damit ich das gleich ein wenig verstärke, Herr Bundesminister Mückstein schreibt dem Herrn Landesrat Seitinger vor, dass er 174 Straßenkontrollen vornehmen muss. Das sind sehr umfassende Kontrollen. Der Seitinger macht aber nicht 174 Kontrollen, sondern 196 Kontrollen. Und darüberhinaus macht er noch 1.109 Kontrollen am Versandort, und übrigens noch 343 Kontrollen am Bestimmungsort. Und darüberhinaus die Zahl, die wir heute schon gehört haben an Kontrollen, die also hier entlang der Wege/entlang der Kurzstrecken, sozusagen, passieren. Also wir tun wesentlich mehr, als der Herr Gesundheitsminister mir hier vorgibt oder mir hier vorschlägt, wenn man das so sagen darf, in dem Fall vorgibt, das möchte ich auch einmal sehr klar und deutlich sagen. Und zu

den Tiertransporten, weil sie hin und wieder so wirklich schlecht dargestellt worden sind, der liebe Klubobmannstellvertreter Stefan hat das ja sehr klar und deutlich auch gesagt, man muss das immer relativieren – 0,5 %, wenn wir jetzt die Dokumentationsfehler weglassen, die hier auf den Transportpapieren hin und wieder passieren, das sind Schlampigkeiten, die nicht passieren dürfen, brauchen wir nicht nachdenken, aber 0,5 % Beanstandungen haben wir von all diesen großen Transportkontrollen heruntergerechnet. In zwei Fällen, nur in zwei Fällen, war Tierleid damit verbunden. Zwei Fälle zu viel, sage ich auch gleich hier deutlich, auch das muss man relativieren und die Retrospektivkontrollen, die 74 an der Zahl, die wir hier vornehmen, hier gab es überhaupt nur eine einzige Beanstandung. Das sind dokumentierte Fakten und Daten unserer Amtstierärzte, die hier über die Polizei hereingemeldet werden. Und ich möchte mich dafür wirklich bei all unseren 39 Amtstierärzten auch bedanken, die gemeinsam mit der Polizei im Lande diese Aufgabe aus meiner Sicht sehr, sehr gut und sehr, sehr gewissenhaft vornehmen. Zum Zweiten, meine Lieben, Das Problem liegt ganz woanders. Das Problem liegt also nicht beim Transport selbst, sondern das Problem liegt mittlerweile dort, dass sich bei internationalen Tiertransporten längst herumgesprochen hat, dass das Durchfahren der Steiermark eine höchst kritische Angelegenheit ist, weil wir hier so streng kontrollieren. Und was tun die internationalen Transporteure? Sie umfahren die Steiermark, sie umfahren sogar sehr oft Österreich, um in den Süden zu kommen. Das ist sozusagen ein durchaus gut durchgetaktetes System, wie sich hier die Transportpersönlichkeiten austauschen, und die wissen ganz genau, wo eine Kontrolle steht, und wann der oben an der oberösterreichischen Grenze nach links den Blinker raushaut oder ob er durchfährt. So sind die Geschichten nun mal, aber das hat auch nach außen hin ein sehr klares Zeichen, dass wir unsere Kontrollen ernst nehmen.

Das zweite Problem, das allerdings entsteht, ist, dass wir dann aufgrund dieser miserablen Zustände dieses Fleisch allerdings wieder bei uns in der Vitrine finden und in den Regalen finden. Da fragt dann nämlich niemand, weil da wird zu 60 % nur über den Kaufpreis, das Billige, gekauft. Das heißt, mit anderen Worten ist das eben auch die nächste Schwindelei, die wir hier zur Kenntnis zu nehmen haben.

Und der dritte Punkt, meine Lieben, und das ist auch wieder ein Thema, das die Grünen, und das ist heute auch vom Kollegen Holler und vom Kollegen Lang sehr deutlich angesprochen worden, dass wir bis dato noch keine Kennzeichnungsverordnung haben. Und das möchte ich jetzt nicht nur so sitzenlassen, lieber Kollege Pinter, dass Herr Mückstein hochaktiv ist mit der Kennzeichnungsverordnung. Es gibt nämlich überhaupt noch nichts dergleichen. Und jetzt

kann ich mich zwar stundenlang verbreiten und sagen, die Gastronomie ist die böse Gruppe, weil die will also nicht kennzeichnen, es gibt auch eine Regierungsvereinbarung, das sind keine Sideletters im schlechtesten Sinne, sondern das ist eine Regierungsvereinbarung, wo damals bei der Gründung der grün-türkisen Regierung oder türkis-grünen Regierung vereinbart wurde, dass in der ersten Phase der Kennzeichnungsverordnung die Gastronomie ausgeklammert wird, das hat seine Begründungen gehabt, weil sie eben auch in einer schwierigen Zeit der Allergen-Verordnungen, der Registriertkassa, der Behindertengeschichten, der Raucher-Causa-Prima, Ausgaben, und Ausgaben, und Ausgaben gehabt haben, und irgendwann einmal gesagt haben, jetzt ist es genug. Ein gewisses Verständnis habe ich dafür als Agrarlandesrat – kein gänzlich. Also auch ich bin der, der das fordert, dass die Gastronomie auch kennzeichnen muss, aber das ist in dieser Legislaturperiode ausgeschlossen, und das, was für Herrn Anschöber gegolten hat, muss auch für Herrn Mückstein gelten – weil die Regierung hat damals der Herr Kollege Anschöber mitunterschrieben bzw. diesen Regierungsakt. Also bitte reden wir uns nicht immer nur auf diese Gastronomie aus, es gibt unendlich viele Möglichkeiten und Notwendigkeiten hier im Bereich der Kennzeichnungsverordnung, endlich einen Schritt zu setzen, und auf die warten wir wirklich mehr als hart. Also tun, muss es jetzt heißen. Das ist es. Tun muss es. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Und meine Lieben, abschließend noch vielleicht zu diesem Veterinärbericht, ich will mich da auch nicht ausbreiten, weil so wichtig ist es jetzt nicht, ob wir diesen Bericht jetzt übermäßig detailliert aufschlüsseln, oder nicht. Das ist heute schon gesagt worden, wir sind die Einzigen, die einen solchen überhaupt machen, Punkt 1, und den Gesundheitsminister damit unterstützen. Wir sind aber auch die, die sagen, wir dokumentieren uns schon zu Tode. Und ich will viel lieber, dass meine Amtstierärzte und meine Kontrollorgane draußen vor Ort sind und auf der Straße sind, und bei den Autobahnkontrollen sind, als in den Büros als die Oberverwalter sitzen, um da hier Dokumente zu schreiben, Papier aufzubereiten und alle Statistiken sozusagen zu führen, die wir so gerne hätten. Das ist schön, wenn ich weiß, wie viele Hähne in der Steiermark zwischen vier und fünf Uhr krähen, und zwischen fünf Uhr und sechs Uhr, aber das Bruttonationalprodukt erhöht das nicht. Also ich glaube, der entscheidende Punkt ist, dass draußen die gute Arbeit geleistet wird, und nicht im Detail sozusagen was die Berichterstattung einzelner Details anbelangt, wie es vielleicht da und dort politische Parteien gerne hätten. Aber auch das ist ein Produkt, das ihr eurem Minister mitgeben könnt. Wenn der uns auffordert, dass wir dieses oder jenes dokumentieren müssen, werden wir es auch tun, das ist überhaupt keine Frage, aber in der Freiwilligkeit

übertreffen wir uns schon selbst, und damit sollten wir auch einmal gewissermaßen zufrieden sein, Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1681/7 (*TOP 8*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum ersten Entschließungsantrag:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1681/8 (zu *TOP 8*) betreffend „Vergehen bei Tiertransporten strenger bestrafen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ, der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1681/9 (zu *TOP 8*), betreffend „Tiertransportplan 2030: Grenzenloses Leid durch Tiertransporte stoppen“ ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Hier wurde von der Freiheitlichen Partei eine punktuelle Abstimmung erbeten, die wir auch gerne durchführen. Wir haben hier 6 Unterpunkte, oder 6 Punkte bei diesem Antrag.

Ich stimme jetzt den Punkt 1 ab. Wer dafür ist, um ein Zeichen mit der Hand. Bitte oben lassen.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum 2. Punkt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum 3. Punkt. Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 4: Bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 5:

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zum 6. Punkt. Bitte um Zustimmung oder Zeichen.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich bedanke mich für die Abstimmungsdisziplin.

Ich ersuche nun die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1685/6 (*TOP 9*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1732/5 (*TOP 10*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ und der Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1974/2, betreffend „Die steirische Demokratie mit Bürger_innenräte beleben und stärken“ zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1974/1.

Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Gemeinden und Regionen, Einl.Zahl 1971/2, betreffend „Klima- und Energiebeauftragte für unsere Gemeinden“ zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1971/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl- Grüne (13.25 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und liebe Zuhörende hier und vor allem im Livestream, hoffe ich!

Wir haben den Inhalt meines Antrages oder unseres Antrages schon in der letzten Landtagssitzung diskutiert, es geht nämlich darum, dass die Gemeinden, und das hat die Landesregierung ja auch grundsätzlich erkannt, einen ganz, ganz wesentlichen Beitrag zur tatsächlichen Umsetzung von Klimaschutz leisten können, sollen und grundsätzlich auch wollen. Gleichzeitig aber sehr oft auf Verwaltungsebene Personen fehlen, oder eine Person fehlt, die hier wirklich diese Dinge in der Umsetzung vorantreibt. Und das habe ich auch letztes Mal schon erklärt bei dem Entschließungsantrag. Wir haben diesen Antrag in ähnlicher Form jetzt in den Klimaschutzausschuss eingebracht, wo er leider abgelehnt wurde. Und jetzt vielleicht auch noch ganz eine kurze Replik an den Kollegen Triller, der ja mittlerweile auch schon erkannt hat, dass z.B. Müll trennen, Müllvermeidung und Plastikvermeidung wichtig ist. Gott sei Dank gibt es junge Menschen, die das euch auch näherbringen, aber wir wollen, und das ist ganz, ganz wichtig, tatsächlich in den Gemeinden sicherstellen, dass vom Klimaschutz nicht nur geredet wird, sondern dass er gemacht werden kann. Und ich betone dieses kann, weil ich bin, selbst aus der Gemeindepolitik kommend, mir sicher, dass es ganz

viele Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, auch Bürgermeister und Bürgermeisterinnen gibt, die gerne wollen, aber genau dafür die Ressourcen dafür fehlen. Das habe ich sehr oft in meiner Gemeinde wirklich ganz hautnah erlebt. Und ich habe mir jetzt die Mühe gemacht, auch noch einmal genauer die Website des Gemeindeservice anzuschauen, das ja eingerichtet wurde, lobenswerterweise, um Gemeinden bei Klimaschutzaktivitäten zu unterstützen. Und es ist wirklich sehr bezeichnend, und deswegen verstehe ich überhaupt nicht, warum ihr diesen Antrag einfach abgelehnt habt, dass da draufsteht, schaut selber auch gerne rein, als einer der wichtigsten Punkte, die angeführt werden müssen, wer ist die Ansprechperson für Energie- und Klimathemen in der Gemeinde. Und ich kann mich an die Diskussion letztes Mal noch sehr gut erinnern, weil da ist von euch dann das Argument teilweise gekommen, man könne die ehrenamtlichen Gemeinderät_innen, Umweltausschuss-Obleute usw. nicht überlasten. Und genau das ist der Grund, warum es unbedingt aus unserer Sicht auf der Verwaltungsebene diese Person geben muss. Das muss auch eine Person sein mit einer entsprechenden Expertise, um mit einem Pouvoir hier für die Umsetzung von Klimaschutzmaßnahmen zu sorgen. Ihr habt dann letztes Mal, Frau Landesrätin hat dazu ausgeführt, wie viele tolle Projekte es gibt, wie viele Förderprojekte es gibt, KEM-Region, also Klima- und Energie-Modell-Region, KLAR-Region, alles Mögliche gibt es, ganz viele EU-Förderprojekte, die laufen. Das alles ist gut und löblich. Aber in vielen Gemeinden fehlt schlicht und einfach die Expertise überhaupt das Geld abzuholen und umzusetzen, was dort theoretisch möglich wäre. Und genau deswegen wäre es so wichtig, hier eben nicht die Ehrenamtlichen dauernd zu überlasten, die das ohnehin redlich versuchen, sondern eben so eine Person sicherzustellen. Es hat die Landesregierung sich ja auch vorgenommen, grundsätzlich hier zu stärken. Und ich möchte euch ein paar konkrete Beispiele noch nennen, worum es da geht, damit ihr euch vielleicht auch noch mehr darunter vorstellen könnt. Diejenigen, die in den Gemeinden tätig sind, wissen das auch. Wir können Klimaschutz in der Gemeinde nicht umsetzen, wenn z.B. im Bereich des Wirtschaftshofes oder der Abfallwirtschaftszentren nicht Menschen vorhanden sind, die unter Anleitung einer Person dafür sorgen. Mülltrennung in den Gemeinden, riesiges Thema, Marco Triller, z.B. nachhaltige Beschaffung, ein riesiges Klimaschutzthema, das auf Gemeindeebene umgesetzt werden kann. All diese Dinge werden und würden erleichtert, wenn ihr diesen Antrag annehmen würdet, und hier eine kompetente Person auf Verwaltungsebene verankert würde. Ich selbst habe das sehr oft erlebt, was passiert, wenn es diese Personen nicht gibt, dann ist das System überfordert, was ohnehin in vielen Gemeinden der Fall ist, und dann können

genau diese Dinge oft durchaus beschlossen werden, tolle Beschlüsse, die auf dem Papier stehen, aber dann nicht in Umsetzung kommen, weil Expertise fehlt und weil Ressourcen fehlen. Und deswegen verstehe ich nicht, warum ihr diesen Antrag ablehnt, und wir werden da auch sicher weiterhin dranbleiben. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 13.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bürgermeister Stefan Hofer. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.31 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Mitglieder der Landesregierung, insbesondere Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Wir erleben leider ja manchmal hier im Landtag, dass es einen Unterschied gibt zwischen Theorie und Praxis. Auch die vorhin gehaltene Rede meiner Kollegin Sandra Krautwaschl war wieder so ein Beispiel, weil in der Theorie mögen viele Dinge so sein, wie von Sandra Krautwaschl skizziert. In der Praxis, und das wissen wir Bürgermeister und wir kommunalpolitischen Verantwortungsträgerinnen und –träger wahrscheinlich besser als du, Sandra, schaut das ganz anders aus. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, niemand, der einigermaßen ernst zu nehmen ist, wird den Klimawandel noch leugnen. Und unsere steirischen Gemeinden sind seit langem ein verlässlicher und auch kompetenter Partner, wenn es um das Thema Umwelt- und Klimaschutz geht. Die Bedeutung von Initiativen wie E5 oder Klimabündnis wurden aus diesem Grunde, und nicht umsonst in diesem Haus, von allen Fraktionen mehrfach schon lobend erwähnt und ich möchte jetzt nicht genauer auf diese Initiativen eingehen. Ich finde es aber auch bedenklich, liebe Frau Klubobfrau, wenn Expertise, wenn Können und wenn Wollen in den steirischen Kommunen in dieser Frage von dir und von deiner Fraktion angezweifelt wird. Liebe Kolleginnen und Kollegen, trotz dieses Erfolgsweges hat die zuständige Landesrätin Uschi Lackner darüber hinaus noch weitere Maßnahmen gesetzt, damit Klimaschutz noch stärker in unseren steirischen Gemeinden verankert wird. Aber nicht, wie es vielleicht die Grünen wollen, im Sinne von drohen oder im Sinne von zwingen, sondern ganz im Sinne der Gemeindeautonomie motiviert und überzeugt Landesrätin Lackner die steirischen Gemeinden, sich noch mehr für Klimaschutz einzusetzen. Dass euch das aufregt, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, ist auch bezeichnend. Ich glaube, es war der Winston Churchill, der einmal gemeint hat, Demokratie ist die Notwendigkeit, sich gelegentlich den Ansichten anderer zu beugen – und das würde auch dir,

liebe Frau Klubobfrau, gut anstehen, endlich die Bestrebungen und die Erfolge in diesem Bereich anzuerkennen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich möchte ein paar Beispiele nennen. Beispielsweise wurde eine große Infoveranstaltung für kommunalpolitische Verantwortungsträgerinnen und Verantwortungsträger in Bruck an der Mur im Herbst 2021 abgehalten. Rund 120 Bürgermeisterinnen und Bürgermeister aus der Steiermark und auch vier Mitglieder der Landesregierung – Herr Landeshauptmann, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin Lackner und auch Herr Landesrat Seitinger – waren da mit dabei. Ein neues Gemeindeservice als Infostelle des Landes für alle Themen zum Klimaschutz wurde eingeführt und ein Lehrgang mit 11 Modulen zum kommunalen Klimaschutzbeauftragten wurde für in den Gemeinden tätige Persönlichkeiten durchgeführt. Eben auch, um Umsetzungen in den Gemeinden voranzutreiben. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, sind nur drei Beispiele, die das Bestreben des Landes Steiermark in dieser Frage unterstreichen und da wir in unserer Gemeinde, in der Marktgemeinde Turnau, uns an all diesen Aktivitäten beteiligt haben, kann ich vom Erfolg dieser Initiativen unmittelbar aus Überzeugung und eben aus der Praxis und nicht nur in der Theorie berichten. Ich bedanke mich bei Landesrätin Lackner, bei der Klimaschutzkoordinatorin, bei der Energie Agentur Steiermark und bei allen, die hier mitwirken und diesen Kurs so sinnvoll für uns fortsetzen. Mehr als 30 Maßnahmen von den 109 Maßnahmen, die im steirischen Klimaschutzaktionsplan 2019 bis 2021 definiert wurden, betreffen die Gemeinden. Und nur mit einem kollegialen Miteinander auf Augenhöhe zwischen Land und Gemeinden wird es uns gelingen, unsere Klimaschutzziele gemeinsam umzusetzen, denn die steirischen Gemeinden, liebe Kolleginnen und Kollegen der Grünen, sind nicht die Befehlsempfänger des Landes Steiermark. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin! Hier, bei diesem Tagesordnungspunkt, werden ja mehrere Anträge auf einmal diskutiert und ich möchte auf den Antrag eingehen, den wir NEOS auch eingebracht haben, der hier heute von den Regierungsparteien abgelehnt wird und in dem man sieht, dass ein wenig mehr Praxis, wie gerade erwähnt wurde, in der Theorie viel diskutiert wird, aber in der Praxis dann nicht gelebt wird. Wir wissen, dass die Vertrauenswerte gegenüber der österreichischen

Politik im Keller sind. Korruption, Freunderlwirtschaft & Co haben das Bild über die Politik scheinbar nachhaltig verändert und haben dem Ansehen massiv geschadet. Und das ist ein Problem. Denn die Politik, das ist der Ort, an dem wir uns ausmachen, wie wir miteinander leben wollen und jede Entscheidung, die die Politik trifft, betrifft das Leben eines jeden Einzelnen. Und darum ist es auch so wichtig, dass man zu Wahlen geht und dass man sich im demokratischen Diskurs auch aktiv einbringt. Doch die steigende Politikverdrossenheit führt genau zum Gegenteil. Sie führt zu diesem einen Satz, den wir alle sehr oft hören: „Alle Politiker sind gleich, es ist eh wurscht, wen man wählt, es wird sich nie etwas ändern.“ Und das führt auch dazu, dass laut SORA mittlerweile 58 % der Österreicherinnen und Österreicher davon überzeugt sind, dass in Österreich gar nichts oder weniger gut funktioniert. Eigentlich eine erschreckende Zahl. (*LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Dass gar nichts passiert in diesem Land.“*) Wie schaffen wir es also, dass das Vertrauen in die Politik wieder steigt? Die Politikverdrossenheit sinkt und Bürgerinnen und Bürger sich auch wieder stärker in den demokratischen Diskurs einbringen. Unser Vorschlag, der abgelehnt wird, war, den Bürgerinnen und Bürgern wieder mehr zuzuhören und sie auch aktiv miteinzubinden. Ihre Anliegen, Ideen und Lösungsvorschläge auch ernst zu nehmen. In unserem Antrag hatten wir daher die Idee, den Bundesländern Tirol und Vorarlberg zu folgen, und Bürger_innenräte in der Steiermark zu etablieren. Und diese nicht nur in einem Gesetz festzuschreiben, sondern vom Land bis runter in die Gemeinden auch zu leben. Bürgerräte sollen ja die repräsentative Demokratie nicht ersetzen, sondern ergänzen und sollen die Entscheidungen, die in der repräsentativen Demokratie gefällt werden, qualitativ verbessern. Denn Bürgerräte haben das Potential in scheinbar schwierig aufzulösenden Situationen Lösungswege aufzuzeigen, die auch von einem Großteil der Bevölkerung mitgetragen werden. Und Bürgerräte beziehen durch die Auswahl ihrer Teilnehmer_innen auch endlich Personen mit ein, die sich sonst nicht zu einem Thema geäußert hätten und ermöglichen es so auch der Politik, zu Blickwinkeln zu kommen, die vielleicht sonst nicht diskutiert worden wären. In Vorarlberg gehören Bürgerräte inzwischen schon zum politischen Alltag und wenn man sich die Liste an Bürgerräten anschaut, die in Vorarlberg auch abgehalten wurden, dann ist die sehr breit. Mobilität, Raumordnung, Klimawandel, Kinderbetreuung – das sind alles Themen, die wir hier im Landtag auch täglich diskutieren und wo uns der Input der Bürger_innen, aber auch andere Blickwinkel von Personen, die sich nicht so in den demokratischen Diskurs einbringen, auch guttun würden. Unsere Ideen, Bürger_innenräte in der Steiermark einzuführen, wird hier also abgelehnt. Ich bin aber nur gespannt darauf, meine sehr geehrten Damen und Herren, vor

allem der Regierungsfractionen, mit welchen Ideen und Lösungsansätzen Sie der Politikverdrossenheit entgegenwirken wollen, denn da braucht es wirklich einmal mehr Praxis. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 13.40 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Klubobmann. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lukas Schnitzer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (13.40 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren auf der Regierungsbank, werte Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte mich zum Tagesordnungspunkt 11 zu Wort melden und eingangs die Verwunderung von Herrn Klubobmann Swatek ein wenig auflösen, wo er gesagt hat, er versteht irgendwie nicht, warum der Antrag abgelehnt wird, er versteht nicht, warum die Regierungsfractionen, oder jene Fraktionen, die diesem Antrag nicht die Zustimmung geben, scheinbar nicht in der Praxis leben und hat irgendwie davon gesprochen, dass ja das Ansehen der Politik in Summe schlecht ist, dass alles, was Politikerinnen und Politiker auf allen Ebenen machen, verteufelt wird. Und es ist mir an dieser Stelle schon wichtig zu betonen, und das auch ganz klar festzuhalten, dass es extrem viele engagierte Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, extrem viele engagierte Abgeordnete aller Fraktionen in Österreich in allen Bundesländern gibt, und ich glaube, es ist wichtig, auch in dieser Debatte heute zu sagen, einen Generalverdacht für politisch Verantwortliche, wie es die NEOS hier zum Besten geben, ist schlicht und ergreifend massiv abzulehnen, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Der Tagesordnungspunkt 11 gibt aber schon auch die Möglichkeit, über ganz allgemeine Themen nachzudenken, den Zustand der Demokratie, die Distanz – die angebliche Distanz zwischen Bürgerinnen und Bürgern auf der einen Seite und den politischen Verantwortlichen, und das angebliche Auseinanderdriften dieser beiden Planeten, Bürger und Politik auf der anderen Seite. Und ja, diese Fragen gilt es allgemein auch zu beantworten. Wie bürgerfern ist unsere Politik? Und wie demokratiegefährdet ist es in unserer Heimat bestellt? Und die Grundlage des NEOS-Antrages zum Tagesordnungspunkt 11 hatte zur Grundlage eine Studie von dem Demokratieradar vom März bis Mai 2021, der sogenannten ADL-Studie, und du hast jetzt selber SORA, den Demokratiemonitor vom 14.12.2021 zitiert, und die NEOS sind ja immer eine Partei, die sich bis zu einem gewissen Grad auch als selbsternannte Partei der Wissenschaft auch macht. Wenn man beide Studien dann anschaut, dann muss man schon

feststellen, dass deine Aussage, dass es so schlecht bestellt ist um den Zustand der Demokratie, schlicht und ergreifend so nicht stimmt. Dass du wesentliche Teile beider Studien auch nicht hier wiedergibst, dass du ungenau zitierst, und wenn man sich diese Studie von SORA anschaut, wird man feststellen, dass, und ich mache es jetzt ganz genau, 88 % der Bürgerinnen und Bürger der Befragten sagen, dass die Demokratie sie überzeugt. Auch wenn es Handlungsbedarf gibt. Und ich glaube, das ist ein Wert, wenn 88 % sagen, die Demokratie ist gut, das ist eine gute Staatsform, dass das nicht zu diesen Aussagen sich hinreißen lassen kann, dass man sagt, die Demokratie funktioniert in unserem Land nicht, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Und insofern möchte ich diesen Tagesordnungspunkt schon auch für ein Plädoyer für unsere repräsentative Demokratie nutzen, aber auch für ein Plädoyer für unsere politischen Parteien in diesem Land. Und es hat einen ganz berühmten Österreicher gegeben, der in einer gewissen Zeit einmal von der Schönheit der Österreichischen Bundesverfassung gesprochen hat. Wir feiern das 102-jährige Bestehen der Österreichischen Bundesverfassung, die auf Hans Kelsen 1920 zurückgeht, und die Österreichische Bundesverfassung ist mit mehreren Grundprinzipien aufgebaut, und eines ist das demokratische Grundprinzip, über das wir heute auch diskutieren. In diesem Artikel 1 der Österreichischen Bundesverfassung heißt es, Österreich ist eine demokratische Republik und ihr Recht geht vom Volk aus. Und aus der Gesamtschau des Bundesverfassungsgesetzes ergibt sich, dass wir in Österreich das Prinzip der repräsentativen Demokratie leben. Und das bedingt, dass es nicht eine sogenannte Volksherrschaft im Allgemeinen gibt, sondern dass das Bundesvolk, das Landesvolk bei Landtagswahlen ihre politischen Vertreter, ihre Volksvertretung wählen. Und ich glaube, es ist an dieser Stelle auch wichtig zu sagen, dass Demokratie vor allem von Beteiligung auch bei Wahlen lebt. Und ja, es hat immer wieder Wahlbeteiligungstendenzen gegeben, einmal steigt es, einmal geht es runter. Der Herr Landeshauptmann hat heute schon die Wahlpflicht angesprochen, wir haben das auch erlebt, dass 2017 bei der Nationalratswahl die Wahlbeteiligung massiv gestiegen ist. Bei der letzten Wahl wieder gesunken ist, bei den Landtagswahlen hat es 2010 einen Aufschwung gegeben, seitdem ist es wieder ein bisschen weniger geworden. Aber, ja, das System der repräsentativen Demokratie bringt es mit sich, dass das Volk sogenannte Volksvertreter wählt, die, so wie hier im Parlament, im Landtag sitzen, und dann auch Entscheidungen treffen. Und ich glaube, es ist auch einmal wichtig zu sagen, dass dieses System ja hart erkämpft ist. Dass es viele Länder gibt, die gerne in freien Wahlen ihre Mandatarinnen und Mandatäre wählen wollen. Und ich glaube, das ist auch etwas, was wir in dieser

Verfassungsgeschichte schon sehen müssen, dass sich dieses System seit 102 Jahren und seit 1945 auch massiv bewährt hat in diesem Land, geschätzte Damen und Herren. Und insofern ist es schon wichtig, dass es auch politische Parteien gibt. Ich glaube, wir müssen auch als politische Parteien in Summe selbstbewusst sein, und ich glaube, allein der Landtag hier in der Steiermark, wenn 6 Parteien in einem Haus sitzen, zeigt ja, dass es immer wieder da und dort auch Veränderungen in der Zusammensetzung des Landtages gibt. Warum? Weil sich Persönlichkeiten zu Parteien zusammenschließen, kandidieren, bei Wahlen antreten, und Parteien sind ja grundsätzlich ... – bei den NEOS hat man irgendwie den Eindruck, sie verteufeln Parteien, sind aber selbst Partei, schwieriger innerer Widerspruch – aber ja, ich glaube, Parteien haben einen wesentlichen Vorteil, wenn sie gut gelebt sind. Sie haben einen Querschnitt der Gesamtbevölkerung, sie bringen es auch mit sich, dass innerparteilich ein Ausgleich der unterschiedlichen Interessen stattfindet, und dann hier im Rahmen auch gemeinsam diskutiert wird und Beschlüsse herbeigeführt werden. Insofern ist es schon auch ein Punkt, der in der heutigen Debatte wichtig ist zu betonen, dass dieses repräsentative Demokratiesystem nichts ist, was man zu verteufeln hat, und auch gleichzeitig wissen wir, dass auch die Landesverfassung Möglichkeiten der direkten Demokratie schafft. Wir haben z.B. auch das Petitionsrecht, also es gibt viele Maßnahmen, wo man sich miteinbringen kann, und insofern ist die Frage noch am Abschluss zu stellen, ob diese Forderungen nach einem Bürgerrat ja so innovativ ist. Also nur, weil es das Bundesland Vorarlberg verpflichtend hat, kann man eher weniger davon ausgehen, dass das eine innovative Idee ist. Was ist innovativ, wenn per Los, per Algorithmus, per Melderegister wahllose Bürgerinnen und Bürger nicht einmal verpflichtende Vorgaben an die Politik abgeben können, wo wir wissen, dass, wenn gute Politik stattfindet, ja immer die Rückkoppelung stattfindet. Also ich kenne keinen Bürgermeister und keine Bürgermeisterin, ich kenne auch wenige Abgeordnete, auch Landesregierungsmitglieder, die nicht draußen unterwegs sind, und Leute einbinden. Das macht ja das Wesen einer guten Demokratie aus, dass die Volksvertreter im direkten Kontakt stehen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Im Gegenteil. Ich glaube, die Frage, die sich stellt, ist, ob solche Bürgerräte demokratisch legitimiert sind, wenn per Los/per Zufall Persönlichkeiten abstimmen, wie es weitergeht. Es stellt sich natürlich die Frage bei solchen Bürgerräten, wie findet das statt, wenn klare Vorgaben, klare Vorstellungen, klare Arbeitsprogramme von sogenannten externen Experten auch vorgegeben werden, wo externe Moderatoren diesen Prozess der Bürgerräte begleiten, da und dort wahrscheinlich beeinflussen? Also insofern ist dieses Konzept wohl nicht so innovativ. Ich glaube, es braucht viel mehr Maßnahmen seitens

der Politik, aber auch viel Selbstbewusstsein der politischen Parteien, dass wir auch alles dafür tun immer in Kontakt zu bleiben mit der Bevölkerung, auch alles dafür tun die Wahlbeteiligung zu heben, und eines, was ganz entscheidend ist: Demokratie lebt von der Debatte, Demokratie lebt von der Beteiligung bei Wahlen, aber Demokratie lebt vor allem auch davon, dass man vor allem jungen Menschen und der Bevölkerung in Summe, versucht zu erklären, dass jede Entscheidung ein Für und Wider ist und nie aus Böswilligkeit getroffen wird. Und ja, man muss sozusagen auch Demokratie lernen, und ich glaube, das ist unser gemeinsamer Auftrag bei dieser Debatte und insofern können wir diese aus unserer Sicht nicht innovative Idee mit gutem Grund und mit einer guten Begründung auch ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Franz Fartek. Bitte, Herr Kollege Fartek.

LTabg. Fartek – ÖVP (13.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Vertreter der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Politik ist ein Ort, wo Zukunft verhandelt wird. Zudem sind wir gewählt als Volksvertreter und ich glaube, das machen wir alle sehr gut, sehr intensiv, und auch mit einem sehr großen Engagement. Lieber Niko Swatek, deine Anschauung von Theorie und Praxis kann ich nicht teilen, deine theoretischen Zugänge sind für mich schon teilweise befremdend, denn wir draußen in der Praxis erleben anderes. Bürgerbeteiligung ist gelebte Praxis in allen Themenbereichen in den Gemeinden und darüber hinaus. Und Bürgerbeteiligung ist gerade auch zum Thema Klimaschutz auch gelebte Praxis. Geschätzte Damen und Herren, es ist mir schon ein Anliegen, dass man zu diesem Antrag, den die Grünen heute wieder gestellt haben, Klima- und Energiebeauftragte in unseren Gemeinden zu installieren, noch einmal mich zu Wort zu melden. In Wirklichkeit hätte es ja keine Vorbereitung gebraucht, denn es wäre ja das Gleiche zu sagen, wie in der letzten Landtagssitzung, weil der Antrag ja ein gleicher ist, aber ich habe es auch letztes Mal gesagt, es ist wichtig, dass wir in diese Richtung diskutieren, weil es ein Thema ist, das uns alle bewegt, und uns alle berührt. Frau Landesrätin hat heute schon gesagt, Klimaschutz ist das Thema, das sich die Landesregierung auf der Tagesordnung ganz oben hingestellt hat. Auch wir im Landtag haben dieses Thema verstärkt im Fokus und diskutieren immer wieder darüber. Und ich glaube, wir nehmen das auch sehr ernst. Das

heißt, dass wir in diesem Thema sehr gut drinnen sind und das hat uns auch die Stellungnahme ganz klar gezeigt, die wir auch in der letzten Sitzung diskutiert haben. Hier wurde alles aufgezeigt, was in Bewegung ist, was gemacht wird, aber auch da und dort darauf hingewiesen, was noch zu tun ist. Und ich glaube, auch heruntergebrochen auf unsere Gemeinden ist so viel in Bewegung, und sind unsere Gemeinden in diesem Thema sehr tief drinnen und machen auch ganz Vieles und ich könnte wieder zum Aufzählen anfangen, ich tue es aber nicht, weil ich glaube, dass die meisten Abgeordneten hier in diesem Haus wissen, was hier schon passiert, und was getan wird. Und vielleicht zu dir, Sandra, weil du gesagt hast, das auch in den Gemeinden fix zu verankern. Bei den Ehrenamtlichen wird es zum Teil ja gemacht, die Verantwortung übernehmen, aber liebe Sandra, du weißt ganz genau, wenn ein Gemeinderat oder wenn sich ein Ausschuss dieses Themas annimmt, dann sind selbstverständlich Leute aus der Verwaltung dabei, die nehmen sich dieses Themas ganz verstärkt an, bearbeiten dieses und arbeiten dem politischen Mandatar oder den Ehrenamtlichen auch zu. Und wo wir es selber nicht können, und das weißt du auch – ob das die Klima- und Energiemodellregionen sind, die KLAR-Regionen, alle, die wir schon genannt haben –, haben wir Experten dabei, wir haben hier Agenturen beauftragt, die uns professionell begleiten, da sind wir in besten Händen und da ist so Vieles in Bewegung, und ich glaube, da muss man auch wieder die Realität erkennen, und hier wird in einer großen Qualität gearbeitet, auch in den Gemeinden, in den Betrieben der Gemeinden, weil du die Müllsammlung und auch die Arbeit der Bauhöfe genannt hast. Ich glaube, da sind wir so tief drinnen, da musst du einmal wirklich hineingehen in die Gemeinden, und dir das einmal genau anschauen. Das würde ich dich wirklich bitten. Mit diesem Gemeindeservice und auf das möchte ich schon noch einmal genau eingehen, das ist eine tolle Geschichte, die hier auch eingerichtet wurde von der Regierung, weil es darum geht, auch den Gemeinden behilflich zu sein, unterstützend unterwegs zu sein, damit gerade diese Themen, liebe Sandra, du musst zuhören, dann brauchen wir bei der nächsten Sitzung dieses Thema nicht noch einmal diskutieren, damit diese Themen auch dementsprechend schnell zu den Gemeinden kommen und auch mit den Gemeinden umgesetzt werden können. Und Stefan Hofer hat es schon erwähnt, es wurde ja gebeten auch freiwillig hier Leute zu nennen, die hier mitwirken und sich hier einbringen können, auch mit dem Hintergrund, dass das in der weiteren Entwicklung auch in diese Richtung einer fixen Installierung gehen soll. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, wir diskutieren dieses Thema insgesamt Klimaschutz und diese Energiefragen sehr intensiv in diesem Haus. Das ist wichtig, aber wir müssen Dinge nicht immer

wiederholen. Ich glaube, wenn wir das einmal gut aussprechen, dann wissen wir auch, wie wir damit umgehen sollen, was wir umsetzen sollen und was wir daraus machen sollen. Also da sollten wir uns schon ein bisschen immer wieder selbst hinterfragen, bevor wir immer wieder die gleichen Anträge hier einbringen. Herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter Fartek. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Dolesch. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (13.55 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzten Regierungsmitglieder, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wie bereits bei der letzten Landtagssitzung erwähnt, wo wir dieses Thema, diese Inhalte ja schon einmal diskutiert haben, kann ich mich auch heute sozusagen einleitend nur wiederholend dahingehend einmal ausdrücken, dass das Land Steiermark seit vielen Jahren in einer immer enger werdenden Kooperation mit den Gemeinden hier hochaktiv ist. Hier passiert viel, hier möchte ich das nicht wiederholen, was meine Vorrednerinnen und Vorredner schon gesagt haben bzw. was ich auch bei der letzten Sitzung gesagt habe. Die Gemeinden sind logischerweise immer erste Anlaufstelle für unsere Bevölkerung, das ist gut und richtig so. Die Projekte auf diesem Gebiet des Klimaschutzes sind gestiegen, auch das halte ich für großartig. Die Gemeinden werden hier umfassend beraten und unterstützt vom Land Steiermark und ich sage auch gleich dazu, das ist gut und richtig so. Und ganz persönlich würde ich mir wünschen, dass es noch in Zukunft deutlich mehr Projekte auf diesem Gebiet gibt. Klar festhalten möchte ich aber auch, dass nicht nur die Gemeinderatsmitglieder in ihrer überwiegenden Mehrheit ehrenamtlich tätig sind, sondern, das wäre jetzt eh nichts Neues, wir sind jetzt beim Punkt, was diese Hauptberuflichkeit betrifft, sondern dass natürlich auch die Gemeinden als juristische Person eine Fülle von Aufgaben zu erledigen haben. Das ist, denke ich, nicht wegzudiskutieren, das ist kein Geheimnis, ohne dass sie immer die entsprechenden Ressourcen gleich dafür zur Verfügung haben. Damit sind wir bei einem wesentlichen Punkt, inhaltlich passiert mit den einzelnen Programmen in enger Abstimmung mit den Gemeinden enorm viel. Und die Gemeinden sollen immer mehr leisten. Und wenn ich mir nur die Entwicklung der letzten rein 20 bis 30 Jahre anschau durch die gesamte Steiermark, ist hier enorm viel passiert. Im Übrigen

auch auf dem Gebiet des Klimaschutzes und logischerweise hat man bei allen Bereichen, die die Gemeinden übertragen bekommen haben – vom Fundamt bis eben jetzt zum Klimaschutz – immer nur Aufgaben übertragen bekommen, man hat auch gesagt, ja bitte, stockt doch euer Personal auf. Das haben die Gemeinden dann gemacht. Man hat gesagt (*Unruhe bei den Grünen*), ihr könnt euch dann eh melden, man hat dann gesagt, man braucht nicht nur das Personal nach der Quantität, also nach Köpfen, sondern auch nach Qualität, also in der Ausbildung. Und natürlich damit auch in der Bezahlung, das schlägt sich dann gleich sozusagen doppelt nieder, und die Gemeinden haben geliefert – nach und nach. Trotzdem, und das sage ich auch hier in aller Deutlichkeit dazu, was nicht mitgeliefert wurde, das sind in aller Regel die entsprechenden Finanzmittel, die Ressourcen. Und In Kombination mit den ebenfalls exponentiell steigenden/immer weiter steigenden Pflichtausgaben, wo die Gemeinden auch nicht auskönnen, stellt das viele Gemeinden, insbesondere in der peripheren Steiermark, und ich weiß, wovon ich spreche, ich bin Bürgermeister einer Gemeinde in der Peripherie, und wir haben nicht alles nur im Ballungsraum Graz, wo die Herausforderungen zum Teil ganz anders gelagert sind, dass hier wirklich die Gemeinden oft finanziell nicht mehr können. Das heißt, es geht ja nicht darum, dass man inhaltlich dagegen ist, aber es gehören auch die Gemeinden finanziell und vom Bund herunter entsprechend ausgestattet, dass man diese vielleicht wieder zu übertragenden Aufgaben vielleicht leichter schafft. Zu den Bürgerinnen- und Bürgerräten ist zu sagen, weil die Uhr schon ziemlich tickt, brav den Standard gelesen, brav die SORA-Studie verfolgt sozusagen, und insbesondere jene, die auf der Gemeindeebene politisch aktiv sind, die haben ein feines Sensorium. Haben ihr sprichwörtliches Ohr an der Bevölkerung, nehmen die Bevölkerung in Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligungsprojekten mit auf die gemeinsame Reise. Ob allerdings tendenziell komplexer werdende Materien, also jetzt spreche ich von der Landes- und Bundesebene, mit durch Zufall ausgelosten Personen, und die darf ich so vom Antrag zitieren, scheinbar unlösbare, schwierige Situationen bei komplexen moralischen und wertebasierten Fragestellungen Lösungswege aufzeigen können, dem begegne ich mit einer gewissen Grundskepsis, weil sich für mich natürlich die Frage stellt, ob das jetzt auf einmal, weil sie durch Zufall ausgelost wurden, die allwissenden Expert_innen sind, die sozusagen ... – auch wenn sie die Politik nicht ersetzen sollen, die repräsentative Demokratie, wie auch immer drinnen steht – sich doch die Frage stellt, was macht man, wenn hier komplett gegenteilige Meinungen mit der sogenannten Politik existieren? Ist die repräsentative Demokratie damit quasi hinfällig, wie es auch Abgeordneter Lukas Schnitzer beispielsweise erwähnt hat? Die

repräsentative Demokratie, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat sich über mehr als ein Jahrhundert bewährt. Da haben wir unsere Erfahrungen. Die Bevölkerung hat die Vertreterinnen und Vertreter demokratisch legitimiert. Ich komme jetzt schon zum Schluss, weil die Uhr blinkt, aber es ist natürlich so, wenn man immer alles auch über viele Jahre madig macht, sich immer nur empört, immer nur skandalisiert, dann darf man sich auch nicht wundern, dass das irgendwann auch einmal Wirkung hat und sich die Bevölkerung bis zu einem gewissen Grad mit einem gewissen Grauen vielleicht dort auch abwendet. Es gäbe jetzt noch viel zu sagen, aber meine Redezeit ist leider schon um, ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.00 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Du kannst natürlich 10 Minuten reden, die Uhr blinkt nur für dich intern. Also brauchst du da keine Sorge zu haben. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (14.01 Uhr): Danke, Herr Präsident! geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende via Livestream!

Das finde ich lieb von Sandra, dass sie sagt, passt schon. Ich bin neugierig, ob du jetzt nach meiner Wortmeldung auch zufrieden bist. Wir werden nämlich diesem Vorschlag von euch nicht näherkommen, und das ablehnen, genauso, wie wir den Antrag der NEOS ablehnen werden. Aber ich möchte kurz erklären, warum wir das tun. Ich bin da jetzt ganz bei meinem Vorredner, Wolfgang Dolesch, was die Aufgaben der Gemeinden anbelangt und die finanzielle Ausstattung. Also da gebe ich ihm 100 % Recht. Auch wir erleben das, dass in den letzten Jahren sehr viele Aufgaben dazugekommen sind, und wenig Ressourcen. Sagen wir es einmal so oder bringen wir es einmal so auf den Punkt. Jetzt kann ich die Idee von euch sehr gut nachvollziehen und inhaltlich teile ich das auch. Aber so, wie wir jetzt den Status Quo haben, glauben wir auch nicht, dass das umsetzbar ist, d.h. man müsste die Gemeinden einfach besser finanziell ausstatten, um das auch umsetzen zu können und dazu würde es einen anderen Finanzausgleich brauchen. Ich glaube, dieses Thema diskutieren wir auch bei jeder Budgetdebatte, dass der Finanzausgleich, den wir jetzt haben, von unserer Seite her eigentlich nicht passt und dass man da etwas Anderes braucht. Aber ihr sitzt ja auch in der Bundesregierung, vielleicht können die Grünen da ja auch etwas anstoßen, dass dieser Finanzausgleich das nächste Mal anders aussieht. Also, wie gesagt, inhaltlich bin ich ganz

bei euch, aber von der Umsetzung her glauben wir nicht, dass das mit dem Status Quo möglich ist. Deswegen werden wir das ablehnen. Und das Gleiche gilt jetzt für den Antrag der NEOS, dass wir den ablehnen werden. Und zwar, vielleicht wundert man sich jetzt, denn ihr wisst, oder ihr habt uns vor allem in der letzten Legislaturperiode auch sicher als diejenigen kennengelernt, die sich sehr wohl für Mitsprache und Beteiligung einsetzen, denen die Petitionen sehr wichtig sind, auf das komme ich später dann auch noch zu sprechen, aber ich muss dazu sagen, dieses Konzept dieser Bürger_innenräte erschließt sich mir auch nicht in dem Sinn, dass ich das Gefühl habe, dass da Menschen zu Wort kommen, die ein Anliegen haben, und die sich da beteiligen wollen. Wir haben hier im Haus einige gute Beteiligungsprojekte. Wir kennen alle das „Mitmischen“, wo wir uns ja rege daran beteiligen mit den Schülerinnen und Schülern. Viele von uns haben schon an einem Jugendlandtag oder an mehreren Jugendlandtagen teilgenommen, wo eben junge Menschen ihre Anliegen deponieren und wir haben ein Volksrechtegesetz, da bin ich ganz beim Kollegen Schnitzer, auf das werde ich später noch eingehen. Der Kontakt mit den Bürgern und Bürgerinnen, das haben die Vorredner auch schon erwähnt, den halte ich auch für unumgänglich in meiner Funktion als Politikerin und Sie können mir glauben, ich bin eine derjenigen, die unglaublich viele Kontakte mit Bürgerinnen und Bürgern hat, weil halt auch ganz viele Menschen zu uns in unsere Sozialsprechstunden kommen. Ich fahre in der ganzen Steiermark herum, unser Büro ist wirklich voll mit Menschen, die Anliegen hier deponieren und viele unserer Initiativen und Anliegen kommen auch aus diesen Gesprächen. Wenn wir in punkto Sozialbereich etwas fordern, dann ist das nicht, weil die KPÖ das erfunden hat, sondern weil viele Menschen das an sie herangetragen haben. Wenn wir im Umweltbereich irgendetwas fordern, ist es das Gleiche. Also ich könnte da jetzt unzählige Beispiele aufzählen. Wichtig finde ich, das sage ich jetzt einmal so in die Runde, Kontakt mit Bürgerinnen und Bürgern zu halten, man sollte nicht nur in der eigenen Klientel baden, um das einmal ganz scharf zu formulieren. Denn natürlich ist es lustiger, wenn ich wo hinfahre, wo ich weiß, die sind mir alle wohlgesonnen und die sagen mir dann alle, wie toll sie das finden, was wir tun. Auf diese Gefahr möchte ich darauf hinweisen, man muss dort hingehen, wo es weh tut, wo einem die Leute sagen, das passt mir ganz und gar nicht, was ihr da vertretet. Das ist eine Sache.

Und jetzt komme ich noch einmal zum Kollegen Schnitzer und zum Volksrechtegesetz, und da müssen die NEOS jetzt bitte auch gut aufpassen, denn das halte ich ja für ein bisschen eine Chuzpe mit eurem Antrag. Also, wir haben hier ein Volksrechtegesetz und wir haben hier die Möglichkeit, eine Petition in den Landtag einzubringen. Und ich darf all jene, die

mitgestimmt haben, dieses Petitionsrecht für die Leute zu erschweren, darauf aufmerksam machen, dass das eben nicht ein sehr gutes Zeichen ist, wenn ich sage, ich will Bürger_innenbeteiligung, und dann mache ich es für die Leute komplizierter in den Landtag zu kommen. Früher haben, wie wir wissen, 100 Unterschriften gereicht, damit jemand seine Petition hier persönlich vortragen konnte, jetzt brauchen wir 1.500 Unterschriften. Das haben SPÖ und ÖVP gemeinsam mit der FPÖ und den NEOS beschlossen. So. Jetzt haben wir auf der einen Seite ein Volksrechtegesetz, wo man eigentlich eine gute Grundlage dafür hat, dass die Menschen sich einbringen können, auf der anderen Seite geht ihr aber her und macht es den Leuten schwerer. Auch die NEOS. Deswegen halte ich den Antrag jetzt eigentlich für ein bisschen komisch, dass ihr jetzt auf die Idee kommt, man könnte die Menschen ein bisschen mehr beteiligen. Ihr hättet damals schon dagegen stimmen können, hätte man euch abgenommen, dass ihr das ernst meint. Und, das sage ich jetzt auch noch einmal in Richtung Kollegen Schnitzer, ich finde das toll, wenn du hier auf das Volksrechtegesetz aufmerksam machst, denn ich halte das für ein sehr wichtiges Gesetz in unserem Bundesland, auch wegen der direkten Demokratie, die hier möglich ist, aber du hast auch mitgestimmt, gell, wie ihr es schwerer gemacht habt für die Leute. Das müsst ihr euch gefallen lassen. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und das war meine Erklärung, wie wir unser Abstimmungsverhalten begründen. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 14.07 Uhr).*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (14.07 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ich erlaube mir ganz kurz auf ein paar Punkte zu replizieren, speziell auf das Thema Theorie und Praxis, weil ehrlich gesagt, Stefan Hofer, ich bin gleich lang im Gemeinderat wie du, ich bin jetzt gerade nicht mehr aktive Gemeinderätin, aber ich war 10 Jahre im Gemeinderat und wenn du mir da Praxis absprechen willst, dann spricht das für mich nur für Arroganz und Überheblichkeit und Abwertung. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Und außerdem habe ich das große Glück, in einer Gemeinde mit einer grünen Vizebürgermeisterin zu leben und auch einem Umweltausschussobmann, die genau bei der von dir, glaube ich, erwähnten Veranstaltung anwesend waren und ich habe auch ganz dezidiert gesagt, dass dieses Gemeindeservicezentrum grundsätzlich eine gute Sache ist. Aber ich weiß aus meiner

langjährigen Praxis und aus dem praktischen täglichen Austausch mit unseren Gemeinderät_innen, mit unserer Vizebürgermeisterin, mit vielen anderen Betroffenen, dass genau diese Umsetzungskompetenz sehr oft fehlt. Es hat ja auch irgendwer gesagt, man kann nicht immer nur mehr Aufgaben reinbekommen, man muss es auch sicherstellen, dass sie bewältigt werden können. Und da gäbe es ja sehr viele gute Mittel. Wir haben ja auch bei der Budgetdebatte im Übrigen gefordert, mehr Geld für Klimaschutz zur Verfügung zu stellen. Ja, was hindert die Landesregierung daran, hier auch in den Gemeinden etwas zur Verfügung zu stellen. Gar nichts. Aber ich möchte jetzt wirklich nur sagen, auch in Richtung dessen, man muss nicht unserer Meinung sein, aber mit dieser Abgehobenheit sowohl mir, wo ich 10 Jahre Gemeinderätin war, als auch dem Niko, der auch ein Volksvertreter ist, jegliche Praxis abzusprechen und alles über einen Kamm zu scheren, das ist einfach eurer nicht würdig. Das ist eurer nicht würdig. Ich komme aus der Praxis. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Und wenn ihr dann auch noch von Augenhöhe spricht mit den Gemeinden, dann geht es mir genau um das. Die wollen, ich weiß, dass viele wirklich wollen, aber sie können teilweise nicht, und die Bürgerbeteiligung, die auch bei allen ja so großgeschrieben wird, die mehrfach jetzt von euch erwähnt worden ist, scheitert oftmals genau daran, ja, manchmal gelingt sie, möglicherweise. Sie kann auch gelingen. Aber sie scheitert oft daran, dass die Leute frustriert davonrennen, weil die Umsetzung nicht ermöglicht wird, weil viele, ich sehe es in meiner Gemeinde, viele Ehrenamtliche überfordert sind – z.B. allein mit Anträgen für die KEM-Region, weil hier die Ansprechperson und die Expertise fehlen. *(LTAbg. Fartek: „Das machen eh die Profis, diese Anträge, Sandra.“)* Also was ich jedenfalls hier noch einmal deponieren möchte, diese Abgehobenheit, mit der du da heute unserem Anliegen begegnet bist, ist insofern für mich schon hilfreich, weil es mir neue Ideen liefert, mit diesem Thema umzugehen, da werden wir ganz sicher reingehen und insofern auch Danke dafür. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ – 14.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht mehr vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1974/2 (*TOP II*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und KPÖ mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1971/2 (*TOP 12*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von FPÖ, ÖVP, SPÖ, NEOS, KPÖ angenommen.

Wir kommen zum

Tagesordnungspunkt

13. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1579/6, betreffend „Verkauf der Liegenschaft der ATB in Spielberg“ zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1579/1.

Ich bitte um Aufmerksamkeit, geschätzte Damen und Herren, und die Randdiskussionen entweder einzustellen, oder die Phonstärke zu senken.

Es liegt mir keine Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1579/6, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1748/5, betreffend „Lösung für den Jakobsweg auf der L 332 ermöglichen“ zum Antrag von Abgeordneten der GRÜNEN, Einl.Zahl 1748/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Pinter.

Geschätzte Damen und Herren, mit dem Phonstärke-Senken habe ich es ernst gemeint, ich fordere zum letzten Mal auf, in diesem Saal etwas leiser zu sein, sonst versteht man sein eigenes Wort nicht mehr.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Pinter. Dankeschön.

LTabg. Mag. Pinter – Grüne (14.13 Uhr): Danke, Herr Präsident! Geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, bei wichtigen Themen braucht man natürlich auch eine Ruhe und auch der Jakobsweg ist ein wichtiges Thema. Es steht zu unserem Antrag diesbezüglich eben eine Stellungnahme der Landesregierung zur Diskussion. Es geht eben um den Teil vom Jakobsweg zwischen St. Oswald ob Plankenwarth, wo Wandernde dazu gezwungen sind, einen Teil ihres Weges auf der Bundesstraße zurückzulegen. Das mag jetzt vielleicht kein politisches Erdbeben sein, meine Damen und Herren, aber lassen Sie mich nur in ein paar ganz kurzen Sätzen darlegen, warum auch solche Initiativen wichtig sind. Wir haben in Österreich ja durchaus ein gesundheitliches Problem mit dem Bewegungsmangel, das wissen wir alle, es ist da immer eine Zahl, die bei mir besonders hängengeblieben ist, das ist die Zahl 17. Das sind nämlich 17 Jahre, die die Bevölkerung in skandinavischen Ländern auf gesunde Art und Weise mehr zur Verfügung steht, als das bei uns der Fall ist, weil dort eben mehr Geld in Richtung der Bewegung fließt, weil mehr Geld in Richtung körperliche Aktivität fließt. Und während der Pandemie waren die Leute mehr draußen unterwegs. Und das ist ja auch gut so, wenn die Leute in die Natur gehen, aber wir sind auch dazu da, dass wir da eine Infrastruktur und Rahmenbedingungen schaffen, die einen sicheren Aufenthalt dort ermöglichen. Wie mir zu Ohren gekommen ist, ist aber da eine Lösung schon auf einem guten Weg. Herr Landesrat ist leider nicht mehr da, ich wollte ihm – ah, du bist eh da, Toni – ich wollte dich nämlich gerade loben. Jetzt habe ich gedacht, du bist dem Lob entflohen, aber zum Glück bist du da. Nein, ich wollte nur sagen, schön, dass hier Lösungen angestrebt werden. Es hat ja da beginnend bei Herrn Landesrat Lang Gespräche mit der Schlossbesitzerin vom Schloss Plankenwarth, mit Eva Weisocher-Holzer, und mit Bürgermeister Andreas Staude gegeben. Und was ich weiß, ist die Lösung ja schon auf dem Weg. Insofern Danke, dass da unsere Initiative dazu geführt hat, dass hier eine Lösung entstehen wird. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 14.15 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (14.15 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landesrat, Hohes Haus, liebe Zuschauerinnen und Zuschauer via Livestream!

Gott sei Dank kann man hier in diesem Sinne sagen, dass es hier Richtung Jakobsweg auf der L332 ermöglicht wird hier eine Lösung herbeizuführen. Es ist ja nach dem Antrag von Seiten der Grünen sehr rasch also klar gewesen, dass diese Aufwertung von Bedeutung ist, und daher hat man auch sehr rasch diese Kontakte geknüpft. Und, wie gesagt, wir sind da sehr zuversichtlich. Ich bin nämlich auch der Meinung, also der Aufenthalt in der Natur ist natürlich eine sehr vorsorgliche und gute Sache, aber umso wichtiger ist es auch, dementsprechend eine Sicherheit dafür darzustellen und bzw. dass diese gegeben ist. Ich hoffe, wie gesagt, dass wir in Kürze dann und in absehbarer Zeit eine gute Lösung präsentieren werden hier im Landtag Steiermark und bedanke mich für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.17 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.17 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

Das meiste wurde ja schon von meinen Vorrednern gesagt. Vielleicht eine kurze Anmerkung noch, es ist natürlich schon so, dass wir in der Steiermark natürlich mehrere Wege haben und mehrere Straßen. Ich erinnere nur an den Wallfahrtsort Mariazell, ist auch von verschiedenen Richtungen oft teilweise schwer zu begehen bzw. gibt es da eine Initiative seitens des Landes, und da möchte ich mich bei dir recht herzlich bedanken, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter. Wir haben ja nicht nur die Radwege, es sind ja auch die Gehwege in Behandlung, wo natürlich die Gemeinden auch gefordert sind, solche zu errichten. Aber es ist natürlich immer schwierig, ist immer ein Kostenfaktor. Wenn man sich das anschaut bei uns in der Steiermark, wir machen sehr vieles, das Land Steiermark ist sehr bemüht, aber es geht eben nicht alles auf einmal. Und Tatsache ist auch, wenn man sich die letzten Jahre anschaut, und das hast du auch erwähnt, lieber Alex Pinter, ist es natürlich schon schwierig, wenn der Verkehr immer mehr zunimmt, die Outdoormöglichkeiten immer mehr werden für die Personen, und wenn man sich anschaut, was eigentlich am Wochenende in der Steiermark los ist. Wir sind teilweise in sehr großen Einzugsgebieten – sei es in Niederösterreich, sei es im Burgenland, sei es in Oberösterreich, Salzburg, speziell bei uns im Bezirk. Und wenn man schaut, was da eigentlich los ist, wird das Problem uns in Zukunft

noch mehr beschäftigen. Nicht nur bei den Wanderern, es wird uns auch bei den Radfahrern beschäftigen, alles auf einmal geht nicht. Ich glaube, die Gemeinde St. Oswald bei Plankenwarth mit ihrem Bürgermeister ist da auf einem sehr guten Weg. Es geht ja nur mehr um die Einigung bei dem Grundstück beim Schloss Plankenwarth, wenn ich es richtig in Erinnerung habe. Ich glaube, gut Ding braucht Weile, aber es ist zu schaffen natürlich für die Sicherheit der Wanderer und in weiterer Folge auch für ein unbeschwertes Wandern am Jakobsweg auf der L332. Ich bitte um Zustimmung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1748/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe, der Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1919/2, betreffend „Ankauf von zwei Grundstücken in der KG 66139 Leitring für das Bildungshaus Schloss Retzhof, Erwerbskosten: Euro 175.670,00“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1919/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Bernadette Kerschler.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (14.20 Uhr): Danke, Herr Präsident! Frau Landesrätin, Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ja, es geht um Ankauf von zwei Grundstücken in der KG Leitring, Marktgemeinde Wagna, im Wert von 175.670 Euro. Aber worum geht es mir, warum stehe ich hier draußen? Das Bildungshaus Schloss Retzhof kenne ich seit meiner Kindheit, das ist jetzt schon ein paar Tage her. Meine Mutter, die fast 80 ist, hat schon viel Zeit dort verbracht, und meine Kinder haben auch sehr viel Zeit dort verbracht. Was will ich aber sagen? Das Bildungshaus Schloss Retzhof hat eine wunderbare Entwicklung durchgemacht. Also es war schon immer ein wunderbarer Ort, die Frau Landesrätin wird es ja auch gut kennen, sie ist ja auch aus der Region, es war schon immer ein wunderbarer Ort mit einem großartigen Angebot. Aber was

zeichnet das Bildungshaus aus? Welche tolle Entwicklung hat es in den letzten Jahrzehnten, muss man sagen, schon durchgemacht, nämlich, es hat sich neben dem tollen, tollen Bildungsangebot, das es hat, was sehr umfassend ist, gut eingebettet in die Region und mit der Marktgemeinde Wagna auch abgestimmt, hat es sich auf eine umfassende Barrierefreiheit spezialisiert. Auf eine Barrierefreiheit, die wirklich sehr, sehr viel umfasst. Es hat sehr früh auf akustische Barrierefreiheit gesetzt und einen Raum dafür gebaut, und es hat sehr früh auch im Outdoorbereich auf Barrierefreiheit gesetzt, es hat einen wunderbaren Klettergarten, Hochseilgarten, und auch dieser ist barrierefrei nutzbar – also auch für Rollstuhlfahrerinnen und Rollstuhlfahrer, für Menschen, die geh-eingeschränkt sind, mit körperlichen Einschränkungen, also wirklich auf vielfältige Weise barrierefrei nutzbar. Jetzt bietet sich hier die Möglichkeit, dass man diesen tollen Outdoor-Außenbereich, der noch viel mehr bietet als diesen Hochseilklettergarten mit einem Rollstuhlparcours, also auch Bogenschießen und viele andere Bereiche, der gut von den Kindern und Jugendlichen genutzt wird, der immer auch im Sommerangebot in der Pandemiezeit gut ausgebucht genutzt war, mit einem Ferienangebot, dass dieser erweitert werden kann, und das ist, muss man sagen, im Kernraum Leibnitz nicht so einfach mehr mit den Grundstücken. Die Grundstücke, die zwischen dem Schlossgarten und der Bundesstraße liegen, wurden schon erworben, ein Teil der Grundstücke wurde auch schon gewerblich ausgebaut, und jetzt hat man die Möglichkeit, einen Teil dieser Grundstücke, die noch landwirtschaftliche Fläche sind, zu erwerben, eben zu dem genannten Preis und könnte hier diesen Außenbereich weiter ausbauen. Und ich denke mir, das wäre sehr, sehr wertvoll. Das Bildungshaus Schloss Retzhof könnte hier weiter wirklich Spitzenreiter sein mit diesem barrierefreien Outdoorbereich, ihn weiter ausbauen und hier wirklich Spitzenreiter vielleicht sogar in ganz Österreich sein, und das sollten wir unbedingt nützen und ich bitte Sie, dies zu unterstützen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.23 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.23 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

TOP 15, Ankauf von zwei Grundstücken für das Bildungshaus Schloss Retzhof im Bezirk Leibnitz. Seit 1948 ist es im Besitz des Landes Steiermark, es ist ein Bildungshaus natürlich des Landes und es genießt einen hervorragenden Ruf als solches. Es geht hier, wie meine Kollegin, die Bernadette, schon gesagt hat, um zwei Grundstücke im Ausmaß einer Fläche von ca. 10.000 m² – derzeit größtenteils landwirtschaftlich genutzt. Die Abteilung 16 des Landes ersucht um Ankauf dieser zwei Grundstücke. Warum? Ist auch schon teilweise erläutert worden von meiner Vorrednerin. Die Grundstücke liegen natürlich direkt neben dem Bildungshaus Schloss Retzhof in der Gemeinde Wagna, im Bezirk Leibnitz. Das Bildungshaus Schloss Retzhof ist neben seinem eigenen Bildungsangebot sowie der Vermietung von Seminarräumen und Unterkünften insbesondere auch für die barrierefreien Möglichkeiten im gesamten Outdoorbereich bekannt. Der Eigentümer der Liegenschaften wäre nun bereit, dieses sowie die Zufahrt von der öffentlichen Straße zu verkaufen. Mit dem Ankauf der angrenzenden Liegenschaft wäre eine hervorragende Möglichkeit gegeben, den bereits bestehenden Outdoorbereich, wie Bernadette schon umfassend geschildert hat, barrierefrei für das Bildungshaus Schloss Retzhof zu erweitern. Die Gesamtkosten würden bei ca. 190.000 Euro liegen, Eintragungen, Notarkosten, und sonstiges. Ich bitte um Zustimmung. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.25 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1919/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Und ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1935/2, betreffend „Abschluss einer Vereinbarung mit der ÖBB-Infrastruktur AG zur Modernisierung der steirischen Schieneninfrastruktur („Ausführungsvereinbarung Steiermarkpaket 2021“) mit einem Landesbeitrag in der Höhe von insgesamt 31.700.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1935/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1936/2, betreffend „Abschluss eines Übereinkommens zur Modernisierung der Schieneninfrastruktur der Graz-Köflacher Bahn und Busbetrieb GmbH („GKB 9. MIP“) mit einem Landesbeitrag in der Höhe von insgesamt 60.810.000 Euro“ zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 1936/1.

Und zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Helga Ahrer. Bittesehr.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.26 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen im Plenum, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Das sind zwei Regierungsvorlagen mit einem Volumen von mehr als 92,5 Millionen Euro, die in den Ausbau und in die Verbesserung der Schieneninfrastruktur bis 2030 investiert wird. Vorweg, bevor ich zu diesen Paketen komme, möchte ich sagen, dass wir bereits eine weitere Verbesserung seit vergangenem Montag, nämlich seit 07. Februar haben, nämlich die neuerliche Vertaktung und Verdichtung zwischen Leibnitz und Graz-Hauptbahnhof, weil hier das Fahrgastaufkommen in letzter Zeit dementsprechend angestiegen ist, aber auch hier die Infrastruktur es hergibt, dass wir hier das weitere Angebot ausbauen konnten und dass damit, sage ich einmal, im Ballungszentrum Graz noch mehr Fahrgäste mit den öffentlichen Verkehrsmitteln hereinbefördert werden können.

Nun zu diesen beiden Paketen. Ich möchte mit dem Ausbau der Infrastruktur hinsichtlich Steiermarkpaket beginnen. Hier ist ja der Hauptfokus gelegen, um diese beiden Thermenbahnen bzw. die Radkersburger Bahn zu verbessern, bzw. den Ausbau zu forcieren. Bei der Radkersburger Bahn ist es ja so, dass es sich hier um eine Strecke von ca. 31 km von Spielfeld-Straß bis Bad Radkersburg handelt, und hier hat es ja laut Zielnetz, das 2011 vorgestellt wurde, für 2025 ja noch anders ausgesehen, nämlich hinsichtlich dessen, dass man

gesagt hat, die Fahrgastzahlen sind nicht so berühmt, dass man hier große Ausbauten anstreben soll. Wir waren allerdings nicht untätig, jetzt bin ich doch schon die dritte Periode hier im Landtag Steiermark, und ich weiß, es hat hier einige Arbeitsgruppen gegeben – auch mit den örtlichen Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen, wo man geschaut hat, was könnte hier geschehen, damit man hier etwas verbessern könnte. Unser Landeshauptmannstellvertreter hat immer gesagt bzw. sich dazu bekannt, dass es beim Schienenausbau, bzw. bei der Verbesserung der Schieneninfrastruktur bleiben soll. Und diese Ergebnisse haben ergeben, dass eben eine Fahrzeitverkürzung sehr sinnvoll wäre von 41 Minuten auf 25, dazu benötigen wir allerdings einige Maßnahmen. Nicht nur die Beseitigung bzw. die Verbesserung unserer Eisenbahnkreuzungen – hier gibt es gute Gespräche – aber auch die Langsamfahrstellen, die hier auf dieser Strecke gegeben sind. Und so wurde ein detaillierter Stufenplan erarbeitet, nämlich bereits heuer soll die Detailierung der Planungen und der Zeitpläne erstellt werden. Dann weiters soll bis 2023 die Erneuerung der Gnasbach-Brücke geschehen, 2023 soll dann die Unterbausanierung und Entwässerung zwischen Halbenrain und Bad Radkersburg passieren, 2024 die Erneuerung des Korrosionsschutzes der Brückentragwerke in Spielfeld-Straß sowie die Gleisneuanlage inklusive Planung, um Verbesserungen zwischen Spielfeld und Schwarza zu erzielen, sowie die Schotterbetterneuerung in drei Abschnitten zwischen Gosdorf und Bad Radkersburg. Und ab 2026 sollen dann die Hauptarbeiten zur Erhöhung der Geschwindigkeit, die Auflassung von Eisenbahnkreuzungen und technische Sicherungen der verbleibenden Eisenbahnkreuzungen sowie die Neuerrichtung eines Bahnhofes in Gosdorf erfolgen. Hinsichtlich Elektrifizierung bzw. eventuell anderer Formen der Betriebsformen gibt es hier noch Überlegungen und hier soll es dann bis 2030 ganz klare Entscheidungen geben. Bei der Thermenbahn, hier handelt es sich zwischen Fehring bis Friedberg um 77 km Gesamtlänge, und dann haben wir hier noch die Fortsetzung als Wechselbahn 12 km bis zur niederösterreichischen Landesgrenze. Auch hier ist es so, dass die Fahrgastzahlen noch zu wünschen übriglassen und auch hier dementsprechende Fahrzeitverkürzungen sehr sinnvoll wären – vor allem auch Richtung Studentakt bis Wiener Neustadt. Nun, für den Abschnitt Fehring-Hartberg war ein derartiges Fahrgastpotential, wie bereits erwähnt, ja noch nicht absehbar und daher hat sich das Land auf jeden Fall bis Dezember 2025 dazu entschieden, diese Strecke instand zu halten und auch auf der Schiene weiter zu betreiben. Und es soll unter Hinzuziehung von Fachexperten und Fachleuten eben eine Evaluierung für diesen Streckenabschnitt geben, und aus diesen Ergebnissen von diesen Evaluierungen bzw. von den

Fachexpertenmeinungen sollen dann zukunftsfähige Konzepte für den öffentlichen Verkehr für diese Strecke erarbeitet werden. Auch hierzu ein Detailplan, nämlich die Detailierung der Planungen und Zeitpläne, Modernisierung der Verkehrsstationen Grafendorf, Rohrbach, Voralpe und Friedberg. Dann ab 2023 die Re-Investitionen, Brückenober- und –unterbausanierungen und ab 2024 auch hier Hauptarbeiten zur Erhöhung der Geschwindigkeit und die Auflassung von Eisenbahnkreuzungen. Weitere Ausbauten sind natürlich auch hinsichtlich des Hauptnetzes vorgesehen, der zweigleisige Ausbau zwischen Werndorf und Spielfeld, aber auch die Modernisierung bzw. die Ausstattung mit Park-und-Ride-Parkplätzen und Bike-and-Ride-Anlagen in verschiedenen Bahnhöfen wie z.B. Mitterdorf/Veitsch, Kindberg, Mixnitz, Gratwein/Gratkorn, Spielfeld-Straß, St. Michael, Haus im Ennstal, Schladming-Untere Klaus, und Wörschach/Thalheim-Pöls – alles große Investitionen. Abschließend möchte ich auch noch auf die Modernisierung und Elektrifizierung der Graz-Köflach-Bahn eingehen. Ein wichtiger Schritt. Wir wissen, in den letzten Tagen war eine große Medienberichterstattung über die Koralmbahn, über den Koralmtunnelbau, der sehr pünktlich, aber auch sehr gut voranschreitet. Und wenn man hier sieht, welche technischen Möglichkeiten es gibt, und dass wir in Zukunft von Graz nach Klagenfurt in 45 Minuten brauchen, ist es auch wichtig, und das war uns immer wichtig, dass wir, wenn diese Hauptachsen fertiggestellt sind mit Koralm und Semmering, dass es dazu auch ganz wichtig ist, den Regionalverkehr auszubessern und diese Zufahrten zu ermöglichen bzw. dass die Zubringung zu diesen Hauptnetzen sehr wichtig ist. Hier ist schon vieles geschehen, und wird auch noch vieles geschehen. Ja, mit diesen beiden Paketen mit einer Investition von mehr als 92,5 Millionen Euro schaffen wir weitere Verbesserungen für unsere Schieneninfrastruktur, damit aber auch weitere Verbesserungen für die Sicherheit unserer Schieneninfrastruktur, und damit eine sichere, gute Zukunft für unsere Fahrgäste. Danke für eure Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.35 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Herbert Kober.

LTAbg. Kober – FPÖ (14.35 Uhr): Danke, geschätzter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Landtag, liebe Steirerinnen und Steirer!

Danke dir, geschätzte Frau Kollegin Ahrer, du hast ja die beiden Tagesordnungspunkte sehr detailliert uns vorgestellt, da bleibt einem nicht mehr viel zu sagen übrig. Dennoch ein paar kurze Worte. Auch wir Freiheitlichen sehen die Investitionen in den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs, insbesondere hier in den des Öffentlichen Schienenverkehrs, sehr positiv und es sind auch Investitionen in die Zukunft unserer Bürgerinnen und Bürger. Wir wissen, diese Investitionen sind zwar sehr kostspielig, und sie dauern auch ziemlich lange, bis sie umgesetzt sind. Sehr geehrte Damen und Herren, es wurde heute schon angesprochen, wir leben gerade in einer der größten Teuerungswellen der Zweiten Republik, viele Steirerinnen und Steirer können sich Miet-, Energie- und Treibstoffkosten kaum noch leisten. Gerade der ländliche Raum ist hier besonders betroffen. Ich darf da kurz auf meinen Heimatbezirk eingehen. Laut Statistik Austria ist ja die Südoststeiermark jener Bezirk mit einem sehr geringen oder mit einem geringsten Haushaltseinkommen. Aufgrund der zersiedelten Struktur des Bezirkes geben die Bürgerinnen und Bürger aber in unserem Bezirk überdurchschnittlich viel für Mobilität aus. Und das spiegelt sich darin wider, dass wir im Bezirk quasi schon mehr angemeldete Kraftfahrzeuge haben als Bewohner_innen. Da komme ich jetzt auch schon zur Radkersburger Bahn, die ja auch ein Teil des Tagesordnungspunktes 16 ist. Du hast es ja schon angesprochen. Für uns ist die Radkersburger Bahn im Südosten oder im Süden des Bezirkes eine der öffentlichen Verkehrsadern. Sie ist eine nicht-elektrifizierte, eingleisige Regionalbahn. Es fahren zurzeit 24 Züge in beiden Richtungen, mit denen ca. mehr als 800 Personen täglich befördert werden. Der Ausbau dieser Strecke ist natürlich für uns im Bezirk von großer Wichtigkeit, da möchte ich mich auch schon bei dir, lieber Landesrat, für die Zurverfügungstellung der Mittel bedanken. Auch bedanken möchte ich mich an dieser Stelle, da gibt es ja einen Verein, die Interessensgemeinschaft Neue Radkersburger Bahn, die ja seit dem Bekanntwerden im Jahr 2011, dass diese Strecke nicht mehr systemadäquat sein wird, akribisch und auch über alle politischen Grenzen hinweg, da tätig ist und auch diesem Verein möchte ich meinen herzlichen Dank für ihre Arbeit aussprechen. Nichts desto trotz haben wir im Bezirk eine zweite Bahn. Ich hoffe, dass auch diese in weiterer Folge einen Fortbestand in unserem Bezirk haben wird, die Gleichenberger Bahn. Ich habe es auch bei der letzten Landtagssitzung schon angesprochen. Der Franz hat heute einen großen Artikel in „Mein Bezirk“ drinnen stehen. Wir sind (*LTA*bg. *Fartek*: „*Das ist nicht mein Artikel.*“) da anderer Meinung, Franz, wir sind da anderer Meinung als du. Franz, wir wollen einen Regelverkehr für diese Bahnstrecke haben, weil wir glauben, dass (*LTA*bg. *Majcan, MSc*: „*Du warst nicht einmal bei der Regionalvorstandssitzung!*“) nur aufgrund dieses Regelverkehrs, du kannst

dich dann gerne zu Wort melden, Julia, (*LTabg. Majcan, MSc: „Das mach ich sowieso!“*) diese Bahn erhalten werden kann. Franz, du hast heute ... (*LTabg. Fartek: „Wir haben im Nationalrat eine gemeinsame Vorgehensweise gewählt, mit deinen Nationalräten!“*) Franz, bitte, du kannst dich auch zu Wort melden. Franz, du sagst zwar immer, du bist sehr umweltbewusst und bist für den Klimaschutz, aber in dieser Richtung wollt ihr einer seit über 90 Jahren elektrifizierten Bahn einfach den Garaus machen, und dafür bin ich nicht. (*Beifall bei der FPÖ – LTabg. Fartek: „Unglaublich!“*) Und wenn du auch schreibst in deinem Artikel, (*LTabg. Fartek: Unverständlich!“*) ja genau, das ist ja euer Propagandablattl, aber ist eh wurscht, (*LTabg. Majcan, MSc: „Das gibt es ja nicht!“*) dann müssen wir wieder den Regionalen Mobilitätsplan aufbrechen, dann machen wir das eben. Der wird heuer sowieso evaluiert und wieso man ihn sowieso aufbrechen muss, ist, wir haben auch beschlossen, ein Mikro-ÖV-System mit dem Namen Vulkanlandtaxi, das wurde leider am 31.12.2021 eingestellt, sprich, viel Geld ausgegeben, und war für nichts. Also (*Beifall bei der FPÖ – LTabg. Fartek: „Weißt du, wie viel Geld wir ausgegeben haben? Das weißt du gar nicht. Weil du dich nie dafür wirklich interessiert hast?“*) Das stimmt nicht, Franz. Ich war fast bei jeder Sitzung. Abschließend, geschätzte Damen und Herren, wie schon gesagt, wir werden beiden Tagesordnungspunkten zustimmen, weil wir finden, dass Investitionen in den Öffentlichen Verkehr gute Investitionen sind und Investitionen in die Zukunft unserer Region. Danke sehr. (*Beifall bei der FPÖ – 14.41 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Armin Forstner.

LTabg. Forstner, MPA – ÖVP (14.41 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren!

TOP 16, TOP 17: TOP 16 – Abschluss einer Vereinbarung mit der ÖBB zur Modernisierung der steirischen Schieneninfrastruktur. Es ist zwischen Land Steiermark und dem Bund ein Memorandum abgeschlossen worden, es geht hier um die Eckpunkte zur Weiterentwicklung der Schieneninfrastruktur in der Steiermark. Im Vordergrund der gegenständlichen Vereinbarung steht die Attraktivierung der Radkersburger Bahn, der Thermenbahn. Des Weiteren wurde vereinbart, dass die Infrastrukturentwicklung zum zweigleisigen Ausbau der Südbahn zwischen Werndorf und Spielfeld-Straß erfolgt und die Verkehrsstationen im

Hauptnetz der ÖBB modernisiert werden sollen. Die Beitragsleistung des Landes beträgt ca. 31,7 Millionen Euro. Zur Attraktivierung der Radkersburger Bahn: Die Radkersburger Bahn ist eine eingleisige, nicht elektrifizierte Regionalbahn der ÖBB mit einer Gesamtlänge von ca. 31 km zwischen Spielfeld-Straß und Bad Radkersburg. Da werden in den kommenden Jahren etliche Arbeiten durchgeführt, und Frau Kollegin Ahrer hat es ja schon dementsprechend gut ausgeführt, Erneuerung der Gnasbach-Brücke und so weiter, und so weiter – oder die Neuausrichtung eines Bahnhofs in Gosdorf. Die Thermenbahn – die heißumkämpfte Thermenbahn und die Thermenbahn ist eine eingleisige, nicht elektrifizierte Regionalbahn der ÖBB mit einer Gesamtlänge von ca. 77 km zwischen Fehring, Fürstenfeld, Hartberg und Friedberg – führt weiter als Wechselbahn bis zur niederösterreichischen Landesgrenze. Auch hier werden in den kommenden Jahren folgende Arbeiten durchgeführt: Modernisierung der Verkehrsstationen Grafendorf, Rohrbach, Voralpe und Friedberg. Reinvestitionen in Brücken, Ober- und Unterbausanierungen, Hauptarbeiten zur Erhöhung der Geschwindigkeit und die Auflassung von Eisenbahnkreuzungen und technische Sicherung der restlichen verbleibenden Eisenbahnkreuzungen. Die Infrastrukturentwicklung: Zweigleisiger Ausbau der Südbahn zwischen Werndorf und Spielfeld-Straß. Hier geht es größtenteils um die Planung, oder hier geht es eigentlich nur um die Planung. Die ÖBB hat hier den Auftrag bekommen, den zweigleisigen Ausbau der Südbahn zwischen Werndorf-Lebring bzw. zwischen Wagna und der Staatsgrenze bei Spielfeld zu planen. In einem ersten Schritt werden Verkehrskonzepte zur Attraktivierung des Schienenverkehrs auf der Strecke Graz-Spielfeld erstellt. Außerdem sollen Pläne für eine niveaufreie Passierung der Eisenbahnstrecke und der Auflassung von Eisenbahnkreuzungen auf Gemeinde- und Landesstraßen erstellt werden. Das Land zahlt hier von 600.000 Euro 200.000 Euro. Verkehrsstationen im Hauptnetz der ÖBB, auch hier schon eine gute Ausführung von meiner Kollegin Helga Ahrer, da geht es um die Verkehrsstationen Mitterdorf-Veitsch, Kindberg-Mixnitz, Gratkorn-Gratwein, Spielfeld-Straß, St. Michael, Haus im Ennstal, Schladming und Wörschach, sowie Thalheim-Pöls. Zur Sanierung der Stationen sollen noch die Park-and-Ride und Bike-and-Ride-Flächen geschaffen werden, sowie die Vorplätze für die Busse bedarfsgerecht adaptiert werden.

Vielleicht noch kurz zum TOP 17, da geht es um den Abschluss eines Übereinkommens zur Modernisierung der Schieneninfrastruktur der GKB und Busbetrieb GmbH mit einem Landesbeitrag von ca. 60,8 Millionen. Auch hier gibt es ein Memorandum zwischen Bund und Land. Im Vordergrund der Vereinbarung steht die Modernisierung der bestehenden Eisenbahninfrastruktur, insbesondere die Erneuerung der Sicherungstechnik, inklusive

technischer Sicherung bzw. Auflassung von Eisenbahnkreuzungen, die Attraktivierung und barrierefreie Ausgestaltung von Verkehrsstationen, die Elektrifizierung der Graz-Köflach-Bahn-Strecke zwischen Wettmannstätten und Wies-Eibiswald sowie der Ersatz von niveaugleichen Lichtzeichen gesicherten Eisenbahnkreuzen im Grazer Stadtgebiet durch die Eisenbahnunterführungen. Auch hier werden, wie gesagt, von Seiten des Landes ca. 60,8 Millionen in die Hand genommen. Dadurch wird die Sicherheit der Steirerinnen und Steirer wesentlich erhöht. Ich danke auch hier wieder abschließend dir, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, für das Zuschießen dieser erhöhenden Beträge zum Wohle und zur Sicherheit unserer Steirerinnen und Steirer. Ich bitte um Zustimmung. Dankeschön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.46 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maria Skazel.

LTabg. Skazel – ÖVP (14.46 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Wir beraten und beschließen unter anderem über das Übereinkommen zur Modernisierung der Schieneninfrastruktur der Graz-Köflacher-Bahn mit einem Landesbeitrag in Höhe von insgesamt 60,810.000 Euro für den Bereich in der Weststeiermark. Der Zentralraum Graz und vor allem die Weststeiermark bekommen mit der Modernisierung der Schieneninfrastruktur ein leistungsfähiges, umweltfreundliches, zukunftsorientiertes öffentliches Verkehrssystem. Im Übereinkommen finden sich auch die Erneuerung der Sicherheitstechnik inklusive der Auflassung von Eisenbahnkreuzungen. Dies bringt in diesem Fall im Grazer Stadtgebiet mit unter anderem neuen Eisenbahnunterführungen ein Mehr an Sicherheit. Wie wichtig vor allem dieses Mehr an Sicherheit bei den Eisenbahnkreuzungen ist, kann ich leider aus einer kurzen Erzählung von einem Unfall von voriger Woche am Mittwoch in Groß St. Florian bei der Eisenbahnkreuzung in Lebing berichten, wo es leider einen Todesfall gegeben hat, und zwar war das am selben Tag, an dem die Gemeinde mit der GKB das Abkommen zur Sicherung dieser Eisenbahnkreuzung beschlossen hat. Ich weiß vor allem aus Sicht der Gemeinde vor welchen großen Mehrbelastungen wir durch die Sicherung der Eisenbahnkreuzungen stehen, durch den 50%-igen Anteil, aber, und da sind wir uns alle einig, sind diese Sicherungsmaßnahmen unumgänglich. Die Modernisierung der Schieneninfrastruktur mit der Elektrifizierung bringt vor allem viele Vorteile für unsere

Region in der Weststeiermark. Unter anderem mit einem durchgängigen 30-minütigen-Takt im gesamten Netz zwischen der Weststeiermark und Graz. Gestartet wird ja im Dezember 2025 im ersten Teil zwischen Wettmannstätten bis Wies. Dazu hat vorige Woche im Laßnitzhaus in Deutschlandsberg die öffentliche Verhandlung zur Elektrifizierung stattgefunden. Die Elektrifizierung der GKB leistet aber auch einen wesentlichen Beitrag zur Klima- und Energiestrategie des Landes Steiermark. Es kommt zu einer massiven Reduktion der Luftemissionen, allein in den ersten 30 Jahren wird dies eine Ersparnis von 480.000 Tonnen CO₂, das sind 16.000 Tonnen pro Jahr, bedeuten. Die Elektrifizierung der Bahnstrecke in die Weststeiermark ist auf Schiene, und wir in der Weststeiermark sind auch sehr dankbar, dass wir die GKB als Partner bei Mikro-ÖV Regiomobil haben und diese in Zukunft natürlich auch gerne als Partner haben möchten. Danke, die Weststeiermark ist auf Schiene. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.49 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Dankeschön. Als Nächster am Wort ist Herr Abgeordneter Mag. Lukas Schnitzer.

LTabg. Mag. Schnitzer – ÖVP (14.50 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter!

Ich bin jetzt zwar kein Südoststeirer, aber wenn ein Journalist auf eine Aussendung hin politische Vertreter um eine Meinung fragt und dann die abdruckt, um ein ausgewogenes Bild auch der Meinungen im Bezirk wiederzugeben, dann von Medienpropaganda zu sprechen, geschätzter Herr Abgeordneter Kober, spricht schon für ein sehr seltsames Medien- und Demokratieverständnis der Freiheitlichen Partei. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)*

Und insofern darf ich jetzt aber zum eigentlichen Tagesordnungspunkt kommen. Wir haben gehört, die Weststeiermark ist auf Schiene, es kommt Gott sei Dank auch ein zusätzlicher Teil, die Südoststeiermark, auf Schiene und wir wissen und wir betonen das ja auch immer in diversen Veranstaltungen, aber auch bei diversen Auftritten, dass natürlich eine gute Infrastruktur in der gesamten Steiermark notwendig, absolut notwendig und überlebenswichtig für den ländlichen Raum ist. Und insofern gehört selbstverständlich natürlich auch die Modernisierung der Bahninfrastruktur in der Steiermark zu einer solchen notwendigen Maßnahme. Es ist aus meiner Sicht eine absolute Zukunftsinvestition und es ist natürlich auch, was wir in diversen Diskussionen aktuell erleben, die Möglichkeit, eine umweltfreundliche Mobilität in den Regionen zu schaffen, aber auch gleichzeitig die

Regionen mit dem Zentralraum, mit der Landeshauptstadt Graz, gut zu verbinden. Und ich bin selbst, das ist zwar schon sehr, sehr lange mittlerweile her, aber ich bin mit 14 bis 19 selbst im Internat wöchentlich von Hartberg, von der Bezirksstadt, nach Wiener Neustadt gependelt, und insofern ist das gut, dass mit dem heutigen Bahnpaket auch 50 Millionen Euro in Summe für den Nordteil der Thermenbahn investiert werden, und dazu rund 11,7 Millionen Euro vom Land Steiermark als Beitrag für diese Thermenbahn, für den Nordteil, auch durchgeführt werden. Warum? Weil es natürlich dazu führt, dass einerseits das Bahnfahren attraktiver wird, dass der Takt höher wird, dass die Fahrzeiten verkürzt werden, und ja, dass Leute auch umsteigen können. Zu meiner Zeit im Internat war es nicht eine Fahrt nach Wiener Neustadt, sondern eine wirkliche Reise, und insofern ist es gut, dass mit diesen 50 Millionen Euro im Nordteil der Thermenbahn ein guter erster Schritt gemacht wird, um das Bahnfahren noch attraktiver und noch besser zu gestalten, geschätzte Damen und Herren. Und als regionaler Vertreter, als Vizebürgermeister der Bezirkshauptstadt ist es natürlich auch gut, dass aus der Bezirkshauptstadt Hartberg nach Wiener Neustadt somit die Fahrzeit kürzer und besser wird, weil es aus meiner Sicht vier Punkte mitbringt: Erstens, es sichert zum Teil unseren Wirtschaftsstandort in der Region ab. Die Firma Ringana wird einigen von Ihnen ein Begriff sein, die expandieren enorm, und für die Firma Ringana ist eine gute Infrastruktur auch mit der Bahn extrem wichtig. Warum? Weil sie ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit der Bahn zum Arbeitsplatz bringen wollen. Sie zahlen auch eine eigene Prämie für alle aus, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreisen, um eben die Versiegelung von Parkplätzen zu verhindern. Das ist der erste Punkt. Zweitens, es führt natürlich auch zu einem Erhalt und Ausbau von Arbeitsplätzen. Drittens, es führt dazu, wenn man eine gute Bahninfrastruktur hat, dass die Region in Summe attraktiv bleibt. Viertens, wir leben in der Oststeiermark in einer extrem wachsenden Tourismusregion und selbstverständlich gehört der sanfte Tourismus, wo man mit dem Zug anreist, auch dazu und auch dieser Punkt ist mit einer guten, modernen Bahnverbindung garantiert. Insofern bin ich Frau Kollegin Ahrer sehr dankbar, weil sie hat das aufgeschlüsselt, was auch in der Thermenbahn jetzt konkret gemacht wird. Aber ich glaube schon, und das ist das große Anliegen auch der gesamten Oststeiermark, dass dieser Ausbau nicht nur Halt macht auf dem Nordteil, sondern dass man natürlich auch den Südteil der Thermenbahn nicht vergisst und ganz speziell natürlich auch eine gute Infrastruktur für die Bahnverbindung von Hartberg, über Fürstenfeld schafft, nach Graz in die Landeshauptstadt. Damit das nicht bei einer Fahrt oder Reise bleibt, weil, wenn ich heute mit dem Zug anreisen hätte wollen, hätte ich entweder gestern wegfahren müssen oder wäre zu

spät, um 10 Uhr, dagewesen. Also ich glaube, da gibt es Vieles zu tun, aber das heutige Paket ist ein guter erster Schritt, und die gesamte Oststeiermark ist auch hier daran, dass wir auch in Zukunft eine gute Bahnverbindung haben. In diesem Sinne vielen Dank, Herr Landesrat, für diesen ersten Schritt, und vielleicht schaffen wir gemeinsam auch den zweiten Schritt für die gesamte Südoststeiermark. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.55 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (14.55 Uhr): Danke dir, Herr Präsident! Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es waren wirklich wunderbare Reden jetzt, die kann ich inhaltlich nur teilen. Also es war ja auch wirklich Lob für diese Ausbaupakete, aber ich glaube, man muss zu Beginn doch noch einmal hervorheben und muss sich verdeutlichen, dass das, was hier vorliegt, diese zwei Vereinbarungen, die wir heute hier unterzeichnen, und generell das, was in der Bahnpolitik in der Steiermark derzeit passiert, in den letzten 10, 15, 20 Jahren in diesem Ausmaß nie möglich war und umgesetzt wurde. Es hat immer wieder viele Beteuerungen gegeben, wir müssen, und die GKB, und die Thermenbahn, und die Radkersburger Bahn, aber wir wissen auch alle, dass viele Bahnen, die Radkersburger Bahn hier beispielhaft genannt, wirklich am seidenen Faden gehangen sind. Da ist wirklich darüber diskutiert worden, was macht man damit? Und es ist darüber diskutiert worden, sollen wir überhaupt noch in dem Ausmaß im Bahnausbau hineinvestieren? Und ich glaube, es ist schon wichtig, wenn derartige Finanzierungen, die heute hier beschlossen werden, auch dazu zu sagen, dass es eine wesentliche Änderung gegeben hat. Es wird jetzt wieder in die Bahn investiert. *(Beifall bei den Grünen)* Es wird die Bahn nicht mehr schlecht geredet. Und das sage ich schon auch mit einem gewissen Selbstvertrauen, weil ihr habt heute oft hereingeworfen, was denn Grüne Ministerinnen und Minister alles nicht machen und für was wir alles verantwortlich sind, aber für eines sind wir ganz sicher verantwortlich – und nicht nur alleine, sondern in guter Kooperation und Zusammenarbeit auch mit dem Land Steiermark –, dass hier ganz wesentlich in hohem Ausmaß in wesentliche Bahnen investiert wird. Und das sind keine Kleinigkeiten. Ich darf einmal eine Zahl nennen, es sind ja viele Fakten schon genannt worden, aber einen Vergleich, um hier einmal etwas zu sagen. Zwischen 2021 und 2031 wird rund eine halbe Milliarde Euro, also 500 Millionen Euro, da geht es jetzt um den Süden von

Graz, GKB, in zehn Jahren investiert. Zum Vergleich, von 2010 bis 2019, das war das vorhergehende Jahrzehnt, waren es nur 69 Millionen – also 69 Millionen zu 500 Millionen. Da spürt man, wie viel hier eigentlich im Bahnausbau geschieht. Und das ist die Umstellung einer Weiche. Man hat ganz einfach gesagt, wenn wir, und das sagen wir ja immer, im Klimaschutz was weiterbringen wollen, wenn wir wollen, dass die Menschen vom Auto umsteigen können auf den öffentlichen Verkehr, dann braucht es hier Qualität. In mehrerlei Hinsicht und eine große Qualität, die dazugekommen ist, war das Klimaticket auf der einen Seite, das ist wirklich ein überschaubares, günstiges und Gott sei Dank auch, wenn man sich die Zahlen jetzt anschaut, hervorragend angenommenes Tarifsystem für jene, die den öffentlichen Verkehr nutzen. Und es braucht aber auch etwas Zweites, das ist die gute Infrastruktur, das sind die Taktverdichtungen und natürlich bewusste Investition in diese Systeme der Zukunft. Und das ist uns gelungen. Und darum, glaube ich, muss man wirklich bei diesen zwei Stücken heute noch einmal sagen, da geht es nicht nur – Kollege Armin Forstner, weil du hast viel aus dem Bericht vorgelesen – um diese Details, man muss erkennen, das sind ganz große Umstellungen, Weichenstellungen, die gelungen sind. Das hat das Land Steiermark ja seinerzeit, Memorandum of Understanding, wurde schon genannt, vereinbart, und das sind jetzt die konkreten Umsetzungsschritte, wo der Bund mit dem Land gemeinsam sagt, wir wollen in die Zukunft eines qualitätsvollen öffentlichen Verkehrs investieren. Und das macht den Unterschied. Weil wir tun herinnen sehr oft, alle machen das, auch wir hin und wieder, aber heute haben wir es wieder öfter gehabt, hin und her schieben, ist der Bund zuständig/ist das Land zuständig. Für die Menschen ist das völlig egal, die wollen Lösungen haben, die wollen Schritte haben, die uns nach vorne bringen. Und hätten wir dieses Ausmaß der Bahnpakete, und ich glaube Herr Landesrat wird mir Recht geben, vor Jahren diskutiert, hätte jeder gesagt, ja das ist ja nie möglich. Wo sollen wir denn das Geld wieder hernehmen? Wohin werden wir investieren? Es ist möglich geworden. Und das ist in einer gewissen Weise, glaube ich, schon das, was man an diesem Tag ganz gewichtvoll mitnehmen muss. Die GKB, ein hervorragendes Verkehrsunternehmen des Bundes, im Übrigen auch hervorragende Zahlen, wenn es um Gütertransporte geht, die haben Kooperationen mit dem Hafen Koper, da geht es auch um den Gütertransport – dann ist es gut, wenn wir in Infrastrukturen investieren und diese zeitgemäß ausstatten. Die Elektrifizierung bringt ja nicht nur die Elektrifizierung, es bringt eine Taktverdichtung, es bringt mehr Möglichkeiten für die Menschen mit der Bahn unterwegs zu sein, und es bringt hoffentlich auch eines, dass wir in Zukunft eben nicht mehr ungeschaut und ungefragt in

Straßen investieren müssen. Das müssen wir wahrscheinlich zum Teil immer noch, speziell, was die Erhaltung anlangt, aber die Systeme der Zukunft schauen anders aus. Und wenn wir derartige gewichtige Investitionen machen – betrifft die Wirtschaft, betrifft die Menschen, die mit der Bahn fahren –, dann legen wir die Weichen Richtung Zukunft, dann legen wir den Hebel ganz einfach um. Und das freut mich ganz einfach, dass wir heute diese zwei gewichtigen Stücke hier drauf haben. Dass das Klimaticket einerseits umgesetzt ist, wurde jahrelang versprochen – leider hat es keiner umgesetzt. Leider auch viele, Kollegin Ahrer hat zu dir gesagt, SPÖ-Verkehrsminister, die sich redlich bemüht haben, haben es eben nicht geschafft diese Bahnlinien abzusichern. Vielleicht haben sie sich auch bemüht und darum ist es wichtig, dass wir es jetzt ganz grundsätzlich geschafft haben und diese Entscheidungen, die viel kosten, die nicht auf das nächste Jahr gedacht sind, sondern die eigentlich auf Jahrzehnte gedacht sind, dass wir diese Entscheidungen hier gemeinsam zwischen Bund und dem Land Steiermark getroffen haben. Und dann komme ich noch zum Schluss zu zwei Bahnen, die uns in der Steiermark auch betreffen. Wir haben ja heute über Bahnen gesprochen, wo die ÖBB hauptzuständig und federführend ist, wo der Bund zuständig ist, haben wir auch zwei Bahnen, über die wir immer wieder viel hier im Haus diskutieren. Das sind zwei Bahnen, wo die Steiermark federführend verantwortlich ist, das ist die Murtalbahn und das ist die Gleichenberger Bahn, steirische Landesbahnen. Da wäre mein Wunsch, Herr Landesrat, weil ich sehe ja, es bewegt sich draußen was – Kollege Fartek, du hast dich zuerst etwas aufgeregt, weil es um die Gleichenberger Bahn gegangen ist, aber es ist halt schon auch eine gewisse Ehrlichkeit dahinter, dass seinerzeit die Entscheidung zu sagen, man geht nur mehr Richtung Tourismusbahn und geht vom Regelverkehr weg, Mobilitätsplan der Oststeiermark, vielleicht eine Fehlentscheidung war, die man korrigieren muss. Ich bin ja sehr froh, dass das offenbar mittlerweile auch Leute aus der Partei des Herrn Landesrates so sehen, wenn ich die Feldbacher SPÖ sehe, und dass auch du eine gewisse Wende offenbar derzeit vornimmst. Aber wir müssen eines schaffen, das ist wichtig, dass hier, wo das Land federführend ist, Konzepte auf den Tisch gelegt werden, das betrifft die Murtalbahn, das betrifft die Gleichenberger Bahn, wo wir auch, über 10, 15, 20, 30 Jahre gedacht, Investitionen tätigen müssen, um diese Bahnen wirklich auch im Regelverkehr attraktiv zu machen. Denn, wenn die Entscheidung gefallen ist, wir fahren nur mehr Tourismus, dann kann man sich bei vielen Bahnen anschauen, dass letztendlich dann die letzten Stunden dieser Bahnen gekommen sind. Erfolgreiche Bahnen, man braucht nur in der Schweiz schauen, machen immer Folgendes, die nehmen den Personenverkehr, sie nehmen den touristischen Verkehr dazu, viele, Glacier-

Express, nur ein Beispiel gesagt, aber sie nehmen auch den Gütertransport dazu und vereinen diese drei Möglichkeiten, die man hat, wenn man Bahnen zukunftsorientiert und gut nutzen will. Und da wäre mein Wunsch, dass dieses Spiel Bund gegen Land nicht mehr stattfindet, weil der Bund wird mitfinanzieren und wird unterstützen, wenn gute Konzepte am Tisch liegen, dass hier das Land den Schritt geht und wirklich langfristige Absicherung dieser beiden Regionalbahnen auch umgesetzt werden. Im Großen und Ganzen zwei sehr, sehr erfreuliche Stücke. Die Steiermark ist wirklich ein wesentliches Stück weitergekommen und das sind echte Umsetzungsschritte für den Klimaschutz, aber letztendlich auch, wenn es darum geht, das Service im öffentlichen Verkehr für die Menschen, die ihn nutzen wollen, zu verbessern. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 15.03 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Eine Punktlandung. Die Redezeit der Fraktion ist nämlich beendet. Und als Nächster zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTAbg. Majcan, MSc – ÖVP (15.03 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream!

Lieber Kollege Kober, bei dir verstehe ich echt manchmal nicht, warum du unseren Bezirk ganz gerne schlechtredest. Es ist wurscht, egal, wenn du rausgehst, es ist immer negativ. Und lieber Lambert, die wesentlichen Änderungen, die du betont hast, klingen bei dir auch irgendwie negativ. Ich glaube, das ist heute ein toller Tag und so möchte ich das nicht stehen lassen. Vor allem an euch beide auch, wir haben eine einheitliche Vorgangsweise über alle Parteigrenzen hinweg in unserer Regionalvorstandssitzung auch beschlossen und genau die, wie gesagt, einstimmig, in der Regionalvorstandssitzung, deshalb verstehe ich die Aufregung jetzt so auch nicht. Und wie gesagt, komm zur Regionalvorstandssitzung, dann wirst du hören, was wir beschlossen haben, nämlich einstimmig. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Aber zurück zum Thema, Sachpolitik. Ein historischer Tag für die steirische Schieneninfrastruktur. Ich persönlich wohne ja in Bad Radkersburg, nur drei Minuten zu Fuß entfernt von unserem Bahnhof, vom Zielbahnhof der Radkersburg Bahn, und für mich ist, wie für so viele andere, derzeit, und ich betone derzeit, ja keine echte Alternative, weil wie wir die Radkersburg Bahn auch sehr liebevoll nennen, unseren Dschungelexpress, ist derzeit keine echte Alternative. Aber mit dem Steiermarkpaket ist hier wirklich etwas Sensationelles gelungen. Und mir

persönlich sind nach der Pressekonferenz damals echt die Tränen die Wangen runtergekuellert. Warum? Weil die Radkersburg Bahn jetzt zu einer echten Alternative wird. In 25 Minuten von Bad Radkersburg in Spielfeld-Straß zu sein, in unter einer Stunde in Graz zu sein, das ist einfach sensationell – für mich persönlich, normaler Weise brauche ich in den Stoßzeiten eineinhalb Stunden mit dem Auto nach Graz. Deshalb ist es jetzt dann nach der Attraktivierung eine echte Alternative. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Es ist aber auch echte Regionalentwicklung, die da betrieben wird, denn eine Zukunft im ländlichen Raum ist dadurch möglich. Ich kann zu Hause bei mir wohnen. Ich möchte nämlich nicht in den Städten leben, ich möchte bei mir zu Hause leben, im ländlichen Raum, und das ist auch dadurch wirklich möglich. Und zum anderen für unsere ganzen Pendlerinnen und Pendler, für die Schülerinnen und Schüler und auch für unsere Gäste ist es eine echte Alternative und eine Geschichte, wovon noch die nächsten Generationen profitieren werden. Und damit hat man dem südöstlichsten Teil der Steiermark und Österreich echt eine Kraft gegeben, und darauf bin ich ganz besonders stolz. Es ist gelebter Klimaschutz, es sind bahnbrechende Investitionen in die steirische Schieneninfrastruktur – Bahnen überdauern Generationen, wie wir wissen. Deshalb möchte ich ganz, ganz herzlich Danke sagen. Ich finde nämlich, es ist ein Musterbeispiel. Man muss da nicht immer herausstreichen, wer das jetzt alleine geschafft hat, sondern es ist ein Musterbeispiel dafür, wie über Parteigrenzen im Sinne der Bevölkerung zusammengearbeitet wird. Und deshalb sage ich ein herzliches Dankeschön an unseren Landeshauptmannstellvertreter, an unseren Landeshauptmann und an die Frau Ministerin. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.07 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Zu Wort gemeldet ist unser Herr Verkehrslandesrat Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang.

Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang – SPÖ (15.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kollegin, Hohes Haus, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Glaube, es ist verständlich, dass ich mich als Verkehrslandesrat auch abschließend zu Wort melde, wenn heute hier zwei so – und ich sage wirklich – historische Anträge vorliegen für den öffentlichen Verkehr in der Steiermark. Bedanke mich bei allen Rednerinnen und Rednern, die also das Gesamtbild hier skizziert haben, was das für die Steiermark bedeutet, für die Regionen bedeutet und insgesamt für den öffentlichen Verkehr. Ich möchte die Gelegenheit eigentlich noch nutzen, auch einmal Danke zu sagen. Danke zu sagen, dass viele

daran geglaubt haben, dass das noch gelingt und dass viele diesen Weg, und Sie können mir glauben, so wie heute hier diese Anträge vorliegen oder wie sie auch dann diskutiert werden, dass dieser Weg großteils sehr beschwerlich war und viele haben mich begleitet jeweils regional, ob Abgeordnete oder Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, Vertreterinnen der Regionen, die immer wieder gesagt haben, ja, wir probieren es schon sehr, sehr lange, geben wir nicht auf, schauen wir, dass es uns gelingt, das eine oder das andere. Heute können wir hier sagen, eine Vielzahl von Projekten, dass wir sie umsetzen. Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch wenn die Zahlen heute hier, was den Anteil des Landes betrifft ja fast 100 Millionen Euro sind, ein Investment, das auch für das Land Steiermark im öffentlichen Verkehr ein sehr, sehr stolzer Betrag ist, aber natürlich auch auf der anderen Seite das Investment des Bundes, der ÖBB, dann darf ich aber trotzdem darauf hinweisen, dass das nur ein Teil unseres Steiermarkpaketes ist, das wir abgeschlossen haben mit insgesamt 1,4 Milliarden Euro, die also hier in der Steiermark bis 2030 investiert werden. Ich bin vor allem auch der Abgeordneten Skazel sehr dankbar, weil sie hat nämlich einen Punkt, der mir auch sehr, sehr wichtig erscheint, hervorgestrichen und sie hat ein Beispiel gebracht, was das bedeutet, für Umweltschutz/Klimaschutz, nämlich die Elektrifizierung der GKB Bahn. Ich bin jetzt oder darf, im Mai werden es sechs Jahre, da Verkehrslandesrat sein, von der ersten Minute an, hat mich dieses Thema begleitet, genauso wie das Thema der Radkersburger Bahn. Und viele Themen, die heute hier beschlossen werden und die auch in den nächsten Monaten und Jahren noch zu beschließen sind, dieser Anteil am Klimaschutz, der ja von dir skizziert wurde mit diesen imposanten Zahlen, das ist schon etwas ganz, ganz Besonderes. Und da

möchte ich mich heute hier wirklich bedanken, bei unseren Partnerinnen und Partnern, sie wurden alle erwähnt, ich wiederhole es jetzt noch einmal, aber es ist, glaube ich, bei der Tragweite dieses Beschlusses, ist es legitim, sich zu bedanken. Ich kann mich eh nicht bei allen einzeln bedanken, kann das ja nur sozusagen überschriftsmäßig machen. Darf mich wirklich sehr herzlich bedanken bei der GKB, die nicht nur ein treuer und sehr, sehr guter Partner im öffentlichen Verkehr ist, sondern die also auch wirklich hier mit uns gemeinsam und über viele, viele Jahre verhandelt haben und alles probiert haben und jetzt endlich geht es, weil das ist nämlich die Voraussetzung. Meine Damen und Herren ich werde es noch öfter sagen, das ist die Voraussetzung, diese Elektrifizierung, dass wir in der Zukunft in die Südweststeiermark, in die Weststeiermark dann in weiterer Folge, endlich den Takt fahren können, mit neuen Triebfahrzeugen – elektrobetrieben, was wir uns alle wünschen, dass es

dann wirklich aus meiner Sicht keine Alternative mehr gibt, zum öffentlichen Verkehr. Weil dann werden wir einen Takt haben, wo man sagen kann, ja okay, das hat man wirklich nur in Ballungszentren, Innenstadt, wie zum Beispiel Wien oder hier in der Stadt Graz, was die Bim betrifft. Mein Dank gilt der ÖBB, hier der Infrastruktur Schienen GmbH, aber insgesamt der ganzen Führungsriege der ÖBB, weil da richtungsweisende Investitionen drinnen sind. Und es ist heute viel gesprochen worden über die Radkersburger Bahn. Da möchte ich mich bei den regionalen Abgeordneten bedanken, sie ist heute nicht da, die Conny Schweiner und den Franz Fartek, wirklich namentlich auch erwähnen, die Kollegin Majcan jetzt in der letzten Zeit, aber ihr seid ja schon immer an meiner Seite gestanden, darf mich auch bei den Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern bedanken, in den unzähligen Runden, die wir gedreht haben, Verhandlungen waren nicht immer einfach, aber ihr habt mir den Rücken gestärkt und jetzt ist auch das vor dem Start, dass wir sagen können, die Radkersburger Bahn wird also wirklich die attraktive öffentliche Verkehrsanbindung, die wir uns hier im Süden der Steiermark schon seit vielen, vielen Jahren wünschen. Und ich weiß von älteren Politikerinnen und Politikern, die mir gesagt haben, das ist ja doch ein Wunsch seit Jahrzehnten, der also hier die Region begleitet und auch natürlich die Thermenbahn und alles – wir lassen nicht nach, wir werden versuchen, also wirklich in den nächsten Jahren alle diese Punkte dann auch entsprechend vertragsmäßig abzusichern und alles was notwendig ist, um hier wirklich die Steiermark in den nächsten Jahren sehr, sehr attraktiv zu machen, was also den öffentlichen Verkehr auf der Schiene betrifft. Möchte mich aber auch an dieser Stelle sehr herzlich beim Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer bedanken, der mich immer wieder bei entscheidenden Verhandlungen mit der Frau Bundesministerin Gewessler begleitet hat und unterstützt hat und auch mein ausgesprochen Dank an die Frau Bundesministerin. Muss ich sagen, die habe ich in diesen Gesprächen und Verhandlungsrunden also wirklich gut kennengelernt und ich muss wirklich sagen, es ist nicht leicht in den Verhandlungen, das ist halt einmal so, aber es kommt was raus, und vor allem und das unterscheidet sie, lieber Lambert, ein bisserl zu dir, sie ist lösungsorientiert, sie will was zusammenbringen und alles, aber dein Schwerpunkt ist halt immer das Kritisieren und ein bisserl das Negative hervorzuheben, aber vielleicht änderst du dich auch noch. Ich gebe die Hoffnung nicht auf, ein bisserl hast du dich ja schon geändert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Meine Damen und Herren, aber wenn ich da jetzt draußen stehe als verantwortlicher Landesrat, dann bin ich halt die politische Spitze und auch politisch zuständig für meine Verkehrsabteilung, aber ich möchte heute hier auch die Gelegenheit nutzen, ein großes Danke auszusprechen, an meine

Verkehrsabteilung, an die A 16, an der Spitze mit Landesbaudirektor Andreas Tropper, aber vor allem auch beim Referatsleiter Bernhard Breid und bei allen, und jetzt könnte ich viele, viele Namen aufzählen, die über Jahre hier für diese ganzen Projekte gekämpft haben, die aber das auch weiter tun werden. Und da weiß ich, dass wir in guten Händen sind, wir haben sehr gute Kontakte Richtung Bundesministerium, aber auch Richtung ÖBB, Richtung GKB und das stimmt mich sehr positiv, dass wir auch, was die nächsten Projekte betrifft, auch hier sehr gute Abschlüsse tätigen werden, zum Wohl unseres Landes. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es ist also wirklich heute hier ein Doppelantrag, der, sage ich einmal, einer der ersten großen ist, wo wir sagen können, da werden wir also schön langsam dieses große Paket abarbeiten. Wir müssen auch unseren Beitrag leisten, das ist ganz klar, aber wir investieren hier in eine Zukunft für die Steiermark, wo wir sagen können, das ist es wert, das wird die Steiermark, was den öffentlichen Verkehr betrifft, in eine gute Zukunft bringen. Noch einmal einen großen Dank und ein Glück auf, auf den öffentlichen Verkehr in der Steiermark. *(Beifall bei der SPÖ, ÖVP und den Grünen – 15.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir Herr Landeshauptmannstellvertreter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1935/2 zu TOP 16, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1936/2 zu TOP 17, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Auch dieser Antrag hat die Einstimmigkeit.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1726/5, betreffend Medientransparenz zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1726/1.

Und zum Wort ist der Herr Klubobmann Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (15.17 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Mitglieder der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, wenn wir uns die Finanzierung von Medien durch die öffentliche Hand in Österreich ansehen, dann müssen wir feststellen, dass es hier eine ganz klare Schiefelage gibt. Denn immer noch gibt es hier zu Lande bei einer relativ niedrigen Medien- und Presseförderung exorbitante Werbeausgaben der öffentlichen Hand. Und das hat man auch im ersten Jahr der Pandemie sehr deutlich gesehen. Denn alleine durch Regierungsinserate der Bundesregierung wurden im ersten Pandemiejahr über 47 Millionen Euro ausgegeben. Das sind 20 Millionen Euro mehr als die Presseförderung. Wenn man jetzt auch noch einen Blick auf die unteren Ebenen wirft, auf die Landespolitik wirft, auf die Kommunalpolitik wirft, ja dann wird diese Schiefelage nur noch schlimmer. Leider haben uns die letzten Monate auch die Veröffentlichung von Schätz und Co. gezeigt, dass bei der Vergabe von Inseraten und Werbekampagnen, vor allem auch der Bundesregierung, nicht immer das öffentliche Interesse im Vordergrund stand. Ganz im Gegenteil, da wurde versucht, das eigene Image aufzupolieren und den medialen Diskurs durch Geld und Umfragen auch zu beeinflussen, ja, und – sogar aus einer eigenen parteiinternen – Konkurrenten abzuschließen. Trotz dieser Vorfälle fehlt es in Österreich leider immer noch am politischen Willen die Inseraten- und Medienpolitik in Österreich gänzlich neu aufzustellen und genau darum wäre lückenlose Transparenz hier auch so wichtig. Aber das ist in Österreich halt noch nicht der Fall. Denn trotz Einführung des Medienkooperations- und –förderungs-Transparenzgesetzes gibt es viele Umgehungsmöglichkeiten und Lücken die man nutzen kann und in der Stellungnahme der Landesregierung verweist die Landesregierung ja explizit auch auf dieses Gesetz. Einige Lücken möchte ich kurz aufzählen, die unserer Meinung nach behoben gehören: Dazu gehört, dass Daten automatisch nach zwei Jahren gelöscht werden in diesem Register; Es keine Meldepflicht für Aufträge unter 5.000 Euro gibt. Das heißt, wenn ich ein Inserat für 4.999,99 Euro schalte, muss ich das nicht transparent ausschildern. Ja, und es gibt auch keine Meldepflicht bei Einschaltungen in unregelmäßig erscheinenden Medien. Jetzt wissen wir, wieviel einzelne Flyer und Zeitungen es gibt, die nicht regelmäßig erscheinen und auch diese nicht der Transparenz unterliegen. Ja aber auch gewährte Rabatte oder Gegenleistungen sind völlig intransparent. Wenn Sie mir das jetzt vielleicht nicht glauben oder sich generell für weitere Umgehungsmöglichkeiten interessieren, dann möchte ich an dieser Stelle an den Rechnungshof verweisen. Der hat einige Prüfberichte dazu, die Sie schmökern können und sich darüber informieren können, wie transparent die österreichische Medienlandschaft und

Politikinserate wirklich sind. Und er zeigt uns Gott sei Dank ja auch auf, mit einigen Verbesserungsvorschlägen, was man da tun könnte, um das zu verbessern. Für echte Kontrolle müsste die Öffentlichkeit nämlich genau wissen, wohin vergibt die Regierung eigentlich Inserate und zu welchem Zweck? Und dass hier Handlungsbedarf besteht und dass man auch endlich diese Transparenz sicherstellt, ich glaube, das sollte bei uns niemand mehr in Frage stellen, die vielen Chats und der Rechnungshof haben das ja eindeutig bewiesen. Die Steiermark hätte jetzt die Chance Initiative zu ergreifen und diese Lücken zu schließen und genau daher möchte ich den Antrag einbringen:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. strengere Richtlinien für Medienkooperationen, Werbeaufträge und Medienförderungen durch das Land und seine Beteiligungen zu erarbeiten und diese bis zum Ende der laufenden Tagung dem Landtag zur Kenntnisnahme vorzulegen;
2. sich selbst freiwillig vollständige Transparenz für Medienkooperationen, Werbeaufträge und Medienförderungen der öffentlichen Hand, einschließlich ihrer Fonds und Beteiligungen, aufzuerlegen und deren Anwendung auch für jene Fälle zu verpflichten, wo
 1. die Bagatellgrenze gemäß MedKF-TG unterschritten wird,
 2. es sich um nicht-periodisch erscheinende Medien handelt oder
 3. diese gemäß MedKF-TG von einer Meldepflicht ausgenommen sind;
3. zeitnah an die Bundesregierung mit den Forderungen nach Beendigung der gegenwärtigen Praxis bei Inseratenvergaben durch die öffentliche Hand und einer gleichzeitigen Neuaufstellung der zurzeit zu niedrigen Presseförderung nach transparenten und nachvollziehbaren Kriterien heranzutreten.

Man könnte mit schon wenigen Schritten hier für mehr Transparenz sorgen. Inserate unter 5.000 Euro veröffentlichen, Inserate veröffentlichen, die in nicht periodisch erscheinenden Medien veröffentlicht werden. Da könnte man schon viel tun. Es müsste halt der politische Wille dafür da sein. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 15.22 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.22 Uhr): Vielen Dank, Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseherinnen und Zuseher!

Der Herr Klubobmann Swatek hat sehr viel Richtiges gesagt, Faktum ist, dass der Inseratenskandal, diese potentielle Inseratenaffäre auf Bundesebene, die Republik tief erschüttert hat und das Vertrauen der Menschen in die Politik ist verlorengegangen und die Politik hat auch insgesamt Ansehen eingebüßt. Auch in der Steiermark fließen nicht unwesentliche Summen durch Inserate an diverse Medien. Wir wissen aus Berichten nach dem Medienkooperations- und –förderungs-Transparenzgesetz, dass allein im Frühjahr 2021 eine Million Euro an Inseratenzahlungen geflossen ist und die Datenbank weist im Vorjahr insgesamt zwei Millionen Euro aus. Also eine Summe, die es sich lohnt, dass der Landtag hinschauen muss, und auch im Interesse der Steuerzahler hier für Transparenz sorgen muss. Wir haben deswegen eine Forderung erhoben, nämlich einerseits, dass der Landtag jährlich einen Bericht über die Inserate der Landesregierung erhalten soll und andererseits, dass auch die Motivlage, nämlich warum wird inseriert, in diesem Bericht öffentlich gemacht wird. Denn was haben wir, so man den Chats und Medienberichterstattungen und den laufenden Verfahren glaubt, erlebt auf Bundesebene, es hat gefälschte Umfragen gegeben von einem Institut einer ehemaligen Ministerin der ÖVP und über Inserate sind die dann medienwirksam an eine Tageszeitung gespielt worden mit dem Motiv, offensichtlich den eigenen Parteichef und damaligen Vizekanzler abzumontieren. Und jetzt muss man schon sagen, liebe Volkspartei, also Selbstinszenierung und Selbstzerstörung, dafür darf der Steuerzahler nicht aufkommen. Ich bin jetzt nicht der Physiotherapeut der Österreichischen Volkspartei und sie werden das sicher noch parteiintern auch zu klären haben, (*KO LTAbg. Schwarz: „Psycho, glaub ich.“*) Faktum ist – Psychotherapeut, Dankeschön – sie werden das intern zu klären wissen, aber eines darf nicht passieren, dass der Steuerzahler dafür aufkommen muss. Die vorliegende Stellungnahme, die sie jetzt in einen Abänderungsantrag gegossen haben, erklärt weit und breit, wie die geltende Gesetzeslage ist, aber auf unsere Forderung nach einem motiven Bericht wird nicht eingegangen. Und da gibt es auf Bundesebene ja noch ein anderes Beispiel: Ich glaube, wenn die ÖVP Minister sich entscheiden, über irgendein Institut, dann auch medienwirksam vielleicht verkaufen, welches Tier denn ein Regierungsmitglied ist, dann erwarten sich die Steuerzahler, glaube ich schon, dass ihnen erklärt wird, warum das so ist. Vielen Dank für die Aufmerksamkeit (*Beifall bei der FPÖ – 15.24 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht.... Nächster zu Wort gemeldet Kollege Andreas Kinsky. Bitte schön.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (15.25 Uhr): Danke, liebe Frau Präsidentin, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Naja, ich glaube, der Wolfgang Dolesch war das heute Nachmittag bei einem anderen Tagesordnungspunkt, der gesagt hat, diese pauschale Skandalisierung und ins Schlechte ziehen, von allem was wir in der Politik tun, tut uns am Ende des Tages selbst nichts Gutes und tut der allgemeinen Politikverdrossenheit nichts Gutes, und lieber Stefan, das was auf der Bundesebene möglicherweise passiert ist, das gilt es jetzt von Gerichten zu klären, das hat mit dem was du oder ihr hier fordert und auch was die NEOS hier fordern, relativ wenig zu tun. Weil durch die Erhöhung der Transparenz oder durch die genaue Darstellung in einem Bericht für was Inserate komplett eingesetzt worden sind, würdest du nicht verhindern können, dass möglicherweise jemand von den Medien sich für eine positive Berichterstattung kaufen lässt. Das kannst du damit nicht verhindern, sondern das ist ein Unrecht was passiert, in Einzelfällen, wo es immer zwei Seiten dafür braucht, und da kannst du die Transparenz noch so hochschaukeln, wenn da eine verbrecherische Absicht dahinter ist, wirst du das damit nicht verhindern. Also ihr habt da ein bisserl Äpfel mit Birnen verglichen und die Dinge ein bisschen durcheinander gebracht. Wie sieht denn die Medientransparenz in unserem Land aus? Und selbstverständlich hält sich die Steiermark an dieses Gesetz. Seit 2012 gibt es dieses Gesetz und es regelt klar zum Beispiel, dass es keine Fotos und Namensnennung von Regierungsmitgliedern geben darf. Also für Eigenwerbung und für all das, was aber in den Medien immer kolportiert wird, können Inserate nicht eingesetzt werden. Es darf lediglich eine Sachinformation in den Inseraten vorkommen und es darf keinerlei Imagewerbung drinnen vorkommen. Die Transparenz ist alleine schon dadurch gegeben, dass beispielsweise in der Steiermark, und ich habe hier ein Beispiel mitgebracht, selbstverständlich auf jedem Inserat, das ist jetzt hier für die Impfkampagne, dritte Impfung, rechts hier das Logo eingebildet ist, das Land Steiermark. Also es ist bei jedem da draußen ersichtlich, wenn die Steiermark, das Land Steiermark, die Landesregierung Inserate aufgibt, das ist jetzt ein Inserat der Steiermark. Also kann es schon in der Theorie nicht vorkommen, dass irgendwelche blödsinnige Inserate, die du jetzt hier erwähnt hast, mit irgendwelchen Tieren und anderen Dingen, geschaltet werden, weil da würde ein jeder sehen, da ist ein Tier und dann steht da

hinten das Land Steiermark, und da würde ich mir sicher sein, dass ihr als Oppositionspartei (*LTA*bg. Mag. Hermann, *MBL*: „*Baby Elefant*.“) so eine hervorragende Arbeit leisten würdet und uns gleich darauf hinweisen würdet, dass die Landesregierung blödsinnige Inserate ausgegeben hat. Also das ist schlicht weg nicht möglich, was du hier behauptest hast oder zumindest nur dann möglich, wenn die Opposition da nicht genau hinschauen würde und das macht sie ja sicherlich schon. Also die Steiermark hält sich an dieses Gesetz und es müssen auch alle Ausgaben in das Register gemeldet werden. Das wird es selbstverständlich auch, und es können auch keine Beträge irgendwo in dubiose Kanäle verschwinden. Und lieber Niko Swatek, weil du gesagt hast, etwas ändern. Wenn du dich damit beschäftigt hast, dann weißt du, dass unsere Bundesministerin, unsere zuständige, die Susanne Raab, einen Prozess in Gang gesetzt hat, um auch dieses Gesetz aus 2012 noch einmal zu hinterfragen und zu überprüfen, gibt es Möglichkeiten da noch etwas zu verbessern um solche Dinge, wie sie möglicherweise auf der Bundesebene passiert sind, in der Zukunft zu verhindern. Dieser Prozess ist in Gang gesetzt, da werden alle Stakeholder dazu eingeladen, natürlich auch die Steiermärkische Landesregierung und die Steiermark und ich habe auch die Zusage, dass sich die Steiermark hier natürlich sehr positiv auch in diese Gespräche einbringen wird und es macht jetzt überhaupt keinen Sinn, dass die Steiermark hier irgendwelche Dinge vorwegnimmt, bevor die auf der Bundesebene dann möglicherweise ohnehin wieder anders geregelt werden. Meine persönliche Erfahrung mit Inseraten als Bezirkspartei möchte ich hier auch noch einmal sagen, also ich habe noch selten den Fall gehabt, wo ich herumgelaufen bin und Medien hinterhergelaufen bin und gesagt habe, bitte, bitte darf ich bei euch Inserate schalten. Sondern ich erlebe das eher umgekehrt, und man darf dieses ganze Thema Inserate auch nicht so ins Negative ziehen, wie das hier immer wieder so versucht wird, so pauschalierend. Ich glaube, dass alle Organisationen, alle Parteiorganisationen und der Standort bestimmt halt auch den Standpunkt, dass man halt in Regierungsverantwortung, kommuniziert man natürlich auch ganz gerne seine Ergebnisse und muss die auch kommunizieren, muss auch informieren, und es läuft meistens umgekehrt, nämlich, dass die Medien auch einen dann anrufen und sagen, bitte da oder dort gibt es auch eine Weihnachtsaktion, gibt es auch eine Rabattaktion, können wir nicht noch ein Inserat von euch haben. Das geht euch als FPÖ sicherlich so und es geht den NEOS auch so. Da ist auch gar nichts Verwerfliches daran, am Ende des Tages ist es nämlich eine ganz wichtige Finanzierungsform, ohne der die meisten Medien nicht leben könnten. Und wenn man hier den pauschalen Vorwurf hineinwirft, ein Inserat ist etwas Negatives, dann muss man schon

auch die Frage stellen, was für ein Vertrauen herrscht hier gegenüber der Unabhängigkeit, der mehrheitlichen, großen Mehrheit der Journalisten und Journalistinnen da draußen? Ich habe dieses Vertrauen, dieses Grundvertrauen in den Großteil der Journalistinnen und Journalisten, dass die sehr wohl unterscheiden können, zwischen dem wie sie ihre Medien finanzieren und ihrer unabhängigen Berichterstattung. Das möchte ich schon sagen, dieses Vertrauen habe ich, dieses Vertrauen hat die Landesregierung und die Landesregierung hat auch unser Vertrauen verdient, das mit der gebotenen Transparenz, die nach dem Gesetz hier auch eingehalten wird, auch das Richtige mit diesen Inseraten geschieht. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.31 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es liegt nun tatsächlich keine Wortmeldung mehr vor. Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, mit der Einl.Zahl 1726/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von SPÖ und ÖVP mehrheitlich angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, mit der Einl.Zahl 1726/6, betreffend Transparenz bei Inseraten und Medienkooperationen des Landes ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Somit ist die Tagesordnung erschöpft und wir kommen zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Am Freitag, dem 04. Februar 2022 wurde von Abgeordneten der Grünen eine Dringliche Anfrage, mit der Einl.Zahl 1987/1, an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Boden verschwenden beenden – Wann wird unser Boden endlich geschützt?“ eingebracht.

Ich erteile Frau Klubobfrau LTAbg. Sandra Krautwaschl das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.32 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätin, werte Steirerinnen und Steirer!

Der Grund für unsere Dringliche Anfrage ist einfach sehr klar und deutlich: Wir können es uns überhaupt nicht mehr leisten, so weiterzumachen wie bisher und wir können es vor allem unseren Kindern und Enkelkindern nicht gegenüber verantworten, so weiterzumachen wie bisher. Wir sind und das wissen Sie, das wisst Ihr alle, nach wie vor österreichweite Spitzenreiterin im Zubetonieren und wir sind es auch dadurch europaweit, denn Österreich ist im Ländervergleich der europäischen Länder hier an der Spitze und das verbaut uns ganz klar und deutlich und unmissverständlich unsere Zukunft. Das verbaut unseren Kindern die Zukunft, das verbaut uns allen künftige Möglichkeiten hier in diesem wunderschönen Land ein gutes Leben zu führen. Wir haben das sehr, sehr oft und schon seit vielen Jahren thematisiert und auch jetzt wieder, weil eben, und auf das komme ich gleich zurück, die Historie der angekündigten Raumordnungsreform nicht gerade sehr hoffnungsvoll stimmt. Ich habe am Wochenende die Berichterstattung zu unserer Dringlichen Anfrage diesbezüglich verfolgt und alles was ich dort herauslesen konnte, aber vielleicht wird uns die Frau Landesrätin hier heute noch was Neues erzählen, lässt eher auf einen Minimalkompromiss schließen und eher auf ein Reförmchen als eine Reform (*KO LTAbg. Schwarz: „Die Punktation im Unterausschuss kennst du nicht oder wie?“*) und da sehen wir mit großer... Oh ja, ich komme auf alles zu sprechen Hannes, und das erfüllt uns mit großer Sorge. Um das noch einmal klarzulegen auch in Zahlen: Die Bodenverschwendung und das Zubetonieren in der Steiermark schreiten ungebremst voran. Wir haben im Jahr 2020 einen Bodenverbrauch von über 10,4 Quadratkilometer in der Steiermark, das ist ein Viertel des Österreichwertes. Ja, wir haben aber nicht ein Viertel der Fläche möchte ich betonen. Und die Steiermark ist wie gesagt, einsame Spitze und das ist eine sehr traurige Spitze an dieser Stelle. Die wirklich erschütternden Konsequenzen möchte ich auch an dieser Stelle noch einmal klarlegen: Wir haben durch diesen Flächenfraß nicht nur eine absolute Gefährdung unserer Artenvielfalt, der Flächenfraß treibt die Klimakrise voran und er schadet ganz klar unserem Wohlbefinden, unserer Gesundheit. Wir sehen das vor allem in den Städten, in jedem Sommer immer wieder, wenn es immer heißer wird, und er gefährdet unsere Ernährungssicherheit. (*Beifall bei den Grünen*) Ich möchte an dieser Stelle schon auch sagen, ich glaube ja, ehrlicherweise, dass die Landesregierung grundsätzlich schon erkannt hat, dass wir hier Lösungen brauchen, damit wir nicht buchstäblich den Boden unter den Füßen verlieren. Das gestehe ich durchaus ein, denn es wurden ja auch schon, und da komme ich jetzt gleich darauf zurück, auf das was der

Hannes Schwarz nämlich schon angemerkt hat, Vorschläge vorgelegt, die aber leider, sage ich einmal, dann wieder in was sehr Unkonkretem geendet haben. Aber zur Erinnerung einmal. *(KO LTAvg. Schwarz: „Weil wir sie erst in Gesetzesform gießen müssen. Unglaublich.“)* Die Historie, die Historie, ich sage einmal, der traurigen Bodenschutzdauerschleife in der wir uns da befinden, möchte ich kurz noch mal aufrollen. Wir haben nämlich schon in der letzten Landtagsperiode, mein Kollege Lambert Schönleitner war da auch schon extrem aktiv, ganz viele konkrete Vorschläge eingebracht zu diesem Thema. Dann gab es Landtagswahlen und da hat die Landesregierung, wohl auch, weil sie ein wenig von diesem Problem erkannt hat, ein Regierungsprogramm geschrieben, und da möchte ich kurz direkt daraus zitieren, wo Wort wörtlich Folgendes drinnen steht: „Der Klimawandel, der steigende Bodenverbrauch und sich leerende Ortskerne sind Herausforderungen, denen wir uns stellen werden müssen. Durch Nachverdichtung, Sanierung und eine moderne, klima- und bodenschonende Raumplanung werden wir diesen Anforderungen entgegenreten. Die rasche Weiterführung der Novellierung dieser beiden Gesetze mit Schwerpunkten auf Bodenpolitik, Baulandmobilisierung, Ortskernstärkung und Rechtssicherheit für Wohnbevölkerung, Unternehmen und die regionalen land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wird deshalb ein zentraler Punkt sein.“ Und möchte ich auch an der Stelle sagen: Das ist auch gut so. Denn die Raumordnungspolitik ist eine zentrale Verantwortung der Länder und sie liegt auch ausschließlich in deren Kompetenz. Und weil sehr oft heute schon, speziell bei unterschiedlichsten Themen, ja Verantwortung weggeschoben wurde, sage ich einmal, und gleichzeitig aber auch immer wieder der Föderalismus so beschworen wird, möchte ich an dieser Stelle ganz klar festhalten, dass Föderalismus eben nicht bedeuten kann, immer Forderungen nur an den Bund zu richten, sondern vor allem in der eigenen Verantwortung, in der eigenen Kompetenz alles zu tun, was möglich ist. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)* Ich habe euch gerade vorgelesen, wie schön das alles klingt, das Regierungsprogramm hat ja auch einen netten Namen „Weiß-Grün“, aber das was sich zurzeit in der Steiermark abspielt, dieses uneingebremste Zubetonieren würde eher für eine Agenda „Grau in Grau“ sprechen und vor der haben wir ehrlich gesagt Angst und deswegen nehmen wir auch unsere Verantwortung ernst und stellen heute diese Dringliche Anfrage, wie wohl ich mir schon denken kann und Johannes Schwarz bringt es immer wieder zum Ausdruck, dass er das eigentlich fast als Frechheit findet, dass wir das tun, weil angeblich eh schon so viel vorliegt. Dem ist aber nicht so. *(KO LTAvg. Schwarz: „Ich habe nur gesagt, dass Fakten deiner Dringlichen widersprechen. Aber davon lässt du dich nicht abhalten.“)* Ich würde

diesbezüglich auch gerne auf den Petitionsausschuss verweisen, denn, ihr wart eh das letzte Mal wieder dabei, ich war auch dabei, da trudeln laufend Petitionen ein von Gemeinden, von Bürgermeister, die genauso wie wir erkennen, erkannt haben, dass es so nicht weitergehen kann, dass wir da ganz, ganz dringend Veränderungen brauchen (*KO LTabg. Schwarz: „Ja deswegen machen wir ja eine Novelle.“*) und im Unterausschuss Raumordnung liegen sehr viele wirklich gut ausformulierte Gesetzesvorschläge die eins zu eins dazu dienen würden, die Ziele, die die Landesregierung in ihrer Agenda „Weiß-Grün“ definiert hat, umzusetzen. Es gab dann einen Moment der Hoffnung, das war im Februar 2021, wo zuerst einmal der Landesrat Seitinger durchaus Fehler in der Raumordnung der vergangenen Jahrzehnte eingestanden hat. Er hat auch davon gesprochen, wie dringend dieses Ausfransen der Orte verändert werden muss, wie dringend es ist, dass Ortskerne gestärkt werden, das wir hier aus den Fehlern der Vergangenheit lernen und eine zukunftsfähige Raumordnung machen. Ich habe ihn auch letztens gerade in Bruck getroffen, bei dieser wirklich sehenswerten Ausstellung „Boden g’scheit nutzen“. Auch da gab es durchaus ein paar salbungsvolle Worte, aber aus meiner Sicht, aus unserer Sicht ist seither nicht wirklich was passiert, was uns Hoffnung gibt, dass das auch wirklich passieren wird, was so dringend notwendig ist. Die Landesrätin, die zuständige Landesrätin Ursula Lackner hat dann, nach dem Landesrat Seitinger dieses Eingeständnis gemacht hat, reagiert, es sah kurz so aus, als könnte da jetzt wirklich was weitergehen, aber in der Zwischenzeit ist eigentlich ein durchaus schon konkreteres Paket, das vorgelegt wurde, ersetzt worden, durch eine sehr vage Punktation, und wie gesagt, (*KO LTabg. Schwarz: „Ich habe geglaubt, du hast am Wochenende die Zeitung gelesen, weil da ist das drinnen gestanden.“*) ja genau, auf das komme ich gleich noch zurück Hannes, warte noch ein bisserl. Ich habe sie sehr genau gelesen und deswegen war ich auch so froh, dass wir unsere Dringliche Anfrage schon eingebracht haben, (*KO LTabg. Schwarz: „Weil sonst du den Fakten widersprichst.“*) weil nämlich, das was da eben drinnen gestanden ist und auch das was wir wahrnehmen dafür spricht, dass es einen sogenannten, aus meiner Sicht politischen Minimalkompromiss geben wird, der überhaupt nicht dazu geeignet ist, dieses Problem und die Dimension dieses Problems zu lösen. Ich glaube, und das ist auch ganz wichtig, es geht mir hier nicht nur darum, dass das jetzt schon seit, ja doch, ich sage seit einem halben Jahr verzögert wird, man könnte ja sagen, gut Ding braucht Weile, wenn dann auch ein gutes Ding rauskommen würde, aber nachdem was eben in der Zeitung gestanden ist, aber wie gesagt, die Landesrätin kann uns gerne eines Besseren belehren, liegt der Verdacht sehr nahe, dass es hier nicht um wirklich gravierende Veränderungen gehen wird. (*KO*

LTabg. Schwarz: „Du kennst ja den Inhalt der Punktation schon. Du kennst ja den Inhalt schon.“) Lies die Zeitung, es gibt eine Leerstandsabgabe für die SPÖ und der Rest bleibt möglicherweise unberührt. (*KO LTabg. Schwarz:* „Du kennst ja den Inhalt schon.“) Wieso regst dich denn immer so auf. Ich benutze das Wort hysterisch ja nicht so gern, aber wenn du dich so aufregst, vielleicht soll der Marko Triller dir einmal diesbezüglich unter die Arme greifen. (*KO LTabg. Schwarz:* „Von was bist du überrascht? Du kennst den Inhalt der Novelle.“) Ja, wenn das das einzige ist, dann ist es eben ein Reförmchen. Dann ist es Kosmetik und überhaupt nicht geeignet und deswegen – es ist schön, es freut mich immer, wenn du dich da so aufregst, weil dann merke ich, ich habe einen wunden Punkt getroffen – es ist schön, wenn du dich so aufregst, aber noch schöner wäre es, wenn ihr vielleicht dann heute die Dinge, die wir eh in unserem Entschließungsantrag fordern, auch ernst nehmen würdet. Eines ist ganz klar und das auch in Richtung der SPÖ und Richtung leistbares Wohnen, ein Punkt, der ja auch in euren Strategien drinnen steht, und der wesentlich dazu beitragen würde, weil wir heute schon so viel über Gemeinden geredet haben, um Gemeinden auch zu entlasten und den Gemeinden wirklich eine aktive Bodenpolitik zu ermöglichen, wäre ein Bodenfonds. Der dient nämlich genau dazu, leistbaren Wohnraum sicherzustellen, der ist auch im Regierungsprogramm vorhanden, den müsstet ihr einfach nur umsetzen. Der Bodenfonds ist dazu da, um in den Gemeinden Möglichkeiten zu bieten, dass junge Familien dortbleiben können, dass gleichzeitig in den Ortskernen auch wirklich mehr Wohnraum entsteht und dass nicht eben dieses Ausfransen der Orte in dem Ausmaß weitergeht wie bisher. Wenn wir den Flächenfraß nicht stoppen, wenn wir dieses Zubetonieren nicht stoppen, dann brauchen wir künftig von Klimaschutz und Artenschutz gar nicht mehr reden und auch nicht von Ernährungssicherheit und auch nicht von einem guten Leben in diesem so wunderschönen Land. Deswegen ist es so essentiell, dass die Steiermark hier ihre Verantwortung ernst nimmt und wirklich ernsthafte Schritte setzt, die man auch als Reform bezeichnen kann. Ich möchte noch abschließend, bevor ich dann unsere Fragen einbringe, zu einem wichtigen Punkt kommen aus meiner Sicht. Wir stellen natürlich aus formalen Gründen diese Anfrage heute an die zuständige Landesrätin, aber es ist mir zumindest völlig klar, dass bei diesem großen Thema auch ganz besonders die ganze Landesregierung gefordert ist, auch der Herr Landeshauptmann, der sich ebenfalls grundsätzlich ja dazu geäußert hat, dass es hier tiefgreifende Veränderungen braucht. Aber dabei darf es nicht bleiben, dass er sich dazu äußert und dass er sagt, ja, das brauchen wir, sondern, es muss eben auch in einem gemeinsamen ernsthaften Kraftakt umgesetzt werden. Und deswegen richten

sich die Fragen, die ich heute dann stellen werde, natürlich formal an die Frau Landesrätin, aber ich bin mir ganz sicher, dass es hier eine ganz gravierende Unterstützung des Herrn Landeshauptmannes braucht und der ganzen Landesregierung, um zu einem guten Gesetz zu kommen (*KO LTabg. Riener: „Bist du bei den Klimagesprächen dabei oder nicht? Du bist dabei.“*) um zu einem guten Gesetz zu kommen (*KO LTabg. Schwarz: „Du weißt schon, wer die Gesetze beschließt im Land, die Landesregierung beschließt nichts, das machen wir.“*) und diesem Umstand Rechnung zu tragen. Ja, genau. Und lieber Hannes, du kannst dich eh melden. Es geht darum, dass es um eine politische Willensbildung geht, lieber Hannes, ja, genau, und dann freue ich mich ja schon, wenn ihr unsere 19 Anträge im Unterausschuss alle zu Gesetzesvorschlägen macht, da bin ich dann schon sehr froh, (*unverständlicher Zwischenruf von KO LTabg. Schwarz und KO Riener*) nein eh nicht, aber wenn nicht mehr überbleibt als das, was bis jetzt zu vernehmen war, das war zu vernehmen, ich weiß nicht woher das dann kommt, wer das dann irgendwie gesagt hat, was in der Zeitung steht, das ist nicht einmal ein Tropfen auf dem heißen Stein, wenn das alles ist, kann ich dir sagen. Und wenn wir dann im Rahmen dieses Unterausschusses wirklich soweit kommen, dass das doch so großartig wird, wie ihr tut, dann werde (*KO LTabg. Schwarz: „Du kennst den Inhalt der Novelle, Frau Kollegin.“*) ich nicht anstehen, das auch zu loben. Aber so ist es leider nicht, ja. Und deswegen, ich habe nämlich noch eine Redezeit, ich warte einmal, bis du dich beruhigt hast, genau, weil ihr euch so aufregt, ist es für mich völlig klar, dass das was da kommt, wahrscheinlich nicht geeignet ist, um das Problem zu lösen. Aber ich möchte auch nicht voreilig urteilen, vielleicht, wie gesagt, kann die Frau Landesrätin ja was zur Aufklärung beitragen, vielleicht täusche ich mich und es kommt eh eine super Reform. Ich befürchte, dass es nicht so sein wird und deswegen auch mein Appell, hier wirklich die Dimension des Problems endlich ernst nehmen. Das schaffen wir sicher nicht dieses Problem zu verändern, wenn wieder nur Kosmetik beschlossen wird. Und daher komme ich jetzt zu folgender Dringlichen Anfrage:

Es wird folgende Dringliche Anfrage gestellt:

1. Aufgrund welcher Auffassungsunterschiede wurde die überfällige Raumordnungsreform noch nicht vorgelegt?
2. Wann wird diese dem Landtag voraussichtlich vorliegen?
3. Wurden die medialen Ankündigungen von LR Seitinger vom April 2021 auch in den Verhandlungen eingefordert? Wenn ja, wollen Sie diese Forderungen umsetzen?

4. Warum wurden Ihre konkreten Entwürfe vom Juli 2021 zu Vorbehaltsflächen, Maßnahmen zur aktiven Bodenpolitik, privatwirtschaftlichen Maßnahmen, Bebauungsbefristung und zivilrechtlichen Vereinbarungen zurückgenommen und im Dezember 2021 durch eine vage Punktation ersetzt?
5. Welche der Forderungen von mittlerweile 13 Gemeinde-Petitionen zum Bodenschutz wollen Sie umsetzen?
6. Durch welche Maßnahmen sollen Zersiedelung und Bodenvernichtung vermieden werden?
7. Wird die Umgehungs konstruktion der „Auffüllungsgebiete“ gestrichen werden? Auch da gab es ursprünglich schon mal ein Erkennen, dass das so kein gutes Mittel mehr ist, wie es im Gesetz jetzt verankert ist.
8. Können Sie ausschließen, dass der Anrainer*innen-Schutz bei industriellen Tierhaltungsbetrieben verschlechtert wird?
9. Wird die Schaffung von Parkplatz- und Asphaltwüsten auf der freien Fläche insbesondere bei Einkaufszentren und Handelsbetrieben weiter möglich sein, und durch welche Maßnahmen sollen solche Flächen saniert werden?
10. Soll eine verpflichtende Bebauungsplanung gesetzlich verankert werden?
11. Welche Bediener*innenqualität im öffentlichen Verkehr wird Voraussetzung für die Ausweisung von neuem Bauland sein?
12. Wann wird der im KESS-Aktionsplan 2019–2021 fixierte Bodenfonds eingerichtet, um mehr leistbaren Wohnraum für Familien zu schaffen? Mit welcher Dotierung wird dieser Bodenfonds eingesetzt?
13. Wie wird die Klimawandelanpassungsstrategie des Landes in Bezug auf steigende Naturgefahren und Elementarereignisse mit dem ROG und BauG verschränkt?
14. Wann wird das angekündigte Paket gegen Fehlentwicklungen bei Ferien- und Zweitwohnsitzen mit welchen konkreten Maßnahmen umgesetzt? Wie erfolgt dabei die Abstimmung zwischen Raumordnungs-, Abgaben- und Gemeinderecht?

Ich bitte Sie um Beantwortung Frau Landesrätin. *(Beifall bei den Grünen – 15.51 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass es für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gibt. Bitte schön Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (15.51 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Klubobfrau, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Interessierte via Livestream!

Bevor ich auf die Fragen eingehe, die im Rahmen der Dringlichen Anfrage an mich gestellt sind, gestatten Sie mir zwei grundlegende Punkte voranzustellen.

Erstens: Gerade in der Raumordnung treffen sehr unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aufeinander. Darüber hinaus finden wir in den steirischen Gemeinden eine unglaubliche heterogene Ausgangslage vor. Beispielsweise die Leistungsfähigkeit der Gemeindeverwaltung, die je nach Gemeindegröße variiert, dass zentral gelegene Zuzugsgemeinden vor gänzlich anderen Herausforderungen stehen als Abwanderungsgemeinden, die um jeden einzelnen Bewohner und um jede einzelne Bewohnerin kämpfen. Wirtschaftsschwache Gemeinden sind auf der Suche nach Betrieben, die sich ansiedeln wollen oder sollen, während Betriebsansiedelungen im Zentralraum bereits an die Grenze der Verträglichkeit gestoßen sind, wenn wir uns die Diskussionen vor Augen führen, die auch in den Reaktionen der Bevölkerung abzulesen sind. Und scheinbar einfache Lösungen, die häufig nur eine bestimmte Anspruchsgruppe in den Fokus stellen oder beispielsweise auf die städtischen Problemlagen abstellen, die erweisen sich bei der näheren Prüfung und Betrachtung als unausgewogen oder in der Praxis auch nicht umsetzbar. Das sind die scheinbar einfachen Lösungen, die immer wieder zur Stelle sind. Und genau das Auflösen dieser Zielkonflikte sowie das Erarbeiten von tragfähigen Lösungen im Rahmen des parlamentarischen Prozesses, die erfordern eine entsprechende Zeit. Und was an dieser Stelle auch dazu zu sagen ist, die Corona-Krise mit all ihren Einschränkungen für den parlamentarischen Betrieb, auch wie wir wissen, und auch auf der Ebene der Landesverwaltung hat diesen zu Beginn dieser Legislaturperiode begonnenen Prozess zusätzlich erschwert und verzögert und wirkt sich auch heute noch ein Stück weit aus.

Zweitens: Dass der Landtag sich die Federführung in Angelegenheiten der Bau- und Raumordnung vorbehält, das hat in der Steiermark Tradition. Zu Beginn dieser Periode wurde seitens der Abgeordneten des zuständigen Ausschusses mehrheitlich beschlossen, diese Tradition fortzuführen und die zu Beginn dieser Periode eingebrachten Anträge zu den Bereichen Bau- und Raumordnung nicht der Regierung zuzuweisen, zur Erarbeitung einer schon angesprochenen entsprechenden Regierungsvorlage, sondern sie den jeweiligen Unterausschüssen zur Behandlung zuzuweisen. Selbstverständlich bringe ich aus meiner Sicht und Zuständigkeit entsprechende Änderungen und Notwendigkeiten auch in diesen Diskussionsprozess ein. Wie Sie wissen, ist das in diesem Haus bereits mehrfach geschehen

im Rahmen von Dringlichen Anfragen, von Aktuellen Stunden, ich habe auch auf Einladung der Unterausschüsse meine Überlegungen und Vorstellungen präsentiert, das war im Sommer des vorigen Jahres und es gibt auch viele bilaterale Gespräche mit Abgeordneten, aber auch mit Vertreter/Vertreterinnen von Gemeinden. Selbstverständlich ist für mich auch, dass ich die Entscheidung der Abgeordneten respektiere, die Federführung bei den Verhandlungen zur Novellierung von Bau- und Raumordnung auch in dieser Periode in den dafür eingerichteten Unterausschüssen zu belassen, in denen alle Fraktionen, also auch deine Fraktion Frau Klubobfrau, nämlich die Grünen, vertreten sind. Für mich selbst ist es unbestritten, dass wir Handlungsbedarf haben, dass wir in Raumordnungsfragen nachjustieren müssen. Sie haben Anträge eingebracht in die entsprechenden Unterausschüsse, ich habe meine Überlegungen vorgestellt und auch eingebracht und ich gehe davon aus, dass in den nächsten Wochen trotz der angesprochenen Zielkonflikte und trotz der Spannungsfelder, die ich ebenso skizziert habe, in den finalen Verhandlungen, auf der Ebene, wo Gesetze gemacht werden, nämlich dem Landtag, zu guten Lösungen kommen wird.

Nun zur Beantwortung der an mich gerichteten Fragen:

Zu den Fragen 1 und 2:

Wie Sie wissen, liegen sämtliche Anträge zu Novellierungsvorschlägen des Raumordnungsgesetzes und des Baugesetzes in den beiden Unterausschüssen zur Beratung und Verhandlung. Die Abteilung 13, Referat Bau- und Raumordnung sowie die Abteilung 3, Verfassungsdienst unterstützen die Arbeit der Abgeordneten dabei mit ihrer Expertise. Zuletzt erhielten die A3, Verfassungsdienst und die A13, Bau- und Raumordnung am 21.12.2021 ein Schreiben des Unterausschuss-Vorsitzenden, in dem darüber informiert wurde, dass sowohl der Unterausschuss Raumordnung als auch der Unterausschuss Baugesetz am 15.12.2021 mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und NEOS den Beschluss gefasst haben, dass der Verfassungsdienst gemeinsam mit der Abteilung 13 gebeten wird, auf Basis von zwei Punktationen und der bisherigen Ergebnisse des Unterausschusses Novellierungstexte zum Raumordnungs- und Baugesetz zu erarbeiten. Die Punktationen wurden in der Beilage übermittelt. Es erging die Bitte an Verfassungsdienst und Abteilung 13 um raschest mögliche Ausarbeitung dieser Gesetzestexte und Übermittlung an den Unterausschuss im Wege des Vorsitzenden. Beide Abteilungen arbeiten seither mit Hochdruck an der legislatischen Umsetzung. Es liegt in der Entscheidung der Mitglieder der beiden Unterausschüsse, wieviel Zeit der weitere Verhandlungsprozess auf Ebene der Unterausschüsse noch in Anspruch

nimmt und zu welchem Zeitpunkt dem Ausschuss und in der Folge auch dem Landtag entsprechende Vorschläge zur Beschlussfassung vorgelegt werden können.

Zu Frage 3:

Ich gehe davon aus, dass Kollege Hans Seitinger die von ihm medial transportierten Anliegen zur Raumordnung und Ortskernstärkung im Gespräch mit den Abgeordneten des ÖVP-Landtagsklubs eingefordert hat. Die Entscheidung darüber, welche dieser Forderungen letztlich im Zuge der Novellierung umgesetzt werden, obliegt dem Landtag als gesetzgebendem Organ.

Zu Frage 4:

Zu Fragen der Verhandlungsführung in den Unterausschüssen kann ich keine Auskunft geben. Mir ist jedoch nicht bekannt, dass Entwürfe, die teils schon auf die Vorperiode zurückgehen, zurückgenommen wurden. Im bereits erwähnten Schreiben des Unterausschuss-Vorsitzenden an die Abteilungen 3, Verfassungsdienst und 13, Bau- und Raumordnung vom Dezember 2021 ist explizit die Rede davon, „...auf Basis von zwei Punktationen und der bisherigen Ergebnisse des Unterausschusses Novellierungstexte zum Raumordnungs- und Baugesetz zu erarbeiten“.

Zu Frage 5:

Die genannten Petitionen zum Bodenschutz fordern die ausdrückliche Aufnahme des Umwelt-, Klima- und Naturschutzes in die Grundsätze und Ziele des Steiermärkischen Raumordnungsgesetzes, Maßnahmen zur wirksamen Verhinderung der Zersiedelung, Maßnahmen zur Stärkung der Ortskerne und die Umsetzung des Bodenfonds und wurden allesamt dem Unterausschuss Raumordnungsgesetz zur Behandlung zugewiesen. In der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation zu den Vorhaben im Bereich Raumordnung sind mehrere Maßnahmen angeführt, die mit diesen Forderungen korrespondieren. Die Entscheidung darüber, welche dieser Forderungen letztlich im Zuge der Novellierung umgesetzt werden, obliegt dem Landtag als gesetzgebendem Organ.

Zu den Fragen 6 und 7:

Das Steiermärkische Raumordnungsgesetz sieht bereits eine Reihe von Instrumenten vor, die die Zersiedelung und den hohen Bodenverbrauch reduzieren. Dazu gehören beispielsweise:

- die Raumordnungsgrundsätze, die im § 3 Abs. 1 angeführt sind, die mit den Vorgaben einer sparsamen und sorgsamen Verwendung der natürlichen Ressource Boden, der Nutzung

von Grundflächen unter Beachtung eines sparsamen Flächenverbrauchs und der Forderung, die Zersiedelung der Landschaft zu vermeiden, den Rahmen und den Maßstab bilden, in dem alle weiteren Planungsakte auf örtlicher und überörtlicher Ebene zu messen sind,

- die gesetzliche Anforderung, ein weiterer Punkt, eine räumliche Schwerpunktsetzung durch die Festlegung von Siedlungsschwerpunkten vorzunehmen und die entsprechenden Entwicklungsreserven vorrangig in den Siedlungsschwerpunkten festzulegen
- und ein weiteres Beispiel, die Regionalentwicklungsprogramme für alle steirischen Regionen, die bezüglich Flächenfreihaltung insbesondere in jenen Regionsteilen mit besonders hoher Entwicklungsdynamik über entsprechende Zonierungen und Teilraumausweisungen starke Restriktionen für die Baulandausweisung vorsehen.

Wie ich hier im Hohen Haus bereits mehrfach erläutert habe, benötigen die im vergangenen Jahrzehnt getroffenen Maßnahmen aufgrund der langen Planungsperioden entsprechende Zeiträume, bis sie ihre volle Wirkung entfalten. Die Abteilung 13 als Aufsichtsbehörde achtet jedoch im Vollzug streng auf die Einhaltung genau dieser Bestimmungen.

In der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation zu den Vorhaben im Bereich Raumordnung sind ergänzend dazu mehrere Maßnahmen angeführt. So beispielsweise:

- die Festschreibung einer Entwicklung von innen nach außen als Raumordnungsgrundsatz und nicht bloß als Raumordnungsziel;
- die Verschärfung der Baulandmobilisierungsvorschriften;
- die Nachschärfung der Kerngebietsdefinition und
- die Einschränkung der Auffüllungsgebietsregelung.

Es freut mich selbstredend, dass damit jene Vorschläge Eingang in die Punktation gefunden haben, die ich im Rahmen der Unterausschusssitzung vom Juli 2021 dargelegt habe. Die Entscheidung darüber, welche dieser Forderungen letztlich im Zuge der Novellierung umgesetzt werden, obliegt dem Landtag als gesetzgebendem Organ.

Zu Frage 8:

Als Regierungsmitglied und damit als Teil der Exekutive steht es mir nicht zu, Festlegungen zu den zukünftigen Verhandlungsergebnissen der befassten Unterausschüsse und letztlich zu Entscheidungen der Legislative, also des Landtages, zu treffen.

Zu Frage 9:

In der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation zu den Vorhaben im Bereich Raumordnung ist meiner Information nach eine Festlegung enthalten, die derartige Entwicklungen in Zukunft verhindern soll. Die Festlegung von Maßnahmen zur Sanierung bereits versiegelter Flächen zählt nicht zu den Regelungsgegenständen des Raumordnungsgesetzes. Auch im Baugesetz wären entsprechende Regelungen nur schwer umsetzbar, da es grundsätzlich, wie man sich ja vorstellen und vor Augen führen kann, schwierig ist, in den Baurechtskonsens nachträglich einzugreifen. Vorstellbar sind nur Auflagen im Zusammenhang mit einem neuen Projekt, das den Um- oder Ausbau eines bestehenden Betriebes betrifft und Änderung der Parkplätze inkludiert. Das ist jedoch bereits im Rahmen der geltenden gesetzlichen Bestimmungen möglich.

Zu Frage 10:

Da Bebauungspläne ein wichtiges raumplanerisches Instrument für die Gemeinden sind und im Zuge der in Verhandlung befindlichen Novellierung um weitere Steuerungsmöglichkeiten ergänzt werden sollen, gehe ich davon aus, dass die Gemeinden genau dieses Instrument in Zukunft noch stärker als bisher nutzen werden. Die gesetzliche Verankerung einer entsprechenden Verpflichtung ist nach der derzeitigen Beschlusslage des Unterausschusses meines Wissens nicht vorgesehen. Die Entscheidung darüber, ob eine solche Regelung im Zuge der Novellierung noch in das Raumordnungsgesetz aufgenommen werden soll, obliegt dem Landtag als gesetzgebendem Organ.

Zu Frage 11:

Es ist bereits jetzt geltende Gesetzeslage, dass sich die Entwicklung der Siedlungsstruktur unter anderem an der Ausrichtung an der Infrastruktur und am Einzugsbereich der öffentlichen Verkehrsmittel zu orientieren hat. Ergänzend dazu ist in der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation zu den Vorhaben im Bereich Raumordnung meiner Information nach eine Festlegung enthalten, wonach die Siedlungsentwicklung vorrangig in Bereichen mit entsprechender energiesparender Mobilität, insbesondere ÖV und/oder Radwegenetz erfolgen soll. Die konkrete legislative Umsetzung ist – wie erwähnt – gerade in Erarbeitung. Ein über alle Gemeinden und Regionen hinweg einheitliches Qualitätskriterium würde jedoch angesichts der bereits angesprochenen sehr heterogenen Ausgangssituation in den steirischen Gemeinden nicht umsetzbar sein, ohne ein massives Ungleichgewicht in den Entwicklungsmöglichkeiten der Gemeinden zu erzeugen.

Zu Frage 12:

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die Steiermark für die Schaffung von leistbarem Wohnraum über die Wohnbauförderung eine umfassende Unterstützung bietet. Die im KESS-Aktionsplan 2019-2021 angeführte Maßnahme eines Bodenfonds wurde ausgehend vom Stand des letzten Monitoringberichtes vorerst nicht weiterverfolgt, da die Dotierung eines solchen Fonds angesichts der extremen zusätzlichen Belastungen, unter denen die öffentlichen Haushalte durch die Corona-Pandemie seit zwei Jahren leiden nicht darstellbar wäre.

Zu Frage 13:

Grundsätzlich ist dazu festzuhalten, dass die Klimawandelanpassungsstrategie, die 2015 beschlossen und 2018 aktualisiert wurde, seither eine wesentliche Grundlage in der Bau- und Raumordnung bildet.

Für die örtliche Raumplanung steht den Gemeinden der Steiermark der Ratgeber „Grüne und blaue Raumplanung“ zur Sicherung, Erhaltung und Vernetzung von Grün- und Gewässerflächen in dicht bebauten Siedlungen zur Verfügung.

Die Regionalen Entwicklungsprogramme mit ihren Zonierungen als verpflichtender Rahmen für die örtliche Raumplanung.

Das Sachprogramm Naturgefahren wurde einer vollständigen Überarbeitung unterzogen, die Abteilung 3, Verfassungsdienst und Abteilung 13, Bau- und Raumordnung arbeiten an der legislatischen Umsetzung des Expertenentwurfes.

Mit der Baugesetznovelle 2020 wurde eine Regelung im Hinblick auf die Vorschreibung des Grades der Bodenversiegelung in das Baugesetz aufgenommen.

Im Jänner heurigen Jahres wurde der Leitfaden „Hangwasser – Empfehlungen zur Berücksichtigung von Gefahrenhinweisen durch Oberflächenabfluss in der Raumplanung sowie im Bauverfahren“ von A13 und A14 in Kooperation herausgegeben.

Darüber hinaus wurden und werden zahlreiche ergänzenden Maßnahmen in jenen Bereichen gesetzt, die eng mit der Bau- und Raumordnung verschränkt sind. Das betrifft sowohl meinen Zuständigkeitsbereich im Klimaschutz als auch die gemeinsam mit Landesrätin Eibinger-Miedl verantwortete Regionalentwicklung und natürlich auch das Wohnbauressort des Kollegen Landesrat Seitinger.

Zwei Beispiele:

Zum Ersten: Für die Energieraumplanung steht den Gemeinden eine Förderschiene zur Verfügung.

Zum Zweiten: Um in den Gemeinden Bewusstseinsbildung zum Thema Klimawandelanpassung zu forcieren und die Grundlagen für Maßnahmen auf Ebene der örtlichen Raumplanung zu schaffen, gibt es seit 2021 eine Förderung für Naturgefahrenchecks und im Rahmen der Regionalentwicklung haben wir bezüglich Klimaschutz und Klimawandelanpassung einen Schwerpunkt gesetzt. Wie all jene wissen, die auch in den Regionen eine Verantwortung tragen. Aktuell finden die Erfordernisse, die sich aus der Klimawandelanpassung ergeben, ihren Niederschlag auch in jenen Vorschlägen, die ich dem Unterausschuss Raumordnung im Sommer vorigen Jahres dargelegt habe und die sich nunmehr auch in der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation finden.

Zu Frage 14:

Da Fragen des Abgaben- und des Gemeinderechtes nicht in meine Zuständigkeit fallen und ein eigener Unterausschuss des Gemeindeausschusses sich federführend mit der Zweitwohnsitzproblematik beschäftigt, beschränkt sich meine Antwort auf die raumordnungsrechtlichen Aspekte zur Ferien- und Zweitwohnsitzthematik. In der vom Unterausschuss Raumordnung im Dezember vorigen Jahres beschlossenen Punktation zu den Vorhaben im Bereich Raumordnung sind dazu meiner Information nach mehrere Festlegungen enthalten, die von der Möglichkeit, Vorbehaltsflächen für Hauptwohnsitze festzulegen und damit wirksam die Begründung von Zweitwohnsitzen zu beschränken bis zur Umkehr der Beweislast bei Ferienwohnungen reichen. Ich gehe daher davon aus, dass diese Punkte im Rahmen der aktuell in Verhandlung befindlichen Novelle des Raumordnungsgesetzes umgesetzt werden. Da es in der Zusammensetzung der beiden Unterausschüsse Überschneidungen bei den jeweils nominierten Mitgliedern gibt, sind die Voraussetzungen für eine gute Abstimmung der unterschiedlichen Materien gegeben. Ich danke Ihnen für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP 16.13 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Als Erstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTabg. Schönleitner – Grüne (16.13 Uhr): Ich bedanke mich. Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Also ich muss schon sagen, weil die Debatte eingangs war, warum reden wir schon wieder über das, so ein bisserl war die Stimmung, ist von dieser Seite gekommen, wir reden über das Thema aus ganz einem einfachen Grund: Bin seit 13 Jahren im Landtag, 2010 hat es die letzte Novelle gegeben, die auch nicht sehr gut war und es fehlt noch immer das ganz Entscheidende. (*KO LTabg. Riener: „2019 hat es auch eine Novelle gegeben, da warst du dabei.“*) Ja aber, wenn du zu dem „Novelle“ sagst, dann bist du eh zu bewundern, wirklich wahr. Ich würde das nicht als Novelle bezeichnen, was 2019 passiert ist. Das ist ja dann ein Rumpfpaket geblieben mit wenigen Paragraphen was übriggeblieben ist. Da war es ja auch schon versprochen, aber ich komme eh noch dazu. Aber ich möchte mich auf meine Wortmeldung konzentrieren, weil sie wichtig ist, Frau Landesrätin. Die Sache ist, es bewegt sich einfach nichts Konkretes und die Punktation, so schön sie ist, von denen haben wir viele gehabt, nicht nur eine. Aufzählungen, die Klubs haben Vorschläge unentwegt eingebracht. Wir haben Papier geliefert ohne Ende. Über 20, glaube ich, GRÜNE Anträge sind da drinnen. Viele der FPÖ, viele der KPÖ, NEOS auch, alle haben Anträge geliefert und Vorschläge gemacht, aber es bewegt sich nichts Konkretes. Wo ist der Entwurf? Das ist ja der Grund dieser Dringlichen. Wo ist der Entwurf für ein neues Raumordnungsgesetz? Und das schockiert mich wirklich und es empört mich geradezu, das muss ich dir wirklich sagen. Stellst du dich hier her als Landesrätin, anstatt Leadership zu zeigen und zu sagen, ich bin in diesem Ressort zuständig, das ist eine Landeskompetenz, ich werde schauen, dass sich etwas bewegt, gehst du her und versteckst dich hinter Beratungen in einem Unterausschuss, wo du noch dazu selbst hingegangen bist. Und jetzt sagst du, ich habe mit dem überhaupt nichts zu tun mit dem Unterausschuss. Du warst ja dort. Du hast selbst aus dem Unterausschuss berichtet, würde ich ja sonst nicht tun, weil das ist ja alles vertraulich. Aber ich tue es jetzt. Und dann gehst du hin, ja, gehst du hin, bist dabei und jetzt sagst du, kann ich aber nichts machen, macht alles der Ausschuss. Ja sicher wissen wir, dass das Gesetz am Ende der Landtag beschließt, aber was wäre denn gewesen, wenn du schon vor längerer Zeit mit einer Regierungsvorlage hier ins Haus gegangen wärest und gesagt hättest, wir haben ein klares Ziel, wir wissen was beim Bodenverbrauch los ist, wie es in der Steiermark aussieht. Ich lege dem Landtag etwas vor. Oder wenn du uns ja, im Unterausschuss, wenn du schon dort warst, ja, den Abgeordneten, die beschließen das natürlich völlig richtig, legislativ, das wissen wir aber auch alle, wenn du ein konkretes Gesetz mitgebracht hättest. Aber du hast ja keines

mitgebracht. Ja, aber wenn eh schon aus den Unterausschüssen berichtet wird, vielleicht nur ganz kurz ein Auszug aus einem Protokoll. *(KO LTAbg. Schwarz: „Jetzt protestiere ich. Das geht aber wirklich nicht.“)* Man muss ja konkret sein, 14.07. Ich habe es nur mitgeschrieben, Kollege Schwarz, rege dich nicht auf. *(KO LTAbg. Schwarz: „Das geht nicht.“)* Die Ergebnisse der Beratungen, *(KO LTAbg. Schwarz: „Er kann aus dem Unterausschuss kein Protokoll führen.“)* ich erzähle es euch ja nur. Was soll denn die Aufregung. Wenn es schon dauernd das Thema ist, dass die Frau Landesrätin sagt, was im Unterausschuss los war. *(KO LTAbg. Schwarz: „Er darf aus dem Unterausschuss nichts zitieren. Unglaublich.“)* Dann sage ich euch, dann sage ich euch jetzt was dort los war. Dann sage ich euch was los war. *(Erste Präsidentin Khom: „Herr Abgeordneter, Herr Abgeordneter, ich glaube, Sie wissen ganz genau, wie die Regeln im Hause sind.“)* Nämlich der Kollege Dolesch hat dort im Unterausschuss, das sage ich euch und das ist völlig legitim im Sinne der Geschäftsordnung hat ganz klar festgehalten. *(Erste Präsidentin Khom: „Lambert.“; KO LTAbg. Schwarz: „Das gibt es nicht. Das ist unglaublich.“; KO LTAbg. Riener: „Dein Mikrofon ist aus.“; Erste Präsidentin Khom: Lambert, Herr Kollege Schönleitner, lieber Kollege Schönleitner, es ist Ihnen glaube ich bekannt oder dir bekannt, dass wir aus Unterausschüssen, die wir ja nicht öffentlich haben, auch hier im Plenum, das öffentlich ist, nicht zitieren. Unruhe bei den Abgeordneten. KO LTAbg. Schwarz: „Das gibt es ja nicht.“; Erste Präsidentin Khom: Lambert, es wird hier auch nicht aus dem Unterausschuss berichtet. Ich möchte dich bitten, inhaltlich auf die Dringliche einzugehen, ohne die Beratungen im Unterausschuss zu zitieren oder davon zu berichten. Bitte.)* Danke, dass mir das Wort wieder erteilt wurde, dann fahre ich in der Rede fort, ja. Lassen wir dieses Detail weg. Es wird sich Licht ins Dunkel bringen lassen, was da drinnen gestanden ist, weil ihr könnt ja alle selbst nachschauen. Wenn ich auch nicht zitiere, aber bitte schaut hinein ins Unterausschussprotokoll, dann seht ihr, was dort gesagt wurde, ohne dass ich jetzt zitiere. Das darf ich natürlich. Aber Frau Landesrätin, das Problem ist, das Verstecken hinter dem Unterausschuss. Das hast du nämlich gemacht. Da ist ja der Landtag zuständig und da berät ja der Unterausschuss und ich will da gar nicht eingreifen, weil da bin ich ja grundsätzlich nicht zuständig, ja, das ist falsch. Ja, wer Klimaschutz betreiben will, wer Bodenschutz in diesem Land betreiben will, Frau Landesrätin, der muss Leadership beweisen, der muss sich hinstellen und sagen, ich habe auch eine Vorstellung. *(Beifall bei den Grünen)* Ich verstehe die Aufregung. Ich habe auch eine Vorstellung, ja, wohin es in diesem Land eigentlich gehen soll, in der Raumordnung. *(KO LTAbg. Riener: „Hast du nicht zugehört.“)* Und das ist nicht geschehen. Die Grünen

haben zum Beispiel, um noch was Weiteres zu sagen, das ist ja noch viel länger her, im Jänner 2020, wie uns viele Menschen aus der Steiermark die ganze Zweitwohnsitzproblematik, Bodenschutzproblematik auf den Tisch gelegt haben, wie Medienberichte ohne Ende waren, vom ORF über Kleine Zeitung, Kronen Zeitung, jetzt gerade wieder eine super Hinterleuchtung dieser ganzen Thematik, haben wir im Jänner 2020 einen Antrag eingebracht. Es ist hier im Haus nichts weitergegangen. Du hast nach außen gesagt, ja da müssen wir was tun, das ist ja alles schlimm, was da Grund verbraucht wird für Chaletdörfer, für Ferienzweitwohnsitze, aber es ist nichts geschehen. Und das ist der Grund, warum wir das heute wieder zum Thema machen und hier als Dringliche Anfrage an dich einbringen, weil sich halt nichts bewegt. Es muss ja irgendwann einmal ein konkreter Gesetzesentwurf des Raumordnungsgesetzes am Tisch liegen. Es muss irgendwann einmal ein konkreter Entwurf eines Baugesetzes hier am Tisch liegen. Es muss irgendwann einmal auch die Leerstandsabgabe nicht nur angekündigt sein, ist ja gut, dass man sich geeinigt hat darauf, aber es muss einmal irgendwann ein konkreter Entwurf am Tisch liegen, anhand dessen man dann auch diskutieren kann. Du hast ja selbst schon leicht angedeutet, wohin die Reise gehen könnte, ja, nämlich beim Bodenfonds zum Beispiel: Die öffentlichen Haushalte sind so überlastet, das geht sich alles nicht aus. Das klingt ja wieder nach Resignation. Bei den Auffüllungsgebieten, der Kollege Deutschmann hat sich da immer sehr engagiert, da haben wir hören müssen, ja die Auffüllungsgebiete die werden wir einschränken müssen, (*LTA*bg. *Fartek*: „*Lambert, wir starten durch.*“) aber wir werden sie nicht ersatzlos streichen. Und darum, ja und darum und mit vielen guten Begründungen, wie ihr glaube ich jetzt hört, haben wir gesagt, wir wollen noch einmal wissen, wie schaut es wirklich aus. Und es schaut so aus und das ist nun einmal ein Faktum, das kannst du nicht abstreiten, Frau Landesrätin, dass nach wie vor keine fertigen Entwürfe, die man auch in einem Unterausschuss fertigdiskutieren könnte, ins Haus bringen könnte und beschließen könnte, vorliegen. Die liegen ganz einfach nicht vor. Wir wissen es nicht. Wir wissen es nicht, wird es eine verpflichtende Bebauungsplanung in Zukunft zum Beispiel geben. Ich könnte jetzt noch viele Beispiele bringen. Und das ist der Grund warum wir heute hier diskutieren. Bei der Zweitwohnsitzproblematik schaut es aus, wie es aussieht. Ich sage dir, und bitte fahre mit mir nach Schladming hinauf ins Oberland oder ins Ausseerland. Wöchentlich gehen hektarweise Grund über die Theke, weil es keine Einschränkungen gibt, keine klaren gesetzlichen Regelungen in diesem Bereich, weil das Zweitwohnsitzpaket nicht gekommen ist, weil wir die ganze Kategorisierung der Baulandkategorien noch nicht verändert haben und

das geht seit Jahren so. Und jedes Monat spitzt sich das zu, ja. Nur, dass du mich verstehst. Und es ist immer noch nichts Konkretes da. Und da ganz einfach zu sagen: Na, da bin ich nicht zuständig, das weiß ich jetzt nicht, davon weiß ich gar nichts. Das ist mir für eine Umwelt- und Naturschutz zuständige Landesrätin zu wenig. Das erinnert mich ja geradezu, das muss vielleicht noch kurz erwähnt sein, an die letzte Landtagssitzung. Wo seit zwei Monaten ein Skandal in der Abteilung herrscht, nämlich wo es um die UVP Behörde geht, und du gesagt hast, ja am heutigen Tage beginnt die interne Revision, du weißt gar nichts. Vom Skandal und von den Missständen hättest du ohnehin nur aus der Zeitung erfahren. Das ist nicht Leadership, das ist nicht nach vorne gehen und sagen, ich will hier etwas weiterbewegen, ich will was weiterbringen. Das ist letztendlich ein Rückzug. Das ist die Aufgabe. Ja, ich kann nicht, weil da ist der Unterausschuss und die werden mir schon was sagen. Ich weiß gar nichts. Da würde ich mir ganz einfach mehr erwarten, ja. Wir unterstützen das ja. Alles was du manchmal in schönen Worten erzählst, da haben wir konkrete Vorschläge gemacht. Es ist ja nicht so, dass wir nichts auf den Tisch legen würden, aber es wird und das ist schon etwas was mich schockiert, ganz einfach verzögert, es kommt nichts Konkretes. Das Gleiche bei den Tierstallungen, da geht es ja auch um den Anrainerschutz. Da hat es geheißt, ja, da wird jetzt dann was kommen, das Kralmodell, weil da in Zukunft die Klimageschichten eingearbeitet werden, aber offenbar klemmt es hier auch wieder zwischen ÖVP und SPÖ und drum gibt es am Ende letztendlich keine Veränderungen. Und das ist aus meiner Sicht, Frau Landesrätin, das Problem der Steiermark, warum wir, und das ist ja eingangs von der Kollegin Klubobfrau Krautwaschl sehr gut erläutert worden, Schlusslicht sind, ja. Oder ganz vorne dabei, wenn es um die Bodenversiegelung geht. Je nachdem, wie man es sehen will. Die Steiermark hat fürchterliche Daten. Die Steiermark hat mit dem Seiersberg Skandal, ja, und das ist ein Skandal, ein Raumordnungsproblem geschaffen. Es ist nur ein Beispiel auch ein weiteres, das die Verantwortung in der Regierung liegt. Das zeigt, wie wir umgehen mit diesen ganzen Dingen. Das Projekt am Loser, wo jetzt wieder ein großes Projekt kommt, wahrscheinlich mit riesen Parkflächen, wo wir nicht wissen, wie die Verkehrssituation am Ende ausschauen wird. (*LTA*bg. Grubesa: „Das stimmt doch überhaupt nicht.“) Dazu brauchen wir, dazu brauchen wir klare raumordnungspolitische Regelungen, dazu brauchen wir Verbesserungen im Gesetz, dazu brauchen wir eine konkrete Leerstandsabgabe um die Leerstände zu bewirtschaften. Wir haben auch gefordert, einen Leerstandsbericht der standardisiert ist, damit wir überhaupt auch zu den Daten kommen. Das alles wollen wir haben und das, was jetzt vorliegt ist uns einfach zu wenig. Und darum mein

letzter Satz bei dieser Wortmeldung dazu, Frau Landesrätin, bis wann werden die Entwürfe, vielleicht kannst du dich ja auch mit den Leuten deiner Fraktion aus dem Unterausschuss diesbezüglich kurzschließen, und dich mit ihnen abstimmen, bis wann werden wir endlich einen konkreten Entwurf am Tisch haben und bis wann beabsichtigst du diesen hier im Haus mit uns zu beschließen? Wir sind dabei wenn es nach vorne geht, aber es muss etwas Qualitatives sein. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 16.24 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Präsident Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitte schön Herr Präsident.

Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (16.25 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, meine Damen und Herren, Hoher Landtag!

Goethe hat einmal gesagt: „Wer reden will, der muss etwas zu sagen haben.“

Die Raumordnungsdebatte ist alt und langjährig aber wichtig. Wenn wir, geschätzte Damen und Herren, uns aus der bestehenden Raumordnungsproblematik aus dem Gesetz, den heute schon erwähnten § 3 in Erinnerung rufen, der hier heißt und ich zitiere: „Die Nutzung von Grundflächen hat unter Beachtung eines sparsamen Flächenverbrauches, einer wirtschaftlichen Aufschließung, einer Siedlungsentwicklung von innen nach außen sowie weitgehender Vermeidung gegenseitiger nachteiliger Beeinträchtigungen zu erfolgen. Die Zersiedelung der Landschaft ist zu vermeiden.“ Zitat Ende. Geschätzte Damen und Herren, ich habe ein déjàvu zum Finanzproblem, wo ich einmal gesagt habe, in der Präambel steht, in erster Linie ist es ausgabenseitig zu sparen. Und ich habe Sie damals gefragt im Jahr 2014: Warum machen Sie es nicht? Und gleich verhält es sich hier mit der Raumordnung. Wenn ich diesen Satz hier verstehe, dann würde eigentlich ein Raumordnungsgesetz ja nur mehr auf diesem einen Satz, auf dieser Grundsatzpräambel fußend, eine klare Botschaft bedeuten. Wenn ich hier auf das aufbaue, dann hätten wir die Probleme, die wir hinten nach uns dann selbst erschaffen haben, nicht. Alle diese Diskussionen, die wir jetzt haben, mit Unterausschuss hin und her, und die Information von dort und da, das lehne ich jetzt einmal hier in meiner Rede ab, sondern ich werde hier dir nicht, liebe Frau Landesrätin, ausrichten, dass du nichts tust oder kein Interesse hast an der Raumordnung, weil das a) nicht stimmt und b) mir eigentlich hier in dieser sachlichen Unterhaltung gar nicht zusteht, aber das eine oder andere muss man hier schon ansprechen, denn ihr sollt ja wissen, wohin die Reise gehen sollte, wenn sie mit uns gehen sollte. Eines ist klar, mit der freiheitlichen Partei geht kein

neues Raumordnungsgesetz, wenn das Auffüllungsgebiet nicht gestrichen wird. Ein Auffüllungsgebiet das beibehalten wird, sei es noch so smart, ist falsch. Denn ein Raumordnungsgrundsatz, geschätzte Damen und Herren, ist klar, und den haben wir sehr lange: Freiland muss Freiland bleiben! Und ein Auffüllungsgebiet ist eine Sondernutzung im Freiland und ist per se in Wahrheit eine falsche Ausweisung und ist der falsche Weg und das sollte man auch einsehen und sich nicht dem Diktat mancher unterwerfen, um hier die eine oder andere Baulandmobilisierung in einen völlig falschen Kontext zuzulassen. (*Beifall bei der FPÖ und KPÖ*) Die Überarbeitung der Regelung betreffend der Bebauungsfristen ist vorzunehmen. Vorbehaltsflächen für den förderbaren Wohnbau sind zu schaffen und neu zu gestalten und die attraktiver, geschätzte Damen und Herren. Die Zentrendefinition nachzuschärfen, weil Zentren stärken ist ja ebenso ein Raumordnungsgrundsatz, nur diesen Grundsatz muss ich eben nachschärfen und attraktivieren und vor allem klar definieren, weil allein das Wort Zentren stärken, wird nicht reichen. Die Nachverdichtungen bestehender zentraler Lagen mit einer höheren Bebauungsdichte ist Gebot der Stunde, geschätzte Damen und Herren. Schauen Sie sich in Europa die Städte an, die von innen nach außen wachsen und dann schauen Sie sich unsere Städte an, die ausufernd wie Lavaströme in die Freiheit hinauslaufen. Das kann es in Zukunft nicht sein. Wenn wir bedenken, dass vor allem Graz und Graz-Umgebung ein durchwegs prosperierender Raum ist, ein Raum, der geordnet gehört, im Sinne der Raumordnung, dann können wir uns das nicht erlauben, auch in Hinsicht auf den heute schon so groß besprochenen öffentlichen Verkehr. Die momentan definierten Siedlungsschwerpunkte gehören neu definiert. Das wäre, das habe ich hier schon einmal erwähnt, eine Möglichkeit, auch die Auffüllungsgebiete zu streichen und mit neuen Argumenten, Siedlungsschwerpunkte zu entwickeln, um genau das zu entkräften, was man auf der Auffüllungsseite immer hört, ja wir haben dort ja die Straße, den Strom, den Kanal. Das ist alles nicht Raumordnung, sondern wenn ich einen Siedlungsschwerpunkt habe und der ist definiert, dann kann ich mir vorstellen, dass man das eine oder andere hier abfedern kann. Mir ist schon klar, man kann nicht in eine Verhandlung treten, eine gewisse Position haben und glauben, jeder wird die Position mittragen. So wird keine einzige Verhandlung stattfinden, so wird man auch nie zu einem Vertrag kommen. Das ist klar, aber mit vernünftigen Argumenten kann man sich hier annähern und das wäre ein vernünftiges Argument. Die Ortskernentwicklung, diese Hemmnisse gehören beseitigt, die wir hier haben, mit vielen Regelungen, die uns ja hier auch aus der Baugesetzebene hier hereinspielen, auch hier müsste man Baugesetz und Raumordnung verknüpfen. Habe ich auch schon öfter gesagt.

Das Dorfland, Kategorie Element, gehört wieder dorthin wo es hingehört. Dorfgebiet ist Dorfgebiet, vornehmlich für land- und forstwirtschaftliche Nutzung etc. etc. und nicht einen Siedlungsraum auszuweisen. Das hat man gemacht, in gewissen Gemeinden, in den Kannbebauungen einfach ein paar Dorfgebiete weiterzuführen und man hat dort auch Wohnbebauungen verdichtend zugelassen. Das war falsch, geschätzte Damen und Herren. Diesen Schritt müsste man wieder zurückgehen. Wäre kein Problem, brauchen wir nur das machen, was im Dorfgebiet steht. Die Baulandkategorien, vor allem Handel und Gewerbe sind dahingehend zu überarbeiten, dass in den Zentren Kerngebiete ausgewiesen werden können, die Funktionsüberlagerungen zulassen. Bebauungspläne, wurde heute besprochen, geschätzte Damen und Herren, Bebauungspläne sind im Gesetz verankert und die Gemeinde hat bitte, das ist keine Kannbestimmung, die Gemeinde hat Bebauungspläne zu erlassen. Und da muss halt auch die Oberbehörde sagen, liebe Gemeinde, wo sind deine Bebauungspläne? Eines ist auch klar, ich kann nicht sagen, Quadratmeter 3.000 oder 2.000, nein Bebauungspläne sind zu erlassen in der Gemeinde, solange wir diese – komme dann zum NEOS Antrag noch – Dinge in den Gemeinden belassen, dann sind hier – auch schon lang gesagt – Strukturpläne zu entwickeln, die in einem anderen Maßstab laufen, wo man hier verschiedene Dinge zusammenlaufen lassen kann: Verkehr, Fußläufigkeit etc. etc. und Ausweisung des Baulandes vor dem ÖIK und dann mit dem ÖIK kann ich in die nächste Stufe gehen und dann weiß ich auch schon, wo ich Bebauungspläne machen muss. Zur Frau Kollegin Krautwaschl, wir werden Ihren Antrag zum Teil positiv abstimmen und ich beantrage hier einmal die punktuelle Abstimmung, weil wir gegen sämtliche Ausweisungen oder Einheben von Bodenfonds sind etc., weil ich glaube, dass wir keine zusätzlichen Abgaben brauchen, das muss das Gesetz regeln können, ohne wieder die Bürgerin oder den Bürger hier zu belasten. Infrastrukturprojekte, Infrastrukturpläne, geschätzte Damen und Herren, und das ist auch Raumordnung, da müssen wir ein bisserl aufpassen, wenn ich heute kategorisch sage, ich brauche keine dritte Spur auf der A9, ja, brauche ich nicht, weil da wird einfach verbaut und da kommt dann noch eine Straße hin. Ich kann aber halt nur eines ins Stammbuch schreiben: Ohne Infrastrukturbauten, ohne Straßen, ohne Autobahnen, vor allem in diesen Bereichen, von denen ich jetzt spreche, wird ein Gewerbe- und Industriegebiet – das ja auch von der Landesplanung als Gewerbe- und Industriegebiet in weiterer Folge ausgewiesen wurde – sterben. Weil da wird es einfach keinen Zugang geben. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn Sie heute mit dem Cargo Center sprechen und sie sagen, na da geht eh die Eisenbahn hin, dann wird Sie das Cargo Center milde anlächeln, weil dann wird halt keiner

mehr dorthin fahren. Und ich kann nicht hergehen und kann Repros machen und sagen: Im Osten ist Gewerbe, Handel, Industrie; der Westen ist frei für Landwirtschaft. Das ist einmal die Grundpräambel gewesen aus dem Jahre, weiß ich nimmer, 2000. Dann kauft sich einer ein Grundstück, dann wird was entwickelt. Entwicklung in einer Zone geht ja nicht von einem Jahr auf das andere. Da brauche ich ja zehn, 15, 20 Jahre. Da muss ja was entstehen können. Wenn heute sich dort wer ansiedelt und sagt ja eine Logistik und der Nächste und dann ist da eine gute Geschichte mit dem Cargo Center, das bringt ja, Entschuldige, Arbeitsplätze und das bringt Umsatz und das bringt Steuereinnahmen. Das ist viel gescheiter als ein Bodenfonds, geschätzte Damen und Herren. *(Beifall bei der FPÖ)* Dass du, liebe Frau Landesrätin, und das muss ich dir schon auf den Weg mitgeben, der Corona Pandemie die Schuld gibst, dass wir zu keinem Unterausschuss kommen und kein Raumordnungsgesetz haben, das ist kühn. Weil jetzt bin ich solange in dem Landtag, solange auch nicht, seit 2010, und seither diskutieren wir da herinnen. Und der Lambert noch länger offensichtlich. Also die Corona Pandemie kann da nicht schuld sein. Lambert, da bin ich bei dir, Zweitwohnsitzproblematik gehört geregelt und das rasch und das nicht morgen, sondern gleich. Weil das Problem haben wir, geschätzte Damen und Herren. Das dupliziert sich ja. Wenn wir das nicht lösen, werden wir nicht mehr rauskommen und dann, auch da haben wir das Problem mit Investoren, die sich dann umdrehen und sagen, danke mit uns nicht. Zum Lambert noch eines kurz, das muss ich sagen, das weißt du, Seiersberg ist kein Skandal und das ist rufschädigend was du machst und ich würde an deiner Stelle auch als Abgeordneter hier ein bisserl vorsichtig sein. Zu den NEOS Anträgen, den wir beiden zustimmen, beim einem Big Picture, da habe ich ein déjàvu, das ist blau-blau-blau-Papier Antrag. Den haben wir schon vor, weiß ich nicht, uralt, eingebracht, aber alt aber gut. Ist ein guter Antrag, werden wir auch unterstützen, aber natürlich klar, das ist auch eine unserer Teilforderungen: Schaffen von Kompetenzzentren um die Raumordnung auch weitergehend in den Regionen einfacher zu gestalten und nicht ausschließlich in den Gemeinden zu belassen. Ich sage es hier noch einmal, dass die Bürgermeister – und nicht böse sein – niemand was wegnehmen, einbinden, aber in der Abwicklung einfach größer denken. Das ist so unsere Vorstellung. Dem Antrag der KPÖ werden wir nicht zustimmen, weil wir mit den Abgaben das Thema haben. Die anderen nehmen wir zur Kenntnis. Den Antrag der Grünen bitte noch einmal punktuell. Geschätzte Damen und Herren, meine Redezeit ist leider um, aber, nehmen wir das Thema ernst, ich weiß, es gibt Bestrebungen, es hat ja schon einen Unterausschuss gegeben und ich hoffe, dass wir jetzt bald einmal zum nächsten Schritt kommen, wo wir diese Dinge, die wir

vorgesprochen haben, dann in ein Gesetz kleiden können. Ich würde wirklich ersuchen, dass diese Vorstellungen oder Anträge (*Erste Präsidentin Khom: Herr Präsident, bitte Schlusssatz.*“) oder sagen wir einmal Wünsche auch der Opposition, ich komme zum Schluss Frau Präsidentin, auch ernst genommen werden und nicht kategorisch vom Tisch gewischt werden. Ich danke. Glück auf. (*Beifall bei der FPÖ – 15.36 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (16.36 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordnete, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Es ist doch schon phasenweise emotionaler zugegangen, ich halte es dann eher persönlich so, wie unser Dritter Präsident, eher fachlich, sachlich, von mir persönlich nüchtern, staubig, sage ich immer dazu und dann wird es hoffentlich ein gutes Mittelmaß geben. Die Raumordnung und alle damit im Zusammenhang stehenden Materien, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist ein brisantes spannungsgeladenes Feld, die Novellierungen sind dringend notwendig. Ich glaube, soweit herrscht auch Einigkeit hier in diesem Hohen Haus darüber. Das zählt zu den großen Herausforderungen der Zeit, das ist unbestritten so und hier ist Handlungsbedarf gegeben. Es gilt die unterschiedlichen Interessen unter den sprichwörtlichen gemeinsamen Hut zu bringen, aber gleichzeitig auch eine Rechts- und Planungssicherheit entsprechend für uns alle herzustellen. Und ganz persönlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, verstehe ich auch diese insbesondere zeitliche Ungeduld und ihr könnt mir glauben, ganz persönlich würde ich mir wünschen, wir hätten alles bereits erledigt, alles bereits sozusagen unter Dach und Fach gebracht. Ich möchte daher in Ergänzung zu dem, was unsere Landesrätin Mag. Ursula Lackner schon gesagt hat, betonen, und das, bitte mir auch zu glauben, dass es zeitnah, sehr zeitnah die entsprechenden gesetzlichen Vorlagen geben wird, an diesen wird, und das können mir da jetzt alle glauben oder auch nicht, trotz verschiedener Rückschläge mit Corona – und das war ein Thema – aber auch anderes, mit Hochdruck gearbeitet, und alle diskutierten Inhalte aus den Unterausschüssen und Ausschüssen fließen grundsätzlich auch hier entsprechend ein. Zurückweisen, meine sehr geehrten Damen und Herren, möchte ich aber in aller Deutlichkeit, und da nehme ich auch ausdrücklich unsere Landesrätin Mag. Ursula Lackner in Schutz, die aus meiner Sicht zu Unrecht attackiert wurde,

der zu Unrecht Unterstellungen sozusagen gemacht wurden, hier möchte ich in aller Deutlichkeit zurückweisen, dass es hier absichtliche zeitliche Verzögerungen gegeben hat oder immer noch gibt. In einer Demokratie ist es halt einmal so, dass Parteien um ihre Positionen ringen, Meinungen vertreten und letztendlich realpolitisch betrachtet wird es wahrscheinlich so sein, auch hier in diesem Hohen Haus, dass möglicherweise nicht alle zu 100 % zufrieden sind, weil es halt einmal in der Mehrheit der Fälle so ist, dass man selten die Gesamtheit, zur Gänze sozusagen das alles von den eigenen Vorstellungen, unterbringt. Aber ich denke, wenn wir möglichst viel von alldem, von der Schnittmenge herausfiltern, ist es ja dann auch, wenn man so möchte, nicht nichts. Und ja, es gilt bei diesen gesetzlichen Rahmenbedingungen gesetzliche Grundlagen also zu schaffen, eine Bodenpolitik mit der die unbestrittenen Fehlentwicklungen, die es in früheren Jahrzehnten gegeben hat, soweit als nur irgendwie möglich zu korrigieren, wenngleich auch das eine gewisse Zeit brauchen wird, bis wir die Auswirkungen sehen. Das wird auch nicht von heute auf morgen gehen. Es wird Maßnahmen, ohne dass ich zu viel verraten möchte vorab, zur Baulandmobilisierung geben, insbesondere auch in den zentrumsnahen Lagen. Es wird Maßnahmen geben zur weiteren Reduktion der Flächeninanspruchnahme bzw. der möglichst Hintanhaltung der weiteren Zersiedelung. Der Bodenverbrauch, meine sehr geehrten Damen und Herren, muss und wird auch sinken. Da bin ich mir ganz, ganz sicher. Es wird eine verstärkte Entwicklung von innen nach außen geben, es wird eine Stärkung der Ortszentren in Kombination mit einem System der kurzen Wege, Stichwort: Fußgänger- und Fahrradfreundlichkeit mit einem, wenn man so möchte, anzustrebenden geänderten Mobilitätsverhalten geben. Im Hinblick auf das Hintanhalten des Ausfransens der Ortsränder möchte ich nur so viel sagen, das gilt es dann eh, hier möchte ich den Unterausschüssen bzw. den Ausschüssen und dem Hohen Haus nicht vorgreifen, es wird im Hinblick auf die Auffüllungsgebiete eine Regelung geben, wie es ist, werden wir uns dann im Detail unterhalten. Es ist aber auch klar, meine sehr geehrten Damen und Herren, und das sage ich auch im Bewusstsein eines Bürgermeisters, der hier heraußen steht, die Gemeinden haben jetzt schon Instrumente in der Raumordnung, die sie nutzen können oder sollen eigentlich, und ich gehe davon aus, dass aufgrund der neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen die Gemeinden verstärkt diese Möglichkeiten nutzen sollen und können. Und man soll das auch nicht immer nur abschieben auf die Landesebene und sagen, die Landesrätin oder der Herr Landesrat ist sozusagen zuständig und die Gemeinden sind dann immer sozusagen aus dem Schneider. Ich sage das auch deshalb, in diesem Selbstbewusstsein, weil ich beispielsweise gemeinsam mit meinem Gemeinderat in meiner eigenen

Heimatgemeinde Neudau schon mehrere große Revisionen an Flächenwidmungsplänen und an örtlichen Entwicklungskonzepten hinter mir habe. Und vorher, wo ich noch nicht Bürgermeister war, natürlich auch. Also insgesamt habe ich schon sieben hinter mir, da sieht man, dass ich auch schon ein, wenn man so möchte, Dinosaurier der Kommunalpolitik, bis zu einem gewissen Grad nach drei Jahrzehnten Gemeinderatsmitglied zu sein eben bin, hinter mir habe. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, wenn man hier diese Instrumente auch gezielt einsetzt und nutzt, auch das sage ich in diesem Selbstbewusstsein, wird man nicht unbedingt dafür abgestraft von der Bevölkerung, wenn man es auch entsprechend richtig kommuniziert und die Bevölkerung auf diese Reise sozusagen mitnimmt. Man braucht sich nur die Wahlergebnisse in meiner Heimatgemeinde Neudau, und zwar auf allen Ebenen anschauen, und nicht nur bei der Gemeinderatswahl. Es wird eben auch so sein müssen, um ein paar wenige sozusagen nicht taxativ aufgezählte, aber doch exemplarisch ein paar wenige Punkte noch zu nennen in diesem Zusammenhang, dass eben auch die Gemeinden systematisch und konsequent jetzt, aber auch in Zukunft, Baulandverträge abzuschließen haben. Diese auch entsprechend konsequent exekutieren müssen. Wir machen das auch bei uns. Wir heben eine Investitionsabgabe, in Zukunft wird sie sich Raumordnungsabgabe nennen, ein. Da haben nicht immer alle eine Freude, aber es haben nur jene keine Freude, die damit spekulieren. Alle, die es ganz gezielt einsetzen, für die trifft das in aller Regel dann eh nicht zu. Da gibt es entsprechend, ja, wie soll ich sagen, eh klare Rahmenbedingungen. Es wird auch unbedingt notwendig sein, zumindest an den Ortsrändern in Zukunft entschädigungslos Rückführungen im Freiland vorzunehmen. Hier bin ich erster Befürworter, an dem soll es nicht scheitern. Und ich bin hier zuversichtlich, dass es hier auch entsprechend gute Regelungen, wie gesagt, zeitnah zu diskutieren auch geben wird. Auch das ist heute schon angesprochen worden, mit Bebauungsplänen kann man sehr vieles regeln. Sie sind ein Muss. Der Herr Dritte Präsident hat es angesprochen, da bin ich bei ihm. Das gehört eben konsequent entsprechend durchgesetzt, ohne Abstriche und nicht immer vielleicht dort und da, das geht schon irgendwie und das machen wir schon, entsprechend zu exekutieren. Ich lade alle ein, ihr könnt mich besuchen, führe das gerne vor, wie wir es bei uns in der Gemeinde machen. Das passt auf Punkt und Beistrich gerade im wahrsten Sinne des Wortes sozusagen hier heraußen. Ich bin auch überzeugt davon, dass mit einer Energieraumplanung, also Sachbereichskonzept Energie als Stichwort, in Ergänzung zum örtlichen Entwicklungskonzept, hier gut weitere Schritte sozusagen gelingen werden, im Hinblick auf die Energiewende. Und ergänzend, ich könnte die Liste jetzt natürlich noch fortsetzen, aber

die Uhr tickt, und in Ergänzung zu dem allen möchte ich noch anführen, dass es fix eine Regelung geben wird, glaubt mir das, im Hinblick auf die Zweitwohnsitz- und Leerstandsabgabe. Die kommt fix, es wird eine Regelung geben, wie gesagt zeitnah. Und darüber hinaus, Stichwort: Novellierung Steiermärkischen Baugesetz. Auch das ist wie gesagt fix. Möchte nur ein paar wenige Worte mit Energieeffizienz beispielsweise anführen oder auch die verpflichtende Nutzungsüberlagerung von Handels- und Verkehrsflächen, also Parkplätzen, damit man es auf den Punkt bringt, einschließlich, dass diese nicht weiter ausufern sollen, um weitere Stichworte zu liefern. Wie gesagt, ich könnte hier noch eine Reihe auflisten, möchte aber den weiteren Beratungen nicht vorgreifen. Ich kann nur abschließend sagen, es wird zeitnahe und sehr umfassend dargelegt alles geben, und ich freue mich hier schon, wenn wir das auch genauso umfassend, tiefschürfend dann entsprechend gemeinsam diskutieren können. Ich denke, dass wir gemeinsam gute gesetzliche Regelungen auf die Reise schicken werden. In diesem Sinne bedanke ich mich herzlich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.46 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte schön Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (16.47 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ich möchte jetzt zu Beginn meiner Wortmeldung noch einmal auf die ursprüngliche Dringliche Anfrage bzw. auf die Begründung von der Sandra Krautwaschl eingehen, und erlauben Sie mir eine Vorbemerkung: Ein, ich sage jetzt einmal, gepflegter Zwischenruf ist meiner Meinung nach, was eine Landtagsdebatte durchaus belebt, ihr auch dienlich ist, weil es einerseits von Aufmerksamkeit zeugt, von Interesse und von Leidenschaft. Eine Zwischenrede, wie wir sie jetzt vorher sowohl von rechts aber vor allem auch von der linken Seite gehört haben, ist meiner Meinung nach einer Landtagsdebatte nicht dienlich und es ist meiner Meinung nach, *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* meiner Meinung nach, auch kein sehr großer parlamentarischer Lichtblick und zeugt auch eher für mich von Respektlosigkeit. Und das möchte ich hier noch einmal festhalten. *(KO LTAbg. Schwarz – SPÖ: „Aber Zitieren aus dem Unterausschuss ist kein Problem, das ist wurscht.“)* Und zwar genau, man den Beweis an, danke Hannes, *(KO LTAbg. Schwarz: „Aber Zitieren aus dem Unterausschuss ist kein Problem, das ist wurscht.“)* nein, das ist schon einmal das Problem,

mit dem Nicht zuhören, Punkt eins. Punkt zwei ist, die Landesrätin Kampus hat es heute eingefordert, ich weiß nicht, die meisten werden sich erinnern, wir sollen auch hier in diesem Haus ein Miteinander haben, das von Respekt getragen ist und ich denke, ich kann unterschiedlicher Meinung sein, man kann trotzdem respektvoll miteinander umgehen. Das hätte ich nur gerne vorweg gesagt. Und ein zweiter Punkt noch, eine Dringliche Anfrage ist ein parlamentarisches Instrument und keine Majestätsbeleidigung von irgendjemanden aus der Landesregierung. Weil diesen Eindruck gewinne ich immer mehr, wenn ich nämlich den Klubobleuten der momentan in der Regierung sitzenden Fraktionen zuhöre. Und das halte ich auch nicht für gut für diesen Umgang, den wir hier miteinander haben. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ, FPÖ und den Grünen)* Die Kollegin Krautwaschl hat das Regierungsprogramm genannt in ihrer Begründung und ist darauf eingegangen, was da drinnen steht und was da noch nicht umgesetzt ist. Ich möchte nur einen Schritt weiter zurückgehen, nämlich ins Jahr 2014. Da hatten wir hier in diesem Haus eine Enquete zum Thema Baukultur. Viele der auch jetzt anwesenden Abgeordneten waren da auch schon dabei und ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, der damalige Präsident Majcen hat die einberufen und hat hier auch wirklich alles was Rang und Namen hat zu dem Thema eingeladen. Ich kann mich erinnern, es war eine sehr interessante Debatte damals. Wir waren auch nicht alle einer Meinung, aber es gab sehr interessante Beiträge, und unter anderem habe ich jetzt in Vorbereitung auf diese Dringliche Anfrage da auch noch einmal in dem Dokument nachgeschaut, und es sind mir zwei Dinge aufgefallen, die ich gerne zitieren möchte. Das eine war nämlich vom Andreas Tropper, seines Zeichens Leiter der Abteilung 16 für Verkehr und Landeshochbau, auch Vorsitzender des Baukulturbeirates, der wird zitiert in dieser Dokumentation mit den Worten: „Es wäre einer unserer Wünsche aus dem Baukulturbeirat, dass der Steiermärkische Landtag die baupolitischen Leitsätze zur Kenntnis nehmen und seine zukünftigen Beschlüsse daraufhin ausrichten möge.“ Finde ich sehr spannend, der Reinhard Seiß, den möchte ich auch noch zitieren, Raumplaner, Buchautor, Filmemacher, hat gesagt: „Tatsächlich sind wir dabei, eine der wesentlichsten Ressourcen unseres Tourismuslandes zu verlieren, nämlich die Landschaft.“ Jetzt könnte man da aus diesem Dokument natürlich noch unglaublich viel herausnehmen, was sehr gut zu diesem Thema passen würde, aber man kann es auch zusammenfassen, ganz kurz und bündig und sagen: Experten und Expertinnen, die sich in der Raumordnung gut auskennen, die in der Landschaftsplanung Experten und Expertinnen sind, die haben uns schon vor langer, langer Zeit erklärt, wo die Probleme liegen und Vorschläge gemacht, was man tun kann. Das wäre jetzt sozusagen einmal die Quintessenz dieser Enquete

und ich darf daraus auch noch einmal die zwei Hauptprobleme, die wir damals sozusagen eruiert haben, nennen, einerseits nämlich die Zersiedelung mit dem Flächenfraß, dem muss entgegengewirkt werden und andererseits, dass Bauvorhaben eben mit entsprechenden Maßnahmen begleitet werden sollen, die der Zurückdrängung der Grünräume entgegenwirken. So, und jetzt frage ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, was glauben Sie, ist inzwischen passiert? Haben wir gehört: Reförmchen, Novellen, keine Novellen, wie dem auch sei, Fakt ist, dass nach wie vor Österreich baut, baut, baut, also jetzt nicht Österreich, sondern in Österreich wird gebaut, gebaut, gebaut und der Flächenfraß wird immer größer. Es sind schon ein paar Zahlen genannt worden jetzt auch von den Vorrednern und Vorrednerinnen. Ich habe mir auch eine herausgeschrieben: Österreich verbaut täglich doppelt so viel Flächen wie die Schweiz oder Deutschland. Jetzt wissen wir natürlich alle, dass das Auswirkungen hat, und zwar nicht nur, dass einem das eine oder andere vielleicht nicht gefällt, wenn man durch die Steiermark fährt und sagt, oh Gott, alles zersiedelt und dort kein Ortskern mehr und da kein Ortskern mehr und die Leute arbeiten alle in der Stadt und bauen dann irgendwie im Speckgürtel, sondern da geht es natürlich um wichtige ökologische Dinge. Also da passiert ja was, ja. Kann man natürlich alles noch einmal nachlesen und wir wissen es, wenn der Boden versiegelt ist, ist das nicht gut für uns. Wenn wir keine Maßnahmen finden, die dagegenwirken, dann wird das Problem größer werden und irgendwann wird uns das sehr stark auf den Kopf fallen. Es gibt jetzt natürlich Lösungsvorschläge, und jetzt meine ich nicht einmal die von der Opposition, weil das ja auch schon ein paar Mal genannt wurde heute in den unterschiedlichen Zusammenhängen, oft werden die ja so mit einem Feger vom Tisch gewischt, weil es von der Opposition kommt. Ich möchte einen Vorschlag noch einmal explizit nennen, der vom damaligen zuständigen Landesrat Wegscheider gekommen ist und der uns zum Beispiel sehr gut gefallen hat, denn er hat nämlich in einem Entwurf zu einer Novelle des Raumordnungsgesetzes zum Beispiel eine Parkplatzabgabe vorgeschlagen. Gut, jetzt wissen wir, das hat sich nicht durchgesetzt, wie sich so vieles nicht durchgesetzt hat. Denn jetzt schreiben wir das Jahr 2022 und wir wissen, die Probleme haben sich verschärft. Und jetzt muss man schon sagen, ich will da jetzt niemandem vorwerfen, du hast das nicht getan und du hast das nicht getan, aber wir stehen ja alle oder wir sitzen in dem Fall alle in diesem gleichen Boot, nämlich in dem, dass das Problem rund um uns immer größer wird und es zwingend notwendig ist, etwas dagegen zu tun. Ich glaube, der Herr Präsident Deutschmann hat es erwähnt, er hat ein Déjà-vu, ich habe auch ein Déjà-vu, und zwar, dass, wenn ich jetzt an die kommende Dringliche Anfrage denke,

wo wir wieder über den Personalmangel in der Pflege sprechen, auch da haben uns die Experten und Expertinnen vor vielen, vielen Jahren gesagt, das ist das Problem und da sind die Vorschläge. Die müsstet ihr jetzt umsetzen, dann könnt ihr das Problem lösen. Ich glaube, wir hatten, na ganz sicher, ich glaube es nicht, ich weiß es sogar noch, auch dazu schon einmal eine Enquete im Landtag. Tolle Experten und Expertinnen waren da, aber die haben nichts anderes gesagt als das, was die Experten, die wir in den letzten Unterausschuss eingeladen haben, und ich werde ganz sicherlich nicht daraus zitieren, aber die haben das Gleiche gesagt. Also das Problem hat sich nicht verändert, von vor xJahren. Und da fragt man sich dann manchmal schon, wenn man eine Vertreterin einer kleinen Oppositionspartei ist: Ja warum denn? Woran liegt denn das? Und ich kann mir einiges zusammenreimen, warum das eine oder andere nicht funktioniert. In Bezug auf den Bodenverbrauch ist es natürlich so, dass es da verschiedene Erklärungen gibt, warum da nichts weitergeht. Aber eine ist zum Beispiel auch, dass die Umwidmung von landwirtschaftlichen Flächen in Bauland halt auch eine massive Wertsteigerung bringt mit den dementsprechenden Folgen. Und ich glaube, ich erzähle euch da nichts Neues. Es ist halt dann schon manchmal so, dass es gewisse Lobbys gibt, gewisse Gruppen gibt, die da auch massiv entgegenwirken und sagen, das wollen wir nicht. Und solange wir oder solange diejenigen, die es in der Hand hätten, die politisch Handhabe haben, weil sie in den zuständigen Ressorts sitzen, halt vor denen in die Knie gehen und sagen, dann greifen wir das lieber nicht an, wird sich halt auch nichts ändern. Und du, liebe Frau Landesrätin, hast vorher auch gesagt, es gibt manchmal so scheinbar einfache Lösungen. Da bin ich zu 100 % bei dir. Nicht alles was man sich so überlegt, lässt sich dann so umsetzen, dass man auch wirklich zu dieser Lösung kommt, gehe ich zu 100 % d'accord. Aber eines, bevor ich unseren Entschließungsantrag hier einbringe, möchte ich auch noch festhalten, wenn man wirklich etwas ändern möchte, dann muss man sich halt auch trauen, etwas anzugreifen. Und in diesem Sinne stelle ich folgenden Antrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. dem Landtag ehestmöglich eine Regierungsvorlage vorzulegen,
 - a.) mit der die Regelungen zur Auffüllung im Freiland ersatzlos gestrichen werden,
 - b.) mit der bei bestehenden und zukünftigen Einkaufszentren außerhalb von Kerngebieten den Einkaufszentrenbetreibern eine nach landesrechtlichen Bestimmungen zu regelnde Parkplatzabgabe vorgeschrieben wird, Herr Wegscheider schau her,

c.) die Regelungen betreffend die Bodenversiegelung samt entsprechender Begriffsdefinitionen sowie die verpflichtende Festlegung des maximalen Versiegelungsgrades in den Bebauungsplänen vorsieht und sich dabei an den freiraumplanerischen Standards – Bodenversiegelung der Stadt Graz orientiert,

d.) die eine landesgesetzliche Verpflichtung zum Rückbau von Gewerbeobjekten bzw. Einkaufszentren am Ende ihrer Nutzung durch die ErrichterInnen bzw. BetreiberInnen vorsieht,

e.) mit der eine Mehrwertabgabe auf Umwidmungsgewinne in der Höhe von zumindest 25 Prozent des Mehrwertes eingeführt wird

und

2. einen Freiflächenplan sowie eine Freiflächenbilanz für die gesamte Steiermark zur Ermittlung des Gesamtausmaßes der Befestigung sowie der Versiegelung zu erstellen, mit dem Ziel der Festlegung von quantitativen Zielwerten für die Bodenerhaltung nach Raumtypen bzw. für die Inanspruchnahme von Flächen und der Untersagung von Neuwidmungen bei Vorhandensein von Leer- und Brachflächen.

Ich bitte um Annahme und Kollege Dolesch, es ist schön, dass du schon so viel weißt, was da alles kommen wird. Auch wir harren gespannt und hoffen ehebaldigst auf einen eingebrachten Vorschlag, denn Zeit – und ich glaube, da sind wir uns alle einig – ist inzwischen genug vergangen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und der FPÖ – 16.58 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Albert Royer. Bitte schön Herr Abgeordneter.

LTAbg. Royer – FPÖ (16.58 Uhr): Ja, danke Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ich habe mich da jetzt angemeldet bei dieser Debatte um da noch ein paar Debattenbeiträge zu bringen und ein paar Sachen zu erzählen, wie es bei den Zweitwohnsitzen bei uns im Ennstal wirklich zugeht, auch im Ausseerland, aber speziell im Ennstal, wo ich mehr Einblick habe. Also wir haben wirklich dringenden Handlungsbedarf. Es ist eigentlich eh schon fünf nach Zwölf. Die Baugrundpreise, die Immobilienpreise, die sind in den letzten Jahren derart explodiert, in die Höhe geschossen, also in den letzten sieben bis achten Jahren haben sich die Baugrundpreise fast in allen Gemeinden in meinem Umfeld verdoppelt. Es ist einfach für die einheimische Bevölkerung, für die Jungen nicht mehr leistbar sich einen Baugrund zu kaufen.

Wenn sie nicht das Glück haben, dass sie noch von den Eltern oder Großeltern irgendwo einen vererbt kriegen, ist es fast unmöglich, noch zu einem Eigenheim zu kommen, dass man sich noch irgendwo ein Haus baut. Preistreiber sind natürlich diese Zweitwohnsitze, weil da von ganz Europa, scheinbar von der ganzen Welt, was man so hört, sehr viel Geld aus Holland, aus Australien gekommen ist, sehr viele Wohnungen parifiziert geworden sind und dann einzeln verkauft worden sind. Da haben wir die ganze Problematik bei diesen Buy-to-let Modellen. Hat vor einigen Jahren noch niemand von uns gewusst, worum es da überhaupt geht. Mittlerweile wissen wir es, aber leider aus leidiger Erfahrung, weil das wirklich Preistreiber waren. Es gehen ja wirklich Schockwellen durch das ganze Tal, ausgehend aus Schladming. Jetzt sind wir alle miteinander froh, dass Schladming so eine positive touristische Entwicklung genommen hat und letztlich lebt ja das ganze Tal vom Tourismus. Aber was sich in dem Sektor getan hat, Schladming hat jetzt bereits 26 % Zweitwohnsitze. Das Bundesland Salzburg hat per Gesetz eine Obergrenze eingezogen mit 22 % Zweitwohnsitze und mehr geht dann nicht mehr. Sind wir in Schladming schon deutlich drüber. Die Gemeinden haben natürlich auch das Problem Zweitwohnsitze, dass sie eine komplette Infrastruktur zur Verfügung stellen müssen, und gleichzeitig fehlen ihnen dann die Ertragsanteile, weil sie nicht als Hauptwohnsitz gemeldet sind. Umgekehrt haben wir auch diese Fälle, darum werden auch alle sehr froh sein, wenn dann diese Beweislastumkehr wirklich beschlossen worden ist, dass viele diese § 17 Bescheinigung unterschrieben haben und dann scheinweise einen Hauptwohnsitz errichtet haben, der aber in Wahrheit wieder nur ein Zweitwohnsitz war. Der Bürgermeister von Ramsau am Dachstein hat einen eigenen Sheriff beauftragt von seinen Gemeindearbeitern, wo er bei den Zweitwohnsitzen schauen gegangen ist, ob ein Wasser und ein Müll – bei den gemeldeten Hauptwohnsitzen, so muss man sagen, die aber tatsächlich ein Zweitwohnsitz waren, aber er hat es sehr schwer beweisen können – ist er schauen gegangen, ob sie einen Müll produzieren und ob sie einen Wasserverbrauch haben, und wie es mit dem Stromverbrauch ausschaut etc., sehr, sehr mühsam, also schon sehr kriminalistisch tätig der Herr Bürgermeister in der Ramsau. Die warten wirklich dringend darauf, auf diese Beweislastumkehr und es ist wirklich Handlungsbedarf. Und dieser Unterausschuss Gemeinden, ja, hat sich schon sehr in die Länge gezogen. Wie gesagt, oben die Bevölkerung erwartet sich auf jeden Fall, dass sich was tut. Und noch einmal zu den Auswüchsen, die wir haben, es geht ja wirklich schockwellenartig von Schladming runter. Das heißt die jungen Schladminger haben schon vor Jahren angefangen, dass sie in Weißenbach bei Haus ihr Haus gebaut haben, weil es noch

einigermaßen leistbar war. Dann ist es runter gegangen auf Aich im Ennstal, mittlerweile sind sie in Gröbming. In Gröbming haben sich die Preise aber auch locker verdoppelt. Meine Gemeinde ist die nächste nach Gröbming, Mitterberg-St. Martin, wie gesagt, wir sind 25 Kilometer von Schladming weg. Jetzt ziehen die Schladminger bald zu uns herunter, nur bei uns wird auch alles teurer. Das einzige, wo es noch wirklich günstig zum Haus bauen wäre, das wäre das Gesäuse. Aber von oben von Schladming runter, es sind wirklich Schockwellen. Und eigentlich ist es traurig, weil man dieses Rad der Zeit gar nicht mehr zurückdrehen kann. Das was in den letzten Jahren da passiert ist, das lässt sich ja nicht mehr rückgängig machen. Die Gemeinden haben alle Probleme und sie warten wirklich alle darauf, dass es da zu einer Gesetzesänderung kommt und dass es wirklich hoffentlich ein großer Wurf wird und nicht die Sache wieder mit Kleinigkeiten abgespeist wird. Zum Abschluss möchte ich nur wirklich sagen, die Bevölkerung, mit den Bürgermeistern, die haben wirklich eine Erwartungshaltung und ich hoffe, wir können diese dann in diesem Hause auch vollumfänglich erfüllen, weil sie verlieren jetzt schon schön langsam die Geduld mit der ganzen Landespolitik. Es geht da oben definitiv einem jeden zu langsam, was da herunter in Graz passiert und in diesem Sinne hoffe ich da auf eine gütige Einigung. Danke. *(Beifall bei der FPÖ – 17.03 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (17:04 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Steirerinnen und Steirer!

Wir haben heute schon gehört, dass wir traurige Spitzenreiter in der Steiermark sind, was das Thema Bodenversiegelung betrifft, dass wir in der grünen Mark täglich 3,3 Hektar Boden verbrauchen und dass wir hier, glaube ich, doch den großen Konsens haben, dass etwas passieren muss und soll. Möchte auch noch einen Aspekt aufnehmen, der mir ein bisserl zu kurz gekommen ist und woher meiner Meinung nach dieses große Problem der Bodenversiegelung kommt. Denn es kommt nicht von irgendwo her. Denn, wenn wir die Umsetzung der Raumordnungspolitik in den Gemeinden ansehen und auf der anderen Seite die Finanzierung der Gemeinden ansehen, dann sieht man, dass wir in Österreich schlicht und einfach einen Systemfehler haben. Und Sie alle kennen ja den Spruch: Wer baut, der kennt! Zusammengefasst kann man die Ursache des Betonierens in Österreich, glaube ich, auch ergänzend und zusammenfassen mit „Wer baut, kassiert“. Das ist einer der gravierenden

Gründe warum in der Steiermark betoniert wird, als gäbe es kein Morgen. Denn ich bekomme als Gemeinde nur dann zusätzliche finanzielle Mittel, wenn ich betoniere. Denn nur dann, wenn ich eine große Lagerhalle baue, wenn ich einen Gewerbepark baue, der auch gleich auch noch viele Parkplätze hat, wenn ich Einkaufszentren an meinen Gemeinderand baue, ja dann komme ich als Gemeinde an Kommunalsteuereinnahmen (*LTA*bg. *Fartek*: „Jetzt aber bitte mal runter vom Gas.“) und das ist das große Problem des Betonierens. Genau darum wird betoniert, als gäbe es kein Morgen und genau darum müssen wir die Flächenwidmung von finanziellen Anreizen trennen. Das heißt auch, dass wir die Ausführung der Raumordnungspolitik auf eine höhere Ebene heben müssen. Denn in Zukunft müssen umwelt- und gesellschaftspolitische Interessen im Vordergrund stehen und nicht nur das Geld. Jeden Tag werden 13 Fußballfelder Boden in Österreich verbraucht, davon liegen 4,5 Fußballfelder in der Steiermark. Einkaufszentren, Parkplätze, Straßen und Gebäude, Sie wissen, wie zubetoniert wird in der Steiermark. Extreme Regenfälle, wie letzten Sommer in Graz, da kamen ja bis zu 170 Liter pro Quadratmeter runter, kann so ein zubetonierter Boden auch nicht mehr aufnehmen und die Folge dessen sind Ihnen und uns allen bewusst. Und das Zubetonieren, das sieht von uns ja täglich jeder, aber am deutlichsten sieht man das aus der Vogelperspektive. Wenn man zum Beispiel von Graz aus in ein Flugzeug steigt und Richtung Norden fliegt, dann merkt man ganz genau, wann man den österreichischen Luftraum verlässt und wann man über Deutschland ist, denn dann muss man nur runter auf den Boden schauen. In Deutschland sieht man dort kompakte Siedlungen, alle verteilt auf einzelne Häufchen, in Österreich sieht es so aus, als hätte ein Betrunkener Darts gespielt. Dort, wo der Pfeil landet, dort wird gebaut. Das Land ist überzogen von Bauten mitten im Nichts. Das ist aber kein Zufall, dass das so ist. Dann muss man sich nur die Umsetzung der Raumordnungspolitik ansehen. In Bayern zum Beispiel gibt es bei der Bodenpolitik nicht mehr das reine Kirchturmdenken, dort liegt die Flächenwidmung nicht mehr bei den Gemeinden, sondern das überregionale Interesse steht im Mittelpunkt. Dort entscheiden bekanntlich ja die Landkreise, ein Zusammenschluss mehrerer Gemeinden über die Flächenwidmung. Und die vielen Bauten im Nichts und Sie alle kennen das ja, die kommen natürlich auch noch mit weiteren Problemen: Alltagswege werden länger, zu Fuß oder mit dem Rad geht dann gar nichts mehr, man braucht mehr Straßen, damit Menschen noch mobil sind, das bedeutet wiederum auch, dass es mehr Bodenversiegelung braucht und mehr Straßen und es dadurch auch zu einem erhöhten Verkehrsaufkommen kommt. Die Nachteile davon sind uns auch allen bewusst, wenn wir in Richtung Klimawandel blicken. Und dann haben wir natürlich noch das Problem,

wer will schon in einem Ort wohnen, an dem statt einem Dorfwirtshaus ein Ortskern leer steht, weil wir dafür Gewerbeparks Einkaufszentren am Rand gebaut haben, und das finde ich nicht passend. Denn wir hinterlassen unserer Jugend und unseren Kindern leere Ortskerne und gleichzeitig betonieren wir draußen weiter und unsere Gemeinden laufen nach außen hin aus. Nur weil wir nach mehr Kommunalsteuereinnahmen harschen und weil der eine oder andere Bürgermeister auch seine Prestigeprojekte am Rand seiner Gemeinde durchboxen muss. (*LTAbg. Fartek: „Runter vom Gas. Da geht es gegen Gemeinden und Bürgermeister. Unglaublich.“*) Statt dem ewigen Kirchturmdenken, das bis zur Gemeindegrenze geht und keinen Zentimeter weiter, braucht es ein Big Picture für die Steiermark, es braucht eine strategische, landesweite Raumplanung, Kompetenzen in den Gemeinden müssen auf eine höhere Ebene gelegt werden und ja, die Bürgermeister kennen vielerorts die Gemeinden am besten und es geht auch nicht darum, dass man jemanden was wegnimmt oder entmachtet, sondern es geht darum, dass man gemeinsam an einem größeren, an einem übergeordneten Ziel arbeitet, so wie das in anderen Ländern in Europa schon lange der Fall ist. Und natürlich müssen die Gemeinden auch in Zukunft weiter eingebunden werden. Die rasante Verbauung und Flächenversiegelung als Folge jahrzehntelanger Fehlentwicklung in der Widmungspraxis, um diese einzudämmen und gegenzusteuern, bedarf es aber genauso einer messbaren langfristigen Reduktion der Flächenversiegelung und des Bodenverbrauchs. Und wenn man sich die Agenda der Landesregierung ansieht, dann steht in dieser auch das Ziel einer Reduktion des Bodenverbrauchs. Das ist aber dann schon alles was da drin steht. Das ist doch sehr unkonkret, wenig qualifizierbar und nicht messbar und genau diese messbaren langfristigen Reduktionen, die sollte man sich eigentlich als Wirkungsziel ins Landesbudget schreiben, denn zentrale Kennzahlen und quantitative Erfolgsindikatoren sollten Grundlage unserer Umwelt und Bodenpolitik sein und nicht nur schön klingende Worthülsen. Wenn wir hier keine Nägel mit Köpfen machen, dann wird die Steiermark von der grünen Mark leider immer weiter zur grauen Mark und genau deswegen möchte ich hier zwei Anträge einbringen:

Antrag 1987/2

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass die Widmungskompetenz von den Gemeinden auf die Landesebene verlagert wird und dazu ein Bundesrahmengesetz bereitgestellt wird.

Und dann noch Antrag 1987/3:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zukünftig die deutliche Senkung der Flächenversiegelung und des Bodenverbrauchs als Wirkungsziele in das Landesbudget aufzunehmen und bei Budget- und Förderungsmaßnahmen zu berücksichtigen.

Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 17.11 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich wohne am Lande, ich war ein bisserl sprachlos. Entschuldigung. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Michaela Grubesa. Bitte schön Michi.

LTabg. Grubesa – SPÖ (17.11 Uhr): Herzlichen Dank, Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Regierung, Hohes Haus!

Lambert, Lambert, Lambert. Dr. Jekyll und Mr. Hyde, man möchte ja gar nicht auf dich replizieren Lambert, aber muss teilweise. Wenn man zum Beispiel als Abgeordnetenkollegin den Eindruck gewinnt, dass du einen Nachhilfekurs in Sachen Gewaltenteilung brauchst oder alternativ und das ist wahrscheinlich die richtige Version, du dir deine Wahrheit so richtest, wie es dir gerade passt. Denn, wenn Regierungsmitglieder uns ihre Regierungsvorlage darstellen zur Beschlussfassung, behauptest du natürlich, da wird dem Parlament was diktiert, da wird uns was vorgelegt, wo wir natürlich alle die Hand heben müssen. Wenn aber richtigerweise die Frau Landesrätin darauf hinweist, dass das gesetzgebende Gremium immer noch dieses Haus und dieses Parlament ist mit all seinen Ausschüssen und Unterausschüssen, dann wirfst du der Landesrätin Desinteresse vor. Da frage ich mich, lieber Lambert, ist das reiner Populismus oder weißt du wirklich nicht, was der Unterschied zwischen der Landesregierung und den Abgeordneten dieses Hauses ist? Und ich glaube, dass du mit voller Absicht die Landesrätin zu Unrecht attackierst, zu Unrecht behauptest, dass der Unterausschuss verschleppt wird, ebenso zu Unrecht behauptest, dass Anträge der Grünen nicht behandelt werden oder nicht richtig behandelt werden. Weil du die Zweitwohnsitze genannt hast, möchte ich darauf hinweisen, dass am 14. Jänner 2020, und das war vor der Berichterstattung in der Krone, in der Kleinen Zeitung, zu der Zweitwohnsitzproblematik in der Steiermark, es immer noch die beiden Regierungsparteien, Lambert, gewesen sind, die einen entsprechenden Antrag in diesem Haus gestellt haben, die einen Unterausschuss initiiert haben, und die schauen mit voller Kraft und mit vollem Engagement, dass in diesem Land, zu dem wichtigen Thema der Zweitwohnsitze und zum Leerstand etwas passiert, sehr verehrte

Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Neun Tage später und auch das kann man im elektronischem System nachlesen – nicht nur die Protokolle der Unterausschüsse – kam dann der Antrag der Grünen, der ungefähr gleichlautend war. Ich bin sehr froh über den großen Konsens im Unterausschuss, über die guten Gespräche, über die Puntation, die wir gemeinsam erstellen konnten, die jetzt – das wurde schon mehrmals erwähnt – in drei verschiedenen Abteilungen liegt, notwendigerweise dort bis aufs Letzte geprüft wird und auch das ist dir bewusst, du weißt ja, in Wien hat man schon einmal probiert eine Leerstandsabgabe einzuführen, das ist dann höchstgerichtlich gescheitert. Wir möchten das in der Steiermark vermeiden. Wir arbeiten hier auch hochprofessionell, schauen, dass von allen Seiten auch vom Verfassungsdienst, weil wir eine neue Steuer einführen möchten unter anderem, unsere Gesetze geprüft werden, bevor sie zur Beschlussfassung hier in diesem Haus landen, lieber Lambert. Eines möchte ich noch dazu sagen, weil es von deiner Klubobfrau so kleingeredet wurde, quasi die Leerstandsabgabe, war so ein kleiner sozialdemokratischer Schmäh für den Konsens mit dem Koalitionspartner: Die Leerstandsabgabe war eine Einigung zwischen der SPÖ und der ÖVP in der Steiermark, die einzigartig ist, die revolutionär ist und die Steiermark ist das einzige Land, sehr verehrte Damen und Herren, die hoffentlich die Leerstandsabgabe einführen wird und darauf sind wir sehr stolz. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Im Übrigen lobt uns für diese Idee auch ein gewisser Herr Georg Prack, der ist grüner Wohnbausprecher im Gemeinderat bzw. Landtag in Wien, vielleicht würdet ihr dort einmal anrufen und euch erkundigen. Ich persönlich bin als Abgeordnete sehr froh und ich glaube, die Steirerinnen und Steirer können auch sehr froh sein, dass wir keine grüne Landesrätin haben, sondern eine gut funktionierende Landesregierung, die kooperiert, sonst würde in der Bau- und Raumordnung in der Steiermark, sehr verehrte Damen und Herren, wahrscheinlich überhaupt nichts weitergehen. Man sieht es an den Beispielen der Länder, wo ihr regiert, lieber Lambert. Zum Kollegen Royer möchte ich sagen, es ist in der Analyse natürlich alles richtig was du sagst, du erwähnst aber wieder Dinge, die wir im Unterausschuss auch legislativ schon prüfen haben lassen und auch gemeinsam diskutiert haben, wo du genau weißt, das ist eine nette Schleife um ein Zweitwohnsitzpaket, um Leerstandsabgaben, die eigentlich nicht funktionieren, das möchten wir als Steiermark nicht, also vielleicht möchtest du dich da noch einmal erkundigen. Ich bin sehr optimistisch, dass wir gemeinsam in diesem Haus mit vereinten Kräften dieser Problematik entgegenwirken und möchte trotzdem nochmal auf eines hinweisen, was auch der Kollege Dolesch unter anderem gesagt hat: Es ist immer sehr bequem, wenn man gewisse Probleme, die eben gerade aufpoppen, auf die nächste Ebene

schiebt. Das ist aber nicht immer richtig. Es gibt seit den 1980er Jahren und noch weiter zurück Verordnungen und eine Gesetzeslage, die den Kommunen durchaus ermöglicht, auch in der Raumordnung selbst zu gestalten und selbst zu verwalten. Und ja, nicht alle Gemeinden haben das gleich ernst genommen. Was wir jetzt versuchen, ist gewisse Korrekturen zur Verfügung zu stellen, zu schauen, dass wir die schlimmsten Dinge vielleicht noch verhindern, aber anderorts und das hast du richtig gesagt, Kollege Royer, vielleicht die Dinge vorab schon zu verhindern. Da bin ich wahnsinnig optimistisch. Zur Klubobfrau Klimt-Weithaler möchte ich auch noch etwas sagen. Es ist immer sehr spannend, wie die KPÖ in diesem Hause Wasser predigt und Wein trinkt. Kann mich gut erinnern, wie die Grazer Koalition – ja es ist total unangenehm, wenn ihr jetzt in Graz regiert und euch solche Dinge anhören müsst – auch gesagt hat, Schluss mit dem Zubetonieren, wir werden da gemeinsam etwas tun, wir werden neue Gesetze vorlegen und just heute am 15.02. lese ich in der Kleinen Zeitung, Schlagzeile: 6.000 neue Wohnungen in Graz, 4.000 kommen dazu, Einwohner_Innen kaum mehr geworden. Da frage ich mich, liebe Claudia, wenn du diese Dinge (*unverständlicher Zwischenruf von KO LTAbg. Klimt-Weithaler*) bei uns im Haus hier verlangst, warum ihr euch nicht in der Landeshauptstadt dieses schönen Landes zuerst mit eurer Bürgermeisterin unterhaltet, damit die Koalition, in der Stadt, wo am meisten Fläche verbaut ist, etwas unternimmt, wo wir uns vielleicht ein Beispiel nehmen könnten. In der Hoffnung, dass das jetzt keine Majestätsbeleidigung gewesen ist, bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. Freue mich auf die Verhandlungen im Unterausschuss. Glück auf. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.18 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Franz Fartek. Bitte schön Herr Kollege.

LTAbg. Fartek – ÖVP (17.18 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus, werte Zuhörende im Livestream!

Geschätzte Damen und Herren, der Herr Präsident Deutschmann, er sitzt jetzt leider nicht hier, hat begonnen mit einem Zitat von Goethe: „Wer reden will, muss etwas zu sagen haben“. Und ich möchte das ganz klar auch sagen, ich schätze wirklich die Expertise vom Herrn Präsidenten sehr, wenn wir auch nicht immer einer Meinung sind, aber trotzdem, das was er sagt, hat Hand und Fuß und das möchte ich auch sehr mit Respekt hier in Erinnerung

rufen. Ich habe auch ein Zitat mitgebracht, weil jeder der dasteht, hat einen Spruch, ein Zitat hier vorgestellt. Für mich ist es einfach und es richtet sich an den Lambert Schönleitner, „Mehr als die Vergangenheit interessiert mich die Zukunft, in ihr gedenke ich zu leben.“ Weißt du, deswegen beschäftigen wir uns mit der Zukunft wie das weitergeht und du suchst immer 2010, 2015, irgendwo herum, das macht nicht Sinn und insofern, glaube ich, sollten wir ganz klar das ansprechen, was in Zukunft auf uns zukommt und das möchte ich schon auch an die Adresse richten. Der Klubobmann Hannes Schwarz und auch die Klubobfrau Barbara Riener mit der Landesrätin, es war immer im Fokus, im ersten Quartal werden wir hier dieses Paket in die Endphase bringen und in Umsetzung bringen. Das habt ihr auch ganz genau gewusst, aber ihr habt jetzt versucht noch ganz schnell eine Dringliche hereinzubringen, um Bühne zu bekommen und hier alles noch einmal richtig zu zerlegen und auf den Tisch zu legen. Das ist nicht in Ordnung, und ich glaube, mit dem Wissensstand, den ihr habt, hättet ihr auch anders agieren können. Das so viel zu der Vorgehensweise. Liebe Sandra Krautwaschl, Gott sei Dank bist du wieder herinnen, ich habe dir das heute schon auch einmal gesagt, dass ich dich ja sehr schätze, aber ich wundere mich immer, über deine Aussagen, die du hier tätigst. Kommst heraus, stellst die Dringliche und verweist sofort auf einen Zeitungsartikel. Du musst nicht die Zeitung lesen um zu wissen, was hier im Landtag passiert. Du kannst dich mit den Klubs auseinandersetzen, die direkte Kommunikation ist das Beste und da kann man sich viel aktuelle und gute Information holen, liebe Sandra, du bist gefordert. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Was die Zahlen betrifft, Statistik Austria, da will ich nichts anzweifeln, aber trotzdem wäre es mir einmal wichtig und wir werden das auch machen von unserer Seite, das muss man sich ganz genau anschauen, die Steiermark ist mit sehr viel Wald bedeckt, mit Grünflächen, produktiver Fläche, mit Wirtschaftsflächen, mit Verkehrsflächen, und da muss man es dann schon wirklich genau anschauen, was da dahinter ist und das tun wir, nicht immer alles in einen Topf werfen und hinzuschmeißen, die Steiermark ist Betonierer, ist so schlecht im Österreichvergleich. Ich glaube, da müssen wir genauer hinschauen und da müssen wir genauer drüber diskutieren. Und lieber Kollege Niko Swatek, das was du da hier abgegeben hast, das ist ja wirklich die Spitze des Eisberges. Wer baut kassiert. Das ist wirklich unzumutbar und ich bin wirklich zutiefst betroffen, *(KO LTAvg. Swatek, BSc: „Ja stimmt das nicht?)* dass du sowas da sagen kannst. Auf die Gemeinden loszugehen, die wirklich tagtäglich schauen, dass es funktioniert. Der Wirtschaft hier in den Rücken zu fallen, das ist nicht in Ordnung. Was glaubst du, lieber Niko, wieso viele Menschen hier investieren, in die Wirtschaft, wieso viele Touristen hierherkommen? Weil es

schön ist, weil es in der Steiermark gut funktioniert. Aber, ich möchte das nicht schlecht reden, ja, wir haben vieles zu tun, damit wir das, was Bodenverbrauch ist, Klimaschutz ist, auch dementsprechend zuordnen können. Aber bitte, diese Wortwahl, die du hier verwendest ist nicht in Ordnung. Das möchte ich schon einmal auch so sagen. Ja, liebe Sandra, du hast beim Einbringen der Dringlichen auf das Regierungsprogramm hingewiesen. Ja, Gott sei Dank hast du das gemacht, brauche ich es nicht mehr zu machen. Du hast genau gesagt, was wir alles wollen. Ja, da sind wir auch auf dem Weg. Genau das ist das Ziel, der Weg dorthin ist sehr umfassend und er ist auch ganz klar zu gehen. Wir sind gerade dabei gemeinsam, die Regierungspartner, aber auch die Opposition ist eingeladen, hier ein zukünftiges Bau- und Raumordnungsgesetz zu schaffen, das auch wirklich Zukunft hat. Es ist wichtig für uns, dass wir uns alle mit den Betroffenen hier auseinandersetzen. Da geht es um die Landwirtschaft, da geht es um die Wirtschaft, da geht es, wie schon genannt, um den Wohnbau, um den einfachen Häuslbauer, da geht es aber auch um jene, die das, was wir da beschließen, dann auch umsetzen. Da ist es wichtig, dass wir da genau hinschauen, dass wir alles hier mithereinbringen und dann am Ende des Tages die richtige Entscheidung treffen. Und weil ihr auch immer von der Opposition uns als Regierer so hinstellt, uns interessiert der Klimaschutz nicht, der Bodenverbrauch. Ja, selbstverständlich, das ist uns ein Herzensanliegen, dass wir auch das Thema Klimaschutz, Bodenschutz, Bodenverbrauch sehr gut mitdenken und natürlich ganz, ganz sorgsam damit umgehen. Das wird uns immer wieder, auch die Landesrätin so sagen und wir von den Regierungsparteien hier im Klub stehen auch ganz klar dahinter. Geschätzte Damen und Herren, ich möchte es noch einmal wiederholen, Kollege Wolfgang Dolesch, aber auch die Michaela Grubesa hat darauf hingewiesen, was wollen wir mit dieser Novelle? Ganz klare Botschaften, die wir hier richten wollen. Wichtig ist und das möchte ich eingangs noch einmal sagen, dass die Klimaschutzmaßnahmen dementsprechende Bedeutung haben. Beide Gesetze, Bau- und Raumordnung, werden mit wichtigen Klimaschutzmaßnahmen ausgestattet sein. Es geht hier um die Erneuerbaren Energien und die Photovoltaikflächen natürlich, den öffentlichen Verkehr, die flächensparende Verbauung und die Erhaltung und Belebung auch der Stadt- und Ortskerne. Aber in weiterer Folge wollen wir mit dieser Novelle, und das ist uns ein ganz ein großes Anliegen, die Versorgung der Steirerinnen und Steirer mit regionalen Lebensmitteln sicherstellen, indem Regelungen für Tierhaltungsbetriebe verbessert werden und damit wir jenen auch die Zukunft geben, dass sie investieren, aber auch, damit das Thema Tierwohl dementsprechend auch umgesetzt werden kann. Wir wollen weiter mit dieser Novelle auch ein Planungsinstrument schaffen für unsere

Gemeinden, um Nutzungskonflikte zwischen Wohnbevölkerung und Landwirtschaft so gering wie möglich zu halten. Wir wollen ebenfalls gemeinsam unsere wertvollen Böden, und darauf habe ich schon hingewiesen, schützen. Wir wollen verbaute Flächen mit Maßnahmen zur Baulandmobilisierung gering halten und dämmen damit gleichzeitig den Flächenverbrauch ein und wurde auch schon erwähnt, die Leerstands- und Zweitwohnsitzgeschichte wird neu geregelt. Da geht es einerseits auch darum, leistbaren Wohnraum verfügbar zu machen und andererseits auch damit den Gemeinden ein Steuerungsinstrument in die Hand zu geben um eben diese Zweitwohnsitzproblematik auch dementsprechend zu regeln. Geschätzte Damen und Herren, ein ganz ein wichtiger Punkt ist dann dabei auch diese Rechtssicherheit. Das ist nämlich ganz, ganz was Essentielles und darauf müssen wir auch genau hinschauen. Ja, es ist gescheiter wir machen noch eine Runde mehr und können dann wirklich was Gescheites beschließen, bevor es dann wieder irgendwelche Unsicherheiten gibt. Ich bin überzeugt und ich danke hier, vor allem auch dem Klubobmann Hannes Schwarz, aber auch der Klubobfrau Barbara Riener mit der Landesrätin, dass wir hier gemeinsam gut unterwegs sind. Ich bin überzeugt, wenn wir auch eine Runde mehr oder weniger machen müssen, dass es vielleicht doch zu Ostern ein Geschenk gibt. Liebe Sandra, lass dich überraschen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.26 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.26 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte beide Frauen Landesräte, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörer_innen!

Also ich weiß nicht, Franz Fartek, du bist immer irgendwie heute aufgeregt, fällt mir auf, weil du dich ärgerst. Ich glaube, ich spüre was du fühlst. Ich probiere es zu sagen. Du glaubst immer, da geht wer raus und fällt über die Bürgermeister ungerechtfertigt her und unterstellt ihnen Dinge. *(Unverständlicher Zwischenruf von LTAbg. Fartek)* Aber das ist ja nur die halbe Wahrheit, natürlich ist klar, dass wir auch hinschauen müssen, wenn es um so essentielle Dinge geht, wie um Raumordnung, wie geht es unseren Bürgermeistern, wie sorgfältig arbeiten die und ich sage dir schon, und das sage ich und da bin ich beim Kollegen Swatek, da gibt es große Unterschiede, ja. Du magst ein ganz sorgfältiger sein, der Kollege Dolesch mag auch ein ganz sorgfältiger sein, ja, aber wir haben auch Bürgermeister gehabt und da schaue ich jetzt in Richtung ÖVP, zu dir, wir haben auch Bürgermeister gehabt, ja, die sind nicht

mehr Bürgermeister, aus dem Grund, weil sie die Bedenken, die ihre Bevölkerung gehabt hat, jetzt nenne ich Ramsau am Dachstein, wir kennen Schladming, wir kennen Haus im Ennstal, wo die ÖVP ursprünglich sehr mächtig war, ja, und wo ein Thema dazu geführt hat, der Armin weiß das auch, dass es einen Wechsel gegeben hat. Eh noch nicht hin zu den Grünen, aber zumindest zu Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, das möchte ich dir nur sagen, die die Bedenken ihrer Bevölkerung ernstgenommen haben. Und meine Botschaft an dich ist, da kann ja etwas nicht gestimmt haben, weil in solchen Hochburgen der ÖVP, das hätte ja ewig gehalten, diese absolute Mehrheit, hat aber nicht, warum? Weil dort Bürgerlisten-Bürgermeister erkannt haben, es kann nicht mehr so weitergehen, ja. Also stimmt doch manches nicht. Und natürlich ist es völlig legitim, wir werden zwar dem Antrag der NEOS nicht zustimmen, weil er uns ein bisserl zu allgemein gehalten ist, da muss man vorsichtig sein, aber wenn es um Kompetenzaufteilung geht, dann muss man natürlich darüber nachdenken, was macht der Bund, was machen Länder, was machen die Gemeinden. Das regelt derzeit unsere Bundesverfassung, das wissen wir. Man kann den Gemeinden keine Autonomie nehmen, ohne dass man die Bundesverfassung gewichtig ändert. Aber darüber nachdenken darf man ja, ja, auch die Bundesverfassung zu ändern, wenn es um die Kompetenzen geht. Die Österreichische Konferenz für Raumordnung ÖROK, sagt euch allen was, die da fachlich arbeitet, die sagt uns seit Jahren, es wäre wichtig, ein Rahmengesetz auf Bundesebene zu haben in der Raumordnung, ja. Damit nimmst du nicht den Ländern und den Gemeinden alle Kompetenzen weg, aber einen Rahmen zu bilden, ja, weil viele Dinge halt auch einen Rahmen brauchen, wenn Bundesländer aneinander liegen, wenn es um gemeinsame Ziele geht, zum Beispiel beim Bodenverbrauch, da würden wir sowas brauchen. Das sagen uns die Expertinnen und die Experten. Natürlich kann man darüber nachdenken, was ändern wir noch? Eine so eine Regel, die mir auch ein Dorn im Auge ist, das hat der Kollege Swatek auch angesprochen, er hat es nicht so direkt gesagt, das ist die Kommunalsteuerregelung. Ich glaube, man muss nachdenken, ob die in dieser Form sinnvoll ist, dass sich nämlich Gemeinden untereinander kannibalisieren müssen, weil eifrig brave Bürgermeister glauben, ich muss schauen, dass meine Kassa stimmt und dann einfach Projekte aus dem Boden stampfen und einen Betrieb aber aus der Nachbargemeinde abwerben und dann steht die leere Hütte dort und der Betrieb ist in der Nachbargemeinde. Also, was ich nur sagen möchte, es ist schon wichtig, darüber ganz einfach nachzudenken, und es gibt Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, die das sehr kritisch sehen, und warum uns halt Experten, die Kollegin Klimt-Weithaler hat den Kollegen Seiß, anerkannter Raumplaner aus

Wien erwähnt, warum die vorsichtig sind, wenn Bürgermeister dauernd mit der Botschaft unterwegs sind, und das sehe ich auch kritisch, nur die Autonomie ist das Wichtigste der Gemeinden, und wir müssen den Gemeinden mehr Autonomie geben, so wird das ja immer gespielt, dann funktioniert das nicht. Denn wenn die Frau Landesrätin ihre Aufgabe ernst nimmt und ich hoffe, nach der heutigen Debatte tut sie das mehr wie bisher, dann geht es schon auch um Top-down Planungsverantwortung zu übernehmen. Da gibt es ganz oben das Landesentwicklungsprogramm, dann gibt es die Regionalen Entwicklungsprogramme, die REPROS, das ist schon ein Bereich, wo die Landesregierung in ihrer Aufgabenstellung, in ihrer Verantwortung und Zuständigkeit sehr, sehr klare Regeln schaffen kann. Und für alle Gemeinden sind sie dann gleich. Aber wenn wir dann Bürgermeister haben, die sehr engagiert sind, gut sind, nachhaltig agieren und andere die sagen, wie kann ich schnell irgendwie Bauprojekte herkriegern, dann ist die Lebensqualität der Menschen dahin. Und das ist was Entscheidendes. Weil ich sage euch, das ist eine wirtschaftliche Frage, ja. Der Albert Royer hat eh das Ennstal wunderbar erklärt. Albert, nur eines noch zur Ergänzung, es ist ja sogar so, dass die Touristiker dort zu uns sagen, ja, die gute Arbeit leisten, wir wollen diese Zweitwohnsitzentwicklungen nicht haben. Warum denn? Weil die Leute, die seinerzeit gute qualitative finanzkräftige Touristen waren, in der Hotellerie, in den Beherbergungsbetrieben, in der Gastronomie einmal noch kommen, dann sind sie in ihrem Zweitwohnsitz, die halbe Zeit steht er leer oder wird er an irgendwen weitervermietet, die Wertschöpfung sinkt. Das heißt, auch die Tourismuswirtschaft leidet unter dieser Entwicklung. Und wenn wir nicht verstehen, dass so Qualitative, wie das Ennstal, wie die Südsteiermark, auch wie die Oststeiermark teilweise, auch das Gesäuse und andere schauen müssen, dass sie sich diese Grundlagen für Wirtschaft und Nachhaltigkeit erhalten, und dass man die Qualitäten erhält, dann fällt einem das wichtigste Motiv weg, warum Menschen zu uns auf Urlaub fahren und eine Wertschöpfung hierlassen. Wenn man Studien anschaut, die Österreichische Tourismusgesellschaft macht das immer wieder, ich lese das immer wieder, warum fahren Menschen zu uns in Urlaub: sauberes Wasser, reine Luft, unversehrte Landschaft, intakte Kultur- und Naturlandschaft und sie wollen im Urlaub an einem Ort ein zweites Mal in einem guten Umfeld zuhause sein, ja. Und das schaffe ich natürlich nur mit guten gesetzlichen Grundlagen, mit dem Schutz des Ganzen und da muss wohl einiges im Argen liegen, wenn wir auch am Schauplatz Dokumentation eine nach der anderen haben, wenn die Medien berichten, heute auch wieder die Kleine Zeitung im Bezirk Liezen, der Armin hat sie wahrscheinlich gelesen, die hat er soviel ich weiß, und die Kronen Zeitung zum Beispiel jetzt

auch sagt, ja, hinterfragt oder in einer Reportage hinterfragt, wie ist es um den steirischen Boden bestellt, dann sind das wichtige Dinge. Die können wir nicht vom Tisch wischen und dazu brauchen wir die Bürgermeister. Aber bitte seid nicht immer so leicht beleidigt oder schnell in der Höhe, es geht um die Zukunft und da brauchen wir euch dazu, und der Reinhard Seiß, und jetzt bin ich wieder beim Reinhard Seiß, jetzt hätte ich es gleich vergessen, der hat gesagt, ein bisserl gefährlich ist es, sinngemäß, sinngemäß hat er gesagt, weil in den Landtagen die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister ihre eigenen Regeln machen. Landtage sind best off Bürgermeister, war sein Zitat. Ich hoffe, ich zitiere ihn genau und richtig. Und damit meint er, es braucht auch den Mut, auf Seite der Landesregierung in der Planungsverantwortung, Top-down zu planen. Und das sollten wir nicht außer Acht lassen. Jetzt sagt ihr uns heute, es wird schnell was kommen. Wir glauben daran, ja, wir glauben daran, dass jetzt endlich was kommt. Aber ihr habt uns halt vor einem halben Jahr gesagt, es wird im Herbst soweit sein, im Herbst habt ihr gesagt, es wird zu Neujahr soweit sein, jetzt sagt ihr uns, jetzt ist es dann gleich im Ersten Quartal. Seid mir bitte nicht böse und Frau Landesrätin bitte nicht böse sein, es muss einmal irgendwas Konkretes kommen, wir müssen einmal was in der Hand haben, wir wollen einmal was beschließen. Wir werden die guten Paragraphen mitbeschließen, andere werden wir vielleicht ergänzend einbringen, aber wenn nichts da ist und seit Jahrzehnten oder zumindest seit zehn Jahren die entscheidenden Fortschritte in der Raumordnung fehlen, das ist mir ganz, ganz wichtig, dann muss ich dir sagen, dann ist es mir zu wenig, dass du dich da auf irgendwelche Formalismen zurückziehst und sagst, das ist ja der Unterausschuss und ich bin ja die Landesrätin und ich will dort nicht hineinregieren. Dazu haben wir keine Zeit mehr. Irgendwann ist es aus, das ist wie bei der verstaatlichten Industrie. Das ist lang gutgegangen und irgendwann hat man gesehen, wenn ich jetzt was Wirtschaftliches hernehme, dann ist glaube ich der letzte Verstaatlichtenminister hereingekommen, so war das sinngemäß, und hat gesagt, Leute es ist aus, es geht nicht mehr, die Ressourcen sind dann verbraucht. Und das müssen wir ganz einfach verstehen. Darum hoffen wir, dass etwas kommt. Ich bin ja der Kollegin Grubesa immer dankbar, für ihre Belehrungen, mit erhobenen Zeigefinger, in Richtung aller Oppositionsfraktionen, wie wir uns zu verhalten haben, das höre ich mir natürlich immer genau an. Ich war im Übrigen am Samstag in deiner Gemeinde, du hast, glaube ich keine Zeit gehabt, sonst wärst du dabei gewesen, wo es genau um das gegangen ist. Ein Zukunftsprojekt, ein Workshop im Kommhaus, hochqualifizierte Leute aus der Wirtschaft dabei, war in deiner Gemeinde, und ein Thema war genau das: Bodenverbrauch, Nachhaltigkeit, wie kann das Ausseerland in

seiner typischen Art, in seiner wunderwollen erhalten werden. Warst leider nicht dabei, aber ich glaube, du warst entschuldigt, sonst wärst du gekommen. Das war eine super Veranstaltung. Und wenn du sagst, ja, das wird was Revolutionäres sein, hast du gesagt, dann sage ich dir eines, Revolutionen wurden uns viele angekündigt, aber wir warten auf die tatsächliche Revolution. Bitte, beschließen wir ein neues Raumordnungsgesetz. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 17.35 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landtagspräsidentin Manuela Khom. Bitte Frau Präsidentin.

Erste Präsidentin LTAbg. Khom – ÖVP (17.36 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die Aufgabe in diesem Haus ist oft eine schwierige, nämlich die ganze Steiermark zu sehen in ihrer Vielfalt und Vielfalt, einen Beschluss des Beschlusses wegen, mag ich nicht machen. Ich würde gerne einen Beschluss machen, der dann ein Gesetz beschließt, wo die ganze Steiermark gesehen wird. Nämlich alle Herausforderungen, die wir haben und es hat heute ein paar Wortmeldungen gegeben, die mich ein wenig bedrücken. Wenn der Niko sagt, Bürgermeister bauen sich Denkmäler. Weißt du, nicht alle Bürgermeister bauen sich Denkmäler, viele Bürgermeister kämpfen darum, wie schaffen sie es, ihre Gemeinde lebendig zu halten. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich komme aus dem Bezirk Murau und wenn man sich alle Statistiken anschaut, ist es jener Bezirk, der am meisten Bevölkerung verlieren wird. Machen wir jetzt schon, können es im Moment ein bisserl verlangsamen aber nicht stoppen. Und wenn man die Menschen fragt, warum gehen sie weg, dann nicht, weil es bei uns nicht natürlich ist und nicht, weil es bei uns nicht noch tatsächlich dieses Gespür des Miteinanders gibt, weil man bei uns noch frei atmen kann, weil man bei uns noch überall Wasser trinken kann, das runterrinnt, sondern weil es keine Jobs gibt. Und die Bürgermeister, die Verantwortung tragen, versuchen, die Menschen da zu halten, wo es noch klare Luft und klares Wasser gibt, nämlich draußen am Land und da sollten wir hinschauen. Wenn du dann sagst, meine Bürgermeister, dann fühle ich mich jetzt persönlich angegriffen, bauen sich Denkmäler, dann widerspreche ich dem aber sowas von. Denn meine Bürgermeister sind äußerst darum bemüht, auch irgendwie nur es zu schaffen, dass es Arbeitsplätze im ländlichen Raum gibt, damit wir etwas nicht machen, nämlich alle auf einen Haufen in Graz zusammensiedeln, schön alles zubauen, alles schön irgendwie zubetonieren und in sieben

Straßen gleichzeitig irgendwo hinfahren. Das versuchen sie und nicht Denkmäler, da verwehre ich mich massiv dagegen, meine Bürgermeister so anzugreifen. Und ja, ich glaube es stimmt, der liebe Gott hat bei mir, so wie du es sagst, betrunken Darts gespielt. Das macht es aber aus, da wo ich wohne. Weißt du, da wohnen die Bauern ganz oben am Berg und die bewirtschaften diesen Berg. Irgendjemand hat vorher gesagt, die Lebensmittelproduktion ist ein wesentlicher Bestandteil, das Tierwohl ist ein wesentlicher Bestandteil und glaub es mir, in diesen kleinen Bauernhöfen lebt man gemeinsam mit den Tieren und mit der Natur. Und da lasse ich mir nicht sagen, da hat einer „B’soffen Darts“ gespielt. Das finde ich nicht in Ordnung. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Du hast gesagt, es wird aus der grünen Mark eine graue Mark. Aus diesem Grund arbeiten wir ja daran etwas zu verändern, und wir werden es nicht nur beim Gesetz tun. Schauen Sie sich die Regionalentwicklung an. Eine der Landesrätinnen sitzt da, die andere, Barbara Eibinger-Miedl, haben ein Thema gemacht: Standortentwicklung. Wo man tatsächlich etwas, und da hat auch der Lambert nicht unrecht, Bürgermeister waren Kannibalen hat er gesagt, ist auch kein schönes Wort, muss ich dazusagen, auch kein schönes Wort, aber manchmal waren sie durchaus in diesem Wettkampf mit dem Projekt der Standortentwicklung, dass man versucht, jetzt wirklich auszubreiten, interkommunalen Finanzausgleich zu machen, eine Region, wo wohnen, wo arbeiten, da passieren ja schon viele Dinge, und die muss man auch einmal sehen, und nicht immer nur darüber reden, was alles so schlecht läuft in unserem Land. Ich glaube, wir haben schon viele Schritte in eine richtige Richtung gemacht und ich glaube auch, dass wir viele Dinge, die wir im ländlichen Raum haben, halten sollten und nicht immer nur negativ davon sprechen, was wo anders passiert. Denn ich will auch eine grüne Mark und ich sage es dir, ich will ein Murau haben, wo Menschen wohnen, oben am Berg, wo die Rindviecher umherrennen und die Schafe und die Ziegen. Wenn ich raufschau, ist es das, was der Tourist haben will. Wir haben den Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen. Weil ich mag nicht, dass dort nur Wald ist, weil Naturpark und totes Murau, wo nur mehr Bäume sind, das will ich auch nicht haben. Also hin und wieder müssen wir auch bauen dürfen um uns zu vergrößern. Am richtigen Weg müssen wir es machen, und ich glaube, noch einmal Lambert, des Beschlusses wegen, brauchen wir keinen Beschluss, sondern wir werden dann einen Beschluss machen, wenn wir so gut wie möglich, die ganze Steiermark mitbedacht haben. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.41 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Landtagspräsidentin. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (17.41 Uhr): Danke liebe Frau Präsidentin, liebe Frauen Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Erst einmal danke liebe Frau Präsidentin Manuela Khom für deine Wortmeldung, du hast mir aus dem Herzen gesprochen und mir viel vorweggenommen. Das will ich jetzt nicht wiederholen. Ich möchte nur eine zusätzliche Beobachtung von meiner Seite erwähnen, weil sie abseits der laufenden Kameras passiert ist, was so oft hier auch erfolgt und ein bisschen diese Scheinheiligkeit darstellt, die manchmal in diesen Debatten dann doch auch gelten. Da stellt sich die Frau Klubobfrau der KPÖ, der Kommunisten, hier heraus und erzählt uns die ersten drei Minuten, wie unglaublich wenig wertschätzend wir als Regierungsparteien – die Frau Landesrätin usw. – hier gesprochen haben und sich etwas mehr Wertschätzung wünschen würde in der Debatte und gegenüber der Opposition. Und kaum sitzt sie da hinten am Platz, ist unbeobachtet und es kommt die Michi Grubesa heraus und hält hier eine Ansprache und erwähnt dann Graz, kommt dann diese Bewegung (abfällige Handbewegung vor dem Gesicht) das kannst du nicht abstreiten. Du kannst gerne herauskommen und das klarstellen, aber das hat mit der Wertschätzung, die du hier draußen erwähnt hast, wirklich überhaupt nichts zu tun. Das wollte ich schon auch einmal hier nach draußen transportieren, weil das die Scheinheiligkeit ist, die – ich hoffe nicht, dass sie in die Grazer Stube einkehrt und die Politik der Kommunistischen Partei Österreichs wiedergibt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Hannes Schwarz. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Schwarz – SPÖ (17.43 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich möchte auch zwei einleitende Bemerkungen machen. Zum einen: Der Herr Kollege Kinsky hat schon auf die Frau Klubobfrau der KPÖ Bezug genommen, ich möchte auch eine Bemerkung zur Klubobfrau der KPÖ machen. Es ist schon bezeichnend, wenn die Frau Klubobfrau sich hier als moralische Instanz dieses Hauses inszeniert und jetzt waren meine

Zwischenrufe hier Ausdruck ihrer moralischen Verurteilung und gleichzeitig findet die Klubobfrau der KPÖ nichts daran, wenn der Abgeordnete der Grünen, der Lambert Schönleitner, hier dabei ist, hier eigentlich alle Regeln des Hauses zu brechen, indem er einfach aus Unterausschüssen zitiert. Ja, das ist eine wichtige Regel des Hauses, Lambert, und wenn sich hier Abgeordnete nicht an die Regeln des Hauses halten, dann bekommen wir alle ein Problem. Und wenn die Frau Klubobfrau der KPÖ einerseits Zwischenrufe, die meines Achtens zum Parlament dazugehören, hier als moralisch verwerflich bezeichnet, aber bei Zitaten aus Unterausschüssen oder versuchten Zitaten aus Unterausschüssen kein Problem hat, dann stelle ich die moralische Autorität der Frau Klubobfrau in Frage. Noch mehr stelle ich die moralische Autorität der Frau Klubobfrau in Frage, wenn sie neben einem Kollegen-Abgeordneten sitzt, der nichts dabei findet, in Diktaturen wie z. B. nach Weißrussland zu fahren, hier verharmlosende und unterstützende Aussagen auch im weißrussischen TV zu treffen und ich so klare Aussagen der Klubobfrau der KPÖ noch immer vermisse, wie diese Aussagen des Abgeordneten Murgg hier zu beurteilen sind. Da wünsche ich mir die moralische Autorität der Frau Klubobfrau. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Also, es wäre schwierig, wenn ich mir vorstellen müsste, wenn ich neben dem Abgeordneten Murgg hier im Haus sitzen würde und noch kein einziges Wort der Verurteilung dieser Aussagen hier finde. *(LTAbg. Schönleitner: „Zur Sache!“)* Und Herr Kollege Lambert Schönleitner, das ist zur Sache, weil die Frau Klubobfrau hier auf uns Bezug genommen hat. Das Zweite, was ich sagen möchte zum Lambert Schönleitner: Die Frau Landesrätin Lackner hat genau gesagt, wie die Gesetzgebungskompetenz in diesem Haus aussieht, wie die Verfassung aussieht, dass wir gemeinsam als Landtag mit Unterstützung der Frau Landesrätin dran sind, diese Bau- und Raumordnung auf guten Weg zu bringen. Nicht mehr und nicht weniger hat die Frau Landesrätin hier gesagt und sie hat es wirklich nicht verdient, von dir so beurteilt und behandelt zu werden. Sie handelt – wir handeln gemeinsam aufgrund der Verfassung. Dieses Haus hat nun einmal die Gesetzgebungskompetenz und die Frau Landesrätin hat das hier zum Ausdruck gebracht, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Es wundert mich schon, ich hätte mir gedacht, die Grünen wären hier ein bisschen bescheidener. Wenn man sich die Aktivitäten der Grünen auf Bundesebene anschaut, die offenbar bemerken, dass Regieren doch nicht so einfach ist, wie sich der Lambert Schönleitner hier im Haus oft vorstellt, da habe ich mir gedacht, man wird ein bisschen bescheidener. Wenn man sich nämlich anschaut, was hier im Haus heute schon besprochen wurde: Im Tierschutz geht offenbar nicht viel weiter beim zuständigen Minister Mückstein,

im Bereich der Sozialunterstützung wird immer von den Grünen über das Land ersucht, an den Bund heranzutreten, dass man da was macht, im Bereich der Pflege merke ich auch nicht gerade die großen Aktivitäten des zuständigen Bundesministers. Also ich hätte mir gedacht, dass die Grünen hier ein bisschen mehr Bescheidenheit üben in diesem Haus, aber nichts davon ist der Fall. Ich habe nur immer den Eindruck, Lambert Schönleitner glaubt immer noch, die Weisheit mit dem Löffel zu sich genommen zu haben. Ich habe mir gedacht, das ändert sich, aber leider ist das nicht der Fall. Denn eines ist klar: Die Bau- und Raumordnung – und Manuela Khom, die Frau Präsidentin, hat das auch sehr schön gesagt und viele Vorredner auch: Es geht darum, die Steiermark nachhaltig zu entwickeln. Da müssen viele Interessen auch zur Kenntnis genommen werden und müssen viele Interessen auch miteinander abgewogen werden. Und ich stehe dazu, dass verantwortungsvolle Politik das auch betreibt und dass wir in so einer sensiblen Materie wie der Bau- und Raumordnung eben keine Schnellschüsse treffen können, sondern dass es wichtig ist, hier Gesetzestexte zu formulieren, Gesetze zu formulieren, die den Interessen der Steiermark dienen und die dieses Land in eine gute Zukunft führen. Dafür steht diese Koalition, meine sehr verehrten Damen und Herren, und da sind wir auf gutem Weg dazu, meine sehr verehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Es ist ja nicht so, dass nichts vorliegt. Wir haben die Punktation Ende letzten Jahres im Unterausschuss vorgelegt, da steht ganz klar, in welche Richtung es geht. Also kann sich auch die Frau Klubobfrau Krautwaschl beruhigen, sie weiß, in welche Richtung es geht, wenn sie sich die Punktation anschaut. Und diese Punktationen werden nunmehr in Gesetzesform gegossen und wir werden so schnell als möglich – glauben Sie mir, ich täte es am liebsten heute beschließen, das ist wirklich keine Frage, aber wir müssen schauen, das ist auch schon gesagt worden, dass das auf guter gesetzlicher Formulierungsgrundlage liegt und wir werden so schnell als möglich auf Grundlage dieser Punkte hier eine Novelle zur Bau- und Raumordnung vornehmen. Ich bin felsenfest davon überzeugt: Das ist eine gute Novelle, das ist eine weitreichende Novelle, meine Vorredner_innen haben bereits die Inhalte hier angesprochen und das ist nicht irgendetwas, sondern das ist eine grundsätzlich wichtige Novelle für die Zukunft unseres Landes. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.48 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen herzlichen Dank Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. **Klimt-Weithaler** – **KPÖ** (17.49 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen.

Geschätzte Kollegin Grubesa, also ich möchte das hier richtigstellen: In keinster Weise habe ich hier irgendwelche Handbewegungen gemacht, die dich hier irgendwie denunzieren sollen. Wenn ich hier kontern möchte, mache ich das mit Worten. Wenn du das so empfunden hast, möchte ich mich dafür entschuldigen. Ich habe hier, wie es meine Art ist, mit Händen und Füßen gesprochen und nicht dich gemeint. Das möchte ich einmal richtigstellen. Aber nachdem ich jetzt Gelegenheit habe, hier auch noch etwas zu sagen, möchte ich auch auf das eingehen, was du gesagt hast, liebe Michaela, weil ich finde das schon spannend, dass du hier einen Zeitungsbericht zitierst und offensichtlich den nicht ganz gelesen hast. Du sprichst davon, dass in Graz 4.000 Wohnungen neu gebaut werden, das stimmt. Du sagst aber nicht dazu, dass der Beschluss dafür bereits in der letzten Periode gefallen ist und nicht der neue Gemeinderat diese 4.000 Neubauten beschlossen hat. (*Beifall bei der KPÖ*) Du hättest auch den Kommentar vom Bernd Hecke dazu lesen können – ich weiß nicht, ob der heute drinnen war oder gestern –, der das auch sehr genau differenziert und sagt: „Da kann die neue Koalition nichts dafür“, wenn man das so nennen will. Zweiter Punkt: Ich finde das ein bisschen peinlich, wenn man ein Beispiel nimmt, was man nicht zu Ende liest, ich finde es aber noch peinlicher, dass du hier die Grazer Koalition kritisiert, wo ihr ja selbst Teil dieser Koalition seid. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen*) Oder ist der Kollege Ehmann inzwischen nicht mehr SPÖ-Mitglied? Also ich gehe davon aus, zumindest hätte ich hier nichts anderes gehört.

Und jetzt noch einmal zum Kollegen Kinsky, der es ja auch immer wieder der Mühe wert findet, hier herauszugehen und auf die KPÖ, jetzt sage ich einmal, hinzuhacken. Ich halte das schon ganz gut aus, keine Sorge, möchte auch hier noch einmal – du hast da jetzt ja für die Michaela Grubesa Partei ergreifen müssen, ich glaube, das kann sie an sich ganz gut für sich selber, aber bitte, sei es drum – möchte auch zum Kollegen Schwarz noch etwas sagen. Lieber Hannes, ich habe mich hier nicht als moralische Instanz inszeniert. Wenn dir das so vorkommt, musst du dir deine Moralvorstellungen überlegen. Ich habe hier nur mitgeteilt, worauf es mir ankommt und ich habe festgestellt, dass mir das nicht taugt, wenn die Kollegin Krautwaschl heraußen steht, eine Begründung einer Dringlichen macht und hier permanent dazwischen ... nicht dazwischengerufen wird, sondern gleichzeitig sozusagen eine Parallelrede ausgeführt wird, die immer, wie ich aus eigener Erfahrung weiß, wenn man hier steht, erstens akustisch gar nicht versteht und zweitens hat man ja die Möglichkeit,

herauszugehen und mit guten, qualitativ hochwertigen Argumenten dagegenzusprechen. So stelle ich mir eine Debatte vor. Das dazu. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen)* Abgesehen davon, dass diese Entrüstung, die du hier jetzt am Rednerpult gehabt hast, wohl nicht zur Dringlichen, also in dem Fall auch nicht zur Sache war, dazu will ich jetzt gar nichts mehr sagen. Mein Resümee ist Folgendes: Es muss unglaublich weh tun, wenn man den wunden Punkt erwischt. Das ist anscheinend beim Kollegen Schwarz, wenn man sagt: „Hallo, gehen wir bitte respektvoll miteinander um“, und es ist bei der ÖVP nach wie vor das Wahlergebnis von Graz. Es ist halt so, das muss man zur Kenntnis nehmen. Nein, Kollege Kinsky, ich habe schon Sachen erlebt, wenn ich die hier weitererzählen täte, was ich schon alles gehört habe vonseiten der ÖVP, sei mir nicht böse ... mache ich natürlich nicht, ich will niemanden ... *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Von mir?“)* nein, nicht von dir. Ich will niemandem zu nahe treten. Aber abschließend: Es hat vor kurzem eine Umfrage in der Kronen Zeitung gegeben mit der Frage: „Macht Elke Kahr einen guten Job als Bürgermeisterin?“ *(Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der ÖVP und SPÖ)* Und auf diese Umfrage haben immerhin 69 % der Grazer und Grazerinnen *(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Klubobfrau ...“)*, die befragt worden sind, gesagt: „Ja!“ *(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Klubobfrau ...“)* Ich muss euch ganz ehrlich sagen, *(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Klubobfrau ...“)* das ist viel wichtiger, was die Grazer und Grazerinnen ... *(Zweite Präsidentin Kolar: „Liebe Frau Klubobfrau, ich habe dich x-mal gebeten, dass du mir zuhörst! Ich bitte dich, zur Sache zu sprechen!“ „Bitte um ein Momentchen, das ist jetzt die Technik. Ich habe mir eingebildet, ich habe sehr laut: ‚Liebe Frau Klubobfrau‘ gerufen!“)* Ich habe es nicht gehört, Entschuldigung, aber wie gesagt, ich bin fertig, aber dann hätte man, glaube ich, den Kollegen Schwarz auch zur Sache rufen müssen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 17.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (17.54 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Regierungsmitglieder und Kolleg_innen und Zuhörende!

Da möchte ich mich gleich entschuldigen für das, was hier gerade abgeht. Ich finde es schon von der Frau Präsidentin eigenartig, um das jetzt einmal zu sagen, dass der Klubobmann Schwarz da hier ein Thema einbringt, das genau gar nichts zur Sache zu tun gehabt hat und

dann die Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, wenn sie irgendwie darauf repliziert, zur Sache gerufen wird, das sollte man vielleicht in einer der nächsten Präsidialen nachbesprechen. *(Beifall bei den Grünen und der KPÖ)*

Aber ich möchte jetzt trotzdem noch einmal auf ein paar möglichst sachliche Punkte zurückkommen bei diesem Thema. Dass die Wogen da so hochgehen, spricht natürlich irgendwie für sich und dass man manchmal – und das habe ich jetzt ehrlich gesagt in dieser Debatte schon so erlebt –, wenn Argumente ausgehen, lieber auf Frontalangriff übergeht und einfach wahllos austeilt. Das habe ich leider jetzt auch so erlebt und ganz besonders auch so erlebt in dem Fall z. B. bei dieser sehr künstlichen Empörung, die die Michi Grubesa wieder an den Tag gelegt hat, die sich auch darauf bezogen hat, dass wir hier die zuständige Landesrätin mit einer Dringlichen Anfrage beschweren offensichtlich, so kommt das anscheinend bei euch an. Wir sehen es aber als unsere Aufgabe, Sie als zuständiges Regierungsmitglied zu Dingen zu befragen, die aus unserer Sicht brennend und extrem wichtig sind für die Zukunft dieses Landes. *(Beifall bei den Grünen)* Und ja, also teilweise hat das für mich so geklungen, als hätten wir unsere Dringliche Anfrage lieber an den Unterausschuss oder den Unterausschussobmann richten sollen, das wäre jetzt auch formal nicht ganz möglich. Also, das muss wohl noch erlaubt sein und ist wohl erlaubt, ein zuständiges Regierungsmitglied zu befragen nach seiner oder in dem Fall ihrer Haltung zu dieser so essentiell wichtigen Sache. Ihr habt alle gesagt, wie wichtig euch das ist. Ich glaube euch das sogar. Ich habe im Übrigen in meiner Einbringung sogar gesagt, dass ich euch glaube, dass ihr erkannt habt, dass die Regierung erkannt hat, dass es hier was braucht. Aber meinen Zweifel, ob das reicht oder mein Zweifel darüber, oder wie es auch der Lambert Schönleitner gesagt hat, dass das nicht super ist, dass das vielleicht jetzt noch länger dauert, ich meine, ich lasse mich gerne positiv überraschen, gerne. Aber es muss jetzt einfach passieren, das ist extrem wichtig, sonst werden wir ... und gerade weil ihr gesagt habt: „Ja, es dauert in dem Bereich so lange, bis man die Auswirkungen sieht“, umso wichtiger ist, dass man jetzt schnell etwas verändert, weil es dann logischerweise auch noch dauert, bis man es sieht. Und es sind noch ein paar Dinge gefallen, die ich nicht ganz verstehe, z. B. diese immerwährende Floskel vom Schlechtreden. Wir tun da nicht schlechtreden, sondern wir haben de facto uns da sehr viel Arbeit als Oppositionspartei angetan, Anträge und Vorschläge einzubringen, die wirklich teilweise als Gesetzestext ausgearbeitet sind. Jetzt ist mir schon klar, dass ihr das nicht alles eins zu eins annehmen werdet, um das geht es mir nicht, aber es geht mir darum, dass man nicht so tun braucht, als würden wir in dem Bereich nur

schlechtreden. Wir sind sehr konkret in unseren Forderungen, wir haben, glaube ich, auch einiges geliefert – das hat ja sogar die Landesrätin auch bestätigt –, was durchaus umsetzbar sein könnte und erwarte ich mir auch da einen respektvolleren Umgang damit. Es wird da nichts schlechtgeredet, wir haben ganz viele Punkte eingebracht, wir haben auch weitere Vorschläge noch, wir werden das auch weiterhin tun. Und das ist wie – irgendwer hat es eh schon gesagt –, es ist jedenfalls keine Majestätsbeleidigung, sondern das ist unser Beitrag, um hier zu Lösungen zu kommen.

Ich möchte jetzt noch auf ein paar Punkte eingehen, die hier aus meiner Sicht essentiell sind, und die wir auch in unserem Entschließungsantrag noch einmal verpackt haben. Ich habe das bewusst auch sehr allgemein gehalten, weil die konkreten Vorschläge im Wesentlichen alle schon im Unterausschuss liegen und einer Erledigung harren, deswegen habe ich da hier unsere Forderungen sehr pauschal gehalten. Aber ich glaube, ihr wisst alle ganz genau, worauf sie abzielen. Es geht mir sehr wohl auch noch einmal um den Bodenfonds, ich glaube, dass ein Land genau da jetzt so essentiell unterstützen kann. Und Manuela Khom hat es gesagt, mir ist es nämlich auch ganz wichtig, das Thema nicht schwarz-weiß zu sehen. Es muss natürlich Entwicklung geben, es wird auch weiterhin in gewissen Bereichen gebaut werden. Aber das Entscheidende ist eben, dass das Land in seiner überörtlichen Raumordnungskompetenz so einen Rahmen vorgibt, der möglichst genau und besser als bisher regelt, wo und wie gebaut wird. Nur wenn das Land das tut, wird sich was verändern, weil wenn es schon so super wäre, wäre es nicht so, wie es jetzt ist, ganz einfach. Und da gibt es engagierte Bürgermeister, ich habe selbst gerade einen kennengelernt bei der Ausstellung „Boden g'escheit nutzen!“, die gibt es, das bezweifle ich gar nicht, aber in Summe reicht das nicht. Deswegen nicht schwarz-weiß, dazu gehört auch nämlich ein beliebtes Spiel: Es wird teilweise auch durchaus von Fraktionen, die hier in der Regierung sitzen, auf Gemeindeebene so getan, als wären sie die großen Raumschützer und dann wird genau das nicht gemacht, was nämlich Sinn macht, was der Niko auch sehr richtig gesagt hat, dass man wirklich in den Ortskernen bleibt. Sondern, es wird so getan, als könnte man leistbares Wohnen einfach überall kreuz und quer sicherstellen. Deswegen ist uns der Bodenfonds so wichtig, dass hier die Gemeinden einen Spielraum bekommen, das „Sachprogramm erneuerbare Energien“ ist ein ganz, ganz wesentlicher Teil erstens der Energiewende und zweitens einer Raumplanung, die sicherstellt, dass die Energiewende und die Bodennutzung sich nicht ständig überall in die Quere kommen, sondern einen klaren Rahmen vorgibt. Auch die fehlt uns nach wie vor, diese Grundlage nämlich. Wir haben auch noch weitere Ideen in diesen Entschließer hineingepackt,

ich möchte die Zeit jetzt nicht mehr überstrapazieren, aber was mir sehr wichtig ist, ist das, was wir heute erlebt haben neben den Emotionen zeigt wohl sicher, dass allen hier klar ist, wie wichtig es ist, hier einen echten Wurf zu machen, eine echte tiefgreifende Reform, die unsere Lebensgrundlage in der Steiermark sichert.

Dazu bringe ich jetzt noch unseren Entschließungsantrag ein – ach so, ich wollte eigentlich meine Brille, jetzt habe ich die Maske erwischt. Die Laura bringt sie mir schon, danke. Also ich darf unseren Entschließungsantrag abschließend einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die angekündigte Raumordnungsreform noch im ersten Quartal 2022 vorzulegen, um die un bebauten steirischen Böden effektiv zu schützen und unter anderem folgende drängende Maßnahmen sicherzustellen:

1. die Einrichtung eines Bodenfonds,
2. die Abschaffung der Auffüllungsgebiete,
3. die Beschränkung der Möglichkeit, für Parkplätze Boden zu versiegeln,
4. die effektive Beschränkung von Leerstand und Zweitwohnsitzen,
5. eine Nachnutzungs- bzw. Revitalisierungspflicht von nicht mehr genützten Industriegrundstücken – auch da geht es uns natürlich darum ab jetzt, das ist auch klar, dass das nicht in die Vergangenheit umsetzbar ist, aber es wäre wichtig, es jetzt zu tun,
6. die Möglichkeit für ein Baulandkonto nach Mödlinger Vorbild im Raumordnungsgesetz zu schaffen und
7. umgehend das Sachprogramm Erneuerbare Energie zu erlassen.

Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen - 18.02 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (18.02 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung!

Ich möchte nur ganz kurz auf die Punkte eingehen, die zu meiner Wortmeldung hier als Kritik kamen. Zuerst einmal zu der Wortmeldung der Frau Landtagspräsidentin, die sehr idyllenhaft ausgeführt hat, dass vor allem die Häuser im Grünen Bauernhöfe wären. Da muss man schon festhalten, dass nicht jedes Haus im Grünen ein Bauernhof ist, und dass wir, wenn wir durch die Steiermark fahren, *(KO LTAbg. Riener: „Hat sie auch nicht gesagt!“)* auch noch sehr viele Umwidmungen und Neubauten sehen in Bereichen, wo keine ausreichende Infrastruktur

zur Verfügung steht, wo der öffentliche Verkehr auch wirklich weit entfernt ist und trotzdem neu gebaut wird, ganz ohne, dass dort von einem Landwirt ein neues Gebäude gebaut würde. Und natürlich kann man nicht alle Gemeinden über den Kamm scheren, es gibt sehr, sehr viele Bürgermeister, die wirklich alles dafür geben, dass die Raumordnung und die Flächenwidmung bei ihnen rund läuft und man nicht unnötig versiegelt, aber wir können auch nicht abstreiten, dass wir in der Steiermark sehr viel Boden versiegeln. Die Zahlen sprechen ein eindeutiges Bild. Ich persönlich habe deswegen auch am Anfang meiner Rede gesagt, dass es hier einen Systemfehler gibt und dieser Systemfehler geht aus von der Kommunalsteuer. Das finde ich, ist doch ein wichtiger Grund, den man nicht wegdiskutieren kann, denn die Kommunalsteuer – und das ist das Unangenehme für die Bürgermeister_innen – ist eines der unfairsten Konzepte, die wir in Österreich haben. Denn wenn wir uns anschauen, wer von der Kommunalsteuer profitiert, dann sind das die Gemeinden, die das Glück haben, entlang der Autobahn zu sein oder eine Autobahnabfahrt zu haben. Das sind die, die können sich über volle Kassen freuen, alle anderen Gemeinden, weg von der Autobahn, die kämpfen um jeden Euro, der da reinkommt. Und wir haben durch dieses Prinzip der Kommunalsteuer halt leider den Effekt, dass man dann bei der Flächenwidmung halt auch etwas lockerer ist und am Gemeinderand, am Ortsrand Umwidmungen macht und da auch zubetoniert, während im gleichen Zug der Ortskern ausstirbt. Genau daher kommen auch die vielen Einkaufszentren an den Ortsrändern, daher kommen die vielen Betriebe bzw. die Gewerbeparks an Ortszentren, weil man natürlich da versucht, umzuwidmen. Das ist schön und gut, dass sich da Unternehmen ansiedeln, aber es wäre besser, wenn wir die irgendwie dazu bringen würden, dass sie im Ortskern aktiv sind, damit unsere Ortskerne nicht aussterben. Deswegen plädiere ich dafür, dass man Flächenwidmung und finanziellen Anreiz auf die Kommunalsteuer trennt. Wie der Weg dorthin ist, das lasse ich Ihnen offen. Wir haben zwei Möglichkeiten: Entweder wir ändern das System der Kommunalsteuer, und Sie wissen, das ist wirklich zubetoniert, oder wir verändern das Aufgabengebiet der Gemeinden. Das ist zwar in der Verfassung festgeschrieben, aber wir verändern sehr, sehr oft in unserer Verfassung Texte und fügen neue Texte hinzu, öfter, als wir in unserem Steuersystem arbeiten. Deshalb halte ich persönlich das für den leichteren und gangbareren Weg. Wenn es andere Vorschläge gibt, wie man das trennen kann, bin ich immer dafür bereit und freue mich über Ihre Inputs. Vielen Dank.

(Beifall bei den NEOS – 18.06 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1987/2, betreffend Ein Big Picture für die steirische Raumordnung ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1987/3, betreffend Bodenverbrauch als Budgetwirkungsziel ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme nun zu einem Entschließungsantrag, nämlich 1987/4, wo eine punktuelle Abstimmung von Herrn Präsidenten Deutschmann erwünscht wurde.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 1987/4, betreffend Raumordnungsreform JETZT ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Moment bitte, zum Punkt 2, bitte Zustimmung Punkt zwei.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 4, bitte um Zustimmung.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Punkt 5, bitte um Zustimmung.

Dieser Punkt hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Die Punkte 1, 3, 6 und 7 möchte ich jetzt gemeinsam abstimmen, ich bitte um Zustimmung.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 1987/5, betreffend Bodenverbrauch eindämmen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

D2: Weiters wurde am Donnerstag, dem 10. Februar 2022 von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2000/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend **„Personalmangel als immense Gefahr für steirisches Gesundheits- und Pflegewesen – was unternimmt die Landesregierung und wann kommt endlich die versprochene Pflegereform?!“** eingebracht.

Ich erteile Abgeordneten Marco Triller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Herr Abgeordneter Triller.

LTabg. Triller, BA, MSc – FPÖ (18.09 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätinnen, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuseher! Vom Boden geht es jetzt wieder zurück zur Gesundheit. Es ist Gesundheit und Pflege, es geht einmal nicht um den Notarztstützpunkt in Eisenerz, sondern um ein anderes wichtigeres Thema, es geht nämlich um das Personal oder um den Personalmangel in der Steiermark im Pflegebereich, aber auch im gesamten Gesundheitsbereich. Und jeder von uns, zumindest meine Generation, hat das ja damals im Schulunterricht schon einmal gelernt, da hat man immer so diese demografischen Kurven gesehen. Bei mir vor 20 Jahren in Geografie- und Wirtschaftskunde, da war das so ein Bogen, das hat ausgeschaut wie das Michelin-Männchen im Endeffekt, wo es darum gegangen ist, dass wir eine relativ hohe Anzahl an mittelalterlichen Personen haben, weniger junge, d.h. es kommen immer weniger junge nach. Und irgendwann wird die Bevölkerung immer älter, klassisch sollte natürlich dieses Dreieck sein, dass wir weniger ältere Menschen haben, aber dafür viel junge, damit man das gesamte System auch finanzieren kann. Wie wird sich die demografische Entwicklung in Zukunft gestalten? Natürlich nicht sehr positiv, wir haben relativ geringe Geburten und wir können mit unseren Geburten, die wir in Österreich haben, die Pensionswelle, die kommen wird, nicht mehr ausgleichen. Das heißt, da gibt es schon Verfehlungen, die Jahrzehnte aus sind und nie

kompensiert wurden. Das hat natürlich Auswirkungen: Das hat Auswirkungen auf die Pensionszahlungen und das hat natürlich andererseits Auswirkungen auf das Gesundheits- und das Pflegesystem. Pensionszahlungen, natürlich irgendwer muss das einmal wieder finanzieren und im Pflegebereich haben wir das Problem, dass wir irgendwann einmal keine Mitarbeiter in diesen Bereichen haben werden. Wir werden keine Ärzte haben, wir werden keine Pfleger haben, wir werden keine Krankenschwestern haben, das wird uns irgendwann einmal fehlen. Und gravierend ist das deshalb, weil die Situation ja schon jahrelang bekannt ist – jahrelang – und jahrelang wurde kaum irgendetwas getan in diesem Bereich, damit man das kompensiert und im Hinblick dessen, dass man das Ganze so darstellt, dass junge Ärzte nachkommen, junges Pflegepersonal, und dass wir einen Bereich, eine Systematik im Pflege- und Gesundheitssektor feststellen, dass es einfach in Zukunft immer mehr zu Problemen kommen wird, weil die Menschen nicht vor Ort sein können und weil einfach niemand mehr im Beruf tätig sein wird. Wenn man da nicht jetzt schon langsam draufkommt, dass wir da in einem Bereich tätig sind, was einfach eine Gefahr für die Zukunft der Menschen ist ... und ich möchte da auf einige Bereiche eingehen. Der ORF Steiermark hat im letzten Jahr schon berichtet, im letzten Jahr, dass duzende Betten gesperrt sind – duzende Betten im Spitalsbereich gesperrt, weil das Personal fehlt. Notaufnahmen in Graz, dort drohe die Lage zu eskalieren, sagt der ORF. Der Sprecher der Spitalsärzte in der Steiermark, der Eiko Meister, sagt: „Im Hochsommer sind bis zu 50 Betten nicht belegt“, der Grund ist, weil das Personal fehlt. Zum Teil haben die Patienten auf den Gängen in den Ambulanzen warten müssen. Und er sagt weiters, dass es eine derartige Situation in den steirischen Spitälern, aber auch im Gesundheitsbereich noch nie gegeben hat. Das Problem ist ja nicht nur auf der Uniklinik in Graz beispielsweise, das Problem war auch in Judenburg, also im Krankenhausverbund Judenburg, aber auch in Nicht-KAGes-Spitälern, wie beispielsweise bei den Elisabethinen oder bei den Barmherzigen Brüdern. Diese Vernachlässigung dieser Politik im Bereich der Gesundheit hat natürlich massive Konsequenzen. Uns fehlt das Personal, wir können immer weniger Menschen pflegen, sei es jetzt in den Spitälern, aber auch in den Pflegeheimen. Und wir haben ein weiteres Problem, das ohne die Pflege, die ja die größte Herausforderung sein wird – heute haben wir davon gesprochen, dass der Klimawandel die größte Herausforderung ist, aber ich glaube, das ist hintanzureihen, weil die Pflege ist mit Abstand die größte Herausforderung, die es jetzt in Österreich zu meistern gibt. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn wir da jetzt nicht endlich aufwachen und wirklich etwas tun, dann wird es wirklich zu spät sein. Meine Damen und Herren, in diesem Bereich ist es fünf nach zwölf, da

ist es nicht mehr fünf vor zwölf, da ist es wirklich fünf nach zwölf. Auch die Woche Leoben hat berichtet, dass laut der Pflegedirektion im LKH Hochsteiermark aktuelle 63 freie Dienstposten nicht besetzt sind – 63, das muss man sich einmal vorstellen in diesem Krankenhausverbund. Und was ist? Es gibt keine Bewerber, d.h. wir haben zu wenig Menschen, die sich überhaupt auf diese Arbeitsplätze bewerben. Das heißt, es muss ja grundlegend schon immer etwas falsch gelaufen sein. Für 2026 ist eine Psychiatrieabteilung geplant mit 100 Betten. Ich frage mich jetzt schon, woher wir das Personal nehmen, wenn wir nicht einmal diese 63 Dienstposten am LKH-Standort Hochsteiermark überhaupt besetzen können. Und die Gründe für dieses fehlende qualifizierte Personal, das liegt ja seit Jahren auf der Hand. Es werden viel zu wenige diplomierte Gesundheits- und Krankenpfleger ausgebildet, weil man ja auf ein FH-System hinarbeitet und das in Kraft tritt. Man kann natürlich sagen: „Ist gut, wenn jetzt jeder akademisiert ist“, aber es hat in der Vergangenheit auch ohne Akademisierung sehr gut funktioniert. Auch nichtakademische Krankenschwestern leisten einen hervorragenden Job, das muss man auch bedenken. Das niedrige Lohnniveau der KAGes ist ein weiterer Grund. Im Bundesländervergleich sind wir als Steiermark am letzten Platz. Auch die Anrechnung von Vordienstzeiten zu Ungunsten der Angestellten wurde abgeändert, ebenfalls ein Negativpunkt. Große Konzerne, die beispielsweise auch Betriebsspitäler betreiben, beispielsweise in der Voestalpine, da ist das Lohnniveau ein deutlich höheres als bei der KAGes. Und ein Riesengrund – und das ist vielleicht einer der größten – ist die riesige Belastung, die in Zukunft – nicht nur in Zukunft, sondern auch in der Vergangenheit – auf das Pflegepersonal massiv gestiegen ist. Schauen wir uns die Corona-Krise an: Das Pflegepersonal ist ausgelaugt. Noch dazu, wenn das Pflegepersonal selbst erkrankt ist und dann ausgefallen ist: Wer war dann der Ersatz? Das war eine Riesenproblematik, auch das konnte man nicht kompensieren. Und zusätzlich, was man immer wieder hört, die fehlende Wertschätzung, aber auch die schlechten Arbeitsbedingungen. Ich behaupte jetzt einmal: Alle diese Gründe, die ich jetzt genannt habe, kann die Politik auf jeden Fall kompensieren und abstellen, das ist möglich. (*Beifall bei der FPÖ*) Als Politik haben wir diese Möglichkeiten, vor allem als Landesrätin, wenn ich im Verwaltungsbereich da an oberster Stelle stehe. Das sind gravierende Mängel und diese gravierenden Mängel waren jetzt im Spitalsbereich, die ziehen sich aber jetzt auch bis hin zum Altenpflegebereich. Schauen wir uns jetzt den Sozialhilfeverband an, wir haben es ja jetzt alle den Medien entnommen, das mit den Sozialhilfeverbänden ist wieder ein anderes Thema, aber schauen wir uns dort das Beispiel Bruck-Mürzzuschlag an: Derzeit stehen im

Bezirk Bruck-Mürzzuschlag 180 Betten leer, 180 Sozialhilfeverbandsbetten, weil das Personal fehlt – 180 Betten. Und unabhängig davon, dass da natürlich eine Rieseneinnahmequelle jetzt entgeht, weil pro Bett, ein Bett kostet halt einmal 4.000 Euro, das kostet es, das fehlt. Aber was noch viel schlimmer ist: Es warten zahlreiche Senioren auf ein Pflegebett bzw. auf einen Heimplatz. Und hier muss endlich seitens der politischen Verantwortungsträger etwas getan werden weil, es kann nicht sein, dass jemand, der einen Heimplatz braucht, auf diesen wartet, weil wir es nicht zusammenbringen, Personal aufzutreiben oder auszubilden. *(Beifall bei der FPÖ)* Ich höre ja immer nur Ankündigungen. Wir haben es auf Bundesebene mitverfolgt, da gab es noch den Gesundheitsminister Rudi Anschober, der hat nicht lange gehalten, der hat dann selber w.o. gegeben, aber der Rudi Anschober hat damals im November 2020 noch davon gesprochen, dass eine Pflegereform sich bereits in Umsetzung befindet. Na ja, wo ist die Umsetzung? Ich warte noch immer auf diese Umsetzung, aber da muss ich mich dann auch als Landesregierung auf die Füße stellen, mit anderen Landesregierungen vielleicht darüber reden, dass man einen Druck auf die Bundesregierung ausübt, dass diese Pflegereform endlich umgesetzt wird, die ja im November 2020 sich schon in Umsetzung befunden hat, was nicht der Fall ist. Das heißt, das waren leere Worthülsen, da ist nichts dahinter. Das hilft aber noch keinem einzigen von diesen Pensionisten in Bruck-Mürzzuschlag, die auf ein freies Bett warten. Niemandem hilft das. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es gibt auch seitens der Landesregierung Ankündigungen, wir haben auch das medial mitverfolgt im heurigen Jahr, mehr oder weniger haben wir lesen können, dass das Jahr 2022 so in der Art das Jahr der Pflege wird. Das heißt, es wurde auch von den Regierungsmitgliedern mitgeteilt: „Ja, wir werden uns in diesem Jahr voll um die Pflege kümmern, wir werden ein Pflege- und Betreuungsgesetz einführen bzw. umsetzen, Erhöhung der Taschengelder für Personal in der Pflegeausbildung erhöhen auf 300 Euro und auch die Attraktivierung des Pflegeberufes fördern.“ Jetzt kann natürlich keiner von uns da herinnen sagen, dass das was Schlechtes ist, ganz im Gegenteil, das sind ja gute Ankündigungen, absolut, aber es wird endlich einmal Zeit, dass da was umgesetzt wird und nicht nur angekündigt. Und wie gesagt, es ist fünf nach zwölf und wenn sich das dann wieder Jahre hinzieht, dann haben wir noch immer nichts umgesetzt und dann geht es wieder um diejenigen Seniorinnen, Senioren, die in der gesamten Steiermark auf einen Heimplatz warten, nur weil die Politik nicht im Stande war, rasch zu handeln und etwas umzusetzen. Das versteht niemand da draußen und für das hat auch niemand Verständnis, weil ich glaube, das können wir machen, wenn wir gemeinsam an einem Strang ziehen. Es gibt ja von allen

Parteien hier herinnen immer wieder gute Vorschläge im Pflegebereich und auch die SPÖ hat gute Vorschläge auf Bundesebene eingebracht. Ich darf da plakativ was darstellen, das haben wir Freiheitliche auch gefordert: Sei es jetzt das Ausbildungsgehalt von 1.700 Euro, eine großartige Sache, dann setzten wir es doch endlich um. Oder die Aufstockung der Ausbildungsplätze, wenn wir zu wenig Pflegepersonal haben, dann muss ich schauen, dass ich mehr Pflegepersonal ausbilde. Pflegekräfte auch in die Schwerarbeiterregelung einbeziehen, auch das ist ein wichtiges Thema. Ich habe gerade vorhin angesprochen, dass die Corona-Krise für die besonders intensiv und schwierig war, ja, die gehören in die Schwerarbeiterregelung, aber da ist wieder die ÖVP auf Bundesebene zu unsozial gewesen, obwohl man das damals wieder eingeführt hat unter Türkis-Blau. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es muss auch ein Bonus für Umsteiger geben weil, es gibt sicher Personen, die diesen Beruf trotzdem attraktiv finden und das auch gerne ausüben möchten, bzw. was noch gemacht gehört ist die Attraktivierung der Arbeitsbedingungen, z. B. eine sechste Urlaubswoche, auch das ist möglich bei so einem intensiven Job. Ja, aber es liegt auch an euch, liebe SPÖ Steiermark, auf Bundesebene wird es von der SPÖ gefordert, auf Landesebene seid ihr der Steigbügelhalter der ÖVP und setzt das nicht um. Heute habt ihr dementsprechend auch wieder die Möglichkeit, im Rahmen eines Entschließungsantrages dementsprechende Punkte auch mitzubeschließen, damit wir in der Steiermark die Vorreiter werden können, damit wir in der Steiermark endlich an die Bundesregierung herantreten können, damit eine Pflegereform umgesetzt wird. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich möchte kurz auch auf das Österreichische Bundesheer auch eingehen, weil das hat vielleicht auch jemand medial mitverfolgt, auch dort gibt es einen Ärztemangel, aber das Bundesheer hat insofern reagiert, dass es ein Abkommen gibt mit der Uni Wien, da werden zehn Ausbildungsplätze vergeben für zukünftige Militärärzte und diese müssen sich 20 Jahre verpflichten. Das heißt, die machen eine Ausbildung, machen dann die Facharztausbildung und sind dann als Militärarzt beim Österreichischen Bundesheer, insgesamt mit Ausbildungszeit, Facharztausbildung und der Tätigkeit für 20 Jahre verpflichtet, beim Österreichischen Bundesheer als Militärarzt tätig zu sein. Wir haben so etwas Ähnliches auch gefordert mit den Landärzten oder Heimatstipendien, das wurde alles abgelehnt. Liebe Frau Klubobfrau, ich warte natürlich auf die Antwort vom Herrn Bundesminister, vielleicht werden wir da als Steiermark ja auch Vorreiter. Ich würde es mir wünschen, weil ich halte das für eine wirklich gute Sache. *(Beifall bei der FPÖ)* Es gibt viele Ideen und jeder hat gute Ideen, nur muss man einmal alle Ideen zusammenfassen und dann abwägen: Was ist das Beste für unser Land? Aber nichts zu tun

und keine Entscheidungen zu treffen, das ist mit Sicherheit das Schlechteste, was man unserer älteren Bevölkerung und den Patienten da draußen antun kann. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ja, und diese Dringliche Anfrage ist insofern wichtig, weil das Thema, und wie ich eingangs erwähnt habe, es ist fünf nach zwölf. Daher brauchen auch wir Zahlen, Daten und Fakten, geschätzte Frau Landesrätin, mit denen wir arbeiten können. Für uns ist es auch wichtig: Gibt es schon eine Strategie diesbezüglich? Wird da schon etwas gemacht? Oder gibt es jetzt schon eine Verbindungsaufnahme zum Bund betreffend der Pflegereform? Ich darf diesbezüglich die Dringliche Anfrage einbringen:

1. Wie viele Ärztedienstposten sind zum Zeitpunkt der Beantwortung der gegenständlichen Anfrage an KAGes-Standorten unbesetzt (Aufgliederung nach Dienstorten)?
2. Wie viele Pflegekräfteposten sind zum Zeitpunkt der Beantwortung der gegenständlichen Anfrage an KAGes-Standorten unbesetzt (Aufgliederung nach Spitalsstandorten)?
3. Gibt es seitens der Landesregierung, der KAGes oder des Gesundheitsfonds Steiermark aktuelle (interne) Studien bzw. Erhebungen rund um die Thematik Ärzte- und Pflegekräftemangel in KAGes-Einrichtungen bzw. generell im steirischen Gesundheits- und Pflegewesen?
4. Falls ja, welche, wie stellen sich diese inhaltlich konkret dar und inwiefern werden diese Studien bzw. Erhebungen dem Landtag bzw. der Öffentlichkeit zugänglich gemacht?
5. Falls keine Veröffentlichung derartiger mit Steuergeld finanzierter Studien bzw. Erhebungen rund um die Thematik Ärzte- und Pflegekräftemangel geplant ist, wie rechtfertigen Sie dies?
6. Falls seitens der Landesregierung, der KAGes oder des Gesundheitsfonds Steiermark aktuell weitere Studien bzw. Erhebungen rund um die Thematik Ärzte- und Pflegekräftemangel in KAGes-Einrichtungen bzw. generell im steirischen Gesundheits- und Pflegewesen geplant sind, wie sollen sich diese konkret darstellen und wann ist mit einer Veröffentlichung zu rechnen?
7. In welchem Rahmen haben Sie oder andere Mitglieder der amtierenden Landesregierung im Jahr 2022 auf Bundesebene – insbesondere bei Bundeskanzler Karl Nehammer und bei Minister Wolfgang Mückstein – die Umsetzung der seitens der schwarz-grünen Bundesregierung mehrfach angekündigten Pflegereform eingefordert?
8. Wie stellten sich die diesbezüglichen Gespräche konkret dar?

9. Falls Sie oder andere Mitglieder der amtierenden Landesregierung im Jahr 2022 noch keine diesbezüglichen Gesprächstermine auf Bundesebene hatten, warum war dies angesichts des akuten Pflegenotstandes und Ärztemangels sowie angesichts der von der Landesregierung im Anschluss an deren Klausur in Seggau Mitte Jänner getätigten Äußerungen (Zitat Landeshauptmann Schützenhöfer: „Vom Bund fordern wir ein, dass endlich das lange angekündigte große Pflegepaket kommt“) nicht der Fall?
10. Wann wird Ihrem Kenntnisstand nach die angekündigte Pflegereform auf Bundesebene umgesetzt werden?
11. Inwiefern unterstützen Sie die Forderungen der FPÖ – und zuletzt auch der Bundes-SPÖ – nach der Einführung einer fairen Entlohnung von angehenden Pflegekräften bereits in der Ausbildungsphase etwa in Höhe von 1.700 Euro brutto?
12. Inwiefern unterstützen Sie die Forderungen der FPÖ – und zuletzt auch der Bundes-SPÖ – nach einer massiven Erhöhung der Anzahl an Pflegeausbildungsplätzen?
13. Inwiefern unterstützen Sie die weiteren von der Bundes-SPÖ aufgestellten Forderungen, Pflegekräfte in die Schwerarbeitsregelung einzubeziehen, einen Bonus für Umsteiger in Höhe von 500 Euro monatlich zusätzlich zum Arbeitslosengeld zu etablieren sowie attraktivere Arbeitsbedingungen wie etwa eine sechste Urlaubswoche zu schaffen?
14. Inwiefern gab es bereits Gespräche mit Vertretern der SPÖ Steiermark hinsichtlich Ihrer Unterstützung auf Bundesebene bei der Einforderung des dargestellten Pflegepakets der Bundes-SPÖ?
15. Inwiefern werden Sie sich zur Attraktivierung der Pflegeberufe bei der KAGes bzw. bei Personallandesrat Christopher Drexler für ein höheres Lohnniveau in der KAGes sowie im Bereich der mobilen und stationären Pflege einsetzen?
16. Inwiefern werden Sie sich zur Attraktivierung der Pflegeberufe bei der KAGes bzw. bei Personallandesrat Christopher Drexler für Verbesserungen der Anrechnungsmöglichkeiten von Vordienstzeiten einsetzen?
17. Wie stellen sich die Pläne hinsichtlich der im Anschluss an die Regierungsklausur in Seggau Mitte Jänner angekündigten Pflegeoffensive gemeinsam mit der KAGes zur Attraktivierung des Berufes aktuell dar und wann soll diese in Umsetzung gelangen?
18. Welche weiteren konkreten Maßnahmen sind aktuell seitens der Landesregierung, seitens der KAGes sowie seitens des Gesundheitsfonds Steiermark zur Linderung des Ärzte- und Pflegekräftemangels in der Steiermark geplant (untergliedert nach den jeweiligen Maßnahmen im Spitalsbereich, im niedergelassenen Sektor sowie in der Altenpflege)?

19. Wann ist mit einer Umsetzung dieser Maßnahmen zu rechnen?

Geschätzte Frau Landesrätin – ich habe eh schon überschritten – bitte um Beantwortung. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ - 18.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter. Ich erteile nun Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (18.30 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, werte Steirerinnen und Steirer!

Gestatten Sie, dass ich zuerst einen Blick über die Grenzen der Steiermark und auch über die Grenze Österreichs hinaus mache.

Schauen wir zuerst in die Schweiz: Dort will die Volksinitiative «Für eine starke Pflege» die Situation in der Pflege verbessern. Über diese Initiative fand am 28. November 2021 eine Volksabstimmung statt. Dabei wurde die Initiative von Volk und Ständen mit einem Ja-Anteil von rd. 61 % angenommen. Das von der Initiative vorgebrachte Anliegen oder die Anliegen lauten unter anderem – das kommt uns wahrscheinlich allen bekannt vor: „Die Pflege ist ein wichtiger Pfeiler der medizinischen Versorgung, und der Bedarf steigt laufend. Weil es immer mehr ältere Menschen gibt, werden in den nächsten Jahren auch Krankheiten wie Krebs, Diabetes oder Herz-Kreislauf-Erkrankungen zunehmen. Damit die Qualität der Pflege erhalten bleibt, müssen mehr Pflegendе ausgebildet werden.“ Weiters verlangt die Initiative, dass Bund und Kantone – also ein Stückweit auf Bund und Bundesländer umzulegen – die Pflege als wichtigen Bestandteil der Gesundheitsversorgung anerkennen und fördern. Der Zugang zu einer Pflege von hoher Qualität soll für alle Menschen garantiert sein. Bund und Kantone sollen sicherstellen, dass genügend diplomierte Pflegefachpersonen zur Verfügung stehen. Zudem sollen die in der Pflege tätigen Personen entsprechend ihrer Ausbildung und entsprechend ihren Kompetenzen arbeiten können, damit die Pflegequalität nicht leidet. Im Detail werden Regelungen bei den Arbeitsbedingungen, der Abgeltung, der beruflichen Entwicklung und der Abrechnung verlangt. Außerdem kritisiert die Pflegeinitiative lt. einem Bericht der Neuen Zürcher Zeitung: Der Pflegenotstand in der Schweiz sei Realität. Bereits heute seien rund 12.000 Stellen nicht besetzt. Zudem steige der Bedarf an Pflegefachleuten bis 2029 um 70.000 Personen. „Die heutige Situation ist unhaltbar, weil die Zeit für eine gute,

sichere und menschliche Pflege fehlt“, schreibt der Berufsverband der Pflegenden. Das Interesse für den Beruf sei zwar groß, der Nachwuchs da, doch trotzdem nur rund 40 Prozent der Pflegenden bleiben lange im Beruf, 40 % steigen vorzeitig aus. Ein Teil des Bedarfs wird durch das Ausland gedeckt: 30 Prozent der Pflegefachleute haben in der Schweiz bereits ein ausländisches Diplom.

Nach Deutschland: Dort fehlen genau aus denselben Gründen lt. dem sog. „Barmer-Report“ bis ins Jahr 2030 konservativ geschätzt 180.000 Pflegekräfte. Die grundlegenden Probleme sind dieselben wie in Österreich, der Schweiz oder anderen Europäischen Staaten.

Was ich damit sagen möchte, geschätzte Abgeordnete der FPÖ: Wir haben es mit keinem steirischen Phänomen zu tun, wenn Pflegepersonal fehlt und auch in sonstigen Gesundheitsberufen Personalengpässe entstehen. Eine rasant älter werdende Gesellschaft – du hast es gesagt, lieber Kollege Triller – bei gleichzeitiger Kinderknappheit steht oder stellt eben diesbezüglich vor großen Herausforderungen. Diese Personalknappheit zeigt sich in allen Gesellschaftsbereichen, wo man Menschen mit besonderer Expertise braucht. Ich möchte hier das Stichwort Facharbeitermangel nennen. Dennoch möchte ich schon darauf verweisen, dass die Steiermark im Rahmen ihrer unmittelbaren Verantwortung als Eigentümer, KAGes z. B., derzeit Personalthöchststände auszuweisen hat. Dieses Faktum wird leider oft in der öffentlichen Debatte verschwiegen und auch in der politischen Auseinandersetzung nicht positiv erwähnt. Natürlich kann ich nicht verhehlen, dass es nicht zuletzt gerade wegen der Corona-Pandemie eine Situation gibt, die sich verschärft hat. Aber ich finde schon, es sollte hier nicht so dargestellt werden, als wäre es ein steirisches Phänomen und ich glaube, das ist auch politisch unverantwortlich. Was wir nämlich hier immer wieder im Landtag machen, und das soll es gerade nicht sein, ist, diese Berufe schlechtreden. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Wenn wir immer nur erzählen, wie mühsam es ist, wie wenig wertgeschätzt diese Menschen werden, was meines Erachtens nicht stimmt, wir wertschätzen diese Menschen unglaublich, ja, dann kommt das draußen auch falsch an. Wir müssen anders über diese Berufe reden, wir müssen sagen wie vielfältig sie sind, wie sehr wir sie wertschätzen und wie wertvoll diese Berufe in unserer Gesellschaft sind. Und gerade was den Mangel an Personal angeht, möchte ich auch auf die schriftliche Anfrage von der FPÖ mit der Einlaufzahl 1695/1 verweisen, die im Dezember gekommen ist, wo ich auch auf die Auswirkungen des Personalmangels in steirischen Krankenanstalten Bezug genommen habe. Darin heißt es wie folgt, weil das auch jetzt wieder in deinem Statement, lieber Marco Triller, angesprochen wird oder wurde: „Grundsätzlich ist jedoch

festzuhalten, dass die KAGes insgesamt gesehen dem Versorgungsauftrag bisher zu jedem Zeitpunkt nachgekommen ist.“ Dies bezieht sich insbesondere auf die Zeit während der Corona-Pandemie, da war ja die KAGes besonders gefordert und das ist sie noch immer. Und an dieser Stelle möchte ich mir schon auch noch einen Hinweis erlauben dürfen, denke ich: Es wäre gerade im letzten Jahr die Situation im ärztlichen Bereich und in der Pflege eine deutlich einfachere gewesen, wenn die FPÖ die Sinnhaftigkeit der Corona-Impfung nicht in Frage gestellt hätte. *(KO LTAvg. Kunasek: „Unglaublich! Das ist unglaublich!“)* Denn in den Spitälern der KAGes, aber auch in anderen Krankenanstalten, das möchte ich hier noch erwähnen ... *(Unruhe und Durcheinanderrufen unter den Abgeordneten der FPÖ – KO LTAvg. Kunasek: „Das sind deine Probleme, Frau Landesrätin, nicht unsere!“)* bitte lasst mich aussprechen, waren überproportional viele Ungeimpfte zu versorgen, als Patientinnen und Patienten. Auch mit heutigem Stand liegen auf der Intensivstation der KAGes-Häuser 14 Ungeimpfte und 6 Geimpfte. Und das kann man ja noch einmal verdeutlichen, weil gerade in der Altersgruppe der Ungeimpften sind ja nur mehr 15 % ungeimpft, d.h. 15 % des Bevölkerungsanteiles machen 70 % der Belegung auf der Intensivstation aus. *(KO LTAvg. Kunasek: „Unglaublich, entschuldige ...“)* Hinterher, gerne – gerne hinterher. Ich denke, wir hätten hier gemeinsam, wenn wir alle hier die Impfung als das anerkannt hätten, was sie gewesen ist und was sie noch immer ist, viele schwere Krankheitsverläufe vermeiden können und damit das Personal auch in der Pflege und in den Krankenhäusern entlasten können. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)*

Ich möchte dann zu den Fragen kommen im Detail, sie sind ja sehr ausführlich gestellt. Die an mich gerichteten Fragen beantworte ich wie folgt:

Zur Frage 1:

Freie Dienstposten Ärzte: LKH-Universitätsklinikum Graz 48, Hochsteiermark 34, Weststeiermark 6,5 – das sind immer Vollzeitäquivalente –, Muratal 11, Feldbach-Fürstenfeld 7,7, LKH Hartberg 7,8, Rottenmann-Bad Aussee 17, LKH Südsteiermark 9,5, LKH Graz II 9, LKH Weiz 1,45, das sind gesamt 152 freie Dienstposten bei den Ärztinnen und Ärzten. Im Oktober 2021 waren es übrigens 200, d.h. die Situation hat sich hier verbessert.

Zur Frage 2:

Die Pflegekräfteposten, die derzeit frei sind: LKH-Universitätsklinikum Graz 135, Hochsteiermark 39, Weststeiermark 9, LKH Muratal 6, in Feldbach-Fürstenfeld und Hartberg haben wir mehr Dienstposten besetzt, als vorgegeben sind, in Feldbach-Fürstenfeld ein Plus von 14 Dienstposten und ist Hartberg ein Plus von 6 Dienstposten, in Rottenmann-Bad

Aussee fehlen uns 7, im LKH Südsteiermark 5, Graz II 73, LKH Weiz 0,7, d.h. es fehlen uns gesamt 253 Dienstposten in der Pflege. Das möchte ich aber schon in Relation stellen: Wir haben in der KAGes 7.500 Vollzeitäquivalente in der Pflege und 253 sind derzeit unbesetzt.

Fragen 3 bis 6:

Die Fragestellung legt nahe, dass es hier irgendwelche Geheimpapiere gibt, die gibt es nicht. Marco Triller, du hast es gesagt: Es ist uns allen sonnenklar, dass wir hier in der Personalfrage etwas tun müssen. Und genau daraus und natürlich aus Zahlen, Daten, Fakten und Problemanalysen setzen wir derzeit Maßnahmen.

Fragen 7 bis 9:

Seitens des Landes Steiermark wird gemeinsam mit den anderen Bundesländern auf allen Ebenen versucht, den Bund zum Handeln zu bewegen, natürlich auch schon im Jahr 2022. Wir haben hier einen regelmäßigen Austausch mit Bundesminister Mückstein, allerdings wurde heuer bislang von seiner Seite, so wie im letzten Jahr auch kaum, die Pflegereform erwähnt. Nichtsdestotrotz, wir Länder sehen uns hier, und sind es auch, die Treiber für Reformen im Gesundheits- und Pflegebereich. So wurde beispielsweise im Rahmen der Sozialreferentinnen- und Sozialreferentenkonferenzen im Jahr 2021 die Pflegereform von den Vertreterinnen und Vertretern der Bundesländer mehrmals einstimmig gefordert. Selbige, ähnliche gleichlautende Beschlüsse im Rahmen der Landeshauptleutekonferenz. Gleiches geschah bei der Finanzreferentinnen- und Finanzreferentenkonferenz. Des weiteren wird im Pflegebereich seit Jahren vom Bund gefordert, die Tätigkeitsprofile der Pflegeassistenz und der Pflegefachassistenz den Erfordernissen der Praxis und der Ausbildung anzupassen. Ich möchte auch darauf hinweisen, lieber Mario Kunasek: Unsere Kollegin Hartinger-Klein, deine Parteikollegin, hat damals die Verantwortung gehabt für den Sozialbereich, für den Pflegebereich, weil ja vorher in der Einleitung erwähnt wurde, wir wissen seit Jahren, seit Jahrzehnten, dass hier etwas getan werden muss. Und auch damals ist nicht viel passiert, detto bei den Nachfolgern, derzeit könnte man eigentlich, was die Bundesseite angeht, fast sagen: Beim zuständigen Minister herrscht, was die Pflegereform angeht, Stillstand.

Damit komme ich auch gleich zur Frage 10:

Es liegt uns seitens des Bundesministeriums für Soziales auch kein Zeitplan zur Pflegereform vor und ich muss hier offen sagen, dass wir wirklich schon ewig keinen Austausch mehr darüber mit ihm hatten. Anders war das noch bei seinem Vorgänger Anschöber. Anschöber hat wirklich auf unterschiedlichen Portalen und in unterschiedlichen Netzen und Austauschformaten versucht, die Pflegereform voranzutreiben.

Zur Frage 11:

Die Entlohnung von 1.700 Euro brutto, wie dies bei Polizeischülerinnen und -schülern der Fall ist, ist rein bundesfinanziert, ich denke, das ist hier bekannt. Bei den Pflege- und Sozialbetreuungsberufen handelt es sich aber um Bundes-, Landes- und privatfinanzierte Ausbildungen und daher stellt sich, meines Erachtens nach, eine Vereinheitlichung als sehr schwierig dar. Wichtig ist uns vor allem, die Auszubildenden zu unterstützen. Und, das ist keine Ankündigungspolitik gewesen, sondern das Taschengeld wurde bereits erhöht, und zwar im ersten Jahr von z. B. 100 auf 300 Euro und ich denke, das ist eine schöne Erhöhung – und übrigens, es ist ein österreichischer Spitzenwert. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Was ich schon vorab erwähnt habe: Gesundheitsberufe, Pflegeberufe stehen natürlich im Wettbewerb mit allen anderen Berufssparten. Wir hören es immer wieder draußen, was schon gebraucht wird: Tischler, Installateure und eben auch Pflege- und Gesundheitsberufe. Wir haben einen Facharbeitermangel, wir haben einen Fachkräftemangel, du hast es gesagt, Marco Triller, es ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, das der niedrigen Geburtenrate geschuldet ist und ist sicher eine der größten Zukunftsfragen unserer Zeit.

Frage 12:

Auf steirischer Ebene werden wirklich alle Ressourcen, die zu mehr Ausbildungsplätzen führen, gebündelt. Auch hier möchte ich sagen – auch das war keine Ankündigungspolitik, sondern ist bereits in die Umsetzung gegangen –, wir haben die GuK-Schulen für die Diplombildung wieder aufgemacht, und zwar für 250 Auszubildende pro Jahr, ich habe es schon einmal erwähnt, sowohl für die 3-jährige Ausbildung, als auch für die Ausbildung auf die Pflegeassistenz und die Pflegefachassistenz. Weitere Schritte werden hier wirklich gesetzt, um hier eine modulare Ausbildung anbieten zu können, Pflegeassistenz zu Pflegefachassistenz und dann noch weiter zur Diplombildung. Und übrigens, das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen: Wir haben leider mehr Ausbildungsplätze, gerade bei der Pflegeassistenz und der Pflegefachassistenz, als Nachfrage. Wir haben voriges Jahr die Pflegekampagne gestartet und die hat meines Erachtens nach auch dazu geführt, dass wir jetzt mehr Auszubildende auf den GuK-Schulen haben, aber natürlich könnten wir noch mehr annehmen.

Fragen 13 bis 15:

Es ist das Privileg nicht in Regierungsverantwortung befindlicher Parteien, dass man solche Forderungen stellt, aber ich glaube, es wissen alle wer die Kollektivvertragsverhandlungen führt. Die sind bekanntermaßen außerhalb dieses Bereichs und nicht durch das Land

Steiermark geführt. Auf das Lohnniveau in Pflegeberufen hat das Land Steiermark demnach nur im Rahmen der von ihm selbst betriebenen Pflegeeinrichtungen Einfluss und, wie Sie wissen, sind das nur oder nicht einmal eine Handvoll. Das Lohnniveau der KAGes, das hier auch im Vorfeld kritisiert wurde, ist alles andere als schlecht. Ich habe mir das natürlich auch noch einmal ganz genau angeschaut. Nachdem Eiko Meister, der auch hier schon Erwähnung gefunden hat, vermutlich im Vorfeld der Ärztekammerwahlen hier mit dem Finger auch auf die KAGes hingewiesen hat, darf man nicht vergessen – man kann sich natürlich immer einen gewissen Zeitraum bei der Belohnung oder beim Lohnniveau herausnehmen – aber wenn wir uns das Gehalt sozusagen über die Lebenszeit bzw. von der Ausbildung bis zur Pension, mal abgesehen von den ersten fünf Jahren nach der Facharztausbildung anschauen, dann zahlt die KAGes am meisten in Österreich. Das möchte ich hier nicht unerwähnt lassen und auch in der Pflege, denke ich, haben wir ein schönes Lohnniveau. Aber es gibt noch ganz andere Dinge, die für die meisten, die in der Pflege und in Gesundheitsberufen arbeiten, wichtig sind: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf darf ich hier erwähnen, Work-Life-Balance wird immer wichtiger und die Planbarkeit von Diensten sowie das Betriebsklima. Auch darauf muss man achten. Das sieht man ja auch bei den KAGes-Häusern bis zu einem gewissen Anteil: Wir haben Häuser, wo es gar keine Besetzungsprobleme gibt, allerdings muss man noch einmal auseinanderhalten, ob wir jetzt vom Klinikum reden, da gibt es ganz andere Herausforderungen als in der Peripherie.

Zur Frage 16:

In den letzten Jahren wurde gerade in diesem Bereich viel umgesetzt. Die Besoldungsreformen der KAGes waren und sind österreichweit beispielgebend, auch das Thema „Anrechnung von Vordienstzeiten“ wird berücksichtigt. Diverse im Wahlkampf befindliche Interessensvertreter haben da, wie gesagt, öffentlich sehr viel Kritik im Kleinen geübt, möchte ich einmal sagen, und wirklich nur genau dort hingeschaut, wo der Zahn wehtut und sich den Rest vom Gebiss nicht angeschaut. Wie gesagt, eigentlich haben wir ein wirklich schönes Lohnniveau auch in der KAGes.

Frage 17:

Entsprechende Vorschläge werden in den nächsten Monaten präsentiert werden.

Fragen 18 und 19:

Auch zu dieser Frage darf zum wiederholten Mal ausgeführt werden, dass seitens der KAGes diesbezüglich seit Jahren größte Anstrengungen unternommen werden. Dies hat in den letzten Jahren auch dazu geführt, dass die KAGes derzeit Höchststände beim Personal zu verzeichnen

hat. Ich darf mir an dieser Stelle erlauben, dass ich eine kleine Leistungsbilanz bringe. Ich muss aber immer auf die Uhr schauen, weil ich hätte jetzt wirklich sechs oder sieben Seiten, wo drinnen steht, was in den letzten Jahren alles getan wurde, um hier Verbesserungen zu erbringen.

Im Bereich der KAGes wurden im Rahmen des 2016 durchgeführten Projektes „Lebensphasenorientiertes Attraktivitätsprogramm für die Pflege“ und Folgeaktivitäten u.a. folgende Themen erarbeitet und in Umsetzung gebracht:

- Umsetzung eines neuen Gehaltsschemas für Gesundheitsberufe mit Wirksamkeit vom 01.07.2017 und einem Aufwand von 35 Millionen Euro pro Jahr;
- Fortbildungszuschuss für Weiterqualifizierung im Pflegebereich;
- Einführung eines Kompetenzmodells in der Pflege;
- Förderprogramme für künftige Führungskräfte;
- Anpassungen im Zulagenbereich – zuletzt: leitende DGKP, Hebammen und MTDs mit 1/2021.

Was den Pflegebereich und die Personalanpassungen angeht, so wurden allein im Jahr 2021 143 zusätzliche Dienstposten freigegeben, in Summe 6,6 Millionen Euro. Auch haben wir 570 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefunden, die in der Corona-Pandemie ihr Beschäftigungsausmaß erhöht haben. Auch ein großes Dankeschön an all jene, die das getan haben. Im ärztlichen Bereich wurden seit 2015 zahlreiche Maßnahmen zur Attraktivierung der Tätigkeit in der KAGes gesetzt:

- Neues Gehaltsmodell, Ärzte 2015 plus 33 Millionen pro Jahr,
- 170 zusätzliche Ärztedienstposten – da geht es ja auch darum, die KA-AZG-Anpassung auszugleichen,
- Ausbildungszuschuss für Ärztinnen und Ärzten in FA-Ausbildung von 1.000 Euro pro Jahr, gibt es seit 2021;
- Förderprogramme für künftige Führungskräfte;
- Einrichtung der Ärzteservicestelle;
- Bezahlte Praktika für KPJ-Studentinnen und –Studenten.

Standard sind seit langem in allen Berufsgruppen u.a. Teilzeitmodelle, Altersteilzeit, Sabbatical, Telearbeit und strukturierte Wiedereingliederung bei Krankenständen; langfristige, sichere Arbeitsverhältnisse; bezahlte Mittagspause, Sozialleistungen vom Kinderzuschuss bis zu Beihilfe und Kinderbetreuungsmöglichkeiten. Ich möchte aber immer

dazu sagen: Es gibt natürlich Luft nach oben, gerade was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf angeht.

Was die Pflege angeht, gibt es – und das hat der neu zusammengesetzte Vorstand Ende Jänner mit einer internen Expertinnen- und Expertengruppe beauftragt – einen Arbeitsprozess unter dem Titel „Fokus Pflege“. Da werden schon vorliegende und erarbeitete Maßnahmen auf deren Nutzen und Realisierbarkeit geprüft. Bei positiver Bewertung sollen diese möglichst rasch in die Umsetzung gehen. Aus dem Beispiel „Fokus Pflege“ werden Lernerfahrungen auch für andere Berufsgruppen, insbesondere natürlich für die Ärzteschaft, abgeleitet und dann auch genutzt werden.

Weitere Themen bzw. Maßnahmen:

- Recruitment sowohl von Ärztinnen und Ärzten im qualifizierten Zuwanderungsbereich;
- Einsatz von Personaldienstleistern für die Suche nach Fachärztinnen und Fachärzten im Ausland;
- Umsetzung eines Stipendienmodells für die Spezialisierung von DGKP im Bereich der Kinder- und Jugendlichenpflege;
- Neue Präsenz auf Karriereportalen für Medizin und Pflege.

Das waren die ganzen – nein, nicht die ganzen, Entschuldigung! Das waren Teile der Initiativen, die alleine in der KAGes gesetzt werden. Dann gibt es noch viele Initiativen vom Gesundheitsfonds Steiermark, da möchte ich auch nur einige erwähnen, weil mehr Zeit bleibt mir nicht:

Der Gesundheitsfonds Steiermark entsendet eben Expertinnen und Experten in diverse Gremien des Bundesministeriums für Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz. In all diesen Gremien und Arbeitsgruppen wird das Thema, auch zukünftig ausreichend Ärztinnen sowie Ärzte und diese in den erforderlichen Fachrichtungen verfügbar zu haben, immer wieder behandelt. Das Thema ist lange bekannt. Wir haben z. B. vom Gesundheitsfonds Steiermark auch die Förderung von sechs zusätzlichen Ausbildungsstellen für Fachärztinnen bzw. Fachärzten für Kinder- und Jugendheilkunde am LKH Hochsteiermark zur Sicherung der Kinder- und Jugendfachärztlichen Versorgung in der Obersteiermark gemacht. Warum ist das so wichtig? Sie wissen, auch wenn es nicht in meinem Verantwortungsbereich ist: Der niedergelassene Bereich, die Kassenstellen sind teilweise nicht mehr zu besetzen und mit dieser Förderung von Auszubildenden im kinder- und jugendärztlichen Bereich haben wir hier Ärzte und Ärztinnen, die sich dazu verpflichten, nach dieser Ausbildung für fünf weitere Jahre zumindest 75 % in der Obersteiermark

fachärztlich, entweder intramural oder extramural, als Vertragsärzte und -ärztinnen tätig zu sein. Das heißt, bei uns gibt es auch schon ein Stipendiumssystem.

Initiativen in der Pflege: Auch hier kann ich nur einige erwähnen, der Zeit geschuldet. Gemeinsam mit Kollegin Kampus haben wir das SUG umgesetzt. Personalausbau in der Pflegedrehscheibe: Sie wissen, wir haben heuer um 14 Personen aufgestockt, also mehr oder minder verdoppelt.

Finanzierung und Ausbau der mehrstündigen Alltagsbegleitung, um mobil vor stationär zu forcieren und vor allem auch, um betreuende Angehörige zu unterstützen. Die Tageszentren wurden allein in den letzten zwei Jahren mehr oder minder verdoppelt. Acht zusätzliche Tageszentren sind mit 2 ELER-CALLs acht Millionen Euro. Die Personalausstattung wurde im vierten Schritt umgesetzt und qualitativ eigentlich stärker erweitert in diesem vierten Schritt, als a priori ausgemacht wurde. Die Pflegedrehscheiben haben jetzt auch Gemeindebesuchstage und Gemeindesprechtage. Auch das ist heuer in die Umsetzung gegangen – zugegebener Weise mit drei Monaten Verzögerung - aufgrund der Corona-Pandemie. Wir haben in der mobilen Pflege die Tarife gesenkt, wir haben auch derzeit eine Evaluierung laufen, was die Tagsätze der Tageszentren angeht, um auch diese teilstationäre Betreuung zu attraktivieren. Das größte Thema mit dem Personalmangel haben wir dennoch in der stationären Betreuung.

Was die Gesundheitsberufe angeht, das habe ich schon mehrfach hier im Landtag erwähnt, es wurde allein in den letzten zwei Jahren auf 14 Standorte in der Steiermark aufgestockt, wir haben die GuK-Schulen und mit der Aufstockung auf 14 Standorte haben wir sozusagen mit den dislozierten Standorten, eine Verdoppelung dieser Schulstandorte erreicht. Ich habe eben die DGKP-Ausbildung in den GuK-Schulen wieder aufgemacht, das sind 250 die ausgebildet werden können pro Jahr. Kollegin Eibinger-Miedl hat auch die Fachhochschulplätze, die für nächstes Jahr geplant gewesen wären oder für heuer besser gesagt, schon letztes Jahr in Umsetzung gebracht. Außerdem gibt es weitere Pilotschulen: Die 5-jährige mit Matura, aber auch Sozialbetreuungsschulen u.dgl., wo man inzwischen eine Pflegeassistentenausbildung machen kann.

Zusammenfassend darf ich sagen, landesseitig wird wirklich alles unternommen, um Pflegepersonal auszubilden. Für die Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten ist in der Grundausbildung der Bund zuständig, aber auch da muss ich offen sagen, habe ich schon öfter an den Bund herangetragen, dass es mehr Ärzte und Ärztinnen braucht, die ausgebildet werden sollten, weil einfach die Versorgungswirksamkeit in der Gesamttendenz in den letzten

Jahren abgenommen hat. Das ist auf der einen Seite dem geschuldet, dass das Krankenanstalten-Arbeitszeitgesetz angepasst wurde und auch in Zukunft noch wird, und die Medizin auch immer weiblicher wird. Und wir wissen, bei Frauen gibt es größtenteils – nachdem das Halbe-Halbe und die Väterkarenz noch nicht so angekommen ist und die Elternteilzeit bei Vätern doch oft Lebensabschnitte, wo Frauen und vor allem Frauen in der Medizin dann Teilzeit arbeiten. Ich möchte hier aber auch noch einmal erwähnen: Für den niedergelassenen Bereich bin ich nicht zuständig, dafür ist die Sozialversicherung zuständig und das möchte ich gerne in der politischen Diskussion getrennt betrachtet haben. Ich denke, das ist eine Themenverfehlung, wenn das immer wieder bei mir landet. Ein weiteres Problem, das wir haben, das bundesweit gelöst werden kann, ist die ungelöste Wahlarztthematik. Sie wissen, immer mehr entscheiden sich dafür, eine Wahlarztpraxis aufzumachen, was der Versorgungswirksamkeit nicht sonderlich bekömmlich ist. Dies korreliert natürlich auch mit Teilzeitarbeitsverhältnissen gerade im angestellten Bereich, weil eben doch viele, die in den Krankenhäusern bei uns arbeiten, als Ärztinnen und Ärzte zusätzlich auch noch in Praxen draußen arbeiten. Ich glaube, die Gehälter alleine sind es nicht, die sind bei der KAGes hochattraktiv. Wir sind da im Bundesländervergleich ganz vorne dabei, wir müssen den Vergleich auch überhaupt nicht scheuen. Ich habe es auch schon gesagt: Gehalt ist sicher nicht alles, es geht hier um das Betriebsklima, um die Vereinbarkeit, es geht da um ganz viel mehr. Und wir wissen, in der Pflege – viele kluge Köpfe sagen es uns seit Jahren, sogar seit Jahrzehnten, dass der Betreuungsbedarf viel schneller wächst, als das verfügbare Personal für diesen Bedarf ausgebildet werden kann. Jetzt könnte man sagen: Hätte man denn schon vor Jahrzehnten angefangen, mehr auszubilden, dann hätte man jetzt auch genug Personal. Ich kann natürlich von heute auf morgen keine Tausende Pflegekräfte aus dem Hut zaubern, aber ich verspreche Ihnen, ich werde alles tun, um dieser Personalknappheit zu entgegnen und vor allem in dem Bereich, wo das Land dafür zuständig ist. Und ich werde natürlich auch den Herrn Bundesminister dazu auffordern, die Pflegereform so schnell wie möglich in Angriff zu nehmen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.00 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank geschätzte Frau Landesrätin und punktgenau in der Zeit, dafür auch ein herzliches Dankeschön. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (19.01 Uhr): Danke Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und Zuhörende!

Ja, was haben die Pflege und die Raumordnung gemeinsam? Eines jedenfalls, dass die Kompetenz hier ganz klar auf Landesebene liegt, um die wesentlichen, entscheidenden und auch wirklich für die Menschen extrem wichtigen Forderungen umzusetzen, um wesentlich dazu beizutragen, dass gerade in der Steiermark, wo wir ja wissen, dass jahrelang leider eine Fehlsteuerung stattgefunden hat in der Pflege, dass das jetzt verändert wird, verbessert wird. Erste Schritte wurden getan, das will ich gar nicht abstreiten, das finde ich auch gut. Wir sind auch dran, intensiv – auch wieder eine Verbindung zur Raumordnung – Anträge einzubringen, Vorschläge einzubringen zur Verbesserung, wir werden demnächst auch in einem Unterausschuss wieder darüber reden, das ist alles gut und richtig. Mir ist es nur sehr wichtig, hier schon sehr klar die Verantwortung noch einmal zu verorten. Es ist ja kein Zufall, dass auch hier die Situation in den Bundesländern durchaus sehr unterschiedlich ist. Wir haben nun mal einen riesigen Aufholbedarf in der mobilen Betreuung und in der Entlastung von pflegenden Angehörigen. An dieser Stelle möchte ich ganz kurz auf den Beginn der heutigen Sitzung zurückkommen und auf die Befragung, die mein Kollege Georg Schwarzl eingebracht hat und auch dann auf die Antworten der Frau Landesrätin. Etwas, was uns und was mir im Bereich der Pflege immer extrem wichtig war, ist, dass wir hier eine professionelle und qualitätsvolle Arbeit sicherstellen, die für alle Beteiligten eine würdevolle Pflege sicherstellt. Das haben wir hier sehr oft auch besprochen, es geht da um die Pflegenden und um die Menschen, die gepflegt werden, die Pflege brauchen und es geht ganz, ganz entscheidend, weil eben über 80 % der Menschen informell gepflegt werden, also von ihren Angehörigen oder meistens sind es nahe Angehörige, dass auch die in Würde hier das tun können, dass die Menschen gut betreut sind und dass die Angehörigen, die zuhause einen unglaublich wertvollen Beitrag für unsere Gesellschaft leisten, professionell und kompetent Unterstützung finden. Deswegen war ich heute schon einigermaßen irritiert, auch von der Antwort bezüglich Kurzzeitpflege. Da komme ich dann auch noch auf den Bedarfs- und Entwicklungsplan zurück, wo ganz klar verortet ist, was hier eigentlich zu tun wäre und wo ich eben die Verantwortung unter anderem bei dieser Landesregierung und der zuständigen Landesrätin sehe. Ich glaube, es geht ganz, ganz stark bei diesem Thema darum – oder sagen wir so: Wir alle sehen das Problem, aber wir haben unterschiedliche Bilder, Menschenbilder

wahrscheinlich auch, wie die Lösung aussehen kann. Für mich ist es ganz entscheidend, weil das auch in mehreren Entschließungsanträgen heute vorkommt, dass ich ganz und gar nicht daran glaube, dass Menschen, die zuhause ihre Angehörigen pflegen und dann in irgendeiner Weise durch eine Anstellung – ich sage jetzt einmal – pseudoabgesichert werden, aber keinerlei Anspruch dann mehr haben auf zusätzliche professionelle Unterstützung, auf Entlastung, auf wirklich das, was sicherstellt, dass hier Würde gewährleistet ist für alle Beteiligten, dass das eine gute Lösung sein kann. Das glaube ich persönlich einfach nicht. Deswegen werden wir diesen Anträgen auch nicht zustimmen. Wir glauben hingegen, dass es verschiedene Puzzelsteine gibt, ganz wichtige Punkte, die wir immer wieder eingebracht haben, die zur Entlastung von pflegenden Angehörigen notwendig sind, damit sie nämlich wissen: „Wenn ich mal nicht kann, wenn ich mal Urlaub brauche, wenn ich ...“, also es gibt ein paar Dinge, die eingeführt wurden, wie diese niederschwellige Betreuung, die muss halt auch dann leistbar sein, „wenn ich mal am Abend weggehen will, dann ist jemand da, der mich entlastet.“ Da sind die mobilen Dienste ganz wichtig, die sind professionell, die haben diese wirklich wertvolle Ausbildung. Und Juliane, du hast das eh gesagt, es geht um die Attraktivierung dieses Berufs, aber das ist nicht nur Bezahlung, das ist nicht nur in den Institutionen möglich, das ist auch möglich, wenn Menschen, die Pflege professionell machen zu Hause diese wirklich verantwortungsvolle Aufgabe auch erfüllen können und nicht minutenweise abrechnen müssen. Ich weiß, das ist ein sehr komplexes Thema, ist auch wieder eine Verbindung zur Raumordnung, es gibt unglaublich viele Faktoren, die man berücksichtigen muss, aber was jedenfalls ganz klar für mich ist: Es braucht diese rasche Umsetzung dieser entlastenden Maßnahmen. Jetzt möchte ich kurz noch einmal auf die Befragung zurückkommen und das, was du, Juliane, zur Kurzzeitpflege gesagt hast. Ich habe mir das nämlich noch einmal im Bedarfs- und Entwicklungsplan angeschaut und möchte da auch wieder kurz zitieren, weil das schon sehr deutlich zeigt, wo das Problem liegt in diesem Bereich. Es wird hier ganz klar, nämlich auf Seite 47, im aktuellen Bedarfs- und Entwicklungsplan darauf hingewiesen, dass es Kurzzeitpflegeplätze braucht und zwar eigene Kategorien dafür, um informell pflegende Angehörige zu entlasten. Dann wird darauf verwiesen, das ist auf Seite 47 und 48, dass nach Abzug der bereits bestehenden und umzuwidmenden – umzuwidmenden – Langzeitpflegebetten ein weiterer Ausbau vor allem im Großraum Graz usw. notwendig ist. Es sollten nämlich Maßnahmen gesetzt werden, um das Angebot an Kurzzeitpflege bekannt und attraktiv zu machen. In der Neugestaltung des Pflege- und Betreuungsgesetzes soll darauf geachtet werden, dass die beiden Bettenkategorien

getrennt ausgewiesen werden – ich glaube, du hast heute meinen Kollegen Georg Schwarzl da ein bisschen, möglicherweise bewusst, missverstanden –, um die regionale Versorgung vor allem in der neu aufzubauenden Kurzzeitpflege gewährleisten zu können. Auch das, dieses Angebot- und Nachfragephänomen, ich kenne das aus der Kinderbetreuung. Man sagt: „Na ja, da gibt es eh keine Nachfrage. Es melden sich eh nur drei, vier im Jahr“, ja warum? Weil es eben nicht bekanntgemacht worden ist, weil es eben nicht so zur Verfügung steht, wie es grundsätzlich im Bedarfs- und Entwicklungsplan vorgesehen wäre und weil es auch nicht attraktiv genug ist. Und ich glaube, das ist die große Herausforderung, wenn man jetzt ein neues Gesetz auf den Weg schicken will, dass man das, was man auch selber im Bedarfs- und Entwicklungsplan festgelegt hat, wirklich ernst nimmt und klar ist: Man muss es bekannt machen, es muss attraktiv und örtlich überall verfügbar sein. Da können nicht die Interessen von großen Pflegeheimkonzernen stärker sein als die Interessen der Menschen, die in der Pflege eine würdige Pflege verdient haben.

Ich komme jetzt noch ganz kurz zu unserem Entschließungsantrag, es wird euch vieles davon nicht überraschen, weil es Dinge sind, die wir seit sehr langer Zeit immer wieder fordern, die wir auch eingebracht haben in den Unterausschuss und wo ich wirklich hoffe, dass jetzt sehr, sehr rasch auch hier etwas weitergeht, weil wir dieses System der Pflege in der Steiermark einfach sonst nicht aufrechterhalten werden können. Und ich glaube tatsächlich, weil die FPÖ immer von einem Masterplan Pflege redet, ich glaube, mit der Punktation, die wir auch in den Unterausschuss einbringen werden, wäre ein guter Masterplan für die Steiermark gewährleistet. Auch da hoffe ich, dass möglichst viele Punkte Einklang finden, damit wir hier endlich auch wirklich für alle Menschen in diesem Bereich eine Sicherheit haben, dass das gut weitergehen kann. Ich komme jetzt zu unserem Entschließungsantrag: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. zumindest 350 FH-Ausbildungsplätze für diplomiertes Gesundheits- und Krankenpflegepersonal in der Steiermark sicherzustellen – ich weiß, da wurde zuletzt aufgestockt, dennoch glaube ich, dass gerade diese höchste Ausbildungsqualität extrem wichtig sein wird, um das System in Zukunft gut zu steuern und die richtige Pflege am richtigen Ort zu gewährleisten,
2. die Pflegestiftung gemeinsam mit dem AMS und den beteiligten Unternehmen aufzustocken, um vor allem die Anzahl der Plätze zu erhöhen, weitere Berufsformen

einzu beziehen und den Ausbildungsbonus auf 400 Euro anzuheben – auch dafür gibt es schon Beispiele,

3. den im Bedarfs- und Entwicklungsplan 2025 ausgemachten Bedarf an
 - a. teilstationärer Tagesbetreuung,
 - b. betreutem Wohnen und
 - c. mobilen Pflege- und Betreuungsdiensten zu gewährleisten – da gilt Ähnliches, wie für die Kurzzeitpflege,
4. den präventiven Charakter von Tageszentren zu stärken und deren kontingentierte Verfügbarkeit auch für ältere Menschen ohne Pflegeeinstufung zu gewährleisten – also da geht es uns vor allem um die Prävention und darum, eben möglichst lang die Pflegebedürftigkeit hintanzuhalten,
5. wie in § 13a Sozialhilfegesetz iVm dem BEP 2025 vorgesehen den Bedarf an Lang- und Kurzzeitpflegebetten in der Pflegeheimbetten-Bedarfs-Verordnung gesondert auszuweisen, und zwar genau so, wie es im Bedarfs- und Entwicklungsplan steht, und
6. zeitnah ausreichende Angebote an kleinen, regionalen, betreuten Wohneinheiten nach den Qualitätskriterien der LEVO des Steirischen Behindertengesetz für Menschen mit sozialpsychiatrischen Diagnosen zu schaffen, damit diese nicht mehr in Pflegeheimen untergebracht werden müssen. Auch das ein ganz ein wichtiger Bestandteil einer würdigen Pflege.

In diesem Sinne bitte ich um Annahme und hoffe, dass wir hier rasch weiterkommen. Danke.

(Beifall bei den Grünen - 19.12 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi. Bitte, Herr Kollege Moitzi.

LTabg. Moitzi – SPÖ (19.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen!

Ich glaube, wenn die Corona-Krise etwas Positives mit sich gebracht hat, dann ist es zumindest das, dass wir alle als Politik und Gesellschaft mehr auf soziale Berufe achten und wie die Arbeitsbedingungen dort sind. Und ich kann den Vorredner_innen allen eigentlich, nur Recht geben, dass natürlich vieles nicht optimal ist. Die Frage ist immer – und das ist das normale politische Spiel, dass die Opposition das Glas wahrscheinlich ziemlich leer sieht, wir sehen es zumindest halb voll und dass die Pflegerinnen und Pfleger von uns alle Solidarität

fordern. Es hat ja, wie das schon mehrere angesprochen haben, auch die Demos an den Krankenhausstandorten gegeben, wo die Beschäftigten zu Recht auch bessere Arbeitsbedingungen gefordert haben unter dem Motto: „Es ist fünf nach zwölf!“ Was waren ihre Forderungen? Die Forderungen waren mehr Geld, mehr Freizeit, mehr Personal. Das können wir, glaube ich, alle nur unterstreichen. Jetzt möchte ich euch sagen, was die steirische Landesregierung dazu alles gemacht hat, weil, kommen wir zur ersten Forderung: Mehr Personal. Damit man Personal anstellen kann, braucht es natürlich ausgebildetes Personal. Das Land Steiermark hat etwas gemacht, was auf Bundesebene zwar oftmals gefordert wurde, was aber noch nie eingeführt wurde, nämlich eine Pflegestiftung eingeführt. 1.500 Pflegeplätze haben die Frau Landesrätin und die Frau Landesrätin Doris Kampus jetzt geschaffen – 1.500 zukünftige Pflegefachkräfte, die über das AMS und das Land Steiermark eine Ausbildung bezahlt bekommen und auch ein höheres Arbeitslosengeld, weil sie eine Ausbildungsprämie bekommen. Wir haben die FH-Plätze ausgebaut, wir haben einen neuen FH-Standort oder wir schaffen einen eigenen FH-Standort in der Obersteiermark. Das ist ja nicht nichts. Wir haben die GUK-Schulen bis 2023 verlängert, weil es auf Bundesebene noch nicht gelungen ist, das Problem zu lösen. Wir haben die Ausbildung in den Schulen gratis gemacht und kostenlos. Wir haben damit den zukünftigen Pflegefachkräften mehrere tausend Euro gespart. Wir haben das Taschengeld auf 300 Euro erhöht – es gibt nur ein Bundesland, nämlich Wien, das noch mehr zahlt. Weil die Grünen immer sagen: „Das ist zu wenig“, oder auch die FPÖ – ich sehe weder in Oberösterreich, wo ihr mitregiert ein ähnlich hohes Taschengeld, ich sehe in keinem Bundesland wo die Grünen mitregieren ein ähnlich hohes Taschengeld. Also alles das führt dazu, dass wir mehr Personal in Zukunft haben. Dann möchte ich zum Punkt kommen: Mehr Freizeit. Es ist jetzt etwas gelungen – und da ein riesengroßes Dankeschön an die Gewerkschaft –, es ist zum ersten Mal jetzt gelungen, zwar jetzt im privaten Kollektivvertrag, im SPÖ-Kollektivvertrag, dass es zum ersten Mal seit über 30 Jahren eine Arbeitszeitverkürzung gibt. Mit 01.01.2022 gibt es für Pflegefachkräfte in privaten Heimen eine 37-Stunden-Woche, und das ist ein riesengroßer Fortschritt, damit eben wieder mehr Freizeit ist. Ich habe noch ein paar Sachen zum Personal vergessen, das sage ich auch noch gleich dazu: Die Personalausstattungsverordnung – schon in der letzten Periode haben wir damit begonnen, dass die Personalausstattung angehoben worden ist. Und wir haben da im Land Steiermark um 800 Vollzeitäquivalente die Personalausstattung angehoben – 800 zusätzliche Kräfte und die Personalausstattung so angepasst, dass wir jetzt auch im vorderen Drittel in ganz Österreich sind. Ich glaube, das ist alles auch beim Personal, was sich

durchaus sehen lassen kann. Und zu mehr Geld hat die Frau Landesrätin auch schon etwas gesagt: Das KAGes-Gehaltsschema ist angepasst worden für Pflegefachkräfte und das kostet dem Land Steiermark zu Recht 35 Millionen Euro im Jahr mehr. Das ist kein sinnlos ausgegebenes Geld, sondern das sind notwendige Gehaltserhöhungen für die Pflegefachkräfte in der KAGes. Und für Ärzte dasselbe, nämlich über 30 Millionen Euro, auch da ist das KAGes-Schema angehoben worden. Also ich glaube, das zeigt alles, dass diese Forderungen – mehr Geld, mehr Personal, mehr Freizeit – von der steirischen Landesregierung extrem ernst genommen wird. Ich möchte dann auch noch etwas sagen, weil die Sandra, die jetzt gerade nicht da ist, auch gesagt hat: „Es braucht mehr Entlastung für pflegende Angehörige und mehr Kurzzeitpflegebetten!“ Also man kann die Diskussion jetzt auch auf die Kurzzeitpflegebetten irgendwie fabrizieren. Ehrlicherweise ist das, glaube ich, nicht das Hauptproblem, das wir zurzeit in der Pflegedebatte haben. Aber auch zur Entlastung von pflegenden Angehörigen: Wir bauen jetzt gerade acht weitere Tageszentren – acht weitere Tageszentren in allen steirischen Regionen, die genau das anbieten sollen. Mein nicht sehr fachspezifischer Ausdruck: „Das ist ein Kindergarten für Ältere“, wo einfach pflegende Angehörige ihre Eltern oder Angehörigen einfach für einen Tag hinbringen können, damit sie notwendigerweise entlastet werden. Und das kostet dem Land Steiermark – die Frau Landesrätin hat da auch etwas gesagt – um die acht Millionen Euro, diese Tageszentren. Das zeigt auch, dass da extrem viel passiert. Also alles in allem ist das etwas, auf das man in der Steiermark extrem stolz sein kann, was wir in diesem Bereich alles schaffen. Das heißt bei weitem nicht – und das möchte ich ganz klar und deutlich sagen –, dass nicht viel zu tun wäre, um die Arbeitsbedingungen weiter zu verbessern, damit alle Arbeitsverhältnisse attraktiv sind, aber wir machen zumindest etwas.

Jetzt möchte ich nur ganz kurz das Gegenbeispiel machen. Ich hätte da noch viel sagen können, was die Steiermark sonst noch macht, nur das Gegenbeispiel ist die Bundesregierung. Da gibt es fünf Seiten im Regierungsprogramm. Von diesen fünf Seiten ist meines Wissens – ich möchte nicht ungerecht sein, vielleicht kann mich dann jemand ausbessern, aber meines Wissens ist ein Punkt umgesetzt: Die Community Nurses. Das ist der einzige Punkt in der Bundesregierung in dem Pflegepapier, der umgesetzt wurde aus dem eigenen Regierungsprogramm. Ich frage mich dann schon: Warum haben wir eigentlich einen Sozialminister, wenn er seine eigene Arbeit nicht macht? Dann finde ich es eigentlich schon ein bisschen unverschämt, dass wir als Land Steiermark, die im eigenen Zuständigkeitsbereich alles und mehr machen, was möglich und notwendig ist, nur ein

Riesenthema wie die Pflege auf neue Füße zu stellen ... Da fangen wir an bei der Pflegefinanzierung bis hin zu diesen Problemen wie z. B. an GUK-Schulen, die können wir nur gemeinsam auf Bundesebene leisten. Und weil die Sandra gesagt hat, die Steiermark soll Druck machen, damit auf Bundesebene etwas passiert: Es gibt meines Wissens drei Beschlüsse von den Finanzreferent_innen, von den Sozialreferent_innen und von den Landeshauptleuten, dass der Minister endlich das umsetzen soll, was da drinnen steht. Und es ist nichts gekommen. Deshalb auch mein Appell, dass jeder in seinem Zuständigkeitsbereich endlich seine Arbeit machen soll, weil die Pflegekräfte in Österreich haben das verdient, dass es endlich eine große Pflegereform gibt.

Als letzten Punkt möchte ich noch kurz ansprechen, dass das, was in der Vergangenheit passiert ist, nicht die letzten Punkte sein werden. Es hat ja vor kurzem eine Regierungsklausur gegeben wo angekündigt worden ist, dass schon konkret daran gearbeitet wird, dass es ein neues Pflegegesetz geben wird, die KAGes-Ausbildungen werden weiter thematisiert, also all diese Punkte, für das die Beschäftigten auf die Straße gehen, finden zu Recht ein großes Gehör in der steirischen Landesregierung, weil die Corona-Pandemie auch etwas gezeigt hat: Dass vom Klatschen allein sich die Arbeitsbedingungen nicht verbessern. Und die Arbeitsbedingungen müssen wir in der Steiermark, aber auch mit der Bundesregierung gemeinsam verbessern, weil diese Solidarität haben nach zwei Corona-Jahren auch die Beschäftigten von uns als Politik verdient und deshalb hoffe ich, dass auch die Bundesregierung so wie die steirische Landesregierung endlich in die Gänge kommt. Ein steirisches Glückauf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 19.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Dr. Murgg – KPÖ (19.21 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte von meiner Seite, die Kollegin Klimt-Weithaler wird ja dann auch noch etwas zu dieser Debatte beitragen und Entschließungsanträge einbringen. Ich möchte einen Entschließungsantrag einbringen, der sich mit der Anstellung von Betreuungspersonen von Pflegebedürftigen, wo eben die Angehörigen diese Menschen pflegen, dass sie angestellt werden können, diesen Antrag möchte ich einbringen, wie es im Burgenland bereits umgesetzt ist und wie es – das haben wir uns angeschaut – in Oberösterreich in einem

Versuchsstadium, wenn man so sagen darf, sich befindet. Ich habe jetzt vernommen, dass die Grünen das etwas anders sehen. Ein Argument verstehe ich – die Kollegin Krautwaschl ist jetzt, glaube ich, nicht da, aber Lambert Schönleitner wird es ihr ausrichten –, sie hat Recht, wenn sie sagt, man sollte sich nicht nur, wenn man so ein Modell umsetzt, auf die pflegenden Angehörigen, die dann angestellt sind, beschränken, das glaube ich auch. Man muss Begleitmaßnahmen setzen, dass z. B. auch professionelle Hilfe zusätzlich, was weiß ich, eine mobile Heimpflege, eine Diplomierte einmal in der Woche oder jeden zweiten Tag kommt und, ich will nicht sagen nach dem Rechten sieht, aber Sie verstehen, was ich meine. Also solche Dinge, wenn die begleitend gemacht werden, dann ist das, glaube ich, eine gute Sache dieses burgenländische Modell. Warum? Weil es dazu führt, dass Angehörige, die oft viele Jahre ihrer Lebenszeit der Pflege des Vaters, der Mutter oder kann auch der Onkel sein, widmen, dann eine Absicherung haben, nämlich auch in der Pension. Weil wenn die angestellt werden, dann haben sie auch eine Sozialversicherung etc., Sie wissen, was ich meine. Also, ich glaube, wenn man das mit Rahmenbedingungen ausfüllt, dann ist das eine gute Sache. Es wäre eben wichtig, weil, ich sagte es eingangs, die pflegenden Angehörigen entlastet werden könnten, aber es wäre auch insofern wichtig, weil es gibt ohnehin – wir reden heute jetzt schon eineinhalb Stunden oder eine Stunde davon und in der Früh haben wir Befragungen gehört – es gibt, wie wir alle wissen, einen Mangel an Pflegekräften. Und anstatt die Menschen sehr früh in die Heime zu bringen, könnten hier eben die pflegebedürftigen Menschen länger zu Hause bleiben. Ja, der Mangel an Pflegepersonal ist da und ich möchte da jetzt ein paar Sachen sagen und gestatten Sie, dass ich da ein bisschen über den Tellerrand hinausschaue, das so irgendwie, ich möchte sagen, gesamtgesellschaftlich betrachten und mich nicht darauf beschränke, wer jetzt schuld ist und wer jetzt zahlen soll, also: Was soll das Land zahlen, was soll der Bund zahlen, was soll die Gemeinde machen? Ich möchte einmal versuchen, das irgendwie darzustellen in zwei, drei Forderungen, was eigentlich gesamtösterreichisch notwendig wäre. 2030 – da gibt es seröse Studien – fehlen 70 bis 100.000 Pflegekräfte in Österreich, in den Spitälern aber vor allem auch in den Heimen. Und das ist nicht nur deswegen, weil zu wenig ausgebildet werden und ich beobachte und ich respektiere und ich begrüße und wir begrüßen, dass die Steiermark hier versucht gegenzusteuern und dass mehr Ausbildungsplätze geschaffen werden. Das ist alles gut und richtig, aber es werden zu wenig sein. Aber wissen Sie, warum vor allem viel zu wenig Pflegekräfte da sind? Weil immer mehr Pflegekräfte, die im Beruf sind, davonlaufen, weil sie einerseits zu wenig, zu schlecht bezahlt werden und weil sie den Stress und die Bedingungen,

unter denen sie arbeiten müssen, nicht mehr aushalten. Und die Volkshilfe – es war, glaube ich, vor zwei oder drei Wochen in den Medien, ich habe es im Morgenjournal gehört, Fenninger hat da gesprochen, der Chef der Volkshilfe Österreich und der hat gesagt: „Wichtig wäre ...“, die Volkshilfe hat sich damit beschäftigt und auch geschaut, was das kosten würde, er hat gesagt: „500 Euro brutto mehr für eine Vollzeitpflegekraft ist dringend notwendig.“ Das wären 15 bis 20 % Lohnerhöhung und das würde einen dreistelligen Millionenbetrag im Jahr ausmachen, ich glaube, er hat gesagt 400 oder 500 Millionen und hat aber dazugesagt: „Wir haben es nicht auf Punkt und Beistrich errechnet, aber grosso modo gesprochen, wird es diese Größenordnung sein.“ Und wenn ich denke, dass wir eine Milliarde für eine lächerliche Impflotterie verprassen wollten, die ist jetzt eh abgesagt worden, aber was man mit dem Geld eigentlich vernünftigerweise machen könnte, dann sage ich, es wäre höchst an der Zeit, hier Geld in die Hand zu nehmen, damit die Pflegekräfte einmal auch eine ordentliche Bezahlung haben. Aber ich sagte es bereits, das ist das eine, das andere sind natürlich die Rahmenbedingungen. Der Kollege Moitzi hat es gesagt: von 38,5 sind wir jetzt auf 37 gekommen, ist ein gewaltiger Fortschritt, aber es ist, glaube ich, für diesen schweren Beruf zu wenig. Wir brauchen eine weitere Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn und Personalausgleich. Wir brauchen aber auch mehr Urlaubsmöglichkeiten und natürlich einen anderen Pflegeschlüssel. Das hängt dann wieder damit zusammen, dass man mehr Personal braucht. Und das alles – ich will jetzt nicht sagen, das passiert nicht, es passiert, aber viel zu langsam. Es ist, auch grosso modo gesprochen, in Österreich Konsens unter den handelnden Organisationen etc., die an den Stellschrauben drehen, statt das offensiv umzusetzen, passiert etwas anderes: Wir versuchen aus der ganzen Welt, vor allem aus Osteuropa, aber jetzt schaut man auch schon in die dritte Welt, Pflegekräfte heranzukarren, sage ich einmal. Wer da einmal in Rumänien gewesen ist oder im Osten der Slowakei und sich in ein Spital begibt und mit den Verantwortlichen dort spricht, der wird hören: „Bei uns bricht alles zusammen, das geht so nicht mehr weiter, dass die hunderte Kilometer westwärts ziehen und dort angeheuert werden.“ Und jetzt werden – Sie haben das wahrscheinlich in den Medien mitbekommen – aus Kolumbien Pflegekräfte hereingeholt. Das ist, finde ich, besonders mies, weil die werden dort nämlich gut ausgebildet. Das sind teilweise akademische Ausbildungen, das kostet dem kolumbianischen Staat ein Heidengeld, die zahlen die Ausbildung, werden dann von uns abgeworben und werden da in eine vollkommen fremde Umwelt gesetzt und sollen unsere alten, oder müssen gar nicht alte sein, unsere kranken und pflegebedürftigen Menschen pflegen. Es war vor einigen Tagen ein interessanter Bericht im Servus-TV – ich schaue das

auch gelegentlich, wenn ich jetzt auch vielleicht wieder verdächtigt werde, hier sozusagen verbotene Sender zu schauen –, da war ein guter Bericht über die Pflegesituation und da hat u.a. der Jörg Holzinger, der Obmann des Vereins ChronischKrank gesprochen, auch über dieses Hereinholen der Pflegekräfte aus fernen Ländern. Und er hat gesagt: „Das ist moderner Menschenhandel!“ Ich schließe mich dem an und das kann nicht der Weg sein. Wir haben – wir als Opposition, die FPÖ, die Grünen machen vernünftige Vorschläge und man muss natürlich schauen, dass dort, wo die Verantwortlichen an den Stellschrauben drehen, ob das jetzt die Gewerkschaft ist, ob das das Land ist, ob das die Kommunen sind, dass da endlich offensiv etwas weitergeht.

Und einen Entschließungsantrag werde ich jetzt einbringen, er ist ganz kurz:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach dem burgenländischen Vorbild ein Modell für eine Anstellung pflegender Angehöriger zu entwickeln und entsprechend zu fördern. Danke.
(Beifall bei der KPÖ – 19.30 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Marco Triller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (19.30 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Zuseher!

Vielen Dank einmal für die Beantwortung der Fragen, wobei da schon noch das eine oder andere offen ist, das muss man auch dazusagen. Und Frau Landesrätin, für mich ist das so herübergekommen, als würdest du die Lage nicht wirklich ernst nehmen. Das ist so herübergekommen, als wäre eh alles happy-peppi: „Das passt, wir machen ja eh alles, um das zu bekämpfen“, aber das ist nicht der Fall. Ihr müsst einmal mit den Pflegekräften vor Ort sprechen, da fehlt es euch, ihr seid nicht bei den Leuten, das ist das Problem. *(Beifall bei der FPÖ)* Um auf die Frage 3 zurückzukommen: Die Frage 3 – ich kann es nicht eins zu eins wiedergeben – lautete aber, ob es interne Studien oder Befragungen gab, da hast du mit Nein geantwortet, die gibt es nicht. Das ist nämlich insofern interessant, weil uns eine Mitarbeiterbefragung vorliegt die 500 Seiten lang ist, eine Mitarbeiterbefragung, mit teils vernichtenden Kommentaren und die liegt uns vor, unser Klubobmann hat sie. Und Frau Landesrätin, ich würde dich ersuchen, zeitgemäß bis zur nächsten Landtagssitzung uns diese Mitarbeiterbefragung auch zukommen zu lassen, vielleicht auch den anderen Parteien

zukommen zu lassen. Es ist eine Befragung aus dem Herbst 2021 und hat ein Kärntner Unternehmen durchgeführt, wurde dort beauftragt, sehr vernichtend und kein einziges Wort oder kein einziges Mal wird da die FPÖ für diese Misere verantwortlich gemacht, wie du das auch angesprochen hast. Nein, kein einziges Mal, das sind ganz andere Personen und definitiv nicht wir. *(Beifall bei der FPÖ)* Und auf das zurückzukommen, dass du die FPÖ da diskreditiert hast, wir wären da irgendwie schuld, jetzt darf ich dir das persönlich auch sagen: Ich als Genesener, als drei Mal Geimpfter, ich glaube, ich bin alles andere als irgendwie schuld. Aber eines kann ich dir sagen: Die Menschen sind draußen mündig genug, um selbst zu entscheiden, was sie machen und das habt ihr vergessen – *(LTabg. Mag. Schnitzer: „Sag das dem Kickl! Sag das dem Kickl!“ – Unruhe unter den Abgeordneten der ÖVP)* Ja das habt ihr vergessen! *(Beifall bei der FPÖ)* Das ist euer Problem, ihr habt ihnen die Freiheit genommen und jegliche Mündigkeit wollt ihr ihnen nehmen. Da liegt der Hund begraben, lieber Kollege Schnitzer, und nirgendwo anders. *(Beifall bei der FPÖ)* Der Kollege Murgg hat sehr viel angesprochen und auch Gutes, das trifft sich auch mit unserem Entschließungsantrag, den ich gleich einbringen werde, auch wieder. Was braucht es? Ja, es braucht endlich einmal Daten, es braucht endlich einmal Führungsverantwortung, es braucht endlich einmal eine Umsetzung und an dem scheitert es. Wenn ich als oberstes Verwaltungsorgan dastehe und im Endeffekt nichts mache – nichts ist vielleicht überspitzt formuliert, aber es ist zu wenig. Es ist zu wenig, zu wenig, um diese Pflegekrise in den Griff zu bekommen, zu wenig, dass zu pflegende Personen in der Obersteiermark, in der ganzen Region, einen Heimplatz bekommen. Und das ist schon das Versagen der Landesregierung, *(Beifall bei der FPÖ)* weil immerhin ist die Landesregierung dafür politisch verantwortlich und dann schieben wir das nicht auch noch auf den Mückstein. Ja, der hat auch hohe Verantwortung, der hat auch viel nicht umgesetzt, wie der Kollege Moitzi das auch angekündigt hat, aber man soll schon wirklich auch dabeibleiben, für was man selbst verantwortlich ist und die Verantwortung übernehmen und endlich etwas tun in diesem Land. *(Beifall bei der FPÖ)*

Um kurz auch noch meinen Entschließungsantrag anzusprechen: Ja, wir brauchen auch eine Erhöhung des Pflegegeldes, wir brauchen einen Masterplan Pflege, wir brauchen eine Gesamtstrategie, an der fehlt es ja, die wurde immer nur angekündigt die letzten Jahrzehnte. Es braucht weitere Entlastungsangebote für pflegende Angehörige, wie eben das burgenländische Modell, das wir mitunterstützen und vieles, vieles mehr. Ich darf daher den Antrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird zu folgenden Handlungen aufgefordert:

1. Im eigenen Wirkungsbereich folgende Maßnahmen zu setzen:

- a. Nach dem Vorbild des Burgenlandes ein Pilotprojekt hinsichtlich der Anstellung von pflegenden Angehörigen bei einer landeseigenen Gesellschaft auszuarbeiten,
- b. an sämtlichen Schulen für Gesundheits- und Krankenpflege des Landes Steiermark berufsbegleitende Ausbildungsmodelle zu etablieren,
- c. die Anzahl an Pflegeausbildungsplätzen insbesondere im Bereich des Gehobenen Dienstes für Gesundheits- und Krankenpflege signifikant zu erhöhen,
- d. einen speziellen Fokus auf die Anwerbung von steirischen Zivildienern für eine Ausbildung zur Pflegekraft zu richten sowie
- e. in Zusammenarbeit mit Experten die Verfassung eines „Masterplans Pflege Steiermark 2030“, der als allgemeine Planungsgrundlage für die Weiterentwicklung des steirischen Pflegewesens bis zum Jahr 2030 dienen soll, zu veranlassen.

2. Die Bundesregierung zu ersuchen, folgende Maßnahmen umzusetzen:

- a. Etablierung einer fairen Entlohnung von angehenden Pflegekräften bereits in der Ausbildungsphase, wobei man sich dabei am bestehenden System für sich in Ausbildung befindliche Polizisten orientieren sollte,
- b. Erhöhung des Pflegegeldes für Pflegebedürftige, die daheim betreut und gepflegt werden, um 50 % in allen Pflegegeldstufen ab der Stufe 3,
- c. Anhebung des Erschwerniszuschlages beim Pflegegeld für Demenzkranke von 25 auf 30 Stunden, sofern die Pflege zuhause erfolgt sowie
- d. die umgehende Umsetzung der angekündigten Pflegereform.

3. Dem Landtag über die entsprechenden Schritte zur Umsetzung der gegenständlichen Forderungen Bericht zu erstatten.

Und geschätzte Frau Landesrätin, vielleicht kannst du uns ja zur Frage 3 heute auch noch etwas sagen, das wäre ein großer Wunsch. Vielleicht hast du auch nichts davon gewusst, oder du hast uns einfach die Unwahrheit gesagt. Das ist auch eine Möglichkeit. Und ich würde dich ersuchen, dementsprechend vielleicht heute auch noch Stellung zu nehmen. Ansonsten uns, wie gesagt, zeitgerecht diese Mitarbeiterbefragung zukommen zu lassen. Ich bitte um Annahme des Entschließungsantrages. *(Beifall bei der FPÖ - 19.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (19.37 Uhr): Danke sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wenn eingangs gesagt wurde von Marco Triller bei der Einbringung der Dringlichen zum Thema Personalmangel: „Und wo bleibt die Pflegereform? Es ist nichts geschehen und nichts zu tun ist das Schlechteste!“ Du hast Recht: Nichts zu tun ist das Schlechteste. Aber, Ausbau von Case- und Caremanagement in Form der Pflegedrehscheibe in allen steirischen Bezirken – nichts getan? Ausbau der Tageszentren in allen steirischen Bezirken mit Ausnahme Deutschlandsberg – nichts getan? Weitere geplant. Aufstockung des Personals im Rahmen der Personalausstattungsverordnung von 800 Dienstposten in vier Schritten – nichts getan? Fachhochschulstudiengänge auf 216 Ausbildungsplätze bereits heuer bzw. im Herbst begonnen – nichts getan? 250 Ausbildungsplätze wiederum neu installiert über die GUK-Schulen – nichts getan? Alltagsbetreuung eingeführt als niederschwellige Unterstützung in den Familien bei den mobilen Diensten für die Familien, die draußen ihre Angehörigen betreuen – nichts getan? Verbesserte Tarife für Klientinnen und Klienten im Rahmen der mobilen Dienste – nichts getan? 2018, Anrechnung von einschlägigen Vordienstzeiten, nämlich zehn Jahre einschlägige Vordienstzeiten werden angerechnet – nichts getan? Pflege- und Betreuungsgesetz in Ausarbeitung, da haben wir zu tun. Wir haben zu tun. Das heißt, wir haben getan, aber wir haben auch zu tun und das haben wir immer besprochen. Wir haben intensive Prozesse über den Unterausschuss Pflege – ich kann das nur an dieser Stelle noch einmal wiederholen – und ich danke allen Kolleginnen und Kollegen, die sich einbringen. Wir haben auch von der Fraktion der FPÖ Anträge dort, die wir alle jetzt gesichtet haben und wir werden demnächst wieder eine Unterausschusssitzung haben. Sie werden sehen, wir nehmen das ernst, aber wir haben heute auch in den Ausführungen bei der Befragung zu den Kurzzeitpflegeplätzen von unserer Frau Landesrätin gehört, einfach einen Antrag zu stellen ohne zu überlegen – und das will ich jetzt niemanden unterstellen, dass er sich das nicht überlegt, aber es ist so komplex in der Pflege und da schaue ich jetzt auch einen ehemaligen Minister an, der auch auf Bundesebene gewirkt hat. Wir sind in der Pflege nämlich so ineinander verwoben, da kann ich jetzt nicht sagen, liebe Sandra Krautwaschl: „Das ist der ureigenste Bereich der Länder!“ Im Prinzip hast du Recht, aber wenn dann Störmanöver vom Bund kommen, wie 2017, Abschaffung des Vermögensregresses, geht uns das Geld ab. Das

heißt, wir haben wieder ein Problem, wo wir uns eigentlich alle miteinander zusammengetan haben 2015 mit einem Allparteiantrag, wo wir gesagt haben: Mobil vor stationär. Das ist unser Ziel, das bleibt unser Ziel und das wird für euch auch dann im Pflege- und Betreuungsgesetz zu sehen sein. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Eine weitere Auswirkung von der Bundesebene: Wenn wir einen Pflegefonds speisen, wo der Bevölkerungsschlüssel der Bundesländer eine Rolle spielt und nicht die altersentsprechende Bevölkerung, nämlich wo wir statistisch über die Statistik Austria die über 65-Jährigen gut erheben, das wäre meines Achtens ein fairer Schlüssel unter den Bundesländern, könnte der Bund in Angriff nehmen – haben wir noch nicht. Ich bin bei Sandra aus vollstem Herzen: Jeder Mensch wünscht sich, so lange wie möglich zu Hause zu sein. Jeder Mensch wünscht sich, möglichst auch von den Angehörigen betreut und gepflegt zu werden. Es ist nicht immer möglich, aber wir werden einiges tun und die Auflistung hat schon gezeigt – und das hast du auch in deiner Wortmeldung gewürdigt –, es wurde auch schon viel getan um abzusichern. Die Kurzzeitpflege ist für mich sehr wohl ein wichtiges Thema, die Problematik haben wir heute in der Früh gehört, aber wir werden uns dem stellen und ich denke, in irgendeiner Form werden wir da auch weiter hinkommen. Weil ich denke, die Kurzzeitpflege ist z. B. für Träger durchaus was Lukratives im Sinne von jetzt nicht mehr Geld, sondern: „Ich werde nicht plötzlich mit etwas überfallen, sondern das kann ich mir mit den Angehörigen wie bei einem Hotel mit Reservierungen ausmachen“, weil meistens ist das ja auch schon eine ältere Bevölkerung, die pflegt, wo ich sage: „Okay, wann wurde das Angebot gebraucht?“, und ich kann das etwas mehr steuern als wie sonst eine Pflegesituation, die von heute auf morgen daherkommt. Also insofern, da denke ich mir schon, da könnte es Möglichkeiten geben. Was ich mir auch wünsche, das sage ich auch ganz offen, das ist die Übergangspflege, wenn jemand im Krankenhaus ist und eine Betreuung braucht. Wir haben inzwischen auch diese Remod-Betten, wo zur Rehabilitation auch im Krankenhausbereich Möglichkeiten geschaffen wurden. Aber wenn da nicht der medizinische Bereich im Vordergrund steht, sondern nur mehr der pflegerische Bereich, brauchen wir für diese Übergangszeit auch Möglichkeiten, mit dem Ziel, dass die Menschen wieder nach Hause zurückkommen. Das ist nämlich etwas, was wichtig ist. Wir haben auch im Unterausschuss Experten da gehabt vom GGZ, Herrn Dr. Hartinger, der auch gesagt hat, wie es in Schweden vor sich geht. Da denke ich auch, wir können nicht alles einfach transferieren. Wir müssen schauen: Wo stehen wir? Wo können wir aufsetzen? Und deswegen ist es halt nicht so einfach. Ich kann mich auch herstellen und Forderungen stellen, aber verantwortlich sind wir doch und das machen wir gemeinsam mit

der SPÖ als Regierungspartnerpartei im Landtag, dass wir uns die Details anschauen – nicht nur die Überschriften, sondern die Details und: Wie kann das miteinander funktionieren? Wie kann das gehen, Schritt für Schritt, diese Umstellung? Und wenn heute jetzt gesagt wird: „Redet mit den Betroffenen draußen“, also Marco, ich war in der Sozialarbeit, da hat es noch keine Hauskrankenpflege gegeben im Bezirk Hartberg. 1985 war ich dabei im Team, weil es mir ein großes Anliegen war, weil ich habe gerade die Bezirkshauptstadt Hartberg gehabt, d.h. wenn jemand zuhause zu versorgen war, hat das Krankenhaus bei mir angerufen, egal ob ich zuständig war für den Sprengel oder nicht und da wurde gesagt: „Wir brauchen Unterstützung, die betroffene Person kann nicht zuhause sein!“ Deswegen haben wir gesagt: Schauen wir, dass wir eine Versorgung in Form einer Hauskrankenpflege aufbauen. 1985, seitdem bin ich mit diesen Berufsgruppen und darüber hinaus wirklich in Kontakt und wir reden sehr, sehr viel. Jetzt erst vor kurzem haben wir auch aus Salzburg Besuch gehabt, wo wir uns angehört haben, wie die Situation in Salzburg ist, um sich auch ein bisschen schlau zu machen, was die anderen machen. Also ich lasse mir bitte nicht vorhalten, dass wir nicht reden und ich weiß auch vom Klaus Zenz, der heute krankheitsbedingt nicht da ist, wie der intensiv mit den Menschen draußen redet und eine Expertise hat – eine Expertise hat, wo man „Sie“ sagen kann. Deswegen finde ich es nicht okay und überhaupt nicht fair von dir, dass du sagst sozusagen, wir reden mit den Menschen nicht. Das lehne ich ab, das ist kein respektvoller Umgang. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Ich sehe von euch immer wieder auch ehrliches Bemühen, die Helga Kügerl, wie sie auch sagt: „Für die Angehörigen, wir müssen unterstützen, damit die entlastet werden“, alles super. Das nehme ich ihr auch ab und das ist mir auch wichtig, dass wir einander ernst nehmen in den Aussagen. Insofern wenn echte Bemühung dahintersteht, nämlich nur, wenn wir gemeinsam in einer echten Bemühung für die Menschen in der Steiermark da sind, bringen wir ein so großes Werk, wie ein Pflege- und Betreuungsgesetz gut auf die Beine und zum Wohle der Bevölkerung. Weil, unser aller Ziel sollte sein: Altern in Würde in der Steiermark ermöglichen. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.47 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.48 Uhr): Danke Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Ich möchte gerne bei dem anfangen, Frau Landesrätin, wo du gemeint hast, man darf diesen Beruf nicht schlechtreden. Ich bin, so wie viele andere auch, die sich lange mit diesem Thema beschäftigen, auch sehr viel mit Beschäftigten in Kontakt. Ich muss dir ganz ehrlich sagen, es hat mich jetzt in all den Jahren noch nie jemand darauf angesprochen und mir vorgeworfen, ich würde, wenn ich hier im Landtag oder im Ausschuss oder mittels Anträgen oder Initiativen irgendetwas zum Thema Pflege sage oder mache, dass ich damit den Beruf schlechtreden würde. Das hat zu mir noch nie jemand gesagt. *(KO LTAbg. Riener: „Beim Pflegegipfel wurde das gesagt!“)* Also zu mir persönlich hat noch nie jemand gesagt: „Der Beruf wird ...“ *(KO LTAbg. Riener: „Beim Pflegegipfel von den Vertretern der Pflege!“)* ... ja, aber das ist ja der Unterschied, auf den ich hinaus will. Es wird ja uns hier vorgeworfen, wir würden hier Dinge machen, Initiativen machen und dabei den Beruf schlechtreden. Und wie gesagt, das habe ich noch nie getan, das haben die Kolleg_innen von den Grünen noch nie getan, das habe ich von der FPÖ noch nie gehört, das habe ich auch von den NEOS noch nie gehört. Und unmittelbar zu mir hat sowieso noch nie jemand gesagt: „Bitte rede den Beruf nicht schlecht“, davon geht eh keiner aus. Die meisten Leute, die ich treffe, sagen: „Danke für die Initiative, danke, dass ihr das thematisiert!“, oder sie versorgen uns mit Informationen. Ich nehme einmal an, da geht es nicht nur uns so, sondern das wird sicher auch der FPÖ gesagt, den NEOS gesagt, den Grünen gesagt, allen, die sich halt mit diesem Thema auseinandersetzen. Deswegen finde ich das eigentlich auch von deiner Seite her nicht in Ordnung, wenn du dann sagst: „Tut den Beruf nicht schlechtreden!“, das macht ja niemand. Was aber sehr wohl ein Thema ist – und wie gesagt, der Kollege Murgg hat es schon gesagt, ich sage es jetzt auch noch einmal –, selbstverständlich anerkennen wir diese Dinge, die passieren, aber wenn schon alles in Butter wäre und wenn alle glücklich und zufrieden wären, dann hätten wir diese Proteste nicht, dann hätten wir diese vielen Anrufe und Emails nicht, dann hätten wir nicht all die Experten und Expertinnen, die sagen: „Achtung, wir fahren hier ...“, und das war, glaube ich, im Unterausschuss jemand von den eingeladenen Experten oder Expertinnen, die gesagt haben: „Wir fahren sehenden Auges gegen die Wand!“ Das wurde wortwörtlich auch so gesagt. Und ich darf jetzt noch einmal die Waltraud Haas-Wippel, Pflegedienstleitung der GGZ Graz, zitieren, die in der Kleinen Zeitung gesagt hat: „Es braucht die richtigen Rahmenbedingungen. Vor dem Pflegenotstand warnen wir seit Jahren. Die demografischen Entwicklungen kommen nicht überraschend.“, hat sie gesagt. Eine weitere Expertin, nämlich Claudia Landkammer, Bereichsleiterin der Bewohner_innenvertretung für die Steiermark hat ebenfalls in einem Interview in der Kleinen

Zeitung gesagt: „Pflegekräfte sind ausgebrannt und brechen bei unseren Besuchen in Tränen aus, weil sie nicht mehr können!“ Wir wissen auch, und das weiß ich jetzt auch aus eigener Erfahrung, dass die Leute immer wieder mit den gleichen Problemen sozusagen kommen seit vielen Jahren. Also, ich bin jetzt seit 17 Jahren im Landtag und war von Anfang an für den Gesundheitsbereich und Pflegebereich auch zuständig. Und wir haben damals, weil wir ja keine Experten und Expertinnen sind, uns Leute, die eben in dem Bereich tätig sind, eingeladen und haben sie gefragt: „Was muss man tun? Welche Initiativen muss man setzen?“ Wir haben sozusagen einen Arbeitskreis Pflege und Gesundheit gegründet und alle Initiativen, die wir dann gestellt haben, sind aus diesem Arbeitskreis herausgekommen, also direkt von den Beschäftigten, mit denen wir gesprochen haben. Wir haben uns da nicht selber irgendwie was überlegt, was wir persönlich gut finden, sondern wir haben halt direkt da nachgefragt. Und das kann man auch immer wieder bestätigen: Es sind die ständig wechselnden Schichten, es sind die unregelmäßigen Dienstpläne, es ist das kurzfristige Einspringen, das natürlich die Freizeitgestaltung immer schwieriger macht – du hast das selbst in deiner Einleitung und in der Beantwortung auch erwähnt –, und es ist bei vielen Beschäftigten der Pflege so das Gefühl: „Ich muss ständig auf Abruf sein.“ Also selbst wenn ich frei habe, kann ich mich nicht wirklich erholen und entspannen, weil immer so dieses Gefühl im Hinterkopf ist: Es könnte jemand anrufen und sagen: „Bitte einspringen!“ Und natürlich macht das etwas mit den Menschen. Sie sind erschöpft und auf Dauer kann niemand erschöpft sein. Wir haben diesen Gesundheitsarbeitskreis, Pflege- und Gesundheitsarbeitskreis dann zu diesem Zeitpunkt, wo mein Kollege Robert Krotzer in der Stadt für diese Agenden zuständig war, sozusagen weitergeleitet. Und auch die Initiativen, die er inzwischen gesetzt hat in der letzten Periode kommen eigentlich durchaus oder durchwegs aus diesem Kreis von Beschäftigten. Ich darf dazu erwähnen: Dieses Klient_innentarifmodell, wir haben es ja auf Landesebene schon mehrmals gefordert, nämlich die Stadt Graz zahlt ja zur mobilen Pflege dazu und zwar so, damit den Mindestpensionisten, Mindestpensionistinnen diese Mindestpension bleibt. Da hat es immer wieder von Landesseite geheißen: „Nein, das können wir uns nicht leisten, das ist zu teuer, das geht nicht so einfach.“ Jetzt haben wir da erst vor kurzem auch eine Erhöhung gehabt in der Stadt Graz, weil ja auch die Sozialunterstützung gestiegen ist, damit das eben bleibt. Das ist konkret mobil vor stationär, weil so ist das eine Win-win-Situation eigentlich für alle Beteiligten. Auf der einen Seite für all jene, die zuhause gepflegt werden wollen, und meiner Erfahrung nach ist das der überwiegende Teil der Menschen, die sagen: „Ich möchte so lange wie möglich zuhause bleiben“, gleichzeitig ist es aber natürlich auch langfristig

gesehen eine finanzielle Entlastung für die Stadt Graz. Weil, sonst hätte der damalige Finanzstadtrat Riegler dem nie und nimmer zugestimmt, wenn es nicht sozusagen Überlegungen gegeben hätte, was denn das letztendlich der Stadt auch bringt. Also das, dann das Zweite, diese Pflegedatenbank, war auch etwas, was wir im Unterausschuss Pflege besprochen haben, Kollege Krotzer war da, hat das vorgestellt, ist auch etwas, was aus diesem Arbeitskreis herausgekommen ist. Bis jetzt habe ich vonseiten der Landesregierung auch nicht wirklich gehört: „Ja, wir setzen uns mit dem auseinander“, sondern da waren eher Bemerkungen da im Unterausschuss, wo es geheißen hat: „Nein, alles so kompliziert, können wir nicht machen, müssen wir uns anschauen, Datenschutz“, hin und her und so weiter. Und jetzt läuft gerade auch in der Stadt Graz ein Pilotprojekt, wo es um die Entlastung von pflegenden Angehörigen geht, vor allem wenn diese zu Pflegenden psychische Probleme haben. Also das ist auch etwas, was wir, glaube ich, aus Erfahrung wissen, wenn wir so einen Fall in der Familie haben, dass gerade dieses Alzheimer, dieses Dement-Sein für die Angehörigen unglaublich belastend ist, wenn sie pflegen müssen. Also, man kann schon im eigenen Verantwortungsbereich dann auch immer wieder Dinge tun. Jetzt wissen wir – die Zahlen sind jetzt auch schon mehrmals genannt worden –, dass wir bis zum Jahr 2030 vermutlich in Österreich rund 100.000 Pflegekräfte zu wenig haben, immer noch, trotz all der Bemühungen. Das heißt, ich glaube, man muss zusätzliche Dinge tun. Und ich finde auch diese Initiativen, wie eine Imagekampagne, durchaus gut, aber das wird nicht ausreichen, wenn wir die Rahmenbedingungen nicht verbessern, denn – ist auch schon mehrmals genannt worden von den Vorrednern und Vorrednerinnen – es reicht eben sozusagen nicht aus, dass man jetzt neue Kräfte ausbildet, wenn diejenigen, die jetzt in der Pflege tätig sind, sagen: „Ich höre auf, ich gehe weg, ich halte das nicht mehr aus!“, dann fehlt einem eben dieser Teil auch. Wir brauchen eine verbindliche Personalausstattung, die sich am Pflegebedarf orientiert, das ist dringend notwendig, das wissen wir. Und kurz auch noch einmal zu den gesetzlichen Vorgaben des Personalbedarfs: Wir haben ja leider in der Steiermark keine verbindlichen Personalbedarfsuntergrenzen, das ist auch etwas, was ich auch in der Begründung unseres Entschließungsantrages hineingeschrieben habe, den ich jetzt einbringen werde, denn die einzige gesetzliche Vorgabe zur Ermittlung des Personalbedarfs besteht derzeit im § 8 d des Krankenanstalten- und Gesundheitsgesetzes auf Landesebene. Danach sind die Krankenanstalten selbst dafür zuständig, die Untergrenzen des Bedarfs und den Bedarf festzulegen. Das halten wir auch für nicht optimal.

Ich darf jetzt einmal diesen einen Antrag einbringen, der lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, als Maßnahmen gegen den Pflegenotstand die berechtigten Forderungen der Beschäftigten umzusetzen bzw. zu vertreten:

- Deutliche Aufstockung der Ausbildungsplätze für Pflegeberufe, insbesondere auch für gehobene Pflege und an der Fachhochschule,
- faire Bezahlung in der Ausbildung, während des Praktikums und im Berufsleben,
- verpflichtende Dokumentation und Veröffentlichung von Kennzahlen der Arbeitnehmer_innenzufriedenheit aller öffentlichen und privaten Träger,
- Festsetzung verbindlicher Personaluntergrenzen für die stationäre Gesundheitsversorgung, die sich am tatsächlichen Bedarf und an realistischen Ausfallzeiten orientieren,
- Verbesserung des Pflegeschlüssels in der stationären Langzeitpflege auf Wiener Niveau,
- Einführung der 35-Stunden-Woche bei vollem Lohn- und Personalausgleich sowie eine sechste Urlaubswoche.

Der zweite Entschließungsantrag lautet:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird daher aufgefordert, einen breit angelegten Personalgipfel einzuberufen, um die Problematik der fehlenden Arbeitskräfte im Spitalsbereich zu analysieren, ein objektives verbindliches Personalbedarfsplanungsinstrument zu erarbeiten, das Ausbildungssystem auch quantitativ an den tatsächlichen Bedarf anzupassen und genügend Personal im ärztlichen und pflegenden Bereich zu gewinnen.

Ich bitte um Annahme. Und ich bin auch ganz beim Kollegen Moitzi: Es müssen alle anpacken und zusammenarbeiten, damit was weitergeht, denn sonst – und das betrifft uns ja letztendlich ja alle – kehren wir zurück in eine Zeit, wo es dann in der Pflege wieder heißt: Warm, satt und sauber, und ich glaube, das möchte niemand als Qualitätsstandard. Danke schön. *(Beifall bei der KPÖ – 19.58 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Krautwaschl.

KO LTAvg. Krautwaschl – Grüne (19.59 Uhr): Danke Herr Präsident!

Nur ganz kurz, ich habe es nämlich vorher nicht mehr geschafft, unseren Antrag auf getrennte Abstimmung zum FPÖ-Entschließungsantrag einzubringen. Ich würde bitte gerne eine

getrennte Abstimmung haben für die Punkte 1b bis e dieses Antrages. Danke. (*Beifall bei den Grünen - 19.59 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Robert Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (20.00 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, die Pflege beschäftigt uns jetzt doch schon einige Zeit in diesem Hause und es ist auch immer wieder ein sehr, sehr emotionales Thema, wo auch zwischendurch, sage ich einmal, die Wogen hochgehen. Aber ich glaube, nichtsdestotrotz ist es umso wichtiger, dass wir gerade bei dem wichtigen Thema, das uns alle einmal treffen wird, sachlich bleiben und auch sachlich arbeiten. Ich möchte jetzt ein bisschen mein Empfinden dazugeben: Mein Empfinden ist, ohne dass ich da jetzt irgendjemandem „Honig ums Maul schmiere“ oder so weiter, schon so, dass wir voriges Jahr im Ausschuss sehr gut und auf Augenhöhe schon miteinander haben arbeiten können, uns ausgetauscht haben, und ich glaube – das ist auch mein Empfinden –, dass uns die Landesregierung schon ernst nimmt, wenn wir da Themen einbringen. Ich hoffe, dass das auch im Papier dann wirklich sichtbar wird und ich bin aber auch überzeugt davon, die Frau Klubobfrau Barbara Riener macht diesen Ausschuss sehr, sehr gut und wir haben auch alle unsere Expertinnen und Experten dazu einladen können, damit wir wirklich ein breites Spektrum abbilden können. Ich möchte aber auch – natürlich ist es ein Bundesthema und es wird vom Bund schon sehr, sehr lang verschleppt und die Frau Landesrätin hat es heute schon richtig gesagt, unter Anchober hat es wirklich so ausgesehen, dass wir jetzt endlich einmal etwas Greifbares bekommen, jetzt zögert sich das Ganze wieder hinaus, es ist zehn Monate her vom Rücktritt von Herrn Anchober und leider ist noch immer nichts gekommen. Meine Bitte ist aber schon auch, dass wir hier da jetzt wirklich im Land weitertun und das, was wir machen können, auch umsetzen. Wie gesagt, ich bin überzeugt, dass es funktioniert und ich hoffe, dass es funktioniert und dass es nicht nur bei Ankündigungen bleibt. Natürlich müssen die Rahmenbedingungen verändert werden. Aber ich glaube, das ist uns allen hier klar. Es ist uns auch allen bewusst und das haben wir auch bei den Demonstrationen letztes Jahr gesehen, dass es nicht fünf nach zwölf, sondern 15 nach zwölf ist und dass endlich etwas passieren muss. Aber es ist halt gerade das Riesenthema Pflege etwas, was man nicht von heute auf morgen ändern kann oder sich irgendwo eine

Pflegereform aus dem Ärmel schütteln kann. Das ist etwas, was sehr lange schon geht und jetzt zu einem Abschluss kommen muss. Ich möchte kurz noch auf eines eingehen, weil immer wieder die Diskussion ist: Den Pflegeberuf schlechtreden. Das muss uns, glaube ich, schon allen bewusst sein, dass wir das nicht tun dürfen. Der Pflegeberuf ... und da möchte ich jetzt etwas erzählen von der besten Freundin meiner Frau, die im Pflegeberuf tätig ist, sie ist Diplomkrankenschwester und sie kommt oft zu uns auf einen Kaffee und erzählt mir oder uns beiden einfach von ihrem Arbeitsalltag. Sie sagt immer wieder: Es ist der Pflegeberuf so etwas Schönes, wo man einfach so viel zurückbekommt von den Menschen, einfach dieses Gefühl bekommt, dieses danke, dass jemand da ist, dass sich jemand um ihn kümmert, dass einfach der Tagesablauf für viele Menschen doch einen Lichtblick hat, wenn sonst niemand mehr da ist. Und es ist meistens die Schwester oder der Pfleger, der dann auch leider oft in den letzten Stunden eines Menschen dabei ist. Ich glaube, es ist ein wunderschöner Beruf und das müssen wir auch nach außen hin viel, viel stärker tragen. Auch wenn es schon kleine Kampagnen gibt, ist es, glaube ich, unsere Aufgabe als Politiker und Politikerin, auch solche Berufe wertzuschätzen und auch wirklich Hochachtung den Menschen entgegenbringen, die diesen Beruf ausüben. Ich denke, wenn wir gemeinsam jetzt weiter aktiv und nicht gegenseitig arbeiten, sondern miteinander arbeiten, dann kommen wir schneller zu einem Abschluss und dann kommen wir wirklich zu einer Pflegereform, die uns allen, und vor allem den Steirerinnen und Steirern hilft und in Zukunft den Beruf Pfleger, Schwester einfach noch attraktiver und wieder ein Beruf wird, den man einfach gerne macht und der einfach Zukunftschancen hat. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 20.04 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Abschließend zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß - ÖVP (20.04 Uhr): Herr Präsident, danke schön!

Ich möchte nur auf ein paar Bemerkungen noch kurz eingehen. Marco Triller, du hast gesagt, ich nehme das Thema nicht ernst. Dem möchte ich wirklich auf das Heftigste widersprechen und das ist auch dem geschuldet, dass ich in einer Großfamilie aufgewachsen bin. Meine Oma war ein Pflegefall und wir haben es geschafft, sie zuhause zu betreuen und sie auf ihren letzten Monaten zu begleiten. Sie war bettlägerig, sie war schwerst chronisch krank und meine Mama und ich haben das übernommen, wir haben uns abgewechselt. Deswegen weiß ich, wie aufwändig dieser Beruf ist, wie körperlich herausfordernd das auch sein kann und

dass manche das nicht machen können. Mein Papa hat gesagt: „Nein, ich kann meiner Mama nicht die Windeln wechseln!“ und auch sein Bruder hat sich kaum sehen lassen, er hat es nicht geschafft. Er hat das einfach nicht sehen können, wie die Mama sozusagen die letzten Wochen und Monate ihres Lebens verbringt. Deswegen habe ich eine Hochachtung vor all jenen, die zuhause betreuen und pflegen und auch vor all jenen, die das in der teilstationären, in der mobilen und in der stationären Pflege tun. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Aber, Barbara Riener hat es gesagt, Robert Reif hat es gesagt: Wir haben gemeinsam ganz, ganz viele Ideen, du hast das auch gesagt. Es gibt viele Ideen, was man in der Pflege, in der Betreuung für unsere pflegebedürftigen Mitmenschen besser machen kann. Und ich glaube schon, wenn wir da alle zusammen schauen, wenn wir die Ideen miteinander austauschen, wenn wir schauen: Was geht? Was geht noch? Weil, es wurde ganz viel in der Steiermark getan, schon von meinem Vorgänger wurde viel gemacht und auch in den letzten zwei Jahren ist mir, glaube ich, einiges gelungen und wir haben es heute aufgezählt und ich habe am Ende der Dringlichen Beantwortung auch gesagt: Es geht noch mehr, wir müssen mehr tun. Nur manchmal stehe ich selbst da und denke mir: „Woher die Pflegekräfte nehmen?“ Abgeordneter Murgg hat es angesprochen, dass Pflegekräfte aus dem Ausland kommen. Nicht vergessen: Das war früher auch schon so, wir hatten damals die Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter. Heute sind die bei uns wunderbar integriert, leben bei uns. Es ist eine Idee und man muss Ideen gegenüber offen sein. Liebe Frau Klubobfrau Krautwaschl, liebe Sandra, Kurzzeitpflege, das Thema in der Früh; ich war mir sicher, dass das jetzt noch einmal kommt – ich sehe dich nur gerade nicht, aber ich versuche, trotzdem zu beantworten, was du gesagt hast. Wir haben das Thema auch bilateral schon – ah, Sandra, hallo, ich spreche gerade mit dir sozusagen – bilateral schon ein paar Mal ausgetauscht. Deswegen habe ich ja heute in der Früh gesagt: Wir werden einen Lösungsweg finden, wie wir sozusagen die Kurzzeitpflege – Barbara Riener hat gesagt: Übergangspflege – auch gut im Pflege- und Betreuungsgesetz verpacken können. Eine Zahl habe ich übrigens seit den Morgenstunden noch ausfindig gemacht: Wir haben im Sommer 2021 knapp 900 kurzzeitgepflegt in der Steiermark. Mit kurzzeitgepflegt meine ich, dass sie im Pflegewohnheim unter sechs Wochen waren und dann wieder nach Hause gekommen sind, nur damit ich hier auch einmal eine Zahl liefern kann. Kollege Moitzi hat erwähnt, vom Bund wurden bis jetzt die Community Nurses umgesetzt, da möchte ich schon noch draufsetzen: Aus EU-Geld, wie wir wissen. Deswegen sage ich schon, es wäre wichtig, dass die Pflegereform in Angriff genommen wird und dass endlich was geschieht. Der nächste Austausch mit Bundesminister Mückstein findet nächsten Dienstag

statt und ich habe schon gesagt, ich werde mich gerne darauf verwenden, ihn wieder darauf hinzuweisen, dass hier Schritte gesetzt werden müssen, weil auch der Bund kann hier sehr viel tun. Ich möchte nur eines erwähnen: Wir haben die neue Ausbildungsordnung mit Pflegeassistent und Pflegefachassistent und bis jetzt gibt es keine Kompetenzerweiterung in der Ausübung ihres Berufes. Das ist dringend notwendig, damit sie endlich so eingesetzt werden können, wie sie ursprünglich geplant wären, nämlich auch und teilweise die Diplombildung zu ersetzen und auch Dienste zu machen. Das gelingt uns nicht, deswegen ist es ja auch schwierig, den jungen Menschen draußen zu erklären: „Geht in diese Ausbildung“, wenn sie nicht entsprechend ihrer Ausbildung und ihrer Kompetenzen zum Einsatz kommen. Was habe ich noch? Ich hätte noch ganz viel. Aber was allen klar sein muss: Ich sitze in keinem Elfenbeinturm. Mir hat es die Pandemie zwar etwas vermiest rauszugehen, aber alle, die mich kennen, die wissen ganz genau: Ich bin in die Politik gegangen, weil ich gerne draußen bei den Menschen bin und sobald es wieder besser geht, sobald die Pandemie es uns nicht so verwehrt, werde ich das auch wieder tun. Nur, ich bin ehrlich gesagt – und ich sage es, wie es ist – während der Pandemie tatsächlich in kein Pflegewohnheim hineingegangen, habe auch keine Nikolausgeschenke verteilt, weil ich nichts in ein Pflegewohnheim hineinbringen wollte. Ich sage es, wie es ist. Aber wenn das wieder erlaubt ist, dann werde ich es wieder machen und ich freue mich darauf, auf den Austausch mit Menschen, die in der Pflege arbeiten, die in der Betreuung arbeiten, die das mobil machen, die das stationär machen, mit Elementarpädagog_innen, Betreuer_innen, es wird viele Gespräche geben. Mit dem Dialog in der Elementarpädagogik haben wir schon begonnen und mit einem Pflegedialog werden wir fortfahren. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.11 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2000/2, betreffend Pflege in der Steiermark im eigenen Verantwortungsbereich endlich reformieren! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Seitens des Landtagsklubs der Grünen wurde ein Antrag auf punktuelle Abstimmung zum Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2000/3, betreffend Konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung des Personalmangels im Gesundheits- und Pflegebereich gestellt.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1a des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Pkt. 1b bis Pkt. 1e des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die den restlichen Punkten des Entschließungsantrages ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2000/4, betreffend Betreuungspersonen von pflegebedürftigen Angehörigen anstellen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2000/5, betreffend Gesundheitspersonalgipfel ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von der Grünen, der KPÖ, der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2000/6, betreffend Maßnahmen zur Attraktivierung des Pflegeberufs ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste Sitzung voraussichtlich am 15. März 2022 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen.

Die Sitzung ist beendet. Geschätzte Damen und Herren, kommen Sie gut nach Hause, bleiben Sie gesund. Ich bedanke mich für die konstruktive Sitzung.

Ende der Sitzung: 20.14 Uhr